



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Das Parteiarchivwesen der NSDAP
Rekonstruktionsversuch des Gauarchivs der NSDAP-Wien

Verfasser

Mag. Franz Josef Gangelmayer

angestrebter akademischer Grad
Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien im Oktober 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 312
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Geschichte
Betreuer: Univ.-Doz. Dr. Siegfried Mattl

Wer Quellen besitzt
kann Geschichte schreiben
und Politik gestalten

VORWORT

Auf der Suche nach einem geeigneten Dissertationsthema stieß ich im Sommer 2008 als Mitarbeiter der Wienbibliothek völlig unerwartet auf das ehemalige „Gauarchiv der NSDAP-Wien“, dessen Plakatbestand die Wienbibliothek im Rathaus vom Parlamentsarchiv übernommen hatte. Gleich bei den ersten Recherchen stellte sich heraus, dass es weder Sekundärliteratur noch klare Kenntnisse über den Aufbau und die Tätigkeitsfelder dieses Parteiarchivs gab. Die Neugierde erweckt, machte ich mich auf die Spurensuche nach dem Verbleib des Gauarchivs Wien, wofür ich meine Suche auf das komplette ehemalige Reichsgebiet ausweitete. Dabei erkannte ich, dass die wissenschaftliche Aufarbeitung des Parteiarchivwesens der NSDAP ziemlich brach lag und sich als Dissertationsthema gut eignen würde. Zusammen mit meinem Dissertationsbetreuer, Dr. Siegfried Mattl, dem ich an dieser Stelle sehr herzlich danken möchte, arbeitete ich zentrale Fragestellungen aus. In weiterer Folge verschickte ich über 300 Fragebögen an verschiedene staatliche und städtische Archive in Österreich, Deutschland, Tschechien und Polen, für deren Beantwortung den Archivarinnen und Archivaren mein besonderer Dank gebührt. Die dadurch gewonnen Erkenntnisse sollen, inspiriert von Heinz Boberachs „Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates“¹, als Hilfestellung weiterer Forschungen verstanden werden. Des Weiteren möchte ich es natürlich nicht verabsäumen, auch all denjenigen meinen Dank auszusprechen, die mich während der Bearbeitung der Dissertation begleitet haben und mir Mut und Kraft gaben, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen.

1 Vgl. Heinz Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP, Band 1: Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin, München [u.a.] 1991.

Heinz Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP, Band 2: Regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die fünf ostdeutschen Länder, die ehemaligen preußischen Ostprovinzen und eingegliederte Gebiete in Polen, Österreich und der Tschechischen Republik, München [u.a.] 1995.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG 015

GESCHICHTSPOLITIK DER NSDAP 019

Völkisches Geschichtsverständnis	019
Nationalsozialistische Geschichtsverklärung	028
Mythisierung der „Ostmark“	035
Parteiamtliche Geschichtsschreibung	050

ARCHIVWESEN DER NSDAP 057

Etablierung eines zentralen Parteiarchivs	057
Aufbau des Hauptarchivs der NSDAP	066
Abgrenzungen zu staatlichen Archiven	074
Sonderprojekte des Hauptarchivs	080
Gauarchive der NSDAP	086

GAUARCHIVE DER NSDAP 093

Baden	093
Bayerische Ostmark (Bayreuth)	095
Berlin	096
Danzig-Westpreußen	097
Düsseldorf	098
Essen	100
Franken	101
Halle-Merseburg	103
Hamburg	107
Hessen-Nassau	109
Kärnten	110
Köln-Aachen	115
Kurhessen	118
Magdeburg-Anhalt	119
Mainfranken	122
Mark Brandenburg	123
Mecklenburg	124
Moselland	125
München-Oberbayern	125
Niederdonau	126

Niederschlesien _____	131
Oberdonau _____	132
Oberschlesien _____	142
Ost-Hannover _____	143
Ostpreußen _____	146
Pommern _____	147
Sachsen _____	147
Salzburg _____	150
Schleswig-Holstein _____	152
Schwaben _____	153
Steiermark _____	154
Sudetenland _____	157
Süd-Hannover-Braunschweig _____	158
Thüringen _____	161
Tirol-Vorarlberg _____	162
Wartheland _____	163
Weser-Ems _____	166
Westfalen-Nord _____	166
Westfalen-Süd _____	169
Westmark _____	170
Württemberg-Hohenzollern _____	171
Auslandsorganisation _____	172

ARCHIVWESEN DER NSDAP-WIEN	173
-----------------------------------	------------

Zentralarchiv für den Gau Wien _____	173
Bürckel-Institut _____	174
Amt für die Geschichte der NS-Bewegung _____	176
Gaupressearchiv der NSDAP-Wien _____	182
Gauarchiv der NSDAP-Wien _____	184
Spurensuche nach 1945 _____	197

ZUSAMMENFASSUNG	205
------------------------	------------

ABSTRACT	207
-----------------	------------

ANHANG	209
---------------	------------

QUELLEN- & LITERATURVERZEICHNIS	229
--	------------

LEBENS LAUF	245
--------------------	------------

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abt.	Abteilung	NSBO	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
AdR	Archiv der Republik (Österreichisches Staatsarchiv)	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
AVA	Allgemeines Verwaltungsarchiv (Österreichisches Staatsarchiv)	NSKK	Nationalsozialistischer Kraftfahrkorps
AZ	Archivzahl	ÖGZ	Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte
BArch	Bundesarchiv Berlin	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
BLA	Burgenländisches Landesarchiv	OÖLA	Oberösterreichisches Landesarchiv
Bsp.	Beispiel	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
bzw.	beziehungsweise	PA	Parlamentsarchiv
dergl.	dergleichen	PB	Parlamentsbibliothek
DÖW	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes	Pg.	Parteigenosse
FB ZGOG	Fachbereichsbibliothek für Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte	Pgg.	Parteigenossen
GA	Gauarchiv	Pgn.	Parteigenossin
geb.	geboren	PolA	Politische Akten
gest.	gestorben	S.	Seite
Gestapo	Geheime Staatspolizei	SA	Sturmabteilung
GZ	Grundzahl	SLA	Landesarchiv Salzburg
HA	Hauptarchiv	SS	Schutzstaffel
HJ	Hitler Jugend	StA d. I u.d. J.	Staatsarchiv des Inneren und der Justiz
HStA	Hauptstaatsarchiv	StA	Staatsarchiv
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, München	StdF	Stellvertreter des Führers (Heß)
IfZG	Institut für Zeitgeschichte, Wien	StLA	Steiermärkisches Landesarchiv
KA	Kreisarchiv	u.	und
KLA	Landesarchiv Kärnten	u.a.	unter anderem
Kt.	Karton	WB	Wienbibliothek im Rathaus
LA	Landesarchiv	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
LA	Landesarchiv	ZGS	Zeitgeschichtliche Sammlung
NRW	Nordrhein-Westfalen		
NS	Nationalsozialismus / nationalsozialistisch		

1 EINLEITUNG

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus darf sich nicht bloß auf das Studium politischer Maßnahmen und Ereignisse beschränken. Auch die damalige Geschichtsschreibung, welche die Selbstlegitimation und Selbstdarstellung dieses totalitären Regimes unmissverständlich darlegt, spiegelt den großen Einflussbereich der Partei wider. Dabei zeigt sich, dass die „Gedächtnispolitik“ im „Dritten Reich“ nicht allein auf Löschung der demokratischen Traditionen durch Zensur und Berufsverbote, sondern auf weitgehende Gedächtniskontrolle zielte. Zentralistisch versuchten das „Reichsinstitut für Geschichte des Neuen Deutschlands“, die „Hohe Schule der NSDAP“, das „Institut zum Studium der Judenfrage“ und das „Hauptarchiv der NSDAP“ ein neues, nationalsozialistisches Geschichtsbild in der Bevölkerung zu verankern. Generell erlebte die historische Forschung in dieser Zeit eine spürbare Intensivierung, welche nicht zuletzt auch auf die Nachforschungen für die notwendig gewordenen „Ariernachweise“ zurückzuführen ist. In Österreich wurde die Geschichtsschreibung des „Neuen Deutschlands“ zeitgleich mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Frühjahr 1938 installiert. Die Zeit des Austrofaschismus (1934 bis 1938) unter Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und seinem Nachfolger Kurt Schuschnigg wurde fortan als „Kampfzeit“ bezeichnet und die ersten Nationalsozialisten zu Helden mystifiziert. Massentaugliche Propaganda, neu erlassene Lehrpläne in den Schulen und überarbeitete Schulbücher, versuchten bereits der Jugend die neuen Wertvorstellungen zu indoktrinieren. Doch auch staatliche Einrichtungen wie Archive, Bibliotheken oder Universitäten, hatten sich dem Druck der Partei zu beugen. Während die wissenschaftliche Aufarbeitung dieser staatlichen Wissensträger in vollem Gange ist beziehungsweise schon zahlreiche Ergebnisse geliefert hat, wurden die Parteiarchive bislang gänzlich von der Forschung ausgeklammert. Dabei waren sie es, die Material für eine parteimotivierte Geschichtsschreibung in einem zuvor noch nie dagewesenen Eifer sammelten. Das Hauptarchiv der NSDAP in München, die Gauarchive der einzelnen Gaue und die Archive der Verbände und Gliederungen der NSDAP waren demnach mehr als nur reine Aktensammlungen der Partei. Sie geben nämlich Einblick in das Selbstverständnis und die Selbstlegitimation der NSDAP und belegen zudem auch den peniblen Versuch, die Geschichte nach eigenen Richtlinien umzuschreiben.

Über das ganze Deutsche Reich verstreut gab es 43 Gauarchive, wovon jedoch kein einziges nach dem Krieg vollständig erhalten blieb. Entweder wurden die Akten noch schnell vor Kriegsende vernichtet, durch unmittelbare Kriegsfolgen zerstört oder von den Besatzungsmächten außer Landes gebracht. Dem Gauarchiv Wien ereilte zusätzlich das Schicksal, dass verschiedene Bundesstellen nach dem Krieg Aktenmaterial für sich beanspruchten und den Bestand für die so genannte „Entnazifizierung“ aufteilten. Aus dem ursprünglichen Parteiarchiv blieben nur unwesentliche Bruchteile in den Depoträumen des Parlamentsgebäudes zurück. Dies ist wohl auch der Grund, warum bislang wenig über die Rolle und die Aufgabe des Gauarchivs der NSDAP-Wien bekannt ist. Die wissenschaftliche Aufarbeitung betritt hier Neuland, obwohl die Wiener Dienststelle zu den „fleißigsten“ Gauarchiven des Deutschen Reichs zählte. So stellten 20 ehrenamtliche Gauarchivmitarbeiter/innen die Ausstellung „Kampf um Wien“ zusammen, welche den Werdegang der NSDAP in Österreich, die Auseinandersetzungen mit den anderen politischen Kräften des Landes und nicht zuletzt die Machtergreifung 1938 zeigte. Zeitgerecht zur 15-Jahrfeier der „NSDAP-Hitlerbewegung“ in Österreich wurde diese Ausstellung am 26. April 1941 im Wiener Messepalast eröffnete und zählte bereits wenige Wochen später über 100.000 Besucher/innen. Ein Jahr danach widmete sich das Gauarchiv Wien dem deutschnationalen Politiker Georg Ritter von Schönerer, den Adolf Hitler wiederholt als sein maßgebendes Vorbild bezeichnete. Auch mit dieser Ausstellung wurden anhand von Originaldokumenten und –objekten propagandistische Ziele verfolgt.

Als Dienststelle der Gauleitung engagierte sich das Gauarchiv somit politisch in der Öffentlichkeit, weshalb die Bezeichnung „Archiv“ fachlich streng genommen irreführend ist. Vielmehr handelte es sich dabei um eine Sammlung, welche alle Zeitdokumente zusammentrug, „die den Kampf und den Einsatz der NSDAP und ihrer Vorläufer zum Gegenstand hatten, die den Boden, die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse dieses Kampfes und Einsatzes schilderten, um sie somit lebendig zu erhalten und sie zur steten Unterrichtung, Belehrung und Mahnung zu verwenden.“² Im Gegensatz zu den staatlichen Reichs- und Reichsgauarchiven waren sie selbst bezeichnenderweise die „neuen und modernen Formen der Archivtypen“. Denn „während die staatlichen Archive in das Zeitgeschehen bisher wenig eingriffen, sondern ihre zum Teil 1000jährigen Schätze bewahren, sammeln wir die Belege für unsere Bewegung, für unseren Kampf in allen Formen – sammeln für das Zeitgeschehen“³.

2 OÖLA, PolA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 4/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 16.12.1940.

3 Ebda.

Da weder Verzeichnisse noch Kataloge des Gauarchivs Wien existieren, lassen sich heute keine exakten Rückschlüsse mehr auf den ursprünglichen Bestandsumfang ziehen. Bloß Fragmente des einstigen Gauarchivs haben die Jahre überdauert und sind heute in verschiedenen Archiven und Bibliotheken Wiens zu finden. Genau aus diesen Teilbeständen versucht die vorliegende Arbeit den Aufbau und den Tätigkeitsbereich des Gauarchivs der NSDAP-Wien zu rekonstruieren. Nicht zu vernachlässigen sind in diesem Zusammenhang auch die überlieferten Unterlagen des Gauarchivs Oberdonau, welche heute im Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz verwahrt sind und eine weitere essentielle Quelle darstellen. Dritte Stütze dieser Arbeit waren Informationen aus den einzelnen staatlichen und städtischen Archiven Österreichs, Deutschlands, Tschechiens und Polens, welche vom Verfasser durch eine groß angelegte Umfrageaktion verifiziert werden konnten. Im Kapitel „Gauarchive“ finden sich die Ergebnisse, welche den derzeitigen Forschungsstand der einzelnen Gauarchive repräsentieren. Damit trug die Arbeit den Forderungen Astrid M. Eckerts Rechnung. Denn Eckert beklagte am 75. Deutschen Archivtag 2005 in Stuttgart die offenen Fragestellungen über Aufbau und Betrieb der Parteiarchive.⁴ Aufgrund der Komplexität dieses Themas beschränkt sich die vorliegende Arbeit jedoch auf das zentrale Archivwesen der NSDAP (Hauptarchiv und Gauarchive). Die Archive der Gliederungen, Organisationen und angeschlossenen Verbände der Partei und der einzelnen Ministerien (Reichspressearchiv, Reichspropagandaarchiv) finden daher nur partiell Erwähnung. Primär soll diese Arbeit einen ersten generellen Zugang zur Geschichte des parteiamtlichen Archivwesens während des NS-Regimes ermöglichen und Grundlagen für weiterführende Studien schaffen.

4 Vgl. Astrid Eckert, Zur Einführung: Archive und Archivare im Nationalsozialismus, In: Robert Kretschmar (Red.), Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus, 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart, Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag Band 10, Essen 2009, S. 11 – 19, hier: S. 17.

VÖLKISCHES GESCHICHTSVERSTÄNDNIS

Der Erste Weltkrieg veränderte Europa nachhaltig. Der Krieg endete mit einem Bruch der Entwicklungen, wie ihn kaum jemand in der österreichischen und deutschen Bevölkerung vorausgesehen hatte. Faktisch über Nacht wurden jahrhundertealte Regierungsformen durch Demokratien abgelöst. Keine privilegierte Minorität bestimmte somit die Politik, sondern das gesamte Staatsvolk, welches durch die politischen Parteien repräsentiert wurde. Zwar etablierte sich die Parteienlandschaft in Österreich schon im Habsburgerreich, doch erfuhr sie in den Anfangsjahren der Ersten Republik eine grundlegende Neuorientierung. Der Anschluss Österreichs an Deutschland wurde fortan zur obligaten Forderung aller politischen Lager. Der Wegfall wirtschaftsstrategischer Zentren in Böhmen, Mähren und Südtirol infolge des Friedensvertrages von St. Germain schürten nämlich Existenzängste in der Bevölkerung, welche dem Kleinstaat seine eigenständige Zukunft absprach. Doch neben ökonomischen Überlegungen trugen auch „völkische Ideale“ maßgebend zu diesen Anschlussbestrebungen bei. Der sogenannte „volksdeutsche Gedanke“ war beim verbündeten Kampf von Österreich-Ungarn und Deutschland im Ersten Weltkrieg stets propagandistisch unterstrichen worden, nicht zuletzt um damit die Notwendigkeit des Krieges zu legitimieren. Denn waren bis zum Jahre 1806 die vielen kleinen deutschen Einzelstaaten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation zusammengefasst gewesen, so standen sich die beiden großen „deutschen“ Reiche, Preußen und Österreich, 1866 feindlich gegenüber. Preußen konnte sich damals gegenüber Österreich behaupten und rief fünf Jahre später das Deutsche Reich – ohne Einbindung Österreichs – im Schloss Versailles aus. Zwar arbeiteten beide Staaten wirtschaftlich weiter eng miteinander zusammen, doch erst die Kooperation im Ersten Weltkrieg ließ wieder großdeutsche Ambitionen aufkommen.

Nach dem Zerfall der Donaumonarchie in verschiedene Nationalstaaten blieb auch ein „Restösterreich“ übrig, welches als Nachfolgestaat der cisleithanischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie zählte und sich im damaligen Bewusstsein seiner deutschen Identität anfänglich als

„Deutschösterreich“ proklamierte.¹ Erst aufgrund der Unterzeichnung des Vertrages von Saint-Germain im Jahre 1919 wurde diese Landesbezeichnung durch „Republik Österreich“ ersetzt. Die Einstellung der Bevölkerung zu ihrem Staat konnte dadurch jedoch nicht verändert werden, denn nach wie vor fühlte sie sich deutsch und nicht etwa österreichisch. Dass das kein neuartiges Phänomen und keine Erfindung der „neuen“ Zeit waren, zeigen die massiven Nationalitätenkonflikte, welche die Politik der Monarchie bereits schon Jahrzehnte zuvor maßgebend geprägt hatten. Zwar schreibt Richard Kralik ein Jahr vor Kriegsbeginn euphorisch über den Vielvölkerstaat:

Österreich ist der einzige Großstaat auf der Erde, der seit Jahrhunderten die Aufgabe hat, verschiedenartige, verschiedensprachige Völker unter einer zusammenfassenden Rechtsform zu vereinigen. Diese österreichische Aufgabe ist vorbildlich für die zukünftige Entwicklung der ganzen Welt.²

Doch diese Territorialstaatsentwicklung, welche Kralik anpries, verhinderte wiederum das Gesamtreich in einer Weise umzubauen, „*die dem Nationalstaatsgedanken entsprochen, ihn mit dem Territorialstaatsgedanken versöhnt und Österreich zu einem Exemplarismus der gesamteuropäischen Entwicklung gemacht hätte.*“³ Dass dies nicht gelang, ist auf den erstarkten nationalen Gedanken zurückzuführen, welcher durch anfängliche Unterdrückung dann zum aggressiven und übersteigerten Chauvinismus führte. Da es im Vielvölkerstaat zudem weder eine einheitliche Sprache noch eine gemeinsame Helden-Historie⁴ gab, versuchte das Konkordat von 1855⁵ eine einende Wirkung zu erzielen, „indem es unter die 21 Gelasse der Völker der Monarchie⁶ ein sturmfestes Grundgewölbe durchzieht, welches den Bau in allen Fugen verkittet.“⁷

1 Vgl. Roman Sandgruber, *Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Wien 1995, S. 337. | vgl. Ernst Hanisch, *Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert*, Wien 1994, S. 271. | vgl. Isabella Ackerl und Rudolf Neck (Hg.), *Österreich November 1918. Die Entstehung der 1. Republik*, Wien 1986.

2 Richard Kralik, *Österreichische Geschichte*, Wien 1913, S. 629.

3 Ernst Karl Winter, *Die österreichische Idee*, In: *Wiener politische Blätter*, 20.8.1933, S. 101-122, hier: S. 104.

4 Besonders in der Zeit der Romantik wurden bereits vergessene Sagen und Heldenepen wiederentdeckt und neu interpretiert. So entstanden vermehrt musikalische Werke, die diese Sagen thematisierten und damit das Nationalgefühl der Bevölkerung zu stärken versuchten. Im deutschen Sprachraum erfreute sich die Nibelungensage großer Beliebtheit, während die Tschechen dazu übergingen König Wenzel und die Magyaren König István I. zu glorifizieren. Eine gemeinsame habsburgerische Heldenfigur konnte nicht installiert werden, wenngleich die Habsburger Maria Theresia als einende und gerechte „Kaiserin“ präsentierten.

5 Das Konkordat (völkerrechtliche Vereinbarung zwischen einem Staat und der katholischen Kirche) von 1855 brachte der katholischen Kirche erhöhten Einflussbereich in Österreich. So wurden ihr beispielsweise das Schulwesen und das Eherecht übertragen.

6 Darunter wurden die 21 Kronländer der österreichisch-ungarischen Monarchie verstanden.

7 Kralik, *Österreichische Geschichte*, 1913, S. 517.

Nichtsdestotrotz gelang den Ungarn schließlich im Jahre 1867, was den Slawen in Böhmen und Mähren verwehrt blieb, die Eigenstaatlichkeit durchzusetzen.⁸ Zwar besänftigte diese Handlung die Ungarn, doch alle anderen Nationalitäten drängten ab diesem Zeitpunkt vermehrt auf ihre Eigenstaatlichkeit. Dies traf auch auf die Provinzen Bosnien und der Herzegowina zu, welche 1878 von Österreich-Ungarn okkupiert und 1908 schließlich annektiert wurden. Die Annexion erzürnte serbische Nationalisten, welche die Schaffung eines vereinigten serbischen Königreichs unter Einschluss dieser Gebiete anstrebten. Als am 28. Juni 1914 das österreichische Thronfolgerpaar die Hauptstadt Bosniens, Sarajevo, besuchte, empfanden die Nationalisten dies als regelrechte Provokation. Denn genau an diesem Tag wurde in Serbien der Vidovdan (Veitstag) zum Andenken an die Schlacht auf dem Amselfeld begangen. Bei dieser Schlacht im Jahre 1389 unterlagen die Serben zwar den Osmanen, doch fiel Sultan Murat I. einem Attentat zum Opfer. Dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Frau ereilte 525 Jahre danach selbiges Schicksal, was wiederum zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führte.

Das Kriegsende veränderte jedoch nicht nur Staatsgrenzen und Regierungsformen in Europa, sondern schlagartig auch das Verhältnis der Bevölkerung zu ihrer eigenen Historie. Die neugeschaffenen Nationalstaaten suchten Halt in ihrer Geschichte, um ihre existentiellen Unsicherheiten zu kompensieren. In Deutschland und Österreich hingegen entmutigte das Erlebnis und Ergebnis des Krieges anfänglich die Geschichtsforscher, sich zeitgeschichtlichen Studien zuzuwenden. Jede Beschäftigung mit der Vergangenheit wurde nämlich als zwecklos empfunden, da von ihr anscheinend keine Brücke zur Gegenwart geschlagen werden konnte.⁹ Die Historiker wandten sich viel lieber glorreicheren und unverfänglicheren Themen des Mittelalters und der Neuzeit zu, um damit von der „Schmach der Niederlage“ abzulenken. Doch bereits wenige Monate nach dem Krieg zog die Politik die Geschichtswissenschaften heran, um die Kriegsschuldfrage zu untersuchen und damit die Gerechtigkeit der Friedens-

8 Vgl. Helmut Rumpler, *Österreichische Geschichte. 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie*, Wien 1997, 438 ff.

9 Vgl. Erich Keyser, *Die Geschichtswissenschaft. Aufbau und Aufgaben*, München/Berlin 1931, S 1.

verträge zu überprüfen¹⁰. Die als ungerecht empfundenen Verträge, auch „Friedensdiktate“ genannt, wurden wissenschaftlich in Frage gestellt und die Ehre der Soldaten durch Mythenbildungen, wie etwa der Dolchstoßlegende¹¹, versucht wieder herzustellen. Dabei tauchte immer wieder die Frage auf, wie es überhaupt möglich war, dass *„wir von der Höhe der Macht in das tiefe Elend des Versailler Vertrages hinabstürzen konnten.“*¹²

Die Weltkriegsforschung erlebte in Deutschland während der Zwischenkriegszeit einen massiven Aufschwung. Der deutsche Historiker Erich Keyser, der 1933 der NSDAP beitrug, diagnostizierte 1931, dass die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts im Unterricht der Universitäten und Schulen so stark in den Vordergrund getreten sei, dass andere zuvor eifrig gepflegte Gebiete, wie etwa die Geschichte des Altertums oder auch des 17. und 18. Jahrhunderts an Beachtung erheblich verloren hätten. Denn *„das größte Erlebnis des heutigen Geschlechts, der Weltkrieg, an dem wir wirkend und leidend teilgenommen haben, ist schon längst Geschichte geworden und bildet den Gegenstand geschichtlicher Durchforschung, wie es grundsätzlich die Kämpfe zwischen Athenern und Thebanern nicht anders zu sein vermögen.“*¹³ Außerdem habe *„der unglückliche Ausgang des Weltkrieges die Frage nach dem Werden und Wesen des deutschen Volkes zu einer Schicksalsfrage der deutschen Geschichtswissenschaft gemacht. Je gewaltsamer das deutsche Volk zerrissen und bedrückt wurde, je größere Teile seines uralten*

10 So wurde im Auswärtigen Amt der Weimarer Republik die „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen“ eingerichtet. Vgl. Bernd Faulenbach, Nach der Niederlage. Zeitgeschichtliche Fragen und apologetische Tendenzen in der Historiographie der Weimarer Zeit, In: Peter Schöttler (Hg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918 – 1945, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1999, S. 31 – 51, hier: S. 31.

Die „Kriegsschuldfrage“ beschäftigte die Historiker/innen selbst nach der Weimarer Republik und dem NS-Regime. So wurde diese durch das Buch „Der Griff nach der Weltmacht“ des Hamburger Historikers Fritz Fischer im Jahr 1961 erneut aufgeworfen. (vgl. Fritz Fischer, Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18, Düsseldorf 1961.) Fischers These, wonach die damalige deutsche Expansionspolitik erhebliche Verantwortung für den Kriegsausbruch des Ersten Weltkrieges gehabt hätte, stieß auf große Widerstände. Die Kontroverse, welche bis 1985 dauern sollte, veränderte nachhaltig die historische Beurteilung der Kriegsursachen von 1914. (vgl. Klaus Große Kracht, Die zankende Zunft. Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, Göttingen 2005. und Konrad H. Jarausch, Der nationale Tabubruch. Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik in der Fischer-Kontroverse, In: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht (Hrsg.), Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945, München 2003, S. 20–40.)

11 Die sogenannte „Dolchstoßlegende“, welche von führenden Vertretern der deutschen Heeresleitung nach dem Ersten Weltkrieg vertreten wurde, gab der Zivilbevölkerung Schuld an dem verlorengegangenen Krieg. Ihrer Ansicht nach sei das Heer im Feld unbesiegt geblieben, doch durch den „Dolchstoß von hinten“, welche unpatriotische Zivilisten (Sozialdemokraten, Marxisten und Juden) initiiert hätten, wäre das Schicksal besiegelt gewesen. (vgl. Bernd Sösemann, Der Erste Weltkrieg im propagandistischen Kalkül von Joseph Goebbels, In: Gerd Krumeich (Hg.), Nationalsozialismus und Erster Weltkrieg, Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte – Neue Folge Bd. 24, Essen 2010, S. 53 – 76.)

12 Keyser, Die Geschichtswissenschaft, 1931, S. 5.

13 Ebda., S. 13.

Lebensraumes ihm verloren gingen und je lebhafter die Sehnsucht nach der Wiedervereinigung seiner zersprengten Glieder empfunden wird, desto nachdrücklicher wird die Wissenschaft aufgefordert, dem Wachstum und der Ausbreitung des deutschen Volkes im Wandel der Jahrhunderte nachzuspüren. Sie sieht sich daher vor die nationale Aufgabe gestellt, die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes zu erforschen.“¹⁴

Es folgte eine regelrechte „Geschichtsforschungskonjunktur“, die auf die Wiederentdeckung des Vergangenen abzielte. So bemerkte der NS-kritische Historiker Theodor Litt¹⁵, dass *„jedes Ansteigen der geschichtlichen Bewegung, jedes Anschwellen der geschichtlichen Leidenschaften auch die geschichtliche Erinnerung in einen entsprechend gesteigerten Erregungszustand versetzt. Scheinbar Vergessenes oder lange Missachtetes beginnt in neuen Glanz zu erstrahlen, das Bild der Geschichte erhält Betonungen, wie sie bis dahin noch nie bemerklich gewesen war. Was seit der Wende von 1914 in unaufhörlich sich folgenden Stößen auf uns eingestürmt ist, das bedeutet nichts Geringeres als ein immer tieferes Eintauchen in das Element des geschichtlichen Daseins und damit zugleich ein Hindrängen zu der Geschichte, die als Hinterlassenschaft der Jahrtausende in unser gegenwärtiges Dasein eingeschmolzen ist.“¹⁶*

Zu der Aufarbeitung der neuesten Zeit wurde in der Weimarer Republik 1919 das Reichsarchiv gegründet, zu dessen Aufgaben nicht nur die Sammlung von Akten, sondern auch Forschungen und Darstellungen zur deutschen Geschichte seit 1871, insbesondere zur Vorgeschichte und Geschichte des Ersten Weltkrieges, zählten.¹⁷

Als geschichtsideologische Argumente dienten die Ausarbeitungen der Historiker und Archive den jeweiligen Machhabern gezielt als *„weltanschauliche Waffe gegen innere und äußere Gegner und gleichzeitig als Propagandamittel für das Selbstverständnis der Träger der jeweils herrschenden politischen Ordnung.“¹⁸* Somit zeigt die Geschichtsauffassung einer bestimmten Bevölkerungsgruppe in unterschiedlichen Zeiträumen deutlich die Wandlungen der „historischen Wirklichkeit“, welche wiederum Ausdruck eines veränderten Lebensgefühls ist. Meistens wird sie von neuaufkommenden Schichten und Teilen des Volkes getragen. So zeichnete sich die

14 Ebd., S. 115.

15 Theodor Litt (geb. 27.12.1880 in Düsseldorf, gest. 16.7.1962 in Bonn) war ein deutscher Kultur- und Sozialphilosoph. Seine kritische Haltung gegenüber nationalsozialistischer Erziehungsideologien führte schließlich zu seiner frühzeitigen Pensionierung im Jahr 1937.

16 Theodor Litt, *Die Stellung der Geisteswissenschaften im nationalsozialistischen Staate*, Leipzig 1933, S. 21.

17 Vgl. Bernd Faulenbach, *Nach der Niederlage*, 1999, S. 31.

18 Werner Suppanz, *Österreichische Geschichtsbilder. Historische Legitimation in Ständestaat und Zweiter Republik*, Wien/Köln/Weimar 1998, S. 248.

Geschichtsauffassung der Aufklärung beispielsweise dadurch aus, dass sie den „Fortschritt“ als Zweck und Ziel der Weltgeschichte definierte. Als Fortschritt wurden dabei die technische Beherrschung der Natur, die bürgerlichen Freiheiten und die allgemeinen Menschenrechte verstanden. Dementsprechend etablierte sich neben der bisherigen Kriegs-, Kirchen- und Dynastiegeschichte auch eine allgemeine Kulturgeschichte, welche alle Betätigungen des menschlichen Geistes untersuchte. Mitte des 19. Jahrhunderts erfuhr diese Geschichtsauffassung eine Ablösung. Einerseits wählte die deutschnational-geprägte Romantik die germanisch-deutsche Vergangenheit als Forschungsgebiet aus, um vom Weltbürgertum weg, hin zum Nationalismus zu kommen.¹⁹ Andererseits hatte sich auch der Liberalismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts ein eigenes Geschichtsbild zurechtgelegt. Im Gegensatz zur Aufklärung erschienen den Historikern nun die allgemeinen Zustände wichtiger als die Taten und das Schaffen einzelner. Die Wirtschafts- und Sozialgeschichte fand ihren rechtmäßigen Platz in der historischen Wissenschaftsdisziplin. Und neben die Geschichte der materiellen, trat die der geistigen Kultur. Aber auch politische Systeme versuchten ihr Geschichtsideal in der Geschichtsforschung zu etablieren oder andere Auffassungen zu revidieren. So analysierte der nationalsozialistisch geprägte Historiker Harold Steinacker²⁰ die marxistische Geschichtslehre – den historischen Materialismus – und bemerkte dabei kritisch, dass nach diesem Modell die Wirtschaft das Schicksal sei und nicht etwa das Volk.

Inhalt der Politik, also auch der Geschichte, bildet der Kampf um die Produktionsverhältnisse. Für große Persönlichkeiten und heldische Taten bleibt hier kein Raum und ebenso wenig für schöpferische Gedanken und geistige Freiheit. Nicht Völker und Staaten sind die handelnden Personen auf der Weltbühne, sondern Klassen.²¹

Dies stand im krassen Gegensatz zu einer „völkischen Geschichtsauffassung“, die beim Aufkommen moderner Nationalstaaten nach der Französischen Revolution in den Fokus der (Pseudo-)Wissenschaften trat. Das Volk wurde als geistige, geschichtliche Schicksalsgemeinschaft definiert, dessen Verständigungsmittel, die gemeinsame Sprache, schon als eine formende Kraft für sich verstanden wurde.²²

¹⁹ Heinrich Wolf, *Angewandte Geschichte, Weltgeschichte der Lüge*, Band IV, 5. Aufl., Leipzig 1937, S. 431.

²⁰ Harold Steinacker (geb. 26.5.1875 in Budapest, gest. 29.1.1965 in Innsbruck) war Professor für Allgemeine Geschichte an der Karl-Ferdinands-Universität in Prag und ab 1918 an der Universität Innsbruck, wo er von 1938 bis 1942 auch als Rektor fungierte. (vgl. Renate Spreizer, Harold Steinacker. Ein Leben für „Volk und Geschichte“, In: Karl Hruza (Hg.), *Österreichische Historiker 1900 – 1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Portraits*, Wien, Köln und Weimar 2008, S. 191 – 224.)

²¹ Harold Steinacker, *Volk und Geschichte. Ausgewählte Reden und Aufsätze*, Brunn/München/Wien 1943, S. 157.

²² Vgl. Harold Steinacker, *Die volksdeutsche Geschichtsauffassung und das neue deutsche Geschichtsbild*, Leipzig 1937, S. 27.

Den Ursprung dieses Geschichtsbildes findet sich bereits in den Lehren Gobineaus, die dem Wort „race“ [Rasse], welches vorher gern für „lignée“ [Linie, Nachkommenschaft] gebraucht wurde, einen neuen Sinn gab und das Vorrecht der „race nordique“ [Nordischen Rasse] propagierte.²³ Noch vor dem Ersten Weltkrieg vertraten auch einige deutsche Historiker diese völkische Geschichtsauffassung.²⁴ Jedoch wurde der Volksbegriff im Bismarckreich aus politischem Kalkül und Gründen der kleindeutschen Politik viel enger gefasst. Dies führte zu einer regelrechten „Verstaatlichung des Volksbewusstseins“, an der sich auch die damalige Historiographie beteiligte. So verwundert es kaum, dass der nationalliberale deutsche Historiker Heinrich von Treitschke, der später von den Nationalsozialisten nach Leopold von Ranke als „die stärkste gestaltende Kraft unserer Historiographie“²⁵ bezeichnet wurde, in seinen Arbeiten eine offensichtliche Haltung der Geringschätzung gegenüber Österreich einnahm.²⁶ Aus diesem Grund verlangte Harold Steinacker auf dem Deutschen Historikertag in Graz im Jahre 1927 eine völkische Geschichtsauffassung, da es dabei um die geschichtliche Gerechtigkeit für Österreich und seine Stellung in der deutschen Geschichte ginge.

Es geht um die innere Berechtigung, ja fast Verpflichtung zum Anschluss. Es geht um mehr, als um den Anschluss Deutschösterreichs. Es geht um das richtige Verhältnis zwischen Binnendeutschtum und Auslandsdeutschtum, zwischen Staat und Volk überhaupt – mit anderen Worten: um die ganze deutsche Zukunft.²⁷

Die Quelle dieser „gesamtdeutschen Geschichtsauffassung“ war das „gesamtdeutsche Erlebnis“ des Ersten Weltkrieges. Denn „wenn wir wieder hochkommen, wenn wir überhaupt als

23 Vgl. Karl Ferdinand Werner, Das NS-Geschichtsbild und die deutsche Geschichtswissenschaft, Stuttgart 1967, S. 12.

24 In diesem Zusammenhang sind die Historiker Paul de Lagarde und Moeller von der Bruck anzuführen: Paul de Lagarde, Juden und Indogermanen. Eine Studie nach dem Leben, In: Paul de Lagarde, Mitteilungen, Göttingen 1887, S. 259 – 351. und Arthur Moeller van den Bruck, Die Deutschen. Unsere Menschengeschichte, Minden i.W.: Band 1: Verirrte Deutsche, 1904; Band 3: Verschwärmte Deutsche, 1906; Band 4: Entscheidende Deutsche, 1907; Band 5: Gestaltende Deutsche, 1907; Band 6: Goethe, 1907; Band 7: Scheiternde Deutsche, 1908; Band 8: Lachende Deutsche, 1910.

25 Steinacker, Die volksdeutsche Geschichtsauffassung, 1937, S. 2.

Vgl. Walter Frank, Kämpfende Wissenschaft, Hamburg 1934, S. 19: „In Wahrheit sind Ranke und Treitschke die zwei großen Gipfel unserer modernen deutschen Geschichtsschreibung gewesen. In Rankes Werk herrscht die aus einer protestantischen Religiösität und einer humanistischen Bildung genährte Kontemplation. Treitschkes Werke sind Aktion für ein politisches Ideal. Aber Ranke ist ebenso zeitbedingt wie Treitschke.“

26 Harold Steinacker, Die volksdeutsche Geschichtsauffassung, 1937. S. 2: „Aber seine [gemeint ist Treitschke] großartige Deutsche Geschichte ist entstellt durch eine blinde Abneigung der nichtpreußischen Staaten, namentlich Österreichs.“

27 Harold Steinacker, Österreich und die Deutsche Geschichte. Vortrag auf dem Deutschen Historikertag zu Graz 1927, In: Harold Steinacker, Volk und Geschichte. Ausgewählte Reden und Aufsätze, Brunn/München/Wien 1943, S. 1 – 41, hier S. 41.

*Volk noch weiterbestehen wollen, dann ist es heute und fortan unsere heiligste Pflicht, uns der Wurzeln unseres Volkstums bewusst zu werden, denn nur die Erkenntnis des eigenen Selbst kann uns den Weg nach vorwärts zeigen.*²⁸ Das entstammt nicht etwa aus der Feder eines NSDAP-Ideologen, sondern sind Zeilen aus dem Buch „Die Geschichtswissenschaft“ des Historikers Keyser aus dem Jahr 1931. Nun, da keine machtpolitischen Differenzen zwischen Österreich und Deutschland mehr bestanden, die nichtdeutschen Gebiete der zerfallenden Monarchie eigene Staaten und nicht mehr Teil Österreichs waren und nicht zuletzt da die demokratischen Strukturen einen Neuanfang der Beziehungen zueinander zuließen, rückte die Chance einer Vereinigung beider Staaten als reales Ziel greifbar nahe. Die Friedensverträge von St. Germain und von Versailles verboten aber ausdrücklich einen Zusammenschluss, da die Siegermächte einen erneuten Krieg befürchteten.²⁹ In Deutschland und Österreich gab es die Auffassung, wenn die *„Germanen oder Deutschen einig waren, so siegten sie ohnehin, das war ein unbestrittenes Axiom.*“³⁰ Demnach musste der Zusammenschluss aller Deutschen das oberste Ziel des Staates sein, um allen anderen Nationen überlegen zu sein.

In diesem volksdeutschen Empfinden wurde Anfang des 20. Jahrhunderts die Rassenkunde und Vererbungslehre für die Geschichtswissenschaften entdeckt.³¹ Dankbar und euphorisch wurde sie von jungen Historikern aufgegriffen, da es die „alte Geschichtsschreibung“ des bereits überholten, konservativen Kaiserreiches ersetzte. Es war eine neue Zeit angebrochen und mit ihr der Zugang zur Geschichte. Nicht der Kaiser, den es damals zu huldigen galt, stand im Mittelpunkt, sondern das Volk.

Die Rassenlehre wurde aber nicht nur dazu benutzt, die Überlegenheit des eigenen Volkes hervorzuheben, sondern auch Mythen zu entkräften wie Keyser beweist: *„Die Rassenforschung wird sich einen nationalen Verdienst erwerben, indem sie darauf aufmerksam macht, dass der Nachweis rassischer Mischung die geschichtliche Bedeutung des deutschen Volkes in keiner Weise zu mindern vermag. Die Unruhe und der Zwiespalt, die gerade durch die moderne Rassenforschung in die Einigungsbestrebungen der deutschen Stämme hineingetragen sind, werden bevölkerungsgeschichtlich*

28 Keyser, Die Geschichtswissenschaft, 1931, S. 7.

29 Vgl. Radomír Luza, Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit, Forschungen zur Geschichte des Donauraumes Bd. 2, Wien, Köln und Graz 1977, S. 17 – 21 (Der österreichische Staat und der großdeutsche Traum).

30 Werner, Das NS-Geschichtsbild, 1967, S. 13.

31 Vgl. Peter Weingart, Jürgen Kroll und Kurt Bayertz (Hg.), Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland, Frankfurt am Main, 2006.

geklärt und behoben werden können.“³² Diese Ansicht teilte auch der Düsseldorfer Gymnasialprofessor und Autor des 5-bändigen Werkes „Angewandte Geschichte“, der den wesentlichen Unterschied zwischen Natur- und Geschichtswissenschaft in der Aussagekraft der Ergebnisse sieht: „Die Naturwissenschaft sucht das Allgemeine, das für die verschiedensten Zeiten und Orte gilt, und das sich immer und überall wiederholt. Dagegen ist die Geschichtswissenschaft die eigentliche Wirklichkeitswissenschaft. Sie erzählt uns von dem einmaligen individuellen Geschehen an bestimmten Stellen des Raumes und der Zeit.“³³ Demnach würde die Verbindung beider Wissenschaften eine gesamtheitliche Universalwissenschaft ergeben.

Gegen diese sogenannte „rassenkundliche Geschichtsschreibung“, welche ja eine regelrechte Entwertung der Geschichte darstellte, regte sich rasch Widerstand. Denn die Geschichte wäre demnach nichts weiter als die immer erneuerte Bewährung der Grundeigenschaften, die in und mit einem bestimmten ethnischen Typus gegeben sind. Der Geschichtsforscher würde somit von vorneherein wissen, was er zu finden und wie er das Gefundene auszulegen hätte. So kritisierte der anerkannte Kultur- und Sozialphilosoph Theodor Litt, der stets im Clinch mit den nationalsozialistischen Machthabern stand, in einer geplanten Rede bei der Tagung „Die Erziehung im nationalsozialistischen Staate“ in München 1933, die jedoch von der Tagungsleitung vom Programm abgesetzt wurde, die neuen Wege in der Geschichtsforschung:

Ja, man könnte füglich fragen: Wer einmal durch die Rassenkunde über die vorgeschichtlichen, diese „ewigen“ Grundlagen seines Volkstums belehrt worden ist, bedarf der dann noch der Historie? Das, worauf es in der Fortentwicklung seines Volkes wesentlich ankommt, weiß er ja auch ohne die Geschichte!³⁴

32 Keyser, Die Geschichtswissenschaft, 1931, S. 122.

33 Heinrich Wolf, Angewandte Geschichte, Angewandte Rassenkunde. Weltgeschichte auf biologischer Grundlage, Band V, 5. Aufl., Berlin und Leipzig 1938, S. 9.

34 Litt, Die Stellung der Geisteswissenschaften, 1933, S. 15.

NATIONALSOZIALISTISCHE GESCHICHTSVERKLÄRUNG

Das Geschichtsbild, welches sich die Nationalsozialisten zurechtgelegt hatten, fußte in der Vorstellung eines „völkischen Überlegenheitsideals“, dessen Beweis mit Hilfe der Rassenlehre erbracht werden sollte. Diese lieferte unter anderem auch das fertige Vokabular, welches die Nationalsozialisten nicht neu erschaffen, sondern nur übernommen hatten. Begriffe wie „Auslese“ und „Entartung“ begannen damit ihren Weg von der Biologie zu Geschichte und Politik durch den nationalsozialistischen Staat zu gehen.³⁵ Neben der „Entdeckung“ der rassen Deutung der Geschichte und der Einbeziehung biologischer Vorstellungen in das Geschichtsbild, waren auch das Angstgefühl vor der Gegenwart und hauptsächlich vor der Zukunft, ein notorischer Antisemitismus und der Glaube an die Notwendigkeit starker Führer, die berufen sind, die Völker zu führen, bereits vor den Nationalsozialisten in der deutschen Geschichtsschreibung stark ausgeprägt.³⁶

Gab es demnach gar kein neues, allgemein gültiges, revolutionäres, nationalsozialistisches Geschichtsbild? Eine Frage die sich die Wissenschaftsgeschichte seit Jahrzehnten bemüht zu beantworten, da es dabei ja auch um die Rolle des eigenen Berufstandes im nationalsozialistischen Regime geht. Bislang lieferte die Historiographie jedoch keine eindeutigen Aussagen, ob die Historiker „nur“ Propagandamaterial lieferten oder ob ihr Mitmachen eine nicht ganz zu unterschätzende Unterstützung des Systems bedeutete – etwa bei der „Gleichschaltung“ des kulturellen Lebens oder gar im Zusammenhang mit Umsiedlungsmaßnahmen, die schließlich in den Völkermord mündeten.³⁷ Dass die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind und die Debatte zu diesem Thema überhaupt erst sehr spät stattfand,³⁸ lässt sich anhand mehrerer Gründe erklären. Erstens war hier

35 Vgl. Werner, Das NS-Geschichtsbild, 1967, S. 10f.

36 Frantisek Graus, Geschichtsschreibung und Nationalsozialismus, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 17 (1969), Heft 1, S. 87 – 95, hier S. 89f.

37 Peter Schöttler, Von der rheinischen Landesgrenze zur nazistischen Volksgeschichte. Die „unhörbare Stimme des Blutes“, In: Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S. 89 – 113, hier S. 89.

38 Den Beginn dieser Debatte stellte 1966 Helmut Heibers kompendiöses Werk „Walter Frank und sein Reichsinstitut für die Geschichte des Neuen Deutschlands“ dar. Ein Jahr später erschien dann von Karl Ferdinand Werner „Die Geschichtswissenschaft während des Nationalsozialismus“. Doch erst in den 1990er Jahren fand eine angeregte Diskussion statt.

das Diktum von den „schuldigen Vätern, milden Söhnen und strengen Enkeln“ griffig und unmittelbar plausibel. Erst eine dritte Generation hatte nämlich den nötigen Abstand zur ersten und stellte Fragen, die aus lebensweltlichen Gründen zuvor nicht gestellt wurden.³⁹ Zweitens trug sicherlich auch die veränderte Archivalage zu einer intensiveren und umfangreicheren Beschäftigung im ausgehenden 20. Jahrhundert bei.⁴⁰ Drittens, so die These Karl Ferdinand Werners aus dem Jahr 1967, hätte es eine offizielle, einheitlich geregelte Geschichtslehre des Nationalsozialismus nicht gegeben⁴¹ und selbst eine Gleichschaltung des Fachs Geschichte an den deutschen Universitäten sei gescheitert.⁴² Dieses Argument ließen rund drei Jahrzehnte später deutsche Historiker, allen voran Peter Schöttler und Wolfgang J. Mommsen, so nicht mehr gelten. Mommsen etwa diagnostizierte, dass sich zwar große Teile deutscher Historiker dem Sog der neuen Reichshistorie eines Walter Frank entziehen konnten, in weiterer Folge wurden sie aber dann doch zu Mitträgern und Apologeten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, nicht zuletzt infolge ihrer Befangenheit in einer antiwestlichen Volkstumsideologie, die sich in erster Linie, wenn auch keineswegs ausschließlich, gegen die slawischen Nachbarvölker richtete.⁴³

Es mag also sein, dass der nationalsozialistische Verwaltungsapparat nicht in der Lage war, ein einheitliches Geschichtsdiktat an allen deutschen Universitäten zu installieren. Doch bedeutet das nicht zwangsläufig, dass es nach 1933 in Deutschland und dann nach 1938 in Österreich zu keinen Umschreibversuchen der Geschichte kam, wie in den 1960er Jahren häufig behauptet wurde⁴⁴. Die Prüfungsanforderungen für das Studienfach Geschichte an der Universität Wien zeigen nämlich während der nationalsozialistischen Verwaltung ein klares Bild: *„Allgemein wird gefordert, dass der Prüfling die weltanschaulichen Grundlagen der nationalsozialistischen Geschichtsauffassung und die Geschichte der nationalsozialistischen*

39 Winfried Schulze, Gerd Helm und Thomas Ott, Deutsche Historiker im Nationalsozialismus. Beobachtungen und Überlegungen zu einer Debatte, In: Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S. 11 – 50, hier S. 27.

40 Ebda., S. 29.

41 Werner, Das NS-Geschichtsbild, 1967, S. 24.

42 Ebda., S. 61.

43 Wolfgang J. Mommsen, Vom „Volkstumskampf“ zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik in Osteuropa. Zur Rolle der deutschen Historiker unter dem Nationalsozialismus, In: Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S.183 – 214, hier S. 208.

44 Graus, Geschichtsschreibung und Nationalsozialismus, 1969, S. 90: *„Nach 1933 kam es zu keinem Umschreiben der Geschichte; es wurden Lehrkräfte entlassen, die jüdischer Abstammung waren, und ein Teil der Ordinarien trat in die Nazipartei ein. Aber der Versuch nazistischer Studenten einer radikalen Umgestaltung der Universitäten im Geiste der faschistischen Forderungen scheiterte von allem Anfang an, und die deutschen Universitäten ließen in ihrer Gesamtheit nicht von ihren fachlichen, akademischen“ Forderungen.“*

*Bewegung und die Entwicklung des nationalsozialistischen Reiches kennt.*⁴⁵ Ferner wurden die Kenntnis einiger klassischer Quellenschriften, methodische Schulung in der Behandlung geschichtlicher Quellen und der Nachweis einiger Werke „großer Geschichtsschreiber“ und der grundlegenden Werke „rassischer Geschichtsbetrachtungen“ vorausgesetzt.⁴⁶ Diese umfassende Indienstnahme und Kontrolle der universitären Ausbildung ist für ein totalitäres Regime nicht ungewöhnlich.⁴⁷ So schreibt auch Walter Frank:

All die Wissenschaft wird die Aufgabe haben, nicht nur Wissende zu belehren, sondern auch Wollende zu erziehen. [Denn] wie die neuen Generationen die Vergangenheit sehen, aber auch wie sie ihre Gegenwart und ihre Zukunft verstehen, das wird dann zu einem Teil davon abhängen, was wir ihnen als Wissenschaft, als Erziehung und als Volksbildung zu übermitteln vermögen.⁴⁸

Und diese Erziehungsarbeit sollte nach Ernst Krieck, dem wohl bekanntesten NS-Pädagogen, alleinig der nationalsozialistische Staat übernehmen:

In einem verfallenden Staat, aus einem mit Untergang bedrohten Volk erhebt sich aus den Untergründen eine Erneuerungsbewegung, geformt, gelenkt und zum Siege geführt durch Adolf Hitler. [...] Der Staat wirkt im Namen der völkisch-rassischen Weltanschauung, worin Art und Glaube, Haltung und Wille des Volkes zum geistigen Ausdruck kommt. Im Staat erfüllt sich Geschichte und Schicksal des Volkes. Darum hat er die oberste Pflicht und oberste Herrschaft auch über Erziehung, Bildung und Schule.⁴⁹

Durch seine Schriften zur Erziehungsarbeit wurde Krieck Ehrenmitglied des Reichsinstituts für Geschichte des Neuen Deutschlands⁵⁰, welches im Oktober 1935 vom Präsidenten Walter Frank gegründet worden war und den „Mittelpunkt einer von der nationalsozialistischen Revolution er-

45 Franz Gebauer, *Anleitung für das Studium der Geschichte an der Universität Wien*, Wien 1942, S. 30.

46 Ebda., S. 31: Als Pflichtlektüre galten, Ranke, *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation*; Ranke, *Die römischen Päpste*; Treitschke, *Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert*; Rosenberg, *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*; Günther, *Rassengeschichte des deutschen Volkes*;

47 Vgl. Herbert Dachs, *Schule in der „Ostmark“*, In: Emmerich Tálos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer und Reinhard Sieder (Hg.), *NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch*, Wien 2000, S. 446 – 466, hier S. 446.

48 Walter Frank, *Die deutschen Geisteswissenschaften im Kriege*, Hamburg 1940, S. 28f.

49 Ernst Krieck, *Betrag 9: Nationalsozialistische Erziehung*, In: H-H. Lammers und Hans Pfundtner (Hrsg.), *Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates*, Band 1: *Die weltanschaulichen, politischen und staatsrechtlichen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates*, Gruppe 1: *Die weltanschaulichen Grundlagen*, S. 1-28, S. 6ff.

50 Vgl. Ernst Klee, *Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2005, S. 341.

neuerten, deutschen Geisteswissenschaften“⁵¹ sein sollte. Die „liberale“ und „voraussetzungslose“ Wissenschaft der Weimarer Republik sollte durch die neue, bewusst nationalsozialistische, „kämpfende“ Wissenschaft ersetzt werden. Aus dem bekennenden Erleben heraus sollte eine Umwertung der Geschichte vorgenommen und ein neues völkisch-rassistisches Geschichtsbild konstruiert werden. *„Wissenschaft muss eben als kämpferische Aufgabe gesehen werden, nicht allein getrieben um des Forschens, sondern um der Probleme Willen, die brennen.“*⁵² In diesem Rahmen sollten vor allem die Wurzeln deutscher Geschichte in die germanische Vorgeschichte verlegt und politische und kulturelle Überlegenheit als Produkt einer hervorragenden Rolle von Germanen und „nordischer Rasse“ gezeigt werden, diagnostizierte Karen Schönwälder. Zusätzlich fielen bisherige Heldenepen eines Karls des Großen und Friedrich Barbarossa der Verwirklichung einer „Blut-und-Boden“-Politik zum Opfer.⁵³ Dass es an solchen Versuchen, sich die Ideen der Vergangenheit zu Eigen zu machen und Parallelen mit Persönlichkeiten aus der deutschen Geschichte zu ziehen, auch Kritik gab, zeigt ein Artikel von Heinz Finke aus dem Jahr 1939:

Der Nationalsozialismus hat es weder nötig, Eideshelfer seiner weltanschaulichen Grundlage in irgendwelchen Autoritäten der Vergangenheit zu suchen, noch hat er Veranlassung, sich vor irgendwelchen Leistungen der Vergangenheit zu schämen. [...] Wenn also von Wegbereitern oder Vorläufern des Nationalsozialismus gesprochen werden kann oder soll, dann nur in diesem Sinne: Belebung der Leistung und Erfahrung als Hilfe für die Gegenwart, nicht aber als Rechtfertigung; letztes wäre Flucht und Leben aus zweiter Hand. Mit dem Blick auf die Geschichte wollen wir den Stolz zur eigenen Leistung und den Mut zur eigenen Verantwortung tragen.⁵⁴

Das parteitreue Geschichtsbild, soweit überhaupt von einem gesamten Bild gesprochen werden kann, war demnach sehr willkürlich zusammengesetzt. Auf der einen Seite suchten die NS-Ideologen und NS-Historiker in der deutschen Vergangenheit überall dort Anknüpfungspunkte, wo sich eine dem Nationalsozialismus vergleichbare oder sympathische Willenshaltung in Taten und Leistungen bewährt hatte. Auf der anderen Seite lässt sich rasch erkennen, dass es auch „geschichtsfeindliche Strömungen“ gab. Die Glorifizierung der Vergangenheit beschränkte sich nämlich nur auf bestimmte Geschichtsepochen, andere wurden aus dem Geschichtsbild einfach eliminiert.

51 Walter Frank, *Die deutschen Geisteswissenschaften im Kriege*, Hamburg 1940, S. 23.

52 Gerhard Krüger, *Wo steht die Wissenschaft?*, München 1937, S. 9.

53 Karen Schönwälder, „Lehrmeisterin der Völker und der Jugend. Historiker als politische Kommentatoren, 1933 – 1945, In: Peter Schöttler (Hg.), *Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918 – 1945*, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1999, S. 128 – 165, hier S. 134. Und vgl. Karen Schönwälder, *Historiker und Politik. Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main 1992, S. 76.

54 Heinz Finke, *Geschichte als Funktion der Gegenwart nationalsozialistischer Patristik?*, In: *Monatshefte der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums*, 4. Jg., März/April 1939, Heft 3-4, S. 118 – 124, hier: S. 124.

Es rannen die einzelnen Geschichtsepochen zu einer durch ihre gemeinsame Ausrichtung auf Zwecke und Interessen der Gegenwart weitestgehend nivellierten Einheit zusammen. Sie erhielten den Charakter austauschbarer, ihres Eigenwertes entkleideter Versatzstücke, die nicht mehr „an sich“ galten, sondern Rang und Bedeutung allein in Relation zum Nationalsozialismus gewannen.⁵⁵

Dieser „Geschichtsfaschismus“ war jedoch keine „Erfindung“ des Nationalsozialismus, sondern „revolutionäre Bewegungen“ geben sich selbst gerne als den radikalen Neubeginn aus. Die Ideenwelt des Nationalsozialismus *„beruht auf folgender Überzeugung: Die Erneuerung der deutschen Nation zieht ihre Kräfte aus einer Schicht des völkischen Daseins, die tiefer liegt und ursprungsnäher ist als alle Geschichte es sein kann.“*⁵⁶ In diesem Sinne wurde die „reale“ Vergangenheit mit Mythen und Heldensagen angereichert.

Dies galt auch für den Geschichtsunterricht, denn „je mehr die Geschichte mythisch ist, desto mehr ist sie erzieherisch, und je strenger sie sich vom Mythos fernhält, desto mehr verflacht sie zur bloßen Lehre“⁵⁷ diagnostizierte der Pädagoge Rudolf Preiß in einem Artikel im Jahre 1941. Er verstand Mythos jedoch nicht als literarische Gattung, sondern *„wie das Wort in Rosenbergs Buch gemeint ist: als Ausdruck der Grundhaltung des Volkes, als Wesenseigentümlichkeit, als die Summe des Typischen.“*⁵⁸ Denn die Weltanschauung sei keine rationale Angelegenheit, sondern Mythos. *„Darum muss eine weltanschauliche Erziehung sich auch des Mythos bedienen; darum erfasst die große Geschichtsschreibung über das bloße Feststellen von Tatsachen hinaus das Wesentliche.“*⁵⁹ Der Hauptakteur dieser, durch Mystizismus religiös überhöhten, Geschichtsdeutung, war zweifelsohne der „bedeutendste Theoretiker und Kulturphilosoph des Nationalsozialismus“⁶⁰, Alfred Rosenberg. Er verstand sich selbst als Hüter der nationalsozialistischen Weltanschauung und wurde 1934 zum „Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ ernannt.⁶¹ Wie bereits erwähnt, zählte sein Hauptwerk „Der Mythos

55 Frank-Lothar Kroll, Geschichte und Politik im Weltbild Hitlers, In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 44 (1996), Heft 3, S. 327-353, hier: S. 353.

56 Litt, Die Stellung der Geisteswissenschaften, 1933, S. 13.

57 Rudolf Preiß, Der neue Stil der Lehrererzählung im Geschichtsunterricht, In: Nationalsozialistisches Bildungswesen. Einzige erziehungswissenschaftliche Monatsschrift des Hauptamtes für Erzieher bei der Reichsleitung der NSDAP, 6. Jg., Heft 12 (Dezember 1941), S. 400 – 411. Hier: S. 403.

58 Ebda., S. 404.

59 Ebda., S. 405.

60 Peter Berger, Faschismus und Nationalsozialismus. Ein Vergleich der geistigen Grundlagen, Wien 1934, S. 46.

61 Vgl. Ernst Piper, Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe, München 2005.

des 20. Jahrhunderts“ aus dem Jahre 1930 zu der Pflichtlektüre von Geschichtsstudenten an der Universität Wien.⁶² Gegen den Rosenberg'sche Mystizismus, den Ideen über eine Geschichte als von Naturgesetzen bestimmter Prozess und der willkürlichen Neukonstruktionen des Geschichtsbildes regte sich universitärer Widerstand und durchaus unverblümt protestierten Historiker gegen die Elemente neuer Geschichtsdeutung.⁶³

Kritisiert wurden aber auch der Antisemitismus, die Verletzung rechtsstaatlicher Normen, die Mobilisierung der Massen und schon ab der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre auch der Kriegskurs und dann eine Kriegsführung, die das friedliche Zusammenleben mit anderen Völkern nach dem Krieg und das Überleben eines mächtigen deutschen Reiches infrage stellte.⁶⁴

Der Rektor der Alpen-Universität Innsbruck, der auch Mitglied im Beirat des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands war, Harold Steinacker, schrieb deswegen: *„Ein Umbruch der deutschen Geschichtswissenschaft braucht Zeit. Erst muss der alte, überspezialisierte Betrieb der liberalen Zeit auslaufen, eine Generation wegsterben, eine andere heranwachsen.“*⁶⁵ Denn der Historiker „neuer Art“ benötigte folgende subjektive Grundhaltung:

Bekenntnis statt bloßer Erkenntnis, Entscheidung statt bloßer Diskussion, Sicherheit im Bejahen und Verneinen, Instinkt für deutsche Art, Volks- und Lebensnähe, kompromissloser, kämpferischer Dienst an der Gemeinschaft und dem Aufbauwerk des Führers, Sinn für das Heldische, Große, Kämpferische, im ganzen eine soldatische Gesinnung.⁶⁶

Die Forderung nach einer „soldatischen Gesinnung“ bei Historikern erscheint erst im Kontext mit den Texten Franks verständlich. So gibt dieser der „alten, wilhelminischen Generation von Historikern“, welche die „lebendige Beziehung zum Kämpfen und Ringen ihrer Nation und ihrer Zeit verloren“ hätten, Schuld an der „Krise nach dem großen Kriege.“⁶⁷

Seit 1914 steht unser Volk wieder im Lager. Krieg und Kriegsgeschrei haben seit zwanzig Jahren seine Jugend gewiegt. [...] In den Gräben des großen Krieges haben die Besten unseres Volkes den Schlüssel zur Totalität des Lebens wiedergefunden, den die nachbismarckische Zeit verlor. Aus den Gräben des großen Krieges stieg der

62 Gebauer, Anleitung für das Studium der Geschichte an der Universität Wien 1942, S. 31.

63 Schönwälder, Lehrmeisterin der Völker und der Jugend, 1999, S. 135.

64 Schönwälder, Historiker und Politik, 1992, S. 270.

65 Harold Steinacker, Weg und Ziel der deutschen Geschichtswissenschaft. Staatsgeschichte, Kulturgeschichte, Volksgeschichte, 1940, In: Harold Steinacker, Volk und Geschichte. Ausgewählte Reden und Aufsätze, Brunn/München/Wien 1943, S. 149 – 167, hier S. 164.

66 Ebda., S. 161.

67 Frank, Kämpfende Wissenschaft, 1934, S. 24.

Mann, der inmitten ungeheurer Zersplitterung und Kompliziertheit wieder groß und einfach, das heißt genial zu denken vermochte. [...] Vom Krieg geht der Marsch der Soldaten zur Revolution, und von der Revolution zu einer neuen Ordnung.⁶⁸

Charakteristikum einer nationalsozialistischen Geschichtsauffassung war somit die Idealisierung des Krieges und des Kampfes: „Es gibt keine Weltgeschichte, es gibt nur eine Geschichte der Völker und Rassen. Die Geschichte ist in diesem Sinne ein Ringen von Volkskulturen gegen und mit Volkskulturen“, heißt es beispielsweise in einem Schulungsbeleg der NSDAP-Österreich aus dem Jahre 1937.⁶⁹ Auch über die Eingliederung des NS-Staates ins damalige Weltbild gibt dieser Artikel Aufschluss:

Unser Drittes Reich ist nicht die unmittelbare Fortsetzung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, nicht die Fortsetzung von Habsburg, sondern die Fortsetzung aller jener großen Rebellen, die gegen die Habsburger auftraten.⁷⁰

Diese Auffassung wurde jedoch nicht von allen „völkischen Gruppierungen“ geteilt. So differenzierte sich die geschichtliche Selbstlegitimation der Großdeutschen Volkspartei davon grundlegend. Zusammenfassend lässt sich somit die vorangestellte Frage, ob es überhaupt ein neues, allgemein gültiges, revolutionäres, nationalsozialistisches Geschichtsbild gab, mit einem klaren „Nein“ beantworten. Zwar gab es natürlich einzelne Akteure, die ein gewisses neues Geschichtsbild etablierten beziehungsweise zu schaffen versuchten, doch im Großen und Ganzen war eine rassistische, völkische Geschichtsauffassung schon vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten ein gängiges Bild in der Wissenschaft. In dem faschistischen System änderte sich nur noch die Radikalität und Totalität dieser Auffassung, die keinen Platz für andere Theorien mehr zuließ. Doch waren diese nicht vergessen, da das Regime keine Chance hatte, sich einen eigenen Historikernachwuchs im „Geiste der nationalsozialistischen Bildung“ zu erziehen. Deswegen stießen die Mythenbildungen und Versuche der Geschichtsumschreibungen durch Parteiideologen bei den universitären Historikern meist nur auf Ablehnung. Einzig die Zeitgeschichtsforschung wurde im nationalsozialistischen Sinne interpretiert. Doch war dies nicht unbedingt der Verdienst honoriger NS-Historiker, als vielmehr des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Joseph Goebbels.

68 Ebda., S. 27.

69 BLA, Abt.B: Landesforschungsarchiv, A VIII-10-Gauarchiv der NSDAP Niederdonau, Kreisarchiv Eisenstadt, Abt: A, Hpt. Nr. V/4a: Dienstvorschrift für den sog. Illegalen Kampf – Schulungsbrief September 1937: Umwertung des Weltbildes, S. 1-9, hier: S. 1.

70 Ebda., S. 5.

MYTHISIERUNG DER „OSTMARK“

„Möge die vorliegende „Österreich-Kunde“ unseren Volksgenossen im alten Reich zeigen, was Österreich, des Reiches alte Ostmark, in der Vergangenheit war, was es ist und was es sein kann und sein wird!“⁷¹ waren die Geleitworte, eines bereits im Mai 1938 erschienenen Buches. Darin wurden die Vorteile des „Anschlusses“ Österreichs an das Deutsche Reich nicht nur im historischen Kontext propagiert, sondern auch die wirtschaftlichen Gewinne ausführlich erläutert. Diese „Aufwertungsversuche“ waren offenbar notwendig geworden, da „aus dem Dritten Reich öfters abfällige Urteile über die Deutschen in Österreich [fielen], weil sie sich diese Zwingherrschaft [gemeint ist das Staatssystem des Austrofaschismus] gefallen ließen.“⁷² Diese Auffassung, wonach die Österreicherinnen und Österreicher demnach ängstlich und mutlos waren – was nicht gerade zur nationalsozialistischen Ideologie des überlegenen „Herrenmenschen“ passen wollte – musste modifiziert werden. Dazu halfen auch die unzähligen Bücher, die ab dem „Anschluss“ den Markt zu überschwemmen drohten und in denen Parteianhänger auf ihre Verdienste für die NSDAP und ihren „ehrenvollen“ und „mutigen“ Kampf in der Illegalität hinwiesen.

Dies sollte aber nicht nur die Überlegenheit des neuen Regimes darstellen und so systemstabilisierend wirken, sondern bildete den Hintergrund für ein sehr reales Ziel: eigene Verdienste aufzuwerten, um nun den gerechten Lohn einfordern oder die erlangten Positionen rechtfertigen zu können.⁷³

Nur wenige Bücher davon waren in der Liste der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums (PPK) zu finden und entsprachen damit der offiziellen nationalsozialistischen Weltanschauung. Diese Dienststelle diente zur Überwachung der Linientreue nationalsozialistischer Veröffentlichungen, wurde 1934 gegründet und unterstand dem Reichsleiter Philipp Bouhler.⁷⁴ „Es ist die Aufgabe der Prüfungskommission, das nationalsozialistische Schrifttum vor Missbrauch, Verfälschung und dem Versuch der

71 Arthur Seyß-Inquart, Geleitworte, In: Walther Hebert (Hg.), Österreich-Kunde, Stuttgart 1938, S. I.

72 Hans von Frisch, Die Gewaltherrschaft in Österreich 1933 bis 1938. Eine staatsrechtliche Untersuchung, Leipzig und Wien, 1938, S. 120.

73 Gerhard Jagschitz, Von der „Bewegung“ zum Apparat. Zur Phänomenologie der NSDAP 1938 bis 1945, In: Emmerich Tálos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer und Reinhard Sieder (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, S. 88 – 122, hier S. 96.

74 Cornelia Schmitz-Berning, Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin und New York 2000, S. 464.

Zersetzung zu schützen. Sie verhindert damit, dass sich Bestrebungen in das nationalsozialistische Schrifttum einschleichen, die mit ihm nicht zu vereinen sind.“⁷⁵

Bei der Menge an Büchern, die in den ersten Monaten der Machtergreifung erschienen und vorgaben die „wahre“ Geschichte der NSDAP in Österreich zu erzählen, jedoch nicht durch die PPK geprüft worden waren, drängt sich regelrecht die Frage auf, ob deren Erscheinen überhaupt im Sinne der Nationalsozialisten war. In diesem Zusammenhang wäre eine gründliche Untersuchung der einzelnen Autoren und deren nachherigen Werdegang im NS-Staat überaus aufschlussreich. Da die Beantwortung dieser Fragen weiterer Nachforschungen bedürftigen, welche nicht zum Aufgabengebiet dieser Arbeit zählen, können keine eindeutigen Aussagen gemacht werden. Doch eines scheint nachweisbar zu sein: Viele „alte Kämpfer“, welche maßgebend das Bild der sogenannten „NSDAP – Hitlerbewegung“ in Österreich in der Zwischenkriegszeit prägten, wurden rasch „ausgesondert“ und mit ihnen auch ihre „Taten“ und „Verdienste“ in der Partei-Geschichtsschreibung, wie dies auch Gerhard Jagschitz feststellt:

Der Mitbegründer der österreichischen NSDAP, Walter Riehl, wurde schon am 18. März 1938 in Schutzhaft genommen und erst auf Hitlers Weisung wieder freigelassen. [...] Der starke Mann vor dem Parteiverbot, Theo Habicht, durfte gar nicht mehr nach Österreich zurückkehren. [...] Der profilierte Wiener Gauleiter Alfred Eduard Frauenfeld war 1935 Präsident der Reichstheaterkammer geworden und unternahm verzweifelte Anstrengungen, seinen Gau wieder zu erhalten. [...] Der Ex-Gauleiter von Oberösterreich, Klaushofer, kam sogar für zwei Jahre in ein KZ. [...] Diese Liste ließe sich beliebig verlängern; es gab eine große Zahl ähnlicher Schicksale.⁷⁶

Den Grund, warum so viele ehemalige Parteigenossen in Ungnade fielen, lässt ein interner Bericht der Gauleitung Wien von September 1940 erahnen:

Ein verhängnisvolles Erbe der illegalen Kampfzeit war für die Ostmark die übergroße Zahl von Funktionären aller Grade der NSDAP, die sich mit dem Umbruch zur Übernahme der Führung berufen fühlten. [...] Die Mitgliederzahlen in Österreich waren durch den grandiosen Wahlerfolg der Gemeindewahlen im Herbst 1932 und die Machtübernahme durch den Führer im Reich gewaltig angestiegen. Nicht nur Bekenner und Kämpfer hatten sich da gemeldet, auch Mitläufer und Konjunkturspürer, solche, die das bestehende System ärgerte, die es verneinten, die aber dem Nationalsozialismus lediglich aus Oppositionstrotz zuliefen und ihm noch nicht aus inneren Erleben angehörten.⁷⁷

⁷⁵ Robert Ley, Organisationshandbuch der NSDAP, 5. Aufl., Berlin 1943, S. 337; zitiert nach: Schmitz-Berning, Vokabular des Nationalsozialismus, 2000, S. 465.

⁷⁶ Jagschitz, Von der „Bewegung“ zum Apparat, 2000, S. 98.

⁷⁷ PB, Sign. 22.526: Die Gauleitung Wien. Probleme und Aufgaben (Maschinschriftlich), Wien im September 1940, S. 1.

Ein zusätzliches Problem stellte auch „*der Neid, dieses verdammte wienerische Erzübel*“ dar, denn „*es genügt nicht, sich selbst zu präsentieren, nein, es muss verhindert werden, dass der andere Mitbewerber und Parteigenosse etwas für sich erreicht.*“⁷⁸ Unter diesen Umständen wurde daher nicht etwa auf die „Führergarnituren“ der Vergangenheit aus Wien zurückgegriffen, sondern der Kärntner Globocnik als Gauleiter berufen⁷⁹. Doch wurde er, wie dann später auch sein Nachfolger Josef Bürckel, schließlich wegen Devisenvergehen und sonstiger Ungereimtheiten abgesetzt⁸⁰. Daraufhin wurden für die politische Arbeit in Wien vermehrt Parteigenossen aus dem „Altreich“ herangezogen, was wiederum „*als „Überfremdung“ empfunden und bezeichnet wurde*“.⁸¹

Dieser unveröffentlichte Bericht skizziert im Weiteren auch ein „wenig schmeichelhaftes“ Bild der Wienerinnen und Wiener, denn „*wie wunderbar ist das deutsche Volk in der Vielfalt seiner Stämme und Veranlagungen, wie langweilig wäre ein deutscher Einheitsmensch! Aber in Wien liegen die Verhältnisse so, dass die Stammes- und Rassenmischung der Großstadt den Wiener als Typus gesehen zu einem leichtbegeisterten, schnell verärgerten, spielerisch gemütlichen Zeitgenossen gemacht hat, der bei aller Tüchtigkeit und Leistung sehr empfindlich ist.*“⁸² Die beginnende Skepsis vieler Wienerinnen und Wiener gegenüber dem System, welche nach der anfänglichen Euphorie aufgrund zu hoch gesteckter Erwartungen eintrat, wollten die nationalsozialistischen Machthaber durch Propagieren von Wiens besonderer Stellung in ihrer Parteiideologie, zerstreuen. Dabei konnten sie sich auf den Führer selbst berufen, denn Hitler beschrieb in „Mein Kampf“ den Wert seines Aufenthaltes in Wien für seine politischen Einstellungen und seiner Weltanschauung.⁸³ Auch seiner Bewunderung für den christlich-sozialen Wiener Bürgermeister Karl Lueger und den „Führer“ der deutschnationalen Partei Georg Ritter von Schönerer ließ er in diesem Buch freien Lauf. Was lag also näher, als einen Heldenmythos des „Ostmarkdeutschen“ Schönerers zu inszenieren? Bestes Beispiel für diese unternommenen Versuche ist, neben der Herausgabe unzähliger Bücher, die

78 Ebd., S. 7.

79 Gerhard Botz, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39, Wien 2008, S. 259 f.

80 Kurt Bauer, Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Wien/Köln/Weimar 2008, S. 467.

81 Ebd., S. 16.

82 Ebd., S. 15f.

83 Adolf Hitler, Mein Kampf, 710. Aufl., Berlin 1942, S. 137: „*Wien aber war und blieb für mich die schwerste, wenn auch gründlichste Schule meines Lebens. Ich hatte diese Stadt einst betreten als ein halber Junge noch und verließ sie als still und ernst gewordener Mensch. Ich erhielt in ihr die Grundlagen für eine Weltanschauung im großen und eine politische Betrachtungsweise im kleinen, die ich später nur noch im einzelnen zu ergänzen brauchte, die mich aber nie mehr verließen. Den rechten Wert der damaligen Lehrjahre vermag ich freilich selber erst heute voll zu schätzen.*“

„Schönerer-Ausstellung“ in Wien im Jahre 1942, welche vom Gauarchiv Wien ausgearbeitet wurde. Propagandaausstellungen dieser Art gab es in Wien einige. So hatte die Gauleitung ein Jahr zuvor auch eine Ausstellung mit dem Titel „Kampf um Wien“ im Wiener Messepalast gezeigt. Der Zeitpunkt war nicht willkürlich gewählt, sondern dem 15-jährigen Bestand der „NSDAP – Hitlerbewegung“ in Österreich gewidmet, welche sich am 4. Mai 1926 von den damaligen Nationalsozialisten abgespalten hatten. Dies war als notwendig erachtet worden, da „in der österreichischen Partei sich schon damals starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den unbedingten Anhängern Hitlers und der älteren Richtung zeigten, die aus der Vorkriegszeit stammte. Diese war noch eine Partei im alten Sinne; bei ihr entschied nicht der starke Wille eines Führers, sondern die Mehrheit der Stimmen“,⁸⁴ lässt sich im Geschichtsbuch des NS-Lehrerbundes nachlesen. Somit galt der 4. Mai 1926 als Gründungsdatum der „NSDAP-Hitlerbewegung“ in Österreich, bis sie am 19. Juni 1933 schlussendlich verboten wurde. Die Zeit danach – die „Illegalität“ oder auch „Kampfzeit“ genannt – wurde mythisiert: So hätten sich Austromarxisten und -faschisten gegen die Nationalsozialisten verbündet⁸⁵ und die *„Maßnahmen des 1. Mai 1934“*⁸⁶ waren *selbstverständlich in erster Linie gegen die nationalsozialistische Volksbewegung gerichtet, der bereits die Mehrzahl der Volksgenossen anhing. Man ging dazu über, die seit dem Februaraufstand gefangenen Marxisten zu amnestieren, um somit in Richtung der marxistischen Opposition beruhigend zu wirken und alle Hände für seinen Hauptgegner, den Nationalsozialismus, freizubekommen.*⁸⁷ Dies würde bedeuten, dass nur die Nationalsozialisten durch den austrofaschistischen Systemstaat schikaniert und vorübergehend in Anhaltelagern, wie beispielsweise Wöllersdorf, eingesperrt wurden, was jedoch nicht der Realität entspräche. Aber genau das bezweckt eine mythische Erinnerung, denn sie erzählt von der Vergangenheit, hat aber eine gegenwartsbezogene Funktion. *„Sie bewältigten Kontingenzerfahrungen und stiften kollektiven Zusammenhalt, indem sie erzählte Geschichte als Natur, göttliche Fügung oder einfach als schicksalhaft und damit als Vorbild für die Gegenwart hinstellen.*“⁸⁸

84 Josef Prüger, Heim ins Reich! Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in der Ostmark, Wien 1941, S. 14.

85 Vgl. Gerd Rühle, Das Großdeutsche Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Die österreichischen Kampfjahre 1918 – 1938, Berlin 1940, S. 164: „Allerorten kam es im Herbst zu blutigen marxistischen Überfällen auf Nationalsozialisten, ohne daß die Regierung sich zu wesentlichen Schritten veranlaßt sah.“ oder S. 171.: „es gab immer noch einen gemeinsamen Gegner: die NSDAP.“

86 Am 1. Mai 1934 trat die oktroyierte Verfassung des „austrofaschistischen“ österreichischen „Ständestaates“ in Kraft.

87 Rühle, Das Großdeutsche Reich, 1940, S. 203

88 Thomas Kühne, Kameradschaft. Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert, Göttingen 2006, S. 17.

Diese Geschichtsverklärung findet sich auch in der offiziellen Darstellung der Zeitgeschichte Österreichs wieder, welche im Jahre 1940 erschien.⁸⁹ Nüchtern beschreibt der studierte Jurist und Reichstagsabgeordnete Gerd Rühle chronologisch strukturiert die Historie der Ostmark, ganz im Sinne der nationalsozialistischen Geschichtsauffassung. So wurde eine wesentliche Mitschuld für den verlorenen Weltkrieg Kaiser Karl I. übertragen. Denn „*indes Karl das verbündete Deutsche Reich in solcher Weise schamlos verrät,⁹⁰ ist Kaiser Wilhelm ahnungslos gegenüber diesem Habsburger Doppelspiel⁹¹*“ gewesen, was neben dem „Dolchstoß durch die Heimatfront“ einen Sieg unmöglich gemacht habe. Diese „Anti-Karl-Propaganda“ warnte auch vor der Wiederaufrichtung der Monarchie und die Rückberufung der Habsburger, wie es das Dollfuß-Regime im Geheimen geplant hätte.⁹² Doch nicht die Monarchie war das primäre Feindbild der Nationalsozialisten in Österreich während der Zwischenkriegszeit, sondern galt ihr Kampf dem Austromarxismus und später dem Austrofaschismus. Dabei fällt auf, dass Gerd Rühle in seinem Buch selten von sozialdemokratischen oder christlich-sozialen Agitationen gegen Nationalsozialisten sprach, sondern stets „marxistische und ständestaatliche Terrorakte“⁹³ hervorhob. Einen Grund dafür stellte sicherlich das Bemühen der Nationalsozialisten nach dem „Anschluss“ dar, ihre eigenen Parteigenossen, welche zuvor in anderen demokratischen Parteien beheimatet waren, nicht zu denunzieren. Obwohl ohnedies, laut der nationalsozialistischen Geschichtspropaganda, „*nahezu 100 Prozent der österreichischen Bevölkerung in den Reihen der Illegalen*“,⁹⁴ standen.

Ähnlich argumentiert auch Otto Hermann Reich von Rohrwig in seinem Buch „Der Freiheitskampf der Ostmarkdeutschen“.⁹⁵ Auf 488 Seiten beschreibt er darin die geschichtlichen Ereignisse vom Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie 1918 bis zur „Heimkehr der Ostmark in das Deutsche Reich“ im März 1938. Reich von Rohrwig wurde in Wien geboren und trat während seiner Studienzeit der Wiener Akademischen Burschenschaft Bruna-Sudetia bei.⁹⁶ Seine erste öffentliche Publikation „Von Landsknechten, Schelmen und

89 Gerd Rühle, *Das Großdeutsche Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Die österreichischen Kampffahre 1918 – 1938*, Berlin 1940.

90 gemeint ist hier die Sixtus-Affäre, in welcher Österreich-Ungarn vor allem mit Frankreich während des Ersten Weltkrieges geheime Verhandlungen für einen Frieden führte.

91 Rühle, *Das Großdeutsche Reich*, 1940, S. 33.

92 Prüger, *Heim ins Reich!*, 1941, S. 45.

93 Vgl. Rühle, *Das Großdeutsche Reich*, 1940, S. 34.

94 Frisch, *Die Gewaltherrschaft in Österreich*, 1938, S. 121.

95 Otto Hermann Reich von Rohrwig, *Der Freiheitskampf der Ostmark-Deutschen. Von St. Germain bis Adolf Hitler. Mit zahlreichen Bildern aus dem Hauptarchiv und en ostmärkischen Gauarchiven der Partei über den Werdegang der NSDAP in der Ostmark*, Graz/Wien/Leipzig 1942.

96 Sein Name findet sich in der Liste der „bekanntesten“ Mitglieder Bruno Sudetia im Internet unter: www.bruna-sudetia.at abgerufen am 3. Mai 2010.

schönen Frauen“⁹⁷ widmete er auch der Deutschen Burschenschaft. Während der Verbotszeit der NSDAP in Österreich flüchtete er nach Deutschland,⁹⁸ diente danach als Hauptfrontführer bei der Organisation Todt und gilt seit 1945 als vermisst⁹⁹. Mehr ist über ihn nicht bekannt, da weder Personalakten im Archiv der Republik noch im Wiener Stadt- und Landesarchiv existieren. Durch die Namensähnlichkeit seines Bruders, Otto Helmut Reich von Rohrwig, gestaltet sich die Suche nach weiterem Aktenmaterial zudem sehr schwierig. Selbst das Buch „Der Freiheitskampf der Ostmark-Deutschen“, wird in den heutigen Geschichtswissenschaften



nur sehr selten zitiert, obwohl es ein umfassendes Kompendium zum damaligen Selbstverständnis und Geschichtsbild darstellt. Da diese Publikation am 27. August 1941 von der Parteiamtlichen Prüfungskommission in die NS-Bibliographie aufgenommen wurde, spiegelt es die offizielle Geschichtsauffassung der österreichischen Zwischenkriegszeit während des NS-Regimes wider.

Das Buch ist in 17 Kapitel gegliedert, wovon der „Juli-Erhebung“¹⁰⁰ insgesamt 5 Kapitel mit 160 von 450 Seiten des Textteiles gewidmet sind. Umfangreiches dokumentarisches Material über die Julikämpfe 1934 wurde von der „SA-Gruppe Südmark“ und den Gau-propagandaämtern Klagenfurt und Salzburg beige-

Abbildung 1: Buchcover

- 97 Otto Hermann Reich von Rohrwig, Von Landsknechten, Schelmen und schönen Frauen. Wilde Lieder, Wien 1931.
- 98 Otto Hermann Reich von Rohrwig, Der Freiheitskampf der Ostmark-Deutschen, S. 5: „Ich selbst lernte das System Dollfuß-Schuschnigg aus eigener Erfahrung und Verfolgung kennen, sodass ich, wie zehntausende Volksgenossen, ins Reich flüchten musste.“
- 99 Diese Information bestätigte sein Neffe, Otto Reich-Rohrwig, in einem Telefonat am 4. Dezember 2009, worin er auch die politischen Differenzen seines Vaters Otto Helmut Reich von Rohrwig mit dessen Bruder Otto Hermann Reich von Rohrwig betonte. Dies geht auch aus den Gauakt des Rechtsanwaltes Otto Helmut Reich von Rohrwig hervor, worin er von der NSDAP Wien als „politisch unzuverlässig“ eingestuft wurde. (ÖStA, AdR, Gauakt: Reich-Rohrwig, Otto, geb. 22.12.1903, Zl. 129.842.)
- 100 Als „Juli-Erhebung“ bezeichneten die Nationalsozialisten ihren Putschversuch am 25. Juli 1934. Damals überfielen 154 als Bundesheersoldaten verkleidete Nationalsozialisten das Bundeskanzleramt, wobei Bundeskanzler Engelbert Dollfuß ermordet wurde. Während der Putschversuch in Wien daraufhin vereitelt werden konnte, kam es in Oberösterreich, in der Steiermark, in Kärnten und Salzburg zu mehrtätigen Kämpfen. Nach der Niederschlagung wurden 13 Putschisten hingerichtet und etwa 4000 Aufständische wurden in Anhaltelager gebracht. Insgesamt starben 107 auf Regierungsseite und 140 Aufständische. (vgl. Kurt Bauer, Elementar-Ereignis. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934, Wien 2003. und Gerhard Jagschitz, Der Putsch, Graz (u.a.) 1976.)

stellt.¹⁰¹ Ansonsten gibt ein umfangreiches Quellenverzeichnis Aufschluss über die verwendete Literatur. Darin finden sich 44 Bücher von Autoren verschiedener politischer Couleurs. (Benes, Dollfuß, Frauenfeld, Hitler, Kunschak, Mataja, Schuschnigg, Seipel, ...) Ferner benutzte Reich von Rohrwig auch die gesamte reichsdeutsche und österreichische Tagespresse und Zeitschriften als Quelle, wie er selbst im Anhang betont. Daher ist auch die Wortwahl in seinem Buch nicht überraschend, gleicht sie doch der typisch nationalsozialistischen Propaganda: Einfache und kurze Sätze mit unmissverständlichen Aussagen. Die große Zahl der Originalreden und -berichte, deren Quelle Reich von Rohrwig nicht weiter ausführt, gibt das Gefühl direkt beim Geschehen zu sein und somit wahre Hintergrundinformationen zu erhalten. Doch in Wirklichkeit handelt es sich hierbei um altbekannte „Rhetorikkeulen“ der NSDAP. So beginnt Reich von Rohrwigs Buch vom Ende des Ersten Weltkrieges:

Auf der einen Seite eine Welt von Feinden, beherrscht von den unsichtbaren Drahtziehern der Katastrophe, der Weltfreimaurerei, dem Weltjudentum und nicht zuletzt von der überstaatlichen Organisation der Kirche, auf der anderen Seite ein stolzes Volk, ausgehungert, ausgeplündert und mit den ersten Gifftropfen internationaler Ideen verseucht.¹⁰²

Anhand dieses Satzes lässt sich eindeutig die offensichtliche Wertung der Geschichte in „gut“ und „böse“ erkennen und war somit für alle Leserinnen und Leser unmissverständlich. Wie auch Gerd Rühle versuchte Reich von Rohrwig, die Zusammenarbeit der Sozialdemokratie und des Austrofaschismus gegen die Nationalsozialisten zu belegen:

Unter dem Druck Starhembergs und Feys löst Dollfuß am 31. März den „Republikanischen Schutzbund“ der Marxisten auf. Doch war dies nur eine Geste, die auch die sozialdemokratische Partei widerstandslos hinnahm, obwohl hinter ihr noch große Massen der Arbeiterschaft standen. Aber den Sozialdemokraten war eine Regierung Dollfuß lieber als eine Regierung der Nationalsozialisten. Man beschränkte sich ja auf kleine Waffenbeschlagnahmen und ließ den Marxisten Zeit genug, die großen Waffenlager beiseitezuschaffen.¹⁰³

Oder noch klarer:

Marxistisches und katholisches Untermenschentum kroch aus seinen Verstecken hervor, von Schuschnigg und seinen verbrecherischen Anhängern bewaffnet, überfiel in allen Gegenden Österreichs Nationalsozialisten und wollte sich noch einmal dem Willen des ganzen Volkes widersetzen.¹⁰⁴

101 Reich Rohrwig, Der Freiheitskampf, 1942, S. 6.

102 Ebda., S. 7.

103 Ebda., S. 93.

104 Ebda., S. 431.

Aufbau des Buches mit kurzen, kapitelweisen Inhaltsangaben

1. Zusammenbruch der Monarchie und Diktat von St. Germain. Steirischer und Kärntner Freiheitskampf (Seite 7 – 38):

Reich von Rohrwig lässt bereits in den ersten Sätzen des Buches die nationalsozialistische Geschichtsdeutung durchblicken: So wären die Weltfreimaurerei, das Weltjudentum und die überstaatliche Organisation der Kirche die „unsichtbaren Drahtzieher“ des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges gewesen, zu welchen sich in den „*Tagen der größten nationalen Entscheidung auch ein neuer Feind in der Gestalt des Marxismus*“¹⁰⁵ gesellt hätte. Den Ausgang des Krieges schreibt er der „Deutschfeindlichkeit“ der Tschechen und der „Unfähigkeit“ Karls, den „*unpopulärsten Kaiser, den es je gegeben hatte*“, zu. Im Weiteren kritisiert Reich von Rohrwig die politischen Parteien und widmet sich dann ausführlich dem „*heldenhaften Kampf der Südmark*“ gegen die „*betrunkene slowenische Soldateska*“ in Marburg und Pettau, welche die „*deutsche Bevölkerung dort auf das härteste bedrängte*“.¹⁰⁶ Während die Steiermark „ihren“ Gebietsanspruch in der „Untersteiermark“ nicht geltend machen konnte, waren „die Kärntner“ in ihren „*Abwehrkampf*“ erfolgreicher, indem sie eine Volksabstimmung, über die Eingliederung „*Unterkärntens*“, erzwangen. Als die „größten Gegner“ dieser Abstimmung bezeichnet Reich von Rohrwig die „*katholischen Unruhestifter*“ – „*slowenische Hetzpfaffen, die mit Höllenstrafen drohten*“.¹⁰⁷ Zuletzt geht er auch auf die Friedensverträge von Versailles und von St. Germain ein, die er als „*Schanddiktate*“¹⁰⁸ klassifiziert und nicht die „*Vernichtung des preußischen Militarismus*“, sondern die „*Vernichtung des gesamten deutschen Volkes*“¹⁰⁹ beabsichtigt hätten.

2. Die Not steigt – der Glaube bleibt! (Seite 39 – 49):

Die ersten Nachkriegsjahre waren von Elend, Leid, Lebensmittel- und Heizmaterialmangel geprägt gewesen. Diese Notzeiten spiegelten sich laut Reich von Rohrwig auch innenpolitisch wider. So sei der Umbau der Republik zu einem föderalen Staat, einem Sieg der Christlichsozialen gleichgekommen, da somit nur die Christlichsozialen den Bundeskanzler hätten stellen können, aufgrund deren Vormachtstellung in den Bundesländern. „*Die Marxisten erkennen zu spät die Falle, die ihnen gestellt*

¹⁰⁵ Ebda., S. 12.

¹⁰⁶ Ebda., S. 23.

¹⁰⁷ Ebda., S. 32.

¹⁰⁸ Ebda., S. 36.

¹⁰⁹ Ebda., S. 37.

wurde“¹¹⁰ und somit markiere dieser Zeitpunkt den „*Beginn des roten Terrors*“¹¹¹ Die endgültige Entscheidung gegen einen Anschluss Österreichs an Deutschland, diagnostiziert Reich von Rohrwig im Bemühen des christlichsozialen Bundeskanzlers Mayr um die Aufnahme in den Völkerbund im Jahre 1920. „*Herr Mayr hat mit seinem Weg nach Genf [Unterzeichnung des Völkerbundbeitrittes] den kommenden christlichsozialen Regierungen die Richtlinien für ihre weitere Politik gezeigt, eine Politik, die getreu siebzehn Jahre hindurch verfolgt wurde und die schließlich in der katholischen Diktatur, in bestialischem Terror und ruchlosem Morden endete.*“¹¹²

3. Die vierzehn Nothelfer. Von Schober über Seipel zu Dollfuß (Seite 50 – 83): In diesem Kapitel beschreibt Reich von Rohrwig die innenpolitische Lage Österreichs zwischen 1921 und 1932. In diesen elf Jahren hätten alle vierzehn Bundeskanzler auf eine universelle „*Diktatur der katholischen Kirche*“ hingearbeitet und deshalb den Anschluss an Deutschland verhindert. Den „*Irrglauben*“, Bundeskanzler Ignaz Seipel sei ein „*Freund des Anschlusses*“ gewesen, erteilt Reich von Rohrwig mit dem Hinweis, dass Seipel ein überzeugter Anhänger der Habsburger gewesen sei, eine klare Absage. Noch klarer betont er: „*Seipel wird zum Träger des sogenannten „neuösterreichischen Patriotismus“, jenem schimpflichen und niederträchtigen Geistesprodukt, das die alte Ostmark um ihre Ehre und Zukunft bringen soll, denn es verlangt vom Österreicher, stolz auf den 1918 von der Entente geschaffenen Zwangsstaat zu sein. [...] Dieser neuösterreichische Patriotismus ist aber kein deutschösterreichisches Erzeugnis, sondern er ist ein französisch-tschechisch-jüdisch-klerikales Produkt auf Wiener Boden.*“¹¹³ Weiters beschreibt Reich von Rohrwig den Gegensatz zwischen Marxisten und den Christlichsozialen, welcher immer schärfere und radikalere Formen annahm. So seien im Jahre 1927 eine „*Unmenge von bewaffneten Formationen der bürgerlichen Gruppen einer geschlossenen bewaffneten Terrorgarde der Marxisten*“¹¹⁴ gegenübergestanden. Den Freispruch der Frontkämpfer, welche Anfang 1927 zwei republikanische Schutzbündler in Schattendorf erschossen hatten, hätten „*die Marxisten zum Anlass großangelegter Demonstrationen gegen die bürgerlichen Parteien genommen. Hemmungslos tobt sich der rote Mob vor dem Justizpalast aus.*“¹¹⁵ Die Schuldzuweisung Reich von Rohrwig lässt nicht auf sich warten: „*Es zeigt sich immer klarer, dass die Sozialdemokraten die Zügel aus den Händen verloren und die Kommunisten die Oberhand gewonnen haben.*“¹¹⁶

110 Ebda., S. 41.

111 Ebda., S. 41.

112 Ebda., S. 43.

113 Ebda., S. 55.

114 Ebda., S. 63.

115 Ebda., S. 63.

116 Ebda., S. 64.

4. Engelbert Dollfuß vergewaltigt das Volk (Seite 84 – 130): Als einen der „schwärzesten Tage in der Geschichte der Ostmarkdeutschen“¹¹⁷ bezeichnet der Burschenschafter Reich von Rohrwig den Tag der Regierungsübernahme durch Engelbert Dollfuß, der aus dem katholischen Cartellverband (CV) hervorging. Diese innere Rivalität lässt sich klar erkennen: „Ähnlich dem Freimaurerorden in anderen Ländern, gewann er [gemeint ist der „CV“] den stärksten Einfluss auf die Staatsführung, ja darüber hinaus führte er den Staat ins Verderben.“¹¹⁸ Die Politik der Regierung gegen die „Marxisten“ nahm wieder schärfere Formen an. Höhepunkt dieser Auseinandersetzungen war zweifellos der 12. Februar 1934, den Reich von Rohrwig als wohlorganisierten und geplanten Putschversuch „*marxistischer Bonzen*“¹¹⁹ gegen die „*Dollfuß-Diktatur*“ zu entlarven versuchte. Heldenhaft hätten die „*verführten*“ Arbeiter gegen die Exekutive gekämpft. Doch „*die Sozialdemokraten waren diesem Kampf nicht gewachsen. Ihre jüdischen Führer, wie Bauer und Deutsch, verlegten sich auf die Defensive. [...] Die Jugend in den marxistischen Kreisen begann auch langsam den Schwindel von der Internationale zu durchschauen und strömte in das Lager des Nationalsozialismus hinüber.*“¹²⁰ Somit wäre laut Reich von Rohrwig der Aufstand bereits von vorne herein zum Scheitern verurteilt gewesen, da er mit Ausschluss der NSDAP durchgeführt worden war. Die Konsequenzen für die Sozialdemokraten beschreibt er mit Querverweis auf den, ein halbes Jahr später stattfindenden, nationalsozialistischen „Juliputsch“: „*Mit einem Sadismus, der nur noch übertrumpft wird durch das Vorgehen der Regierung gegen die Nationalsozialisten nach dem Aufstand vom 25. Juli stürzen sich die christlichen Gewaltherrscher über das verführte Proletariat.*“¹²¹

5. Die Julierhebung 1934 (Seite 131 – 152): Die „Julierhebung“ beschreibt Reich von Rohrwig nicht selbst, sondern zitiert einen Bericht eines beteiligten Juliputschisten. Reich von Rohrwig erklärt im Anschluss nur die „*grausame und unmenschliche Rache der katholischen Politiker*“¹²² und den Strafprozess, bei welchem als Verteidiger Dr. Erich Führer auftrat. Dies ist aufgrund der Tatsache, dass Dr. Führer „*Vorsitzender der Deutschen Burschenschaften in der Ostmark und Mitglied der Burschenschaft Bruna-Sudetia*“¹²³ war, welcher eben auch Reich von Rohrwig angehörte, erwähnenswert. Auf die Hintergründe und den Planungen des „Juliputsches“ ging Reich von Rohrwig jedoch in keinem Wort ein.

117 Ebda., S. 84.

118 Ebda., S. 84 f.

119 Ebda., S. 112.

120 Ebda., S. 107 f.

121 Ebda., S. 114.

122 Ebda., S. 142.

123 Ebda., S. 152, weiters heißt es dort: „*An dieser Stelle sei auch des Kampfes der österreichischen Burschenschafter für den Anschluss gedacht. In unermüdlicher und zäher Arbeit standen die alten und jungen Studenten der Ostmark in der ersten Linie der großdeutschen Kämpfer. Begeistert strömten sie in die Reihen Adolf Hitlers und erduldeten gerne für die Idee jede Demütigung und jedes Leid.*“

6. Aufruhr in Kärnten (Juli 1934) (Seite 153 – 204): Das längste Kapitel dieses Buches widmete Reich von Rohrwig dem „*Freiheitskampf der Kärntner*.“ „*Seiner Bestimmung als Volk an der Grenze entsprechend, hatte in diesem Kriege gegen Judas, in diesem Kampfe gegen legitimierte Volksverräter der Kärntner sein Maß an Blutsopfern überreich geleistet. [...] Es gilt hier nicht, dem einzelnen ein Denkmal zu setzen, die Führer der Kämpfe zu nennen, es gilt, den unbekanntem Hitler-Soldaten zu gedenken und die Toten zu ehren.*“¹²⁴ Dementsprechend schildert er chronologisch die Aufstände der einzelnen Regionen Kärntens.

7. Sturm über die Steiermark (Juli 1934) (Seite 205 – 240): Wie im vorangegangenen Kapitel die „Juliaufstände“ in Kärnten chronologisch beschrieben werden, gibt Reich von Rohrwig in diesem Teil einen Überblick über die Putschversuche der Nationalsozialisten in der Steiermark. Dabei springt die Datumsangabe „22. Juli 1934“ ins Auge. Denn drei Tage bevor der Putschversuch in Wien stattfand, „*waren in der Steiermark schon die letzten entscheidenden Führerbesprechungen der Nationalsozialisten gewesen, die höchste Alarmstufe war angesetzt worden. Gewaltiges bereitete sich vor.*“¹²⁵ Demnach waren diesen Aufständen also gründliche Planungen vorausgegangen. Warum er dennoch scheiterte, erklärt Reich von Rohrwig so: „*Jedenfalls war der Erbfeind [gemeint ist das Dollfuß-Regime] der Deutschen noch zu übermächtig und dagegen diese bewussten Deutschen noch viel zu schwach. Es liegt viel Tragik darinnen, es erleben zu müssen, wenn das Unholde, das Kranke und Böse triumphiert über Treue, Reinheit und Heldenmut.*“¹²⁶

8. Der Totentanz von Lamprechtshausen (Juli 1934) (Seite 241 – 264): *Die Geschichte der Julierhebung wäre nicht vollständig, wollte man den Kampf eines kleinen Dorfes vergessen, des Dorfes Lamprechtshausen bei Salzburg“*,¹²⁷ beginnt Reich von Rohrwig dieses Kapitel. Von der Außenwelt abgetrennt, da die Lamprechtshausener SA die Telefonleitungen kappte, hatte diese offenbar im Glauben, dass der Putschversuch in anderen österreichischen Teilen geglückt sei, die Macht in diesem kleinen Ort übernommen. Zum Andenken schrieb der nationalsozialistische Schriftsteller Karl Springenschmidt ein Schauspiel, welches unter dem Titel „Ein Dorf der Ostmark kämpft für Adolf Hitler“ (auch unter den Titel „Das Lamprechtshausener Weihespiel“) aufgeführt wurde.¹²⁸

124 Ebda., S. 154.

125 Ebda., S. 207.

126 Ebda., S. 206.

127 Ebda., S. 241.

128 Ebda., S. 264.

9. So starben Helden! (Seite 265 – 299): Theatralisch und schwülstig formuliert Reich von Rohrwig in diesem Kapitel den Vollzug der Todesstrafen der dreizehn zum Tode verurteilten Nationalsozialisten. Beispielsweise von Franz Holzweber: *„Ruhigen, aufrechten Schrittes begibt sich Holzweber unter Vorantritt des Scharfrichters, zu seiner Rechten und Linken die Schergen, unter den Galgen. Sein Gesicht scheint sich zu straffen. In dem Augenblick, in dem man Hand an ihn legt, ruft er mit lauter Stimme, dass es durch den ganzen Hof hallt: „Ich sterbe für Deutschland, Heil Hitler!“ Totenstille, Erschütterung und Ergriffenheit lagern über dem Hof. So stirbt nicht ein gemeiner Verbrecher, so sterben Männer und von ihrer Sache überzeugte Kämpfer.“*¹²⁹

10. Schuschnigg, der katholische Terrorist und Werkzeug des Papstes gegen den Nationalsozialismus (Seite 300 – 308): Neun Seiten widmet Reich von Rohrwig den Nachfolger Dollfuß als Bundeskanzler – Kurt Schuschnigg – und spart darin nicht mit Spott und Beleidigungen. Besonders Schuschniggs Einsetzung von Sondergerichten zur Untersuchung der „Juliputsche“ in ganz Österreich stoßen bei ihm auf große Kritik. *„Wo bleibt da die vielgepriesene christliche Menschlichkeit und das christliche Erbarmen? Wer denkt da nicht an die Schreckenszeiten der Inquisition des Mittelalters?“*¹³⁰ *„Der Hass gegen ihn [gemeint ist Kurt Schuschnigg] und sein System musste ihn zu Fall bringen, denn der Hass war ehrlich und gerecht, der Hass war heilig!“*¹³¹

11. Schuschnigg betreibt vatikanische Weltpolitik (Seite 309 - 330): Während das vorangegangene Kapitel die Person Kurt Schuschnigg behandelt, beschreibt Reich von Rohrwig hier dessen vermeintlichen, politischen Zielsetzungen. Demnach sei Schuschnigg bloß *„bedingungsloses Werkzeug katholischer Zielsetzung und vatikanischer Intrigenpolitik“*¹³², welche das *„Neuheidentum, mit dem Nationalsozialismus an seiner Spitze“*¹³³ zu bekämpfen versuchte. Reich von Rohrwig weiter: *„Immer deutlicher wird in der Folgezeit das Abrücken Schuschniggs von Italien. Ein eigenartiger Klüngel hatte sich um ihn geschart. Außer ihm war Bundespräsident Miklas ein unbedingter Anhänger einer frankophilen, klerikal-legitimistischen Politik, ferner die vatikanischen Kreise, der marxistisch-klerikale Wiener Bürgermeister Schmitz und der legitimistische Halbjuden Baron Wiesner. Dieser sauberen Clique schwebte ein Donaubund unter katholischer, das heißt habsburgischer Führung vor, dessen Spitze, unter Ausschaltung Italiens, sich gegen Deutschland richten sollte.“*¹³⁴

129 Ebda., S. 271.

130 Ebda., S. 302.

131 Ebda., S. 308.

132 Ebda., S. 309.

133 Ebda.

134 Ebda., S. 323.

12. Der „Geist der Befriedung“ (Seite 331 – 349): In diesem Kapitel versucht Reich von Rohrwig die Rechtsprechung der österreichischen Gerichte zu untersuchen und kommt dabei zu folgenden Ergebnis: *„Wenn man die Urteile gegen die Marxisten – eine Ausnahme bildet hier vielleicht der rote Aufstand vom Februar 1934 – mit jenen gegen die Nationalsozialisten vergleicht, dann muss man auf der einen Seite eine oft unverständliche Milde feststellen, während man auf der anderen Seite mit einer Härte und Brutalität vorgeht, die an die mittelalterlichen Foltermethoden und Rechtsprechungen der katholischen Kirche erinnert. Aber selbst bei einem Vergleich der beiden Putsche des Jahres 1934 und der darauffolgenden richterlichen Urteile findet man zwei vollkommen verschiedene Maßstäbe angewendet. Bei der Beurteilung des marxistischen Putsches ließ man es ganz außer Acht, dass dieser Putsch schon seit Jahren vorbereitet war, also in einen von Moskau finanzierten und geplanten Aufstand ausartete, während es sich im Juli 1934 um einen Verzweiflungsakt von höchster ethischer Begründung handelte.“*¹³⁵ Ferner stellt Reich von Rohrwig fest, dass durch das harte Durchgreifen der Regierung sich zwar nach außen hin die Lage „befriedet“ habe, doch es in ganz Österreich bereits gegart hätte.

13. „Nun aber Schluss mit der demokratischen Extratour!“ (Seite 350 – 366): In diesem Kapitel beschreibt Reich von Rohrwig die Außenpolitikstrategien des „Schuschnigg-Staates“, welcher sich an Italien orientierte. *„Wie sehr wurden aber die Hoffnungen des Herrn Schuschnigg zerstört“*¹³⁶, als die Annäherung Italiens an Deutschland immer offenkundiger wurde. Daraufhin wurde am 11. 7. 1936 das „Juliabkommen“ zwischen Deutschland und Österreich geschlossen.

14. Jesuit bleibt Jesuit! (Seite 367 – 393): Durch das Juliabkommen wurde das Regierungskabinet noch am 11. Juli durch den Direktor des Kriegsarchivs, Dr. Glaise von Horstenau als Minister ohne Portfeuille erweitert. Dieser stand den „Großdeutschen“ nahe und *„wurde wie jeder anständige Mensch dann Nationalsozialist.“*¹³⁷ *„Zu schnell lüftete Herr Schuschnigg seine Maske, hinter der das unnachsichtlich strenge, zelotische, ja satanische Antlitz eines Jesuiten zum Vorschein kam.“*¹³⁸ *„Die Hinterhältigkeit der Schuschniggischen Politik offenbarte sich am deutlichsten darin, dass er nach außen hin mit Deutschland gut Freund sein wollte, weil er Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung unbedingt brauchte, während er im Innern mit allen Mitteln die Annäherung an die nationalen Elemente zu sabotieren versuchte. Glaise von Horstenau hatte bei Gott keinen leichten Stand.“*¹³⁹

135 Ebda., S. 334.

136 Ebda., S. 360.

137 Ebda., S. 370.

138 Ebda., S. 367.

139 Ebda., S. 379.

15. Dem Ende entgegen! (Seite 394 – 418): Dieses Kapitel beschreibt die angespannten, politischen Verhältnisse in Österreich gegen Ende 1937 und die Regierungsumbildung im Februar 1938, welche „das restlose Versagen des Schuschniggischen Systems bewies, das gezwungen war, den Nationalsozialisten eine freie Betätigung zu gewähren, und durch diese Regierungsumbildung trat vor aller Welt die Macht des Deutschen Reiches klar zutage.“¹⁴⁰

16. Verrat und Ende (Seite 419 – 448): Als Schuschnigg am 9. März 1938 vor den Amtswaltern der Vaterländischen Front in Innsbruck verkündete, eine Volksabstimmung abhalten zu wollen, sahen die Nationalsozialisten dies, als „offenen Bruch des Vertrages mit dem Deutschen Reich und als schamlosen Versuch Schuschniggs, die Macht zu erhalten.“¹⁴¹ Des Weiteren zitiert Reich von Rohrwig einen Brief Mussolinis, in welchem dieser die „Heimkehr Österreichs ins Deutsche Reich“ begrüßte. Konkrete Daten über nachfolgende politische Gegebenheiten finden sich in diesem Kapitel nicht mehr. Reich von Rohrwigs Fazit: „Das System eines Wahnsinnigen hatte aufgehört zu existieren. Hinweggefegt wurde dieser Verbrecher mit seiner ihm hörigen Clique von dem Willen eines bis zum Äußersten getriebenen Volkes.“¹⁴²

17. Wir danken dem Führer! (Seite 449 – 473): Im letzten Kapitel beschreibt Reich von Rohrwig die Zustände in Österreich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Dafür zitierte er die Reden von Hitler und Seyß-Inquart. Mystisch endet das Buch schließlich mit den Worten „Der Leidensweg der Ostmarkdeutschen ist beendet.“¹⁴³

Besonders der „Verrat“ Schuschniggs und die „Erlösung der Ostmarkdeutschen durch den Führer“ entlarven augenscheinliche Parallelen zur Bibel. Es finden sich, abgesehen im Chronikteil, kaum Zahlen und konkrete Daten. Stattdessen beschreibt Reich von Rohrwig die politischen Vorgänge in einem nationalsozialistisch verklärten, metaphernhaften Schreibstil, wobei er nicht verabsäumt diese Vorfälle in „gut“ und „schlecht“ einzuteilen. Doch nicht der Textteil des Buches ist für die Untersuchung des damaligen Geschichtsbildes von besonderer Bedeutung, als vielmehr der umfangreiche Bildteil, „durch den der Werdegang und Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in der Ostmark zum Ausdruck gebracht wird.“¹⁴⁴ Dabei nimmt nicht vordergründig der Inhalt, sondern die Provenienz eine Sonderstellung ein. Die Fotos stammen nämlich aus den nationalsozialistischen Parteiarchiven.

140 Ebda., S. 402.

141 Ebda., S. 421.

142 Ebda., S. 447.

143 Ebda., S. 473.

144 Ebda., S. 6.

Damit traten die Gauarchive Steiermark, Kärnten, Nieder- und Oberdonau, Salzburg, Tirol und Wien erstmalig in einem Buch in Erscheinung und nahmen somit direkten Einfluss das öffentliche Geschichtsbild. Es waren eben diese Gauarchive, welche im Einvernehmen mit den jeweiligen Gaupropagandaämtern die Auswahl und die Beschriftungen der im Buch abgebildeten Fotos vorgenommen hatten.¹⁴⁵ Es ist weiters anzunehmen, dass nicht nur Bilder, sondern auch Akten und Berichte aus den Gauarchiven für dieses Kompendium herangezogen wurden. Namentlich bedankt sich Reich von Rohrwig zudem auch bei den beiden Gauarchivleitern Karl Stuchl aus Linz und Alexander Sax aus Graz für ihre Mitarbeit.¹⁴⁶

Von 275 abgebildeten Bildern stammten laut Quellenangabe

- 47 aus dem **Gauarchiv Kärnten**
- 26 aus dem **Gauarchiv Niederdonau**
- 32 aus dem **Gauarchiv Oberdonau**
- 38 aus dem **Gauarchiv Salzburg**
- 8 aus dem **Gauarchiv Tirol**
- 25 aus dem **Gauarchiv Wien**
- 5 aus dem **Hauptarchiv der NSDAP** in München
- 8 aus der **Sammlung Rehse**
- 75 aus verschiedenen Fotoagenturen und Fotografen
- 11 aus unbekannter Quelle

Neben diesen Bildteilen und den vorher bereits erwähnten Textteilen, bestand das Buch auch aus einem Chronikteil.¹⁴⁷

145 Vgl. OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“: Brief von Karl Wagner (GA Wagner) an Karl Stuchl (GA Oberdonau) vom 4.8.1942, Betrifft: Buch „Freiheitskampf der Ostmarkdeutschen“: „Zu Ihrer Anfrage bezüglich Stocker-Verlag teile ich Ihnen folgendes mit: Im Einvernehmen mit dem Gaupropagandaamt habe ich die Beschriftung der Bilder vorgenommen und dieselben auch termingemäß nach Graz gesandt. Da ich bis heute vom Hauptarchiv bezüglich des Buches „Freiheitskampf der Ostmarkdeutschen“ keine gegenteilige Weisung erhalten habe und ich vom Anfang an die Bearbeitung dieser Angelegenheit nur im Auftrage des Hauptarchivs durchführte, sehe ich vorläufig keine Veranlassung diese einmal begonnene Arbeit zu unterbrechen. Ich habe dem Stocker-Verlag mitgeteilt, dass das Gauarchiv Wien von keinem der zur Verfügung gestellten Bilder das Urheberrecht besitzt und daher in den Ankündigungen und dem Buche selbst nur von einer „Auswahl der Bilder“ durch das Gauarchiv gesprochen werden kann. Außerdem glaube ich, dass Pg. Sax [Leiter des GA Steiermark] zwischen Stocker-Verlag und Hauptarchiv eventuell noch zu klärende Fragen behandeln wird.“

146 Ebda., S. 6.

147 Siehe Anhang dieser Arbeit, Kapitel IV.

PARTEIAMTLICHE GESCHICHTSSCHREIBUNG

Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine regelrechte „Demokratisierungswelle“ in den Geschichtswissenschaften ein. Historische Forschungen wurden nicht nur mehr von einer elitären Minderheit in Universitäten betrieben, sondern rückten nun auch ins Interessensfeld bürgerlicher Vereine und Verbände. Mitverantwortlich waren dafür sicherlich auch die Untersuchungen zur „Schuldfrage“ des Weltkrieges¹⁴⁸. Doch erst der Zusammenbruch der Habsburgermonarchie und der Beginn einer unstabilen politischen Zeit, ließen Parteien Geschichtsargumentationen als propagandistische Waffe einsetzen. Somit entstanden in die Vergangenheit gerichtete, verklärte Gegenwartsbilder, welche je nach politischer Einstellung geprägt waren. Die offizielle Interpretation der Staatsgeschichte schrieben aber jeweils die herrschenden Machthaber. So hatte die Geschichtsideologie des Austrofaschismus in erster Linie den Zweck nachzuweisen, dass den Österreicherinnen und Österreichern eigentlich die Führungsposition unter den Deutschen zustand. Der realen Macht des Dritten Reichs wurde ein ideelles Reich ohne Macht, jedoch mit göttlichem Recht, entgegengesetzt.¹⁴⁹

Auch die Nationalsozialisten versuchten aus der Zeitgeschichtsforschung Kapital für ihre Propaganda zu schlagen. Doch herrschte hierbei ein Widerspruch zwischen der Wissenschaftsfeindlichkeit der nationalsozialistischen Ideologie einerseits und andererseits dem Willen, die Wissenschaft für das nationalsozialistische Herrschaftssystem zu funktionalisieren, wie Karen Schönwälder in ihrem Buch über die Geschichtswissenschaften im Nationalsozialismus diagnostiziert.¹⁵⁰ Dieses ambivalente Verhältnis zeigten auch die Attacken der Parteiinstanzen auf die etablierten Geschichtswissenschaften in den universitären Einrichtungen, in denen sie statt einer „liberalen“ und „voraussetzungslosen“, eine auf nationalsozialistischer Seite engagierte „kämpfende“ Wissenschaft forderten, deren Hauptprotagonist Walter Frank¹⁵¹ war. Der 1905 in Fürth (Bayern) geborene Historiker forderte einen „Kriegsdienst des Geistes“, der an der Seite der politischen Erneuerung stehen sollte, da seiner Auffassung nach der moderne

148 Vgl. Luza, Österreich und die großdeutsche Idee, 1977, S. 21 f.

149 Vgl. Suppanz, Österreichische Geschichtsbilder, 1998, S. 248.

150 Vgl. Schönwälder, Historiker und Politik, 1992, S. 75.

151 Über das Leben und Wirken Walter Franks vgl. Helmut Heiber, Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des Neuen Deutschlands, Stuttgart 1966.

Krieg nicht nur Krieg der Heere und der Wirtschaft, sondern ebenso Krieg der Seelen sei.¹⁵² Die reine „Zuschauer-Historie“ hätte demnach ausgedient und müsste einer „politischen Volkserziehung“ weichen. Dies entsprach auch den Vorstellungen von NS-Ideologen Alfred Rosenberg, welcher ihn 1934 als Referenten in seine Dienststelle holte.

Durch Entscheidung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, wurde Frank mit Wirkung vom 1. Juli 1935 als Präsident einer neuen, nationalsozialistischen Forschungseinrichtung, dem „Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands“ berufen. Diese löste die 1927 gegründete Historische Reichskommission ab, welche aus einem Sachverständigenausschuss aus Historikern bestand und die Anregung, Bearbeitung und Beaufsichtigung der Geschichtsschreibung, betreffend die Geschichte des „neuen Reiches seit 1867“ veranlassen sollte. Doch in den Augen der Nationalsozialisten fehlte diesem wissenschaftlichen Vorhaben *„jegliche weltanschauliche Ausrichtung. Die Wirtschaftspolitik des „neuen Reiches“ wurde für ebenso wichtig angesehen, wie der Kulturkampf, die Frage „Staat und Sozialdemokratie“ für so wichtig wie die Ostmarkenpolitik, die Entstehungsgeschichte der Weimarer Verfassung für so wichtig wie die Politik Bismarcks. Diese Gründung der Systemzeit fand nach der Machübernahme ihre Liquidierung. Die Historische Reichskommission löste sich auf staatliche Veranlassung am 27. April 1935 selbst auf.“*¹⁵³ Als neugeschaffenes Reichsinstitut war dem Präsidenten ein Sachverständigenbeirat zur Seite gestellt. Dieser setzte sich jedoch nicht nur aus Historikern zusammen, sondern auch aus Professoren der Erziehungswissenschaft, der Philosophie, der Rassenkunde, aus politisch-militärischen Sachverständigen, dem Generaldirektor der Preußischen Archive sowie aus je einem Vertreter des Reichswissenschaftsministeriums, des Auswärtigen Amtes, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichskriegsministeriums. Diese Zusammensetzung sollte die Interessen der Partei gegenüber den Geschichtswissenschaften wahren und die Chance der Einflussnahme sicherstellen.

Während das *Reichsinstitut für die Geschichte des Neuen Deutschlands* die Aufgabe hatte, die neuere deutsche Geschichte, vor allem im Zeitraum zwischen der französischen und der „nationalsozialistischen Revolution“, zu erforschen und mittels „schöpferischer Geschichtsgestaltung“ darzustellen, wurde die Vorgeschichtsforschung vom *Reichsinstitut für ältere*

¹⁵² Heiber, Walter Frank, 1966, S. 668.

¹⁵³ Theodor Bahlen, Beitrag 21: Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im nationalsozialistischen Staate, In: H.-H. Lammers und Hans Pfundtner (Hrsg.), Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates, Band 1: Die weltanschaulichen, politischen und staatsrechtlichen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates, Gruppe 2: Die politischen und staatsrechtlichen Grundlagen, S. 1-53, hier: S. 21.

deutsche Geschichtskunde betrieben.¹⁵⁴ Dieses wurde auch durch Erlass des Reichswissenschaftsministers vom 1. April 1935 geschaffen und bedeutete für die Geschichte des deutschen Mittelalters dasselbe, wie das Frank'sche Reichsinstitut für die Geschichte des neuen Deutschlands. Die Wurzeln dieses Instituts reichten jedoch schon in das Jahr 1819 zurück, wo sie als Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde von Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein ins Leben gerufen wurde. Beide Institute hatten des Öfteren auch historische Veröffentlichungen oder Manuskripte für die Parteiämliche Prüfungskommission zu begutachten.¹⁵⁵ Damit übernahmen sie die Zensuraufgaben der Behörden und hatten somit direkten Einfluss auf die veröffentlichte wissenschaftliche Meinung.

Das Reichsinstitut für Geschichte des Neuen Deutschlands besaß drei Abteilungen¹⁵⁶:

1. Forschungsabteilung: Politische Führung im Weltkrieg

Diese Abteilung sollte durch Sammlung und Sichtung des einschlägigen Materials die „spätere Geschichtsschreibung des Großen Krieges“ vorbereiten. Doch wollte Frank hier nicht mit den großen Aktenlagern der staatlichen Archive in Wettbewerb treten, sondern nur das selbstgesammelte und sonst anfallende Material im Reichsinstitut in Berlin deponieren.

2. Forschungsabteilung: Nachkrieg

Diese Abteilung sollte besonders die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, in engster Zusammenarbeit mit dem Hauptarchiv der NSDAP¹⁵⁷, mit Materialsichtung und Befragungen als Grundlagen für eine „spätere Geschichtsschreibung der nationalsozialistischen Revolution“ vorbereiten. Denn da eine nur an Akten orientierte Geschichtsschreibung Gefahr laufen würde, entscheidende Tatsachen und Triebkräfte des Geschehens zu verkennen, appellierte er ferner an die „Miterlebenden und Mitgestalter“ der jüngsten Vergangenheit, auch mündlich ihr Wissen und Erleben zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck hatte Frank im April 1936 einen seiner in München ansässigen Mitarbeiter, Richard Ganzer, mit der „laufenden wissenschaftlichen Beratung und Kontrolle“ des NSDAP-Hauptarchivs beauftragt.¹⁵⁸

¹⁵⁴ Ebda., S. 21.

¹⁵⁵ Durch Vernichtung der Institutsakten geht leider nicht hervor in welchem Aufwand diese Begutachtungen stattfanden.

¹⁵⁶ Heiber, Walter Frank, 1966, S. 352.

¹⁵⁷ Diese geplante Zusammenarbeit konnte jedoch nicht reibungsfrei umgesetzt werden, da die „Geschichtliche Abteilung“ des Hauptarchivs zur selben Thematik arbeitete. (vgl. Kapitel: „Das Hauptarchiv der NSDAP“)

¹⁵⁸ Heiber, Walter Frank, 1966, S. 362.

3. Forschungsabteilung: Judenfrage

Diese Abteilung mit Sitz in München wurde am 1. April 1936 geschaffen und sollte durch Sichtung des gesamten Quellenmaterials, durch Aufbau einer umfassenden Bibliothek und durch Forschungsaufträge die Grundlage für eine „Geschichtsschreibung der deutschen und europäischen Judenfrage“ schaffen. Die neu aufgebaute Fachbibliothek umfasste 1941 etwa 20.000 Bände. Neben dieser Bücherei stand auch ein umfassendes Archiv zur Verfügung, welches ein Verzeichnis aller Judaica- und Hebraica-Bestände der deutschen Archive, ein Bilderarchiv und ein Zeitungsarchiv, vor allem aber auch Karteien aller bekannten jüdischen Persönlichkeiten, enthielt.¹⁵⁹ Diese Forschungseinrichtung überragte schon bald die beiden anderen und wurde am Ende dem Präsidenten zum Schicksal. Denn nach internen Kontroversen entließ Frank zu Jahresende 1939 den Leiter dieser Forschungsabteilung und Geschäftsführer des Reichsinstituts, Wilhelm Grau, welcher daraufhin in Alfred Rosenbergs „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ Anstellung fand. Grau stand dort der Frankfurter Judaica-Sammlung, den Grundstock des zukünftigen ersten Instituts der „Hohen Schule“¹⁶⁰, als Bibliothekar zu Verfügung.¹⁶¹ Damit entbrannte ein Machtkampf um den Führungsanspruch zur Erforschung der „Judenfrage“, der Frank und Rosenberg entzweite. So wertete die Dienststelle Rosenberg den Reichsinstitutspräsidenten ab und schrieb in einem Artikel aus dem Sommer 1941:

Durch Franks Versagen sei die Lage der deutschen Geschichtswissenschaft dunkel. Für seinen Anspruch, „Anwalt der deutschen Wissenschaft bei der deutschen Revolution zu sein“, fehle sowohl die erforderliche wissenschaftliche Leistung und die Anerkennung dieser Leistung wie auch die Beglaubigung durch die NSDAP.¹⁶²

Den „Kampf“ gegen Rosenberg verlor Frank letztendlich und wurde im Dezember 1941 kurzfristig zwangsbeurlaubt. Damit verlor aber auch das Reichsinstitut die zentrale Stellung in

¹⁵⁹ Vgl. Walter Frank, Die Erforschung der Judenfrage. Rückblick und Ausblick, In: Forschungen zur Judenfrage, Band V, Hamburg 1941, S. 7-21, hier: S. 15.

¹⁶⁰ Die „Hohe Schule der NSDAP“ stand unter der Leitung von Alfred Rosenberg und verstand sich als „zentrale Stätte der nationalsozialistischen Forschung, Lehre und Erziehung. Ihre Errichtung wird nach dem Kriege stattfinden.“ (Führererlass vom 29.1.1934 zitiert nach: Reinhard Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Studien zur Zeitgeschichte Band 1, 2. Aufl., München 2006, S. 134.) Dennoch eröffnete Rosenberg bereits am 26. März 1941 das erste Institut – „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ in Frankfurt am Main, wo sich eben auch die umfangreiche Judaica-Sammlung befand. Den Grundstock dieser Bibliothek bildeten neben arisierten Beständen, auch vom ERR (Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg) in den besetzten Gebieten zusammengetragene Bücher. Im April 1943 umfasste die Bibliothek bereits etwa 550.000 Bände. (Vgl. Ernst Piper, Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe. München 2005.)

¹⁶¹ Reinhard Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Studien zur Zeitgeschichte Band 1, 2. Aufl., München 2006, S. 134.

¹⁶² In: Wissenschaft und Reklame, Sommer 1941, 26, Bl. 378, zitiert nach: Heiber, Walter Frank, 1966, S. 695.

den Geschichtswissenschaften des nationalsozialistischen Staates und ihr konkretes Ziel einer Etablierung der „Großdeutschen Geschichtskunde“ rückte in weite Ferne. Diese hatte nämlich noch das Beiratsmitglied Kleo Pleyer bei der 4. Jahrestagung am 30. November 1938 gefordert:

Das neue Geschichtsbild, das es zu schaffen gilt, muss die deutsche Lebens- und Leistungsgeschichte in ihrer gesamten völkisch-erdräumlichen Ausdehnung mit ihrer ganzen inneren und äußeren Größe umfassen.¹⁶³

Preußen und Österreich stellte Pleyer als die Verkörperung der gefahrreichen, aber auch schöpferischen Doppelpoligkeit der deutschen Geschichte hin und zeigte an den drei Gestalten Friedrich der Große, Maria Theresia und Katharina II. die „*Größe der gesamtdeutschen Schöpfungskraft innerhalb eines Zeitalters.*“

Doch nicht nur Frank hatte sich Rosenberg unterzuordnen, selbst der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, musste den großen Einflussbereich des ERR (Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg) erkennen. Sein „Ahnenerbe“ stand für den Versuch, die politische Macht der SS auch auf den Bereich des geistigen Lebens auszudehnen.¹⁶⁴ Die Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“ wurde 1935 als Gesellschaft mit Vereinsstatur¹⁶⁵ gegründet, die sich auf Geheiß Himmlers vornehmlich dem Studium der germanischen Frühgeschichte widmete. Michael Kater, der das „Ahnenerbe“ 1974 empirisch untersuchte, stellte fest, dass sich diese Forschungsgemeinschaft bis Kriegsausbruch nicht mehr nur mit „wissenschaftlichen“ Fragestellungen begnügte, sondern mit der SS auch kulturpolitische Herrschaftsfunktionen beanspruchte.¹⁶⁶ Damit stand das „Ahnenerbe“ auch in direkter Konkurrenz mit dem Amt Rosenbergs, welches in der universitären Wissenschaftspolitik zwar großes Engagement entfaltete und zahlreiche Karrieren beeinflusste, aber schließlich auch hier am überzogenen eigenen Anspruch scheiterte und seine hochfliegenden Pläne nicht verwirklichen konnte.¹⁶⁷ Zudem lagen

163 Kleo Pleyer, Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands, In: Monatshefte der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, 4. Jg., Januar/Februar 1939, Heft 1-2, S. 134 – 140, hier: S. 136.

164 Vgl. Michael H. Kater, Das „Ahnenerbe“ der SS 1935 – 1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches, Stuttgart 1974, S. 7.

165 Als Kurator war Professor Walthar Wüst, Vertreter der arischen Sprach- und Kulturwissenschaften an der Universität München, für „wissenschaftliche“ Leitung betraut, während SS-Sturmbannführer Sievers als Reichsgeschäftsführer fungierte.

166 Vgl. Kater, Das „Ahnenerbe“, 1974, S. 8.

167 Stephan Lehnstaedt, „Das Amt Rosenberg und seine Gegner“ – 35 Jahre danach, In: Reinhard Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Studien zur Zeitgeschichte Band 1, 2. Aufl., München 2006, S. 365.

Rosenberg, wie auch Himmlers vorgeschichtlichen Neigungen, volkskundliche und letztlich religionspolitische Erwägungen zugrunde, was die beiden zusätzlich zu Rivalen machte.¹⁶⁸ Dieser Umstand erklärt wahrscheinlich auch, warum die Geschichtsbilder, welche die Publikationen der SS oder die NS-Monatsheften propagierten, oftmals sehr konträr waren.

Rosenberg hatte gegenüber seinen Kontrahenten jedoch den unbestreitbaren Vorteil, dass er am 24. Jänner 1934 offiziell von Hitler zum „Beauftragten für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ und somit auch des gesamten Volkes ernannt worden war. Diese „Macht“ wurde, um zumindest bei der Geschichtsschreibung der Partei keine Streitigkeiten und Intrigen hervor zu rufen, durch die ergänzende Anordnung von Martin Bormann zur „Gestaltung der Parteigeschichte“ drei Jahre später relativiert:

Der Führer hat Reichsleiter Bouhler den Auftrag gegeben, die notwendigen Arbeiten für eine einheitliche, getreue und einwandfreie Darstellung der geschichtlichen Zusammenhänge des Werdens und Wirkens der Partei sicherzustellen und durchzuführen. Ich bitte Reichsleiter Bouhler im Interesse der Bewegung jede erdenkliche Unterstützung zukommen zu lassen, damit diese für die Partei bedeutungsvolle Aufgabe reibungslos durchgeführt werden kann und kommende Generationen ein klares unverfälschtes Geschichtsbild dieser großen Zeit vorfinden.¹⁶⁹

Die Wahl Philipp Bouhlers¹⁷⁰ hing sicherlich auch mit dessen Vorsitzfunktion bei der *Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums* zusammen. Diese war nach kommunistischem Vorbild des „Slawit“, welchen das gedruckte Schrifttum in Russland prüfungsmäßig durchlief, 1934 auch in Deutschland eingerichtet worden.¹⁷¹ Ihre Aufgabe lag in der Wertung, Sichtung und Ordnung der erscheinenden nationalsozialistischen Bücher¹⁷², welche die „PPK“ monatlich in einer gesammelten Bibliographie, geordnet nach Sachgebieten, präsentierte.¹⁷³ Damit hatte Bouhler auch Verbindung zu vielen Forschungseinrichtungen

¹⁶⁸ Ebda., S. 21.

¹⁶⁹ BArch Berlin, NS 26/1923a: Richtlinien und Anordnungen oberster Parteidienststellen sowie Arbeitsunterlagen des Archivs, Briefdurchschlag von Martin Bormann (Stabsleiters des StdF), München 14.12.1937 – unveröffentlichtes Rundschreiben Nr. 174/37.

¹⁷⁰ Philipp Bouhler (1889 in München – 1945 bei Dachau) wurde nach dem Studium einiger Semester Germanistik beim Verlag des „Völkischen Beobachter“ eingestellt und trat im August 1922 der NSDAP bei, wo er rasch Karriere machte und zum Chef der „Kanzlei des Führers“ im „Braunen Haus“ wurde.

¹⁷¹ Vgl. Karl-Heinz Hederich, *Die Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, ihre Aufgabe und ihre Stellung in Partei und Staat*, Breslau 1937, S. 15.

¹⁷² Ebda., S. 6: „Als nationalsozialistisches Schriftgut wird dasjenige Schrifttum bezeichnet, das eine politische Ausrichtung auf den Nationalsozialismus besitzt, und zwar in bejahender Hinsicht.“

¹⁷³ Vgl. Monatshefte der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, 4. Jg., Januar/Februar 1939, Heft 1-2, S. 3.

gen, wie beispielsweise dem Reichsinstitut für die Geschichte des neuen Deutschlands oder auch den „Volksdeutschen Forschungsgesellschaften“¹⁷⁴, die laufend Gutachten und Stellungnahmen für die Parteiamtliche Prüfungskommission erstellten.¹⁷⁵ Diese Kontakte kamen ihm in seiner Tätigkeit sehr zugute, obwohl er sich von der Interpretation und der Verfassung einer Parteigeschichtsschreibung sehr zurückhielt. So publizierte er nur wenige Werke, wie das in mehrere Sprachen übersetzte Buch: „Adolf Hitler. Das Werden einer Volksbewegung“, welche die Geschichte der NSDAP beleuchtete.¹⁷⁶

Damit hatte es zwar – zum Unterschied zur Geschichtsinterpretation der staatlichen Geschichte – eine offizielle Stelle für eine einheitliche, nationalsozialistische Parteigeschichtsschreibung gegeben, doch nahm dieses Amt nur nominellen Einfluss. Vielmehr war es die Personalunion Bouhlers als Vorsitzender der PPK, welche die aufkommenden Bücher der „Geschichte der Bewegung“ auf deren „parteitreuere Richtigkeit“ überprüfte. Literaturkontrolle und Zensur waren nämlich wesentliche Elemente nationalsozialistischer Herrschaftssicherung.¹⁷⁷ Doch selbst hier traten die Differenzen verschiedener Parteiinstitutionen offen zu Tage. So meldeten neben Bouhlers „PPK“ auch Rosenbergs „Hauptamt für Schrifttumspflege“ und das Reichspropagandaministerium Joseph Goebbels alleinigen Anspruch auf die „Literaturpolitik“ des „Dritten Reiches“ an. Eine Zentralstelle, welche „die allgemein gültige“ Parteigeschichte herausgab, konnte das Regime somit nicht schaffen – zu verschieden waren dafür die Ziele und Ideale der einzelnen Protagonisten.

174 Zusätzlich zu den partei- und staatsamtlichen Institutionen zur Zeitgeschichtsforschung agierten auch die Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften, zu welchen einerseits oft lose Zusammenschlüsse von Historikern und Volkstumforschern, andererseits aber auch straff organisierte Verbände, wie die SODFG (Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft) und die NOFG (Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft) gehörten. Durch ihre vornehmliche Volkskulturforschung darf ihr Einfluss auf die Geschichtsbilder der Nationalsozialisten sicherlich nicht unterschätzt werden, doch würde eine genauere Betrachtung dieser Organisationen den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

175 Michael Fahlbusch, Die „Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft“. Politische Beratung und NS-Volkstumspolitik, In: Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S. 241 – 264, hier: S. 254.

176 Philipp Bouhler, Adolf Hitler. Das Werden einer Volksbewegung, 20. Aufl., 1941. / Philipp Bouhler, Der großdeutsche Freiheitskampf. Reden Adolf Hitlers, München 1943. / Philipp Bouhler, Kampf um Deutschland. Ein Lesebuch für die deutsche Jugend, Berlin 1943.

177 Vgl. Jan-Pieter Barbian, Literaturpolitik im „Dritten Reich“. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder, Frankfurt 1993.

3 ARCHIVWESEN DER NSDAP

ETABLIERUNG EINES ZENTRALEN PARTEIARCHIVS

Das Hauptarchiv der NSDAP wurde zum Zweck, „*alle erreichbaren Belege für das parteigeschichtliche Geschehen, insbesondere für die Zeit vor der Machtübernahme, zu sammeln und für die zukünftige Geschichtsschreibung sachlich geordnet sicherzustellen*“,¹ am 15. Jänner 1934 von Reichsschulungsleiter Otto Gohdes ins Leben gerufen.² Den Aufbau und die Leitung des „Parteiarchivs der NSDAP und DAF“,³ übernahm Erich Uetrecht.⁴ Die wesentliche Aufgabe dieses Archivs war die Erstellung einer zentralen Tageskartei, in der alle wichtigen Ereignisse eines Tages nachgewiesen werden sollten. Schon bald wuchs dieses Parteiarchiv aber über diese bloße Pressesammlung hinaus. Aufgrund der Unterbringung im ehemaligen Haus des freigewerkschaftlichen Dachverbandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADB) in Berlin, das die Deutsche Arbeitsfront (DAF) in Beschlag genommen hatte, kam das Archiv nämlich in den Besitz der dort gelagerten Sassenbach-Bibliothek. Diese vom Gründer und Vorsitzenden der Berliner Volkshochschule und Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Johann Sassenbach, erfasste Büchersammlung galt seinerseits als die größte und bedeutendste Arbeiterbibliothek der Welt.⁵ Nach Plänen des Leiters der DAF, Robert Ley, sollte die Sassenbach-Bibliothek in ursprünglicher Form erhalten und in einer „Reichshalle der NSDAP“ den „endgültigen Sieg der Bewegung dokumentieren“. ⁶ Damit konnte er sich jedoch gegen den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, nicht durchsetzen und so zog die, nun in „Hauptarchiv der NSDAP“ umbenannte,

- 1 BArch Berlin, NS 26/1923a: Richtlinien und Anordnungen oberster Parteidienststellen sowie Arbeitsunterlagen des Archivs, Leitgedanken zum Arbeitsplan des Hauptarchivs vom 12.10.1938 von Wilhelm Dammann.
- 2 IfZ München, ED 732 Band 6 (Bestand: Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland), G 43: Parteiarchive: Ms. „Das Hauptarchiv der N.S.D.A.P“. Informationsblatt über Aufgaben, Zweck und Organisation des Hauptarchivs, 1935, S. 1.
- 3 IfZ München, ED 391 Band 1 (Bestand Priesack, August), 8: Brief von Erich Uetrecht (ehem. Leiter des Hauptarchivs der NSDAP) an Anton Hoch (IfZ München) vom 4.8.1954.
- 4 Erich Uetrecht (geb. 24.4.1879 in Minden) vgl. Peter Broucek (Hrsg.), Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau, Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs Bd. 67, Wien/Köln/Graz 1980, S. 400.
- 5 Vgl. Rüdiger Zimmermann, Berlin-Offenbach-Washington-Bonn (mit Umwegen). Das Offenbach Archival Depot als Durchgangsstation für die Gewerkschaftsbestände der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, In: Verbrannt, geraubt, gerettet! Bücherverbrennungen in Deutschland, Bonn 2003, S. 31-46, hier: S. 35.
- 6 Heinz Braun, Zum Schicksal der Archive und Bibliotheken der deutschen Gewerkschaften, In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK), 1998, 1, S. 12.

Sammlung mitsamt der Bibliothek zwischen November 1934 und Februar 1935 nach München. Um diesen Verlust zu kompensieren, gründete Ley die wissenschaftliche „Zentralbibliothek der DAF“, welche 1938 bereits 336.000 Bände umfasste.

Die Übersiedelung erfolgte neben symbolträchtigen, primär aus praktischen Überlegungen. Denn zum einen ging in dieser Zeit das Haus einer Versicherung in der Barerstraße 15, in welchem das Hauptarchiv neben der Reichsorganisationsleitung dann ein Stockwerk bezog, in das Eigentum der Partei über. Zum anderen bestanden in München bereits parteiwichtige Sammlungen, die in weiterer Folge dem Hauptarchiv übergeben wurden. So zählten zu den ersten Beständen des Hauptarchivs, neben der selbst erstellten Tageskartei und der „Sassenbach-Bibliothek“, noch die Zeitungsausschnitt-Sammlung der Reichsleitung (Reichspropagandaamt), das sogenannte Osterkorn-Archiv, die Hitler-Prozessakten des Bayerischen Justizministeriums und des Justizrates Dr. Schramm, sowie die Akten des 1935 aufgelösten Wehrpolitischen Amtes der NSDAP und die sogenannten „Lauböck-Akten“.⁷ Die Übernahme dieser Bestände erfolgte jedoch auf sehr unterschiedlicher Weise. Denn während die rund 25.000 Bände zählende Gewerkschaftsbibliothek Johann Sassenbachs wie erwähnt vom Hauptarchiv im Jahre 1934 einfach beschlagnahmt wurde,⁸ zahlte die NSDAP für das – seit 1932 in Liquidation befindliche – „Zentralarchiv für Politik und Wirtschaft“ des Verlages Georg Osterkorn im Februar 1935 24.000 RM.⁹ Dies war für eine Sammlung von Zeitungsausschnitten des Zeitraums 1919 bis 1933 zwar eine unüblich hohe Summe, doch ergänzte sie die parteieigene Zeitungsausschnitt-Sammlung (ZA-Archiv), welche rund 400.000 Blatt umfasste und mitsamt den acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dem Hauptarchiv im Sommer 1935 einverleibt wurde.

Die Anfänge des „ZA-Archivs“ gehen ins Jahr 1926 zurück. Damals begann Mathilde von Scheubner-Richter, die Witwe des beim Putschversuch vom 9. November 1923 umgekommenen Max von Scheubner-Richter, auf Wunsch Hitlers gemeinsam mit Heinrich Himmler

7 IfZ München, ED 391 Band 2 (Bestand Priesack, August), 7: Besprechung mit Wilhelm Dammann (ehem. Mitarbeiter des Hauptarchivs der NSDAP) am 14. und 15.1.1954 im Restaurant Victoria, Max II.-Denkmal, Durchlag vom 19.1.1954 (gez. Dr. Anton Hoch).

Als „Lauböck-Akten“ wurden die Schriftstücke, welche Hitlers Privatsekretär, Fritz Lauböck und seine Schwester Erika aus Hitlers Wohnung am 10. November 1923 entfernten, bezeichnet. Sie sollten vor dem Zugriff der Polizei gerettet werden. Das Material wurde später dem Hauptarchiv übergeben, da Hitler selbst bis dahin kein Interesse daran gezeigt hatte. (vgl. Othmar Plöckinger, *Geschichte eines Buches. Adolf Hitlers „Mein Kampf“ 1922 – 1945*, München 2006, S. 19.)

8 Vgl. Jacques Schwarz, *Johann Sassenbach (1866 – 1940)*, In: Günter Benser und Michael Schneider (Hrsg.), *Bewahren – Verbreiten – Aufklären: Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung*, Bonn/Bad Godesberg, 2009, S. 282-286, hier: 286.

9 BArch Berlin, NS 26/2315: Zentralarchiv für Politik und Wirtschaft, Bericht über die Erwerbung des Materials durch die Reichsleitung der NSDAP vom 11.2.1935.

eine systematische Sammlung von Zeitungsartikeln der eigenen und gegnerischen Propaganda anzulegen.¹⁰ Bereits kurze Zeit später erkannte die Reichsleitung den propagandistischen Wert dieser Arbeit, professionalisierte die Sammlung und unterstellte das „ZA-Archiv“ dem Reichspropaganda- und Reichspresseamt, wo sie dann im Juni 1935 vom Hauptarchiv übernommen wurde. Den rechtlichen Rahmen dieser Zusammenlegung lieferte die Anordnung 116/35 des Stellvertreters des Führers: Um eine systematische Sammlung, Sichtung und Zusammenstellung alles die Parteigeschichte betreffenden oder mit ihr zusammenhängenden Materials gewährleisten zu können, ordnete Rudolf Heß, auf Vorschlag des Reichsschatzmeisters Franz Xaver Schwarz, Folgendes an: *„Die Parteiarchive bei der Reichspressestelle und beim Reichsschulungsamt werden vereinigt. Die Leitung des neuen Parteiarchivs, das ich mir direkt unterstelle, übernimmt der zu meinem Stab tretende Pg. Dr. Uetrecht.“*¹¹

Die Anordnung regelte zudem auch die Zusammenarbeit mit der zweiten – der Partei wichtig erscheinenden – Sammlung, dem „Archiv für Zeitgeschichte und Publizistik“ von Friedrich Joseph Maria Rehse,¹² das auch kurz „Sammlung Rehse“ genannt wurde und ebenfalls in München angesiedelt war. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges begann der Fotograf alle Schriftstücke, Bilder, Plakate und Gegenstände zu sammeln, die seiner Meinung nach, als Dokumente der Zeitgeschichte, eine große Bedeutung erlangen würden. Ohne konkrete Sammlungsrichtlinien und Archivierungskonzepte setzte Rehse seine Sammlungstätigkeiten auch nach dem Krieg fort und war ab 1925 Mitarbeiter beim Institut für Zeitungswissenschaften an der Universität München. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten sah sich Rehse jedoch gezwungen, die inzwischen allgemein anerkannte Sammlung zum Verkauf anzubieten. Neben dem Moskauer Revolutionsmuseum bemühte sich auch die amerikanische Sammlung der Hoover War Library um den Erwerb, doch da dies das Ende seiner Zuständigkeit bedeutet hätte, lehnte Rehse beide Angebote ab.¹³ Nachdem Ankaufsverhandlungen auch mit dem Münchner Magistrat gescheitert waren, erwarb schließlich der NSDAP-Schatzmeister Schwarz 1929 um 80.000 RM die Sammlung.¹⁴ Diesem war sie als „Hauptamt IV“ auch organisatorisch unterstellt. Anlässlich des 65. Geburtstages von Rehse zog sie 1935 in die

10 Grete Heinz und Agnes F. Peterson, NSDAP Hauptarchiv. Guide to the Hoover Institution Microfilm Collection, Stanford 1964.

11 BArch Berlin, NS 6/219: Parteiverlautbarungen, Band 5: Anordnung 116/35 des StfD Rudolf Heß vom 14.6.1935.

12 BArch Berlin, NS 26/2486: Interview mit Friedrich Josef Maria Rehse (1870 (Münster) – 1952 (München)) über seine Sammlung von Josef Stolzing-Cerny (Zeitfunkbeitrag vom Montag 18.3.1935, 19:00 – 19:08 in „Griff ins Heute“)

13 Archiv der NS-Presse, Februar 1939, Folge 1, Blatt 4

14 Brigitte Schütz, Die Sammlung Rehse, In: Brigitte Schütz (Hg.), München – „Hauptstadt der Bewegung“, München 1993, S. 280 – 281, hier: S. 280.

Münchener Residenz, wo sie als „F.J.M. Rehse Archiv und Museum für Zeitgeschichte“ im Parterrebereich des Nord-West-Traktes um den „Kaiserhof“ 50 Räume und Säle in Besitz nahm. Das im Rahmen der nationalsozialistischen Großstadtplanung eigens für die Sammlung geplante Museum wurde nicht mehr gebaut.¹⁵ Ähnlich wie beim Hauptarchiv stand das zusammengetragene Material für Anfragen zur Parteigeschichte, Vorträge, Publikationen und Ausstellungen zu Verfügung. Bei zahlreichen Ausstellungen wie „Deutsches Volk – Deutsche Arbeit“ in Berlin 1934, „Antikomintern-Ausstellung“ in München 1936, „Reichsnährstandsausstellung“ in München 1937, „Der ewige Jude“ in München 1937 wurde so etwa auch auf das Material der Sammlung Rehse zurückgegriffen.

Die anfängliche Idee sah vor, das publizistische Material der Sammlung Rehse dem Hauptarchiv abzutreten und sich als eigenes Museum des Nationalsozialismus zu etablieren, wie dies auch in der bereits erwähnten Anordnung 116/35 von Heß nachzulesen ist:

Eine Arbeitsteilung zwischen dem neuen Parteiarchiv und der Sammlung Rehse hat auf der Grundlage zu erfolgen, dass alles Material das sich zu Ausstellungszwecken in Museen usw. eignet, in der Sammlung Rehse verbleibt bzw. ihr zugeleitet wird, während alles übrige Material durch das Parteiarchiv zu erfassen ist.¹⁶

Damit sollten die Bestände beider Einrichtungen bereinigt und parallele Sammlungstätigkeiten verhindert werden. Da dieses Konzept jedoch nie ganz realisiert wurde, blieb die Sammlung Rehse bis zuletzt eigenständig und arbeitete nur sporadisch mit dem Hauptarchiv zusammen. Dieses hatte zusätzlich große Probleme Originalmaterialien an sich zu binden, da sich einerseits die staatlichen Archive weigerten, ihre Akten dem Hauptarchiv zu überlassen und andererseits dem Parteiarchiv Konkurrenz Nachteile durch die relativ späte Gründung gegenüber anderen Sammlungen erwachsen waren. Diesen Nachteil versuchte das Hauptarchiv mit Hilfe von Zeitungsannoncen, Flugblättern und Fragebögen und dem damit verbundenen Unterstützungsaufwurf an die gesamte Bevölkerung, entgegenzuwirken.

¹⁵ Ebda., S. 281.

¹⁶ BArch Berlin, NS 6/219: Parteiverlautbarungen, Band 5: Anordnung 116/35 des StfD Rudolf Heß vom 14.6.1935.



Hauptarchiv der NSDAP. München 33, Barerstraße 15, Fernsprecher 597821

Männer schreiben Geschichte!

Deutschland ist wieder ein Land der Ehre. Machtvoll steht das Reich im Kreise der großen Völker. Der Hader im Innern ist verweht, Lebensfreude und Schaffenswille beherrschen den deutschen Menschen der Gegenwart und formen im Dienst an der Gemeinschaft die Zukunft der deutschen Nation.

Wie war der Weg zu diesem Erfolg? Wie hat Adolf Hitler ihn begonnen, gemessen, zum Ziele geführt? Wer waren all seine Mithelfer, was war ihr Tun, wie ihr Kämpfen, Entsagen, Hoffen, Glauben und Siegen?

Die Antwort auf diese Fragen ist Wegweiser für die Zukunft, für uns Lebende, die wir von den Früchten des großen Kampfes um Deutschlands Auferstehung schon zehren dürfen, und für die deutsche Jugend, die diese Früchte zu wahren und zu mehren haben wird.

Der Gegenwart ist diese Antwort noch vielfach verständlich, sie hört sie aus den großen Reden des Führers und den lebendigen Erlebnisberichten seiner Kampfgefährten; sie sieht das Erleben in den Ausstellungen, woran das Hauptarchiv sich beteiligte. Was aber heute noch Erleben ist, wird schon bald Geschichte. Geschichte muß belegt sein durch das eigene Zeugnis all derer, die unter der einmaligen Führung des Führers sie zu gestalten hatten und vermochten.

Die Sammlung, Bewahrung und Auswertung dieser Belege der zukünftigen Geschichte des neuen Deutschland aber ist die Aufgabe des Hauptarchivs der NSDAP, jener dem Stellvertreter des Führers unterstehenden Dienststelle der Reichsleitung, die alles urkundliche Schrifttum und Druckwerk zusammenträgt, das der spätere Geschichtsschreiber als untrügliche Quelle für seine verantwortungsschwere Arbeit braucht.

Daß solche urkundlichen Belege jeder Art über alles gestaltende Geschehen im Werden des Dritten Reiches lückenlos erhalten bleiben, das ist pflichtgemäße Sorge jedes deutschen Volksgenossen.

Und deshalb ergeht folgender

Aufruf an alle:

Wer aus der Kampfzeit von 1918 bis 1938 Urkunden, Briefe, Berichte, Tagebücher, Satzungen, Mitgliedskarten, Abzeichen, Handzettel, Flugblätter, Plakate, Versammlungs- und Erlebnisberichte, Photographien, Abbildungen, Zeitschriften und Zeitungen aufbewahrt; wer von den verstorbenen und gefallenen Kämpfern der Bewegung, z. B. Dietrich Eckart, Horst Wessel, Hans Schemm u. a. solch wertvolles urkundliches Material besitzt; wer so Nachweise liefern kann für die Arbeit der NSDAP, der mit ihr sympathisierenden völkischen und nationalen Organisationen sowie auch der verschiedensten Gegner, der melde solche Stücke oder liefere sie ab an das

Hauptarchiv der NSDAP., München 33, Barerstraße 15

In allen Fällen, in denen auf die Erhaltung oder den persönlichen Besitz der Originale besonderer Wert gelegt wird, fertigt das Hauptarchiv der NSDAP. Photokopien an und gibt die Originale zurück. Es nimmt die Originale in solchen Fällen aber auch unter schriftlicher Anerkennung des Eigentumsrechtes der Besitzer gegen Lieferung beglaubigter Photokopien in sicheren Verwahr, so daß wertvolle Stücke dem Eigentümer und seinen Nachkommen unbeschädigt erhalten bleiben und lediglich in Gestalt einer Leihgabe dem Hauptarchiv der NSDAP. und damit der wissenschaftlichen Geschichtsforschung zur Verfügung stehen. Jedoch kann dieser Weg nur für einzige, besonders wertvolle Stücke, deren Verlust unerlässlich sein würde, beschritten werden.

An alle Dienststellen der Partei, ebenso wie an alle Partei- und Volksgenossen ergeht deshalb der Ruf und die Mahnung:

Ehe Schrift- und Druckstücke der gekennzeichneten Art der Vernichtung anheimgegeben werden, Meldung oder Einsendung an das Hauptarchiv der NSDAP. nicht vergessen! Die Verantwortung jedes Deutschen gegenüber der zukünftigen Geschichtsschreibung macht diese kleine Mühe zur selbstverständlichen Pflicht der Zeugnisabgabe für des Führers gewaltiges Aufbaumerk. Niemand aber darf diesen Dienst verweigern.

Heil Hitler!

Hauptarchiv der NSDAP.
München 33, Barerstraße 15, Fernsprecher 597821

Abbildung 2a: Flugblatt des Hauptarchivs der NSDAP - Vorderseite

Die freiwillige Mithilfe der alten Kampfgenossen des Führers, die Mitarbeit von Volksgenossen aus allen Kreisen der Bevölkerung gaben dem Hauptarchiv unter anderm die Möglichkeit, hervorragend, zum Teil an erster Stelle, mitzuwirken an den Ausstellungen, die nachstehend aufgeführt werden:

Ausstellungen, an denen das Hauptarchiv mit Leihgut beteiligt war:

- | | |
|---|--|
| <p>„Revolutionsausstellung“ in Düsseldorf, 1934
 „Deutsche Arbeitsfront“ in Stettin, 1934
 „Das wehrhafte Deutschland“ in München, 1936
 „Olympia-Ausstellung Deutschlands“ in Berlin, 1936
 „Antikomintern-Ausstellung“ in Berlin, 1936
 „Das politische Deutschland“ in Nürnberg, 1936
 Ausstellung des Eher-Verlages in Nürnberg, 1936
 „Die deutsche Werbung“ in Essen, 1936
 „1000 Jahre Kampf um den deutschen Rhein“ in Speyer, 1937
 „Das Recht“ in München, 1936
 „Das politische Deutschland“ in Berlin 1936
 „Handwerksausstellung“ Oktoberfest 1936, München (Kulturgeschichtlich)
 „Der Bolschewismus“, München 1936/37, als Wanderausstellung in Dortmund, Karlsruhe, Nürnberg, 1938 Berlin, Wien
 Große Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf, 1937
 „Das politische Deutschland“ in Königsberg, 1937</p> | <p>„Nürnberg, die deutsche Stadt“, 1937
 „Der ewige Jude“, November 1937 in München, Berlin, Wien u. a., 1938
 Internationale Handwerksausstellung Berlin, 1938
 Saarland, Ausstellung „Schwarz auf Weiß“ in Ludwigshafen, 1938
 Tagung der Auslandsorganisation in Stuttgart, 1938
 „Gegen den Bolschewismus und Marxismus“ in Wien, 1938/39
 „Deutsch-italienische Austausch-Ausstellung in München, 1939
 „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes“ in Berlin, 1939
 „Los von Versailles“ in Danzig, 1940
 „Raubstaat England“ in München, 1940
 „Der westfälische Friede“ in Münster, 1940
 „Deutsche Größe“ in München, 1941
 „Kampf um Wien“ in Wien, 1941
 „Kampf und Entwicklung der NSDAP.“ in Klagenfurt, 1941
 Deutscher Schicksalskampf München, 1941</p> |
|---|--|

Selbständige Ausstellungen des Hauptarchivs und daraus hervorgegangene Wanderausstellung „Geschichte der Bewegung“:

- „Die Parteitage der NSDAP.“ im Hauptarchiv der NSDAP., 1935
 „9. November 1925“ im Hauptarchiv der NSDAP., München 1935
 „Zehn Jahre Kampf um den deutschen Studenten“ im Hauptarchiv der NSDAP., München 1935
 „Die Geschichte der Bewegung“, Wanderausstellung, in Ulm (im Rahmen der Ausstellung „Das deutsche Heim“), in Garmisch-Partenkirchen, Fürstfeldbruck, Hof, Augsburg, Wittenberg, im Gau Halle-Merseburg, Gau Thüringen, 1937;
 in Zwiesel, Ansbach, Regen-Grafenau, Eisleben, Naumburg, Sangershausen, Delitzsch, Eckartsberga, Bitterfeld 1938;
 in Friedrichshafen, Arnsberg, Neumarkt (Schles.), 1939;
 im Gau Kärnten 1940 und Gau Oberdonau 1941.

Das urkundliche Material diente in- und ausländischen Pressevertretern, in- und ausländischen beamteten Personen als Unterlagen für die Berichterstattung auf den verschiedensten politischen, kulturgeschichtlichen und kulturpolitischen Gebieten.

Das Hauptarchiv war in der Lage, aus dem eingelieferten Material eine Reihe **gutachtlicher, beweiskräftiger** Arbeiten für Dienststellen der Partei und des Staates anzufertigen.

Die **Auskunftsstelle** des Hauptarchivs konnte in vielen Fällen aus der karteilichen Bearbeitung des Materials ausführliche oder hinreichende Auskünfte geben.

Die **Film- und Bildstelle** und Photoreproduktionsanstalt des Hauptarchivs lieferten an Partei- und andere Verlage für Dokumenten- und Bildwerke, für Bücher und illustrierte Zeitschriften wertvolle Bildgaben; liehen Vorlagen aus für Bildhauer, Maler usw.

Die umfangreichen **Büchereien** des Hauptarchivs verliehen an alle Dienststellen der Partei NS.-Schriftgut und solches marxistischer und ausländischer Herkunft.

Studenten fanden bei Forschungen für ihre **Doktorarbeit** parteipolitischen Inhalts viele Anregungen und belehrende Unterstützung.

Eine große Anzahl von Besuchern, besonders die Teilnehmer von Schulungskursen der Bewegung, erhalten durch stetige Führungen (verbunden mit Vorträgen der Referenten) Einblick in die vielseitigen Arbeiten des Hauptarchivs.

Alles für die Parteigeschichte wichtige Schriftgut wird in der **Zentralkartei**, jede Einsendung mit dem Namen des Spenders im Haupt- und Ehrenbuch verzeichnet.

Deshalb ergeht an Euch, Alte Kämpfer des Führers, wie an alle Partei- und Volksgenossen der Ruf:

Liefert das vorseitig benannte Material an das Hauptarchiv der NSDAP., Barer Straße 15, ab!

Vieles ist verloren!

Rettet das Erhaltene und bewahrt es vor Verderb!

Abbildung 2b: Flugblatt des Hauptarchivs der NSDAP - Rückseite

Selbst die 5-Jahrfeier des Hauptarchivs wurde für einen Sammelaufruf verwendet. Nebenbei wurde in einem ganzseitigen Artikel des Völkischen Beobachters die besondere Bedeutung des Hauptarchivs hervorgehoben:

Es ist schwer, auch nur in groben Umrissen dieser kurzen Chronik gegenüberzustellen, was in dieser kurzen Zeit von Dr. Uetrecht und seinen 60 Mitarbeitern an Material gesammelt und verarbeitet worden ist. [...] Es seien jedoch einige wenige Beispiele herausgegriffen: Das Bildarchiv enthält etwa 30.000 Bilder, 9.000 Negative und Photokopien; in den letzten 1 ¼ Jahren wurden bereits 150 parteigeschichtliche Filme gesammelt, fein säuberlich auf Leinwand aufgezogen finden wir 3.600 Plakate, sowie in 6 Bänden in Kleinformat wiedergegeben und originalgetreu handkoloriert sämtliche politischen Plakate der Nachkriegszeit Deutschlands; in der Bücherei sind rund 100.000 Bücher, Zeitschriften und Zeitungsbände der NSDAP und ihrer früheren und heutigen Gegner des In- und Auslands vereint; über 1.200 Zeitschriften und Veröffentlichungen der Partei und ihrer Gliederungen werden laufend gesammelt; eine Sammlung der Lieder der Kampfzeit kann bereits als vollständig angesehen werden, sofern man die zur Zeit noch erfolgende Erfassung von Originalen der Komponisten und Textdichter, Handzettel, Liedkarten usw. nicht berücksichtigt.¹⁷

Dieser Artikel sollte die Arbeit des Hauptarchivs und die des, kurz zuvor zum Reichsamtleiter beförderten, Erich Uetrecht legitimieren. Doch traten seit der Errichtung des „Großdeutschen Reichs“ nicht nur staatliche, sondern immer öfters auch parteiamtliche Archive in direkte Konkurrenz mit dem Hauptarchiv. Daher drängte Uetrecht zu einer klaren Regelung, welche mit der Anordnung betreffend das Archivwesen der NSDAP Nr. 147/39 vom 21. Juli 1939 vom Stellvertreter des Führers erfolgte:¹⁸

Um das gesamte Archivwesen der NSDAP, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände einheitlich zu regeln, bestimme ich:

1.) Archive der Partei sind:

Das Hauptarchiv der NSDAP in München.

Die Archive der Dienststellen der Reichsleitung.

Die Gauarchive.

Die Archive der Gliederungen (SA., SS., NSKK., HJ.,

NS-Dozentenbund, NSDStudentenbund, NS-Frauenschaft).

Die Archive der angeschlossenen Verbände (DAF., NSV. usw.).

17 Völkischer Beobachter, 14.1.1939, Nr. 14: Das Hauptarchiv der NSDAP.

18 BArch Berlin, NS 26/1923a: Richtlinien und Anordnungen oberster Parteidienststellen sowie Arbeitsunterlagen des Archivs, Anordnung des StfD Rudolf Heß betreffend das Archivwesen der NSDAP vom 21.7.1939.

2.) Die Archive der Partei haben die Aufgabe, innerhalb ihrer Bereiche das für die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Vergangenheit und Gegenwart wichtige Material zu sammeln, sachgemäß zu erschließen und den politischen Aufgaben der Partei nutzbar zu machen. Sie übernehmen die aus dem laufenden Dienstbetrieb ausgeschiedenen Akten der zu ihnen gehörenden Dienststellen.

3.) Das Hauptarchiv der NSDAP. untersteht mir unmittelbar. Der Leiter des Hauptarchivs ist mein Sachbearbeiter für das Archivwesen der NSDAP. Das Hauptarchiv ist das Archiv für meinen Stab, für die Kanzlei des Führers und für die Reichsleitung der NSDAP. Ferner sammelt und bewahrt es die für die Geschichte und Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung im Ganzen bedeutungsvollen Archivstücke. Der Leiter des Hauptarchivs vertritt die Parteiarchive in allen Archivangelegenheiten und führt die Verhandlungen zwischen den Archiven der Partei und denen des Staates. Verhandlungen grundsätzlicher Art mit den obersten Reichsbehörden haben über meinen Stab zu gehen.

4.) Sämtliche Archive der Partei unterstehen sachlich dem Hauptarchiv der NSDAP. Dienstlich und materiell unterstehen die Gauarchive als Hauptstellen dem Gauleiter, die Archive der Gliederungen und angeschlossenen Verbände ihrer obersten Dienststelle.

5.) Der Leiter des Hauptarchivs ist berechtigt, verbindliche Richtlinien für den Aufbau der Gauarchive und der Archive der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände zu erlassen. Vor Errichtung neuer Archive ist seine Stellungnahme einzuholen.

6.) Meine Anordnung Nr. 116/35 vom 14.6.1935 über die Zusammenarbeit zwischen dem Hauptarchiv und der Sammlung Rehse wird hiervon nicht berührt.

7.) Ich verweise auf mein Rundschreiben Nr. 184/37 vom 14.12.1937 betr. Gestaltung der Parteigeschichte. Danach ist dem vom Führer mit der Darstellung der geschichtlichen Zusammenhänge des Werdens und Wirkens der Partei beauftragten Reichsleiter Bouhler zur Erfüllung dieser für die Partei bedeutungsvollen Aufgabe auch in den Archiven der Partei jede Unterstützung zukommen zu lassen.

8.) Durchführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erlässt mit meiner Genehmigung der Leiter des Hauptarchivs.

Mit dieser Anordnung konnte das Hauptarchiv seinen formalen Anspruch auf Erhalt aller für die Geschichte der NSDAP relevanten Unterlagen nun eindeutig durchsetzen. Außerdem wurden darüber hinaus bedeutende Feststellungen getroffen. So wurde nun erstmals festgelegt, dass die Archive der Partei auch Archive im eigentlichen Sinne des Begriffes sind und daher die Bewahrung und Verwaltung des partei- geschichtlich wichtigen Schriftgutes gemäß der im Archivwesen geltenden Ordnungs- prinzipien zu erfolgen hatten. Inwieweit diese durch Tradition und Praxis festgelegten Ordnungsprinzipien, durch den eigentümlichen Charakter der parteigeschichtlichen Dokumentation beziehungsweise durch die besondere Aufgabenstellung der Partei- archive Abweichungen von der herkömmlichen Methodik verlangten, wurde jedoch eigenen Richtlinien vorbehalten.

Auch über die Sammlungsrichtlinien gibt diese Anordnung Auskunft. Denn als Maßstab und Leitgedanke für Inhalt, Umfang und Ausdehnung der archivalischen Sammlungstätigkeit der Parteiarchive konnten die im Parteiprogramm als dem politischen Grundsatz Großdeutschlands niedergelegten Leitsätze mit seinen historischen Grundlagen und seinen praktischen Postulaten angesehen werden. Zudem wurden auch die Dokumente unmittelbarer parteiamtlicher Tätigkeit gesammelt. Räumlich sollte die Sammeltätigkeit der einzelnen Archive mit dem Geschäftsbereich ihrer zuständigen Hoheitsträger be- grenzt werden. Das Hauptarchiv als das führende Archiv der NSDAP und als das Archiv der Reichsleitung sollte neben den Registraturen der Dienststellen der Reichsleitung das gesamte reichswichtige Material aus dem Dienstbereich Großdeutschlands erfassen. Zeitlich gesehen sollten die Parteiarchive in erster Linie die unmittelbar die Par- teigeschichte betreffenden Archivalien sammeln. Da dieses Material jedoch auch die Quellensammlung für die spätere Geschichtsschreibung der NSDAP darstellen sollte, musste das Augenmerk bei der Sammlung auch auf die „Gegner“ und die Vorläuferor- ganisationen der NSDAP gelegt werden. Als Stichdatum wurde das Jahr 1890 definiert (Aufhebung des Sozialistengesetzes, Gründung des Alldeutschen Verbandes). Laut dieser Anordnung sollten die Archive der Partei sachlich dem Hauptarchiv der NSDAP unterstehen und von ihm Weisungen betreffend Aufbau, Einrichtung, Verwaltung und Arbeitsweise des Archivs erhalten.

AUFBAU DES HAUPTARCHIVS DER NSDAP

Während des 12jährigen Bestehens war es nicht gelungen, dem Hauptarchiv ein einheitliches Erscheinungsbild zu geben. Dies hing sicherlich nicht unwesentlich auch damit zusammen, dass im Hauptarchiv weder ausgebildete Archivarinnen und Archivare noch Bibliothekarinnen und Bibliothekare beschäftigt waren und so die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach eigenem Gutdünken arbeiteten. Ihrer persönlichen Einflussnahme folgend, änderten sich bei Neubesetzungen daher nicht nur die Namen sondern oftmals sogar auch die Sammlungsrichtlinien der Abteilungen.

Im Organisationsbuch der NSDAP aus dem Jahr 1940 findet sich folgende Gliederung des Hauptarchivs der NSDAP¹⁹:

- a. „Geschichtliches Archiv: Das Geschichtliche Archiv bearbeitet den historischen Stoff der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände: Vorläufer - Gründung - Frühzeit - Kampfphasen - Symbole; Zusammenstellung der gesamten Parteigeschichte. Ferner: Fragen des Judentums, der Freimaurerei, des politischen Katholizismus und des Rassenwesens vom geschichtlichen Standpunkt.
- b. Zeitungs- und Zeitschriftenarchiv: Sammlung von Zeitungen und Zeitschriften aller früheren Parteien und Organisationen und der NS-Presse, besonders der Presse der Kampfzeit. Angegliedert sind die Archive des Reichspressechefs sowie des Auslands-pressechefs. Mit dem Archiv ist ein Auskunftsdienst für alle Parteistellen verbunden.
- c. Bücherei: Die Bücherei sammelt das gesamte NS-Schrifttum, die Literatur des Marxismus, der Gewerkschaften und anderer Organisationen des früheren Systems. Die Bücherei ist für den Dienstgebrauch aller Parteistellen bestimmt.
- d. Auslandsdeutschtum: Sammlung aller das Auslandsdeutschtum und die national-sozialistische Bewegung im Ausland betreffenden Vorgänge.

19 Robert Ley, Organisationsbuch der NSDAP, 6. Aufl., München 1940, S. 339 f.

e. Hauptstelle für Kulturgeschichte und Kulturpolitik: Bearbeitung von historisch einwandfreiem Bild- und Textmaterial für kulturelle Zwecke der Partei und für Propagandazwecke, karteiliche Erfassung aller Gebiete werktätigen Schaffens unter besonderer Berücksichtigung des nordisch-indogermanischen Kulturkreises.

f. Sammlungen: Sammlung von Bildern, Urkunden usw. berühmter Männer der Partei und der Gefallenen der Bewegung, Aufbewahrung von Erinnerungsstücken der Parteien und Verbände des früheren Systems sowie von Sprechplatten politischer Größen. Plakatwesen.

g. Photolaboratorium und Bildstelle: Technische Bearbeitung aller bildlichen Darstellungen. Anfertigung von Aufnahmen von Parteiveranstaltungen. Karteiliche Erfassung des Bildmaterials.

h. Sonstige Archive und Unterlagen: Das Hauptarchiv übernimmt Archive und Aktenbestände von ausgeschiedenen Dienststellen der Partei und Gliederungen (z.B. Wehrpolitisches Amt).“

So übersichtlich diese Gliederung nun auch aussehen mag, „*das im Organisationsbuch der NSDAP aufgezeichnete Schema kann jedenfalls – zumindest für die Praxis – nicht als zutreffend angesehen werden*“ berichtete Wilhelm Dammann rückblickend dem Historiker Anton Hoch am 14. Jänner 1954.²⁰ Dammann war über Vermittlung des Stabchefs Lutze im April 1935 in das Hauptarchiv der NSDAP gekommen und war dort als Referent des „Geschichtlichen Archivs“ und stellvertretender Direktor bis 1942 tätig und hatte somit einen sehr guten Einblick in das Archiv. Er erklärte nach dem Krieg, dass es gar nicht möglich gewesen wäre, das Hauptarchiv in Abteilungen aufzugliedern und ihnen die einzelnen Mitarbeiter zuzuteilen. Vielmehr wären diese einmal da und ein anderes Mal dort gewesen und wären außerdem oft mit Sonderaufträgen bedacht worden. Aus diesem Grunde teilte Dammann die inhaltliche Arbeit des Hauptarchivs in drei grundlegende Abteilungen auf:²¹

20 IfZ München, ED 391 Band 2 (Bestand Priesack, August), 7: Besprechung mit Wilhelm Dammann (ehem. Mitarbeiter des Hauptarchivs der NSDAP) am 14. und 15.1.1954 im Restaurant Victoria, Max II.-Denkmal, Durchlag vom 19.1.1954 (gez. Dr. Anton Hoch).

21 Ebda.; Die Namen der Mitarbeiter/innen des Hauptarchivs werden im Folgenden aus rein dokumentarischen Gründen abteilungsweise angeführt. Die Daten stammen aus dem Brief einer ehemaligen Mitarbeiterin. (IfZ München, ED 391 Band 2 (Bestand Priesack, August): Brief von Else Eiber an das IfZ vom 21.10.1953.) Weitere Details zu den erwähnten Personen, konnten vom Verfasser nur zu einem kleinen Teil ausfindig gemacht werden.

Geschichtliches Archiv

Diese Abteilung wurde dem Namen nach eigentlich erst 1937 eingerichtet, da ja anfänglich überhaupt keine Akten vorhanden waren und die Presse- und die Karteiarbeiten lange Zeit dominierten. Das geschichtliche Archiv bearbeitete die Fragebögen, welche den „alten Kämpfern“ zugesandt wurden und bereitete eine Parteigeschichtsschreibung vor. Es betrieb Sonderforschungen über den 9. November 1923, diverse Personen und „gegnerische“ Gruppen²².

Pressearchiv

Wie bereits erwähnt, bestand das Pressearchiv aus dem Osterkorn-Archiv, dem ZA-Archiv der Reichsleitung und gebundenen Zeitungen. Dem mit der Übernahme des ZA-Archivs verbundenen plötzlichen Anfall großer Zeitungsmengen war das Hauptarchiv, obwohl es acht ehemalige Angestellte der Reichsleitung mit übernahm, nicht gewachsen. Denn selbst diese hatten noch nie in einem Pressearchiv dieser Größenordnung gearbeitet²³.

Bibliothek

Ähnlich wie mit dem Pressearchiv verhielt es sich auch mit der Bibliothek. Ein gelernter Textilkauflmann²⁴ wurde anfänglich für die Ordnung der Sassenbach-Bibliothek bestimmt, jedoch

22 Im „Geschichtlichen Archiv“ arbeiteten neben dem bereits erwähnten Wilhelm Dammann auch ein Wilhelm Bohl, ein Dr. August Priesack, ein Dr. Werner, ein Dr. Wollweber und Carl Graf Klinckowström (Leiter der Militärgeschichte; geb. 26.8.1884 in Potsdam, gest. 29.8.1969 in München; „Nach dem Abitur am Berliner Friedrich-Wilhelms-Gymnasium trat Klinckowström in den aktiven Militärdienst ein, schied jedoch bald aus. Er studierte in München und Erlangen bis 1914 Literaturgeschichte, Philosophie und Physik. Seit 1911 trat er publizistisch hervor, und zwar mit Arbeiten über das Problem der Wünschelrute, die Luftfahrten in der Literatur, die Erfinder des Teleskops und die Geschichte der Wassererschließung. [...] Neben der Wünschelrute standen seit 1925 zunehmend der Okkultismus und die Zauberei im Mittelpunkt seines Interesses. Klinckowström hielt hierüber Vorträge, veröffentlichte Aufsätze in der Zeitschrift für kritischen Okkultismus und publizierte 1928 eine Schrift „Parallelen von altem und von neuem Okkultismus“. – 1934-45 war Klinckowström Leiter eines kulturgeschichtlichen Archivs in München. Nach dem 2. Weltkrieg arbeitete er an mehreren Zeitschriften mit, darunter die „Neuen Wissenschaften“, die „Wasserwirtschaft“ und vor allem – seit 1951 – beim „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“. Außerdem veröffentlichte er in dieser Zeit seine beiden Grundwerke: „Die Zauberkunst“ (1954) und Knaurs „Geschichte der Technik“ (1959, 1973), in der er das Fazit seiner Lebensarbeit zog.“ (Hans Christoph Graf von Seherr-Thoß, „Klinckowström, Carl Graf“, In: Neue Deutsche Biographie 12, Berlin 1979.)), eine Frau Dr. Schulze und eine Frau Dr. Kötschau.

23 Zusätzlich besaßen weder eine Frau Rauschmayer noch ein Herr Kosigk, der anschließend das Archiv leitete, eine adäquate Vorbildung, sodass bald chaotische Zustände herrschten und Artikel nicht wiedergefunden wurden. Ordnung schaffte ein Dr. Zitzelsberger, der zuvor im Pressearchiv der Kommission für Wirtschaftspolitik gearbeitet hatte, jedoch im Herbst 1940 zur Wehrmacht einberufen wurde. Damit übernahm Wilhelm Dammann auch das Pressearchiv. Mit Dr. Walter Nithack (Lektor für Kulturpolitik), Dr. Werner Lothar (Lektor der Presseabteilung), Maria Rauschmayer (Gauzeitungen), Frau Friedel, Frau Schropp, Dr. Schramm, Dr. Wanninger, Else Duhm (Leiterin der Auslandspresse), S. Herrmann (Auslandspresse) und Max Brock (Ausleihe) gehörte das Pressearchiv zur größten Abteilung des Hauptarchivs der NSDAP.

24 Alfons Wagemann.

nach kurzer Zeit durch einen Antiquar²⁵, der zumindest die preußische Katalogordnung kannte, ersetzt. Bei ihm waren es laut Dammann, persönliche Intrigen, die ihm eine Karriere im Hauptarchiv verbauten. Als Dr. Brüggemann die Leitung des Hauptarchivs übernahm, stellte er für die Katalogarbeiten Volontärinnen der Bayerischen Staatsbibliothek in München ein. Als wissenschaftlichen Leiter hatte Brüggemann Dr. Steinkrüger vorgesehen, der zu diesem Zweck gegen Kriegsende noch einen 4-monatigen Kurs an der Wiener Nationalbibliothek absolvieren musste²⁶.

Das „Herzstück“ des Hauptarchivs war aber zweifelsohne die Zentralkartei, welche Dammann 1954 überraschenderweise nicht einmal erwähnte, obwohl er 13 Jahre zuvor euphorisch schrieb:

Aus der Zusammenfassung der geschichtlichen Bearbeitung, der Bücherei und des Pressearchivs ist die Zentralkartei des Hauptarchivs der NSDAP und damit auch die Arbeit des Hauptarchivs überhaupt, eine unentbehrliche Einrichtung für den zukünftigen Geschichtsschreiber sowie zugleich ein wertvolles Auskunftsmittel für aktuelle Anfragen der verschiedensten Art aus allen Gebieten, denen heute die Partei den Stempel nationalsozialistisches Wesen aufdrückt.²⁷

Die Zentralkartei entstand ursprünglich aus der Not heraus keine Originalakten zu besitzen. Daher war das Hauptarchiv von Leihgaben anderer Archive abhängig, deren Inhalt sie nach Schlagworten systematisch auf Karteikärtchen festhielten. Dadurch erreichte das Hauptarchiv eine Übersicht nicht nur über das Material als solches – wie es sonst Bestandverzeichnisse und Regesten tun würden – sondern auch über den tatsächlichen Inhalt des Archivgutes. Sie behielten dieses System später für ihre eigenen Archivalien bei und fertigten das Karteisystem in dreifacher Ausführung: Erstens nach Schlagworten alphabetisch geordnet und mit möglichst zahlreichen „Verweiskarten“ versehen, zweitens nach Daten chronologisch geordnet und, wo nötig, durch Kartenreiter sachlich aufgegliedert und drittens nach Gebieten, sodass alle, der Partei wichtig erscheinenden Ereignisse eines Gaues in einer Gaukartei geschlossen nachgewiesen werden konnten. Um die Übersicht der einzelnen Akten nicht zu verlieren, liefen alle Archivstücke durch eine „Zugangsbuchhaltung“, die ihnen die „Hauptnummer“ gab, damit die Identifizie-

25 Helmut Lang.

26 Bis 1945 zählten zu den bereits genannten, noch folgende Personen zu den Mitarbeiter/innen der Bibliothek: Irmgard Müller, Frau Binder, Herta Wieland, Else Eiber und Helen Hensing, Herr Hollesens und Toni Schmidt.

27 BArch Berlin, NS 26/1923a: Richtlinien und Anordnungen oberster Parteidienststellen sowie Arbeitsunterlagen des Archivs, Durchschlag eines Berichtes von Wilhelm Dammann vom März 1941 „Sinn und Arbeit des Hauptarchivs der NSDAP“.

rung jedes einzelnen Stückes gewährleistet und seine Auffindung in den verschiedenen Magazinabteilungen gesichert wurde.²⁸ Organisatorisch wurde das Hauptarchiv neben dem jeweiligen Leiter (1934 – 1942: Dr. Erich Uetrecht; 1942 – 1945: Dr. Arnold Brüggemann) von dem Geschäftsführer Felix Richter geführt, dem weitere 15 Personen in Verwaltungs- und Depotaufgaben unterstanden.²⁹ Neben einer Buchbinderwerkstätte³⁰ stand dem Hauptarchiv zusätzlich auch ein großes Fotolabor³¹ zur Verfügung. Dort wurden Fotokopien von Akten angefertigt, welche nur geliehen waren. Außerdem gestalteten und produzierten die Mitarbeiter des Fotolabors die Bildtafeln der Ausstellungen, die von der geschichtlichen Abteilung ausgearbeitet wurden. Die Notwendigkeit, diese zu erstellen, ergab sich schon alleine aus dessen Einstellung, denn *„das Hauptarchiv der NSDAP steht als nationalsozialistische Einrichtung auf dem Standpunkt, dass ein Archiv nicht nur für wenige Auserlesene da ist, sondern dass das ganze Volk daran teilnehmen soll. Einmal muss es sich wieder an die weitesten Kreise wenden, um Material aus der vergangenen Zeit zu erhalten. Das andere Mal gibt es allen Volkskreisen durch das geordnete Material die Möglichkeit, sich zu schulen und die Geschichte der vergangenen Zeit kennenzulernen. Durch Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften und Schulungsbriefen einerseits gibt es das gestiftete Material der Öffentlichkeit wieder zurück. Je mehr Originalmaterial man dem Archiv zu treuen Händen übergibt, desto besser und umfangreicher kann man die deutsche Öffentlichkeit bedienen.“*³² Für die Veröffentlichung von Originalmaterialien eigneten sich im besonderen Maße Ausstellungen, welchen von den Nationalsozialisten eine besondere Bedeutung beigemessen wurde.

In vielen Ausstellungen haben wir auch dieses Jahr [1936] wieder unser Material gezeigt. Besonders erwähnenswert sind hier die Ausstellungen: „Zehn Jahre Kampf um den deutschen Studenten“ im Hauptarchiv der NSDAP, „Das wehrhafte Deutschland“ in München, Olympiiausstellung „Deutschland“ in Berlin, „Das politische Deutschland“ in Nürnberg, „Eher-Verlag-Ausstellung“ in Nürnberg, „Die Deutsche Werbung“ in Essen, „1000 Jahre Kampf um den Deutschen Rhein“ in Speyer.³³

28 IfZ München, ED 391 Band 1 (Bestand Priesack, August): Briefdurchschlag Erich Uetrechts (HA der NSDAP) an die Handels- und Gewerbekammer Budapest vom 22.3.1939. | Diese Abteilung unterstand Dr. Wolfgang Klimmer, welcher aufgrund der Einberufung zur Wehrmacht 1940 durch Wally Schmachtenberger vertreten wurde.

29 Als Schreibkräfte: Frau Roßkopf (Hein), Frau Friedel, Frau Messerschmidt, Frau Henninger, Frau Manhart, Frau von Malewack, Lisbeth Walter, Gertrud Derbauer und als sonstige Verwaltungsangestellte: Lotte Warthner, Frau Riederer, Herr Reinwald, Rolf Heine, Herr Hartmann, Walter Popp, Helmut Lauter.

30 Mitarbeiter: L. Sander und Hans Bock.

31 Mitarbeiter der Fotoabteilung: Hugo von Fabris, Herr Ewers, Herr Knoblauch und Herr Schwinn unter Leitung von Max Christ.

32 IfZ München, ED 391 Band 1 (Bestand Priesack, August): Zeitungsartikel: Völkischer Beobachter München, 13.11.1936 (318. Ausgabe).

33 Völkischer Beobachter, 2.12.1936: Deutschlandreise einer Ausstellung.

Entgegen dieser Zeitungsmeldung spielte das Hauptarchiv bei den erwähnten Ausstellungen jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Zwar lieferte es den Großteil der gezeigten Materialien und wurden die Ausstellungen durch die „geschichtliche Abteilung“ des Hauptarchivs bearbeitet, die inhaltliche Gestaltung übernahm aber das Reichspropagandaamt. Einzig die Erstellung einiger Wanderausstellungen, welche in verschiedenen Gauarchiven gezeigt wurden, blieb alleiniges Vorrecht des Hauptarchivs.³⁴ Zusätzlich blieb aber auch die Gestaltung der letzten großen Ausstellung des Hauptarchivs mit dem Thema „Kampf und Sieg des Nationalsozialismus“ anlässlich der 10jährigen Wiederkehr des Tages der Machtübernahme, im Frühjahr 1943, diesem vorbehalten. In 12 Räumen der Münchner Staatsgalerie am Königlichen Platz wurde nach Reichsleiter Bormanns Wünschen, weniger eine chronologische Darstellung der Geschichte, Entwicklung und Politik der NSDAP, als vielmehr in ideologischer Hinsicht der Nachweis der „großen Einrichtungen und Leistungen der NSDAP, ihrer Gliederungen und Verbände“ gezeigt.³⁵

Weitere Ausstellungspläne fanden mit dem Fortgang und dem weiteren Kriegsverlauf ein abruptes Ende. So wurden ab 1943 auch im Hauptarchiv der NSDAP Maßnahmen getroffen, die Bestände vor den Gefahren des Bombenkrieges sicherzustellen. Die Archivalien wurden daraufhin in die Orte Neumarkt-St. Veit, Passau und Lenggries ausgelagert. Archivalische Verluste durch unmittelbare Kriegsfolgen wurden dadurch nur bei Beständen, welche in München verblieben sind, verzeichnet:

Beim Terrorangriff am 7. Januar 1945 sind sämtliche Büroräume des Hauptarchivs in der Barerstraße 15 und der Gabelsbergerstraße 41 völlig zerstört worden. In der Barerstraße 15 ist ein fensterloser Keller, in dem sich einige tausend Bücher befanden, verschüttet und wahrscheinlich ausgebrannt.³⁶

34 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1),Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Brief von Erich Uetrecht (HA der NSDAP) vom 7.9.1940 an das Gauarchiv Oberdonau z.H. Karl Stuchl (GA Oberdonau): „Bezugnehmend auf unsere Verabredung übersende ich Ihnen als Frachtgut den ersten Satz der Wanderausstellung des Hauptarchivs verpackt in 2 Kisten gez. WAHA Nr. 101 und 102. Die Sendung besteht aus insgesamt 209 Bildtafeln. Der Kiste 102 liegt eine Stückliste bei. Den Vortext können Sie gut für Presse-Mitteilungen usw. verwenden. [...] Für Belegstücke bitte ich, jeweils die Ausstellung zu fotografieren und mir Fotos und Presseberichte einzusenden.“

35 BArch Berlin, NS 26/1395: Ausstellung „Wille und Sieg des Nationalsozialismus“, Briefabschrift vom Leiter der Archivalien-Abteilung im HA der NSDAP Dr. Bohl an die Organisation Todt, Abt. Baustab „Speer“ – Betreff Ausstellung des Hauptarchivs im Frühjahr 1943.

36 BArch Berlin, NS 26/1923a: Richtlinien und Anordnungen oberster Parteidienststellen sowie Arbeitsunterlagen des Archivs, Briefdurchschlag von Dr. Arnold Brüggemann (HA der NSDAP) an Martin Bormann(Leiter der Partei-Kanzlei) vom 25.1.1945.

Dort wurden mit 21. März 1945 schließlich die Arbeiten eingestellt, wie der letzte Eintrag des Archivalien-Eingangsbuches zeigt. Demnach waren zu diesem Zeitpunkt noch 15.461 Akten und Dokumente, 4.562 Plakate, 16.887 Flugblätter, 687 Hand- und Klebezettel, 26 Notgeldscheine, 3035 Fotos und Bilder, 1.795 Postkarten, Briefmarken, 17.149 Negative auf 1.324 Filmrollen, 241 Diapositive und 559 Schallplatten in München gelagert.³⁷

Im Jahr 1954 versuchte der Archivar des Instituts für Zeitgeschichte in München (IfZ), Anton Hoch, einen genauen Überblick über die Bestände des ehemaligen Hauptarchivs der NSDAP zu geben.³⁸ Dieses „Deutsche Institut für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit“, wie das IfZ ursprünglich hieß, wurde 1950 im Einvernehmen mit dem Bundesarchiv und den Staatsarchiven der Länder gegründet, um Dokumente, Berichte, Aussagen und andere Quellen zur Geschichte und Vorgeschichte des Nationalsozialismus zu sammeln.³⁹ Nach Hochs Recherche waren die Bestände folgendermaßen verteilt:

1) „Passau / Feste Oberhaus

Panzerschrank mit den sogenannten S-Akten. Sie umfassten nicht viele, aber angeblich die wichtigsten Kostbarkeiten wie Aquarelle A. Hitlers, sein Handexemplar des Versailler Vertrages und Fotos aus der Jugendzeit, die Führtischgespräche mit den Notizen M. Bormanns, Nachlass Dietrich Eckart und eine von der Gestapo übergebene Fotokopie von Mussolinis Tagebuch aus der Zeit nach seinem Sturz im Jahre 1943. Der Panzerschrank befand sich unter den auf die Feste Oberhaus verlagerten Beständen der Staatsbibliothek München.

2) Neumarkt – St. Veit

Die nach hier verlagerten Bestände waren untergebracht im Amtsgericht in der Bahnhofstr. (Pressearchive, Plakat- und Flugblattsammlung – rund 25.000 Stück), im Gefängnis am Marktplatz (Fotoabteilung), in der leer stehenden Gastwirtschaft Feuchtmeyer ebenfalls am Marktplatz (Aktenabteilung, Bildarchiv) und in der Bäckerei Gruber (Konservierung und Buchbinderei) und wurden nach dem Einmarsch der Amerikaner von der dortigen Ortskommandantur (Kptn. Moran, Oblt. Devine und Lt. Cimson) beschlagnahmt, unter Bewachung gestellt und nach Monaten erst auf Lastwagen abtransportiert. Die dort stationierten Truppen gehörten der 14. Panzerdivision an.

³⁷ BArch Berlin, NS26/2461: Hauptarchiv-Bestandsbuch, Archivalien.

³⁸ IfZ München, ED 391 Band 1 (Bestand Priesack, August), 8: Fragebogen des IfZ (Dr. Anton Hoch) betreffend das ehemalige Hauptarchiv der NSDAP vom 26.1.1954.

³⁹ Astrid M. Eckert, Kampf um die Akten. Die Westalliierten und die Rückgabe von deutschem Archivgut nach dem Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 2004, S. 403.

3) Lenggries /Schloss Hohenburg

Dort waren die Masse der Bibliothek und die bibliographische Kartei untergebracht. Dr. Brüggemann hat seinen eigenen Angaben zufolge die Bibliothek erst zu einer „nationalsozialistischen Bibliothek“ gemacht, das heißt er hat alle anderen Bücher ausgeschieden, die nicht in den Rahmen (Vor- und Frühnationalsozialismus, eigentlicher Nationalsozialismus, Anti-, Pseudo- und ausländischer Nationalsozialismus) passten. Brüggemann hat auch die Vorbereitung einer „zentralen und umfassenden“ nationalsozialistische Bibliographie veranlasst. Die Arbeiten waren zu Kriegsende bis 1930 gediehen.

4) München – Barerstraße 15

Die „Verbotsbücherei“, nach der einen Version verbrannt, nach der anderen noch verschüttet. Akten zur Geschichte der NSDAP in Österreich 1926/38 (ca. 1 ½ laufende Meter) enthielt auch Material von der Vaterländischen Front und etwas von anderen österreichischen Parteien – Mitte Sept. 1953 bei Bauarbeiten in der Barerstraße Gefunden worden, z.T. in recht schlechtem Zustand. Die Akten befinden sich z.Zt. beim Landesamt für Verfassungsschutz und werden wahrscheinlich nachher an das Hauptstaatsarchiv München abgegeben werden. Archiv der Arbeit mit Sammlung von Kupferstichen, Fachbücherei, Zeitungsausschnitten und Karteien restlos den Bomben zum Opfer gefallen

5) München – Gabelsbergerstraße

ZA-Sammlung – Sie war in den Kellerräumen untergebracht, hat den großen Bombenangriff, bei dem das ganze Haus niedergebrannt ist, gut überstanden. Nach dem Brand wurde sie abtransportiert. Der nachmalige Auslagerungsort bisher unbekannt.⁴⁰

Während die ursprünglich in Lenggries untergebrachten Materialien verschollen blieben, gelangten die Restbestände mehrheitlich in die Hände der US-amerikanischen Besatzungstruppen, die diese dem *Berlin Document Center* (BDC) zuführten. Dort wurde die „Collection NSDAP Hauptarchiv“, soweit es möglich war, nach ihrer Provenienz und in weiterer Folge 29 thematischen Gruppen zugeordnet.⁴¹ Die Unterlagen der Polizeidirektion München, des Amtsgerichts München, der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth, des Bayerischen Staatsministeriums des Innern und des Reichswehrministeriums wurden im Jahr 1961 dann an das Bayerischen Hauptstaatsarchiv abgegeben, während die thematischen Gruppen im Rahmen der

40 IfZ München, ED 391 Band 1 (Bestand Priesack, August), 8: Fragebogen des IfZ (Dr. Anton Hoch) betreffend das ehemalige Hauptarchiv der NSDAP vom 26.1.1954.

41 Den Bestand des Hauptarchivs der NSDAP beschreibt Boberach, *Inventar archivalischer Quellen*, 1991, S. 473 – 475.

Mikroverfilmung durch die Hoover Institution erschlossen wurde.⁴² Nach dem Abschluss der Mikroverfilmung wurde der Sammlungsbestand NS-Hauptarchiv 1963 dem Bundesarchiv übergeben.⁴³

ABGRENZUNGEN ZU STAATLICHEN ARCHIVEN

Die Sammlungstätigkeit des Hauptarchivs ging frühzeitig schon über das Schriftgut der NSDAP hinaus. Mit dem selbstdeklarierten Anspruch, für alles Material, welches über die Entwicklung und Vorgeschichte der Partei Auskunft geben könnte, zuständig zu sein, wurden somit auch auf die „bewegungswichtigen“ Akten völkischer Verbände und politischer Gegner zugegriffen. Rechtliche Deckung bekam das Hauptarchiv dafür vom Reichsjustizminister, der am 17. September 1935 eine allgemeine Verfügung erließ, wonach das *„wertvolle und interessante Material für die Geschichte für die Kampfzeit der Bewegung, das sich zu einem großen Teil in den Prozessakten der Gerichte usw. befindet, nicht vernichtet werden, sondern für die Geschichte der Kampfzeit erhalten bleiben sollen. Um sicherzustellen, dass alle für die Bewegung wichtigen Akten nicht ausgeschieden und erhalten bleiben, bitte ich alle Parteidienststellen, dem Hauptarchiv der NSDAP alle jene Prozesse und sonstigen Ereignisse mitzuteilen, in denen schätzungsweise für die Geschichte der Bewegung wichtiges Aktenmaterial entstanden ist. Das Hauptarchiv wird dann von sich aus die zuständigen Behörden um Erhaltung und Herausgabe dieser Akten ersuchen.“*⁴⁴ Heinrich Himmler ging in seiner Anweisung an alle Polizeidienststellen vom 2. Dezember 1936 noch weiter, indem er diese aufforderte, alle NS-relevanten Akten zu verlisten und diese ans Hauptarchiv zu übermitteln. Aufgrund massiven Widerstands staatlicher Archive wies er ein Jahr später an, die Listen zusätzlich auch an diese zu schicken.⁴⁵

⁴² Heinz, NSDAP Hauptarchiv, 1964.

⁴³ Siehe Online-Finduch des Bestandes NS 26: „Hauptarchiv der NSDAP“ des Bundesarchivs Berlin <http://startext.net-build.de:8080/barch/Midosasearch/NS26-18356/index.htm> abgerufen am 10.5.2010.

⁴⁴ BArch Berlin, NS 26/1923a: Richtlinien und Anordnungen oberster Parteidienststellen sowie Arbeitsunterlagen des Archivs, Rundschreiben Nr. 90/36 von Martin Bormann (Stabsleiters des StdF) vom 18.7.1936.

⁴⁵ Torsten Musial, Staatsarchive im Dritten Reich, Schriftenreihe der gemeinnützigen Gesellschaft für Fortbildung, Forschung und Dokumentation Potsdam, Bd. 2, Berlin 1996, S. 62.

Da den staatlichen Archiven somit allmählich die Kontrolle über das Archivgut aus den Händen zu gleiten drohte, erhielt die Diskussion um ein allgemein gültiges Archivschutzgesetz neuen Aufwind. Waren frühere Versuche einer Vereinheitlichung des Archivwesens gescheitert, sahen nun führende Archivare darin die Chance, die Position der Archive zu stärken.⁴⁶ Dies erkannte auch das Hauptarchiv der NSDAP, welches sich mit den staatlichen Archiven auf eine Ebene zu stellen versuchte. Eine Stellungnahme Dr. Bohls vom Oktober 1938 zeigt diesen unmissverständlichen Versuch:

Die Vereinheitlichung des gesamten Archivwesens auf der Grundlage eines modernen, das heißt den Grundsätzen des Nationalsozialismus entsprechenden Archivapparates, bedingt auch die Einbeziehung der Parteiarchive in diese Neuordnung, denn ist die Einheit von Partei und Staat praktisch durchgeführt, werden die behördlichen Ämter und Parteidienststellen in ihren Registraturen eine strenge Scheidung der Akten sachen nicht mehr aufrecht erhalten können. Es ist fraglich, ob dann der heute noch geltende Grundsatz der Zuständigkeit der staatlichen Archive für behördliche Akten, der Parteiarchive für parteigeschichtlich wichtige Akten noch praktische Geltung haben wird.⁴⁷

Daher schlug Uetrecht die Schaffung einer „Reichsstelle für die Verwaltung und Betreuung reichswichtiger Sammlungen“ als organisatorische Spitze für die Verteilung der Aufgabengebiete und Neuordnung der Archive, Büchereien und Sammlungen vor. Dessen Zuständigkeiten sollten sich über folgende Punkte erstrecken:⁴⁸

1. Vorprüfung von Materialanforderungen, Errichtung von Bauten
2. Prüfung der Bauten auf Luftschutz und Belüftung
3. Zusammenlegung wesensähnlicher Inhalte der Archive, Büchereien und Sammlungen
4. Dezentralisierung im Falle Luftgefahr
5. Maßnahmenaufstellung
6. Vorprüfung von Ankauf und Verteilung von Reichs- und Parteiwichtigen Sammlungen
7. Karteiliche Erfassung
8. Errichtung einer Lehranstalt
9. Schlichtungsstelle

46 Vgl. Musial, Staatsarchive im Dritten Reich, 1996, S. 35.

47 BArch Berlin, NS 26/1923b: Arbeitsunterlagen, Bericht „Zur Neuordnung des deutschen Archivwesens“ von Dr. Bohl vom Oktober 1938.

48 BArch Berlin, NS 26/1923a: Richtlinien und Anordnungen oberster Parteidienststellen sowie Arbeitsunterlagen des Archivs, Briefdurchschlag von Dr. Uetrecht (HA der NSDAP) an Heß (StdF) vom 27.1.1938, Betreff: Neuordnung des Archivwesens in Deutschland.

Der Vorsitzende dieser Reichsstelle sollte die Kammern für Archive, für Büchereien, für Sammlungen berufen und Sonderkommissionen zur Beratung und Erleichterung seiner Aufgaben bilden. Schlussendlich fiel dieser Vorschlag, genauso wie Joseph Goebbels Gesetzesentwurf „Über die Sammlung und Bewertung von Zeitdokumenten“ nach kurzer Begutachtung bei allen anderen Ministerien durch.⁴⁹ Diese internen Machtkämpfe der vielen interessierten Gruppierungen, die sich ihren Einfluss auf das nichtstaatliche Archivgut sichern wollten, war wahrscheinlich auch der Grund warum Adolf Hitler den bereits 3. Entwurf eines reformierten Archivschutzgesetzes zurückwies.⁵⁰ In Anbetracht der Tatsache, dass das Archivschutzgesetz nicht genehmigt worden war, schlug das Reichsinnenministerium mit Schreiben vom 3. Februar 1939 dem Stellvertreter des Führers als „klare Abgrenzung“ und „*erste Voraussetzung für eine von mir angestrebte enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit auf dem Archivalischen Gebiet*“ vor, die Zuständigkeit der Parteiarchive und der Sammlung Rehse auf „*das, auf parteiamtlichem und parteigeschichtlichem Gebiete entstandene und entstehende Archivgut und zeitgeschichtliche Material*“ zu beschränken.⁵¹ Im Gegenzug erklärten sich die staatlichen Archive dazu bereit, „*die in ihren Beständen enthaltenen parteigeschichtlich wichtigen Materialien in Verzeichnissen zusammenzustellen und diese Verzeichnisse den Parteiarchiven zum Zwecke der Auseinandersetzung zu unterbreiten*“. In diesem Sinne wies der Direktor des Wiener Reichsarchivs Ludwig Bittner „seine“ Abteilungen an:⁵²

- a) die in ihren Beständen enthaltenen Vorgänge zur Geschichte der nationalsozialistischen Partei und Bewegung tunlichst beschleunigt in besonderen Verzeichnissen zusammenzustellen und diese Verzeichnisse dem Hauptarchiv der NSDAP, zu übersenden;
- b) diese Verzeichnisse von Zeit zu Zeit durch Nachmeldungen laufend zu ergänzen.

Diese Listen beanspruchte neben dem Hauptarchiv, aber auch die „Volksdeutsche Archivverwaltung“ (V.A.), welche beispielsweise das „Staatsarchiv des Innern und der Justiz“ in Wien zu Übermittlung dieser Verzeichnisse bat.⁵³ Die V.A. wurde unter Förderung des Auswärtigen Amtes auf Initiative des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa vom Generalsekretär der Deutschen

49 Vgl. Musial, Staatsarchive im Dritten Reich, 1996, S. 51.

50 Ebda.

51 Schreiben vom 3. Febr. 1939 in R 1506/7. Zitiert nach Online-Finduch des Bestandes NS 26: „Hauptarchiv der NSDAP“ des Bundesarchivs Berlin <http://startext.net-build.de:8080/barch/MidosoSEARCH/NS26-18356/index.htm> abgerufen am 10.5.2010.

52 ÖStA AVA, Interne Registratur 2723/40: Anweisung von Bittner an das Staatsarchiv des Inneren und Justiz.

53 ÖStA AVA, Interne Registratur 2242/38: Brief der Volksdeutschen Archivverwaltung im Amt des Reichsstatthalters Wien an das Staatsarchiv des Innern und der Justiz vom 2.8.1938.

Gesellschaft für Nationalitätenrecht Herbert von Truhart nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 ins Leben gerufen. Dieser war einem Kuratorium verantwortlich, dem Vertreter der Volksdeutschen Mittelstelle, des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, des Verbandes der deutschen Volkgruppen in Europa, des Deutschen Gemeindetages und der Deutschen Stiftung angehörten. Die Aufgaben dieser Volksdeutschen Archivverwaltung waren:⁵⁴

1. „Sichtung, Ordnung und Verwertung der Archivbestände von Volkstumsverbänden im Reich und ihre Bereitstellung für die Forschungsarbeit sowie für den volkspolitischen Kampf im Interesse der deutschen Volkgruppen.“
2. Treuhändersiche Verwaltung und Nuetzbarmachung des der V.A. von Seiten der deutschen Volkgruppen überlassenen Archivguts.
3. Auskunftserteilung an staatliche und Parteistellen, Volkstumsverbände, Wissenschaftler und Schriftleiter sowie Beratung der studierenden Jugend auf dem Gebiete des Nationalitätenproblems. Die Erfassung des volksdeutsche Archivguts im Reich erfolgt nicht räumlich, sondern nur karteimäßig.

Neben den staatlichen Archiven mussten nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten aber auch die staatlichen Bibliotheken um ihre Bestände bangen. Neben einer „Säuberung von unerwünschtem und schädlichen Schrifttum“, erhielten sie zwar von der Gestapo beschlagnahmte Bücher aus Privat- oder Institutsbibliotheken, doch wurden diese Bestände in weiterer Folge wiederum aufgeteilt. Diese Aufgabe übernahm in Wien die „Bücherverwertungsstelle“, welche die Bestände nach folgendem Verteilungsschlüssel vergab:⁵⁵

1. die großen wissenschaftlichen Bibliotheken des Reiches:
 - a.) die Deutsche Bibliothek in Leipzig als Sammelstätte des gesamten deutschen Schrifttums zur Ausfüllung der noch vorhandenen Lücken
 - b.) die Nationalbibliothek in Wien, vor allem zur Ergänzung des österreichischen Schrifttums
 - c.) die Preußische Staatsbibliothek in Berlin
 - d.) die Bayerische Staatsbibliothek in München
 - e.) die Universitäts- und Studienbibliotheken der Ostmark für wissenschaftliches oder unerwünschtes Schrifttum und für Ersatzexemplare verbrauchter und defekter Werke.

54 Ebd.

55 Murray Hall und Christina Köstner, ... Allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern... Eine österreichische Institution in der NS-Zeit, Wien/Köln/Weimar 2006, S. 98.

2. die großen Archive und Büchereien der Partei:
 - a.) das Hauptarchiv in München
 - b.) die Archive der Gaue der Ostmark
 - c.) die Bibliotheken der Staatspolizei
 - d.) die Parteiamtliche Prüfungskommission
 - e.) das Reichsinstitut für die Erforschung des Judentums
3. die Universitäts- und Hochschulbibliotheken des Altreichs
4. die Bibliotheken der Partei und Ordensburgen (zu Schulungszwecken)
5. Volksbüchereien und Schulbüchereien
6. Fachbüchereien
7. Büchereien des Auslandsdeutschtums

So erhielt auch das Hauptarchiv der NSDAP, als eines von wenigen Archiven, über die Bücher-
verwertungsstelle (zumindest zweimal) Transporte geraubter Bücher, wie Hall und Köstner in
ihrer Arbeit über die Geschichte der Nationalbibliothek in Wien während des NS-Regimes
nachwies.⁵⁶ Doch schon bald begnügte sich das Münchner Hauptarchiv nicht mehr nur
mit Kopien aus Archiven und Büchern aus Verwertungsstellen, sondern beschlagnahmte, in
enger Zusammenarbeit mit der Gestapo und SS, selbst Archivmaterial in den besetzten Ge-
bieten.⁵⁷ Dieser „Archivalienraub“ kann zwar nicht mit dem des ERR (Einsatzstab Reichsleiter
Rosenberg)⁵⁸ verglichen werden, da dieser bei systematischen Plünderungen eine unverhält-
nismäßig größere Menge, hauptsächlich künstlerischer, Archivalien nach Deutschland brach-
te.⁵⁹ Dennoch stießen diese Beschlagnahmungen und damit die Archivpolitik Uetrechts auf
immer vehementeren Widerstand und auf Empörung staatlicher Stellen. Letztendlich fiel der
Machtkampf von staatlichen und parteiamtlichen Archiven zugunsten erster aus, als nämlich
der 63jährige Leiter des Hauptarchivs, Erich Uetrecht, am 15. März 1942 zwangspensioniert
wurde. Dass diesem der Abschied schwer fiel, zeigt sein letzter Brief an alle Parteiarchivare:

Ich verlasse am 15. ds. Monats das von mir aufgebaute Hauptarchiv der NSDAP um mich
für eine andere Verwendung bereit zu halten. [...] Ich scheidet von meinem Posten gewiss
nicht leichten Herzens, aber ich weiß, dass die Grundlagen überall geschaffen sind, um das
Archivwerk als wichtiges und wertvolles Instrument für den Dienst an Partei und Volk, als
unentbehrliche Quellensammlung für die Parteigeschichte weiterhin auszugestalten.⁶⁰

⁵⁶ Ebda. S. 99.

⁵⁷ Vgl. Kapitel: Sonderprojekte des Hauptarchivs

⁵⁸ Vgl. Reinhard Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner*, Stuttgart 1970.

⁵⁹ Musial, *Staatsarchive im Dritten Reich*, 1996, S. 117.

⁶⁰ OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mapped „Korrespondenz Hauptarchiv“: Brief von Erich Uetrecht (HA
der NSDAP) vom 14.3.1942 an alle Gauarchive.

Welche Rolle dabei der organisatorische Umbau des „Stabs des Stellvertreter des Führers“ zur „Parteikanzlei“ gespielt hat, kann nur erahnt werden. Denn seit der Einrichtung der Parteikanzlei durch Martin Bormann scheint die NSDAP um eine Konfliktbefriedung kriegsunwichtiger Angelegenheiten bemüht gewesen zu sein. Somit ging dem Hauptarchiv allmählich die Unterstützung der obersten Parteiführung verloren. Als Nachfolger Uetrechts wurde der Leiter des Instituts für Deutsche Studentengeschichte Arnold Brüggmann⁶¹ ernannt. Dieser verlegte den Hauptsitz des Hauptarchivs in ein Parteihaus an der Gabelsbergerstraße Ecke Arcisstraße in München. Viel entscheidender waren jedoch die neuen Sammelrichtlinien, welche Brüggmann in einem Rundschreiben am 11. April 1942 präsentierte:

Die Aufgabe des Hauptarchivs besteht in der Sammlung, Ordnung und politisch wissenschaftlichen Auswertung des anfallenden reichswichtigen parteipolitischen Materials. [...] Aus dieser Feststellung ergibt sich die Notwendigkeit, den Arbeitsbereich des Hauptarchivs gegen jede unzweckmäßige Ausweitung eindeutig abzugrenzen.⁶²

Wie dies in der Praxis aussah, zeigt ein Brief des Gauarchivars von Oberdonau an seinen Kollegen im Sudetenland:

Nun zu unserem Hauptarchiv. Einige Tage, nachdem Dr. Uetrecht seinen Abschiedsbrief an die Gauarchive gesandt hatte, bin ich nach München gefahren und habe dort den neuen Leiter des Hauptarchivs aufgesucht. Im Hauptarchiv war Riesenwirbel. Rehse hat 4 Wagen voll Bücher, sowie zeitgeschichtliches Material erhalten. Fremde Bibliothekare suchten sich ebenfalls zeitgeschichtliches Material aus der großen Bücherei heraus. Das Judenmaterial kommt nach Frankfurt. In München bleibt nur reines NS-Material und solches Gegenmaterial, das auf NS-Bewegung Bezug hat.⁶³

Dies war das Ergebnis von Verhandlungen Brüggmanns mit dem Generaldirektor der Staatsarchive Ernst Zipfel. Deren Übereinkommen wurde vom Reichsminister des Innern und vom Leiter der Parteikanzlei jedoch nicht mehr offiziell genehmigt und trug daher nur einen unver-

61 Arnold Brüggmann (geb. 14.3.1912 in Lüchow, gest. 24.6.1995 in Hamburg) studierte Geschichte und Philosophie an den Universitäten Freiburg, Dorpat und Heidelberg. In Freiburg trat er 1931 der Burschenschaft Alemannia Freiburg bei. Er promovierte 1934 in Heidelberg, wurde 1935 stellvertretender Leiter der SD-Schule in Berlin und im November 1936 Leiter der Reichsfachgruppe Kulturwissenschaften in der Reichsstudentenführung. 1937 habilitierte er sich an der Universität Jena und wurde im Wintersemester 1938/39 Dozent für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Berlin. 1939 übernahm er die Leitung des Instituts für deutsche Studentengeschichte in Würzburg. Vgl. Michael Grüttner, Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik, Heidelberg 2004, S. 30.

62 OÖLA, PolA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1942 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 11.4.1942.

63 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“: Brief von Karl Stuchl (GA Oberdonau) an Georg Forster (GA Sudetenland) vom 10.4.1942.

bindlichen Charakter.⁶⁴ Darin wurden die Zuständigkeiten beider Archivinstitutionen penibel festgehalten. Demnach waren die Archive der NSDAP nur für das, bei den Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen, angeschlossenen und betreuten Verbänden, entstandene archiwwürdige Schriftgut und ferner für das Archivgut der politischen Gegner zurückgehend bis ins Jahr 1914, zuständig. Älteres Material, wie beispielsweise die bis ins Mittelalter zurückgehenden jüdischen Gemeindefarchivalien, gehörte somit nicht mehr in die Parteiarchive. Den Staatsarchiven oblag in diesem Zusammenhang die Sammlung des archiwwürdigen Schriftgutes der Dienststellen des Staates. In diesem Übereinkommen wurden die staatlichen Archive im Weiteren angewiesen, den Gauarchiven und dem Hauptarchiv bei der Sammlung von „bewegungswichtigen“ Materialien zur Seite zu stehen.⁶⁵ Nun gab es zwar eine generelle Regelung der Zusammenarbeit beider Institutionen, doch ihr praktischer Nutzen war sehr beschränkt, da die Archive bei der Veröffentlichung dieser Vereinbarung im Dezember 1943 bereits mit der Luftschutzsicherung ihrer Bestände beschäftigt waren.

SONDERPROJEKTE DES HAUPTARCHIVS

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits erwähnt, beteiligte sich auch das Hauptarchiv am „Archivalienraub“ aus privaten und institutionellen Archiven. Dabei erhielt es bedeutende Unterstützung von den jeweiligen Gauarchiven, welche die Materialien für das Hauptarchiv sicherstellten und nach München schickten. So kam das Hauptarchiv beispielsweise in den Besitz des gesamten Archivmaterials des „Deutschen Böhmerwaldbundes“, welches vom Gauarchiv Oberdonau im Februar 1942 beschlagnahmt wurde.⁶⁶ Da die Gauarchive einen besseren Einblick in die Archivverhältnisse des eigenen Gaues besaßen, spielten sie für die Materialrequirierung des Hauptarchivs eine zentrale Rolle. Daher versuchte Uetrecht auch im Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete, ein Gauarchiv einzurichten:

Da nach Pressebereichten umfangreiche Arbeiten und die Lösung von Aufgaben im Generalgouvernement der NSDAP und Gliederungen angefallen sind und die Partei ihren Einzug in Krakau hält, möchte ich Sie auf die beiliegende Anordnung des Stellvertreter des Führers Nr. 147/39 aufmerksam machen, weil sinngemäß auch im Ge-

64 KLA, Archivregistratur, Sch. 15, 1943, Zl. 199: Brief Ernst Zipfel, Generaldirektor der Staatsarchive, an alle preußischen Staatsarchive, alle Reichs- und Reichsgauarchive sowie die nicht preußischen Staats- und Länderarchive vom 6.12.1943.

65 Ebda.

66 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“: Briefdurschlag von Karl Stuchl (GA Oberdonau) an Georg Forster (GA Sudetenland) vom 3.2.1942.

neralgouvernement ein Gauarchiv zu schaffen ist, worin alle parteipolitischen Belege aus der Besetzungszeit und anfallendes Material der Ämter zu sammeln, aufzubereiten und für die Aufgaben der Partei zu halten sind.

Leider sind sicher viele Akten im Generalgouvernement nachträglich vernichtet, eingestampft oder durch die verschiedensten Dienststellen gesammelt und irgendwo im Reich gelandet. Es ist mir bekannt, dass die Staatsarchive bereits ordnungsgemäß eingegriffen haben. Könnten Sie nicht selbst einen Parteigenossen von ihrem Personal-Dezernat anfordern? [...]

Ich verknüpfe mit diesem Schreiben die Bitte, alles anfallende jüdisches Material an das Hauptarchiv zu überweisen zu lassen.⁶⁷

Diese Aufforderung wurde zunächst mit dem Hinweis, auf die ungleiche Stellung der NSDAP im Generalgouvernement im Vergleich zu den Reichsgauen, abgelehnt.⁶⁸ Schlussendlich wurde im Jänner 1942 aber dann doch ein Parteiarchiv im Schulungsamt mit folgenden Abteilungen eingerichtet:⁶⁹

1. Eine Sammlung der parteiamtlichen Schulungsblätter
2. Den vom Arbeitsbereich herausgegebenen Informationsdienst
3. Eine Sammlung der Literatur des deutschen Ostens
4. Lückenlose Sammlung der von uns erscheinenden Monatszeitschriften
5. 10 Mappen mit einer vollständigen Sammlung von Zeitungsausschnitten und Fotos

Doch da nicht in jedem Gau ein funktionierendes Gauarchiv vorhanden war, übernahmen in diesen Gebieten Mitarbeiter des Hauptarchivs die Materialsuche. Während zu diesem Zweck Hollesen, Bohl, Dr. Lohmann und Dr. Wollweber in Österreich, Böhmen und Polen waren, schickte das Hauptarchiv mehrfach die Mitarbeiter Bohl und Richter auch nach Holland, Belgien und Frankreich (Paris). Dort beschlagnahmte das Hauptarchiv primär Emigrantens-, Freimaurer- und jüdische Literatur.⁷⁰ In Österreich hingegen wurden Dokumente, Verfügungen und Druckschriften, die eine, über den Lokalwert hinausgehende Bedeutung hatten, wie die Maßnahmen der ehemaligen Bundesregierung gegen die NSDAP, im Bundeskanzleramt,

67 BArch Berlin, NS 26/1413: Beschlagnahmte Materialien aus Belgien und Polen sowie Prag – Korrespondenz A-Z, Brief von Uetrecht (HA der NSDAP) an den Generalgouverneur Frank vom 26.8.1940.

68 BArch Berlin, NS 26/1413: Beschlagnahmte Materialien aus Belgien und Polen sowie Prag – Korrespondenz A-Z, Brief von Oberbereichsleiter Schalk an Uetrecht (HA der NSDAP), Krakau, 11.11.1940.

69 BArch Berlin, NS 26/1413: Beschlagnahmte Materialien aus Belgien und Polen sowie Prag – Korrespondenz A-Z, Brief von Stahl an Uetrecht (HA der NSDAP), Krakau 5.01.1942.

70 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

bei der Vaterländischen Front und in den Hauptstellen der Katholischen Aktion vom Hauptarchiv sichergestellt. Diese Arbeiten übernahm der vormalige Wiener Berichterstatte des Völkischen Beobachters, Dr. Walter Lohmann⁷¹, der aufgrund seiner langjährigen Tätigkeiten mit den Stadtverhältnissen gut vertraut war. Als Mitarbeiter des Hauptarchivs erhielt er nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich, den Sonderauftrag nach Material zur Geschichte und Vorgeschichte der „nationalsozialistischen Bewegung“ in Österreich zu forschen und zunächst archivalisch zu registrieren.⁷² Am 1. Juli 1938 eröffnete er schließlich die „Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP“, welche vorerst in einem Gebäude am Rennweg 9, im dritten Wiener Gemeindebezirk, untergebracht war.⁷³

Wesentliche Unterstützung bekam Lohmann, neben den Parteidienststellen auch von privaten Personen. So machte ihm beispielsweise der Polizei-Oberwachmann Franz Klimetschek auf das sogenannte „Nazi-Museum“ aufmerksam, welches in der Wiener Polizeischule in der Marokkanerkaserne untergebracht war. Dieses „Museum“ wurde laut Klimetschek zwar von den Polizisten nach der Abdankung Schuschniggs gestürmt, um Hakenkreuzarmbinden für die Mannschaft und Fahnen für die Beflaggung der Kaserne zu ergattern, doch lagerten im Frühjahr 1938 immer noch verbotene Flugschriften, verschiedenste Propagandamaterialien und Strafakten in Kisten verpackt auf dem Dachboden der Kaserne.⁷⁴ Bereits eine Woche nach den Mitteilungen des Polizeibeamten, wurde dieses Material vom Hauptarchiv sichergestellt.⁷⁵ Gegen diese Beschlagnahmungen formierte sich jedoch relativ rasch von Seiten der Wiener Gauleitung Widerstand. Um die Wogen wieder zu glätten, schrieb der Kulturbefauftragte im Stab des Stellvertreters des Führers (Stab des StdF), Ernst Schulte-Strathaus, an Walter Lohmann:

Die Einwendungen vom Gauleiter sind nicht tragisch zu nehmen. Was für die Geschichte der einzelnen Gaue wichtig ist, soll selbstverständlich auch dort bleiben. Sie müssen sich mit den Archivleitern gut stellen, denn Sie sind ja keine „Konkurrenz“,

71 Dr. Walter Lohmann (geb. 13.5.1899 in Kemme, gest. 1966 in Hamburg) arbeitete nach dem Studium der Geschichte, Volkswirtschaft und Philosophie an den Universitäten Göttingen und Kiel, in der Redaktion des Hannoverschen Kuriers, wo er ab 1928 das Ressort Innenpolitik leitete. 1932 bis 1938 war er Auslandskorrespondent reichsdeutscher Zeitungen (u.a. Völkischer Beobachter) in Wien. (vgl: BArch Berlin, PK, Lohmann, Walter, 13.5.1899; BArch Berlin, RKK, Lohmann, Walter, 13.5.1899.)

72 ÖStA AdR, 04 Bürckel-Materie, Kt. 205, Mappe 4534: Hauptarchiv, Brief von Martin Bormann (Stabsleiter des StdF) an Gauleiter Bürckel vom 25. Juni 1938.

73 Vgl. Völkischer Beobachter, 1.7.1938: Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP.

74 ÖStA AVA, E/1719 Nachlass „Lohmann“, Mappe 116: Gedächtnisprotokolle, Korrespondenzen: Brief von Polizei-Oberwachmann Franz Klimetschek (Ungargasse 69, 1030 Wien) an das Hauptarchiv in München am 19.4.1938.

75 ÖStA AVA, E/1719 Nachlass „Lohmann“, Mappe 116: Gedächtnisprotokolle, Korrespondenzen: Brief vom Hauptarchiv an Franz Klimetschek vom 26.4.1938.

sondern sollen zunächst nur vormerken, was von besonderer Bedeutung und würdig ist, im Original oder auch in Kopie ins Hauptarchiv zu kommen.⁷⁶

Doch auch der Gauarchivar von Oberdonau begegnete der neuen Dienststelle mit Misstrauen. Diesem versicherte Lohmann, lediglich mit Vorarbeiten bis Ende des Jahres 1938 tätig zu sein, um dann im Hauptarchiv die Aufstellung der Abteilung für die Gaue der Ostmark zu übernehmen. Es wäre ihm nämlich nicht mitgeteilt worden, dass Josef Brunhuber (Gauarchivar von Oberdonau) bereits die Interessen des Hauptarchivs für den Gau Oberdonau wahrnimmt.⁷⁷ Dass dies nicht ganz der Wahrheit entspricht, zeigen die Aktennotizen Lohmanns vom Juni 1938, wo die genaue Anschrift des Linzer Gauarchivs angeführt ist. Aus diesem beiderseitigen Misstrauen, erwuchs im November 1938 letztendlich auch ein Konflikt, als nämlich Brunhuber am 3. November die sudetendeutsche Bevölkerung aufrief, Dokumente aus der „Kampfzeit“ dem Gauarchiv zu übersenden.⁷⁸ Daraufhin versuchte der Leiter des Hauptarchivs zwischen beiden Institutionen zu vermitteln und forderte Brunhuber auf, die Sammlung des Materials aus dem Sudetenland dem Hauptarchiv mit dessen Zweigstelle in Wien zu überlassen. Denn *„bedenken Sie, wenn alle umliegenden und angrenzenden Gauarchive auch das ganze Material aufteilen, dann würde das Gegenteil von dem erreicht, was man Zentralisieren nennt“* rechtfertigte sich Uetrecht.⁷⁹

Einen Monat später berichtete Josef Brunhuber mit erkennbarer Genugtuung Walter Lohmann, von dessen eingesetzten Mitarbeiter R. Bleibtreu, der im Gau Oberdonau das vorhandene Material aus der Jugend des Führers erfassen sollte und über Veranlassung des Adjutanten des Gauleiters von der Staatspolizei festgenommen wurde:

Pg. Bleibtreu ist ein mehrmals wegen Betrug vorbestraftes Individuum und ist es absurd, demselben ein derart verantwortungsvolles Amt, wie die Beschaffung des Materials des Führers dies ist, zu übertragen. Bleibtreu hat in der Systemzeit eine Broschüre verfasst mit dem Titel „Unser Fey“, außerdem hat er einen Hymnus auf den Innitzer geschrieben. Also ein durchaus fragwürdiger Mitarbeiter und hoffe ich, dass Sie denselben mit sofortiger Wirkung seines Dienstes entheben.

76 ÖStA AVA, E/1719 Nachlass „Lohmann“, Mappe 116: Gedächtnisprotokolle, Korrespondenzen: Brief von Dr. Schulte-Strathaus (Stab des Stv. des Führers) vom 5.7.1938 an Dr. Walter Lohmann.

77 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz“: Brief von Walter Lohmann (Wr. Dienststelle des HA der NSDAP) an Brunhuber (GA Oberdonau) vom 16. Juli 1938.

78 Volksstimme Linz, 3. 11. 1938: Wer hat Dokumente aus der Kampfzeit im Sudetenland? Alles Sicherstellen!

79 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz“: Brief von Uetrecht (HA der NSDAP) an Brunhuber (GA Oberdonau) am 1.12.1938.

Die Arbeit im Gau Oberdonau wird durch das Wirken derartiger Elemente äußerst beschwert und sehe ich mich veranlasst, Sie darauf hinzuweisen, das von Ihnen eingestellte Mitarbeiter, welche im Gau Oberdonau tätig sein sollen, **vorerst bei mir vorstellig** [hervorgehoben durch Verfasser] zu werden haben. Sämtliche Staats- u. Parteidienststellen im Gau Oberdonau bestehen von sich aus schon darauf, dass das Wirken Wiener Mitarbeiter von der Gauleitung Oberdonau bestätigt ist.⁸⁰

Erst mit dem Einrücken Brunhubers zur Wehrmacht im Juni 1939 entspannte sich die Situation. Die geplante Rückkehr Lohmanns in das Hauptarchiv wurde im Februar 1939 zunächst auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, da die *„Arbeit in Wien zur Zeit wichtiger ist, als [Lohmanns] Tätigkeit in München“*.⁸¹ Inzwischen hatte Lohmann gemeinsam mit dem Gauarchiv Wien auch neue Arbeitsräume bezogen. Bereits seit Anfang September 1938 war die „Wiener Dienststelle des Hauptarchivs des NSDAP“ im dritten Stock des „Staatsarchivs des Inneren und der Justiz“ in der Wallnerstraße 6 untergebracht. Den entscheidenden Grund für die Wahl dieser Räumlichkeiten, stellte das anfänglich dort verwahrte Archiv der NSDAP aus der illegalen Zeit dar. Dieses wurde über Auftrag des Gauleiters Globocnik unter der Bedingung, *„dass Beauftragte des Gauleiters die Bearbeitung dieser Archivalien in eigenen, den übrigen Archivbenützern nicht zugänglichen Räumlichkeiten ermöglicht werden würde“*⁸², übergeben. Lohmann nahm in diese Aktenbestände Einsicht und ließ *„von zahlreichen Stücken Lichtbilder für das Münchner Hauptarchiv“*⁸³ anfertigen. Im Gegenzug half die Unterbringung der Zweigstelle des Hauptarchivs im eigenen Gebäude dem Staatsarchiv im Umgang mit den Parteidienststellen und der Gestapo, wie eine Aktennotiz augenscheinlich zeigt:

Am 18. Oktober [1938] unternahm der Unterfertigte [Dr. Bernsteiner] neuerlich eine Vorsprache beim SS-Sicherheitsdienst, Schmalzhofgasse 17, bei Herrn Neunteufel wegen Überlassung der bereits im Juli d.J. in Aussicht gestellten Archivalien. [gemeint sind Archivalien der ehemaligen Bezirksstellen der Vaterländischen Front Döbling und Währing] [...] Die in Gegenwart des Unterfertigten beim Unterabschnitt getätigte Anfrage um die Zustimmung zur Ausfolgung wurde mit der Begründung verweigert, dass diese Archivalien vom Sicherheitsdienst aufgearbeitet werden müssen. Herr Neunteufel gab auch der Besorgnis Ausdruck, welche beim SS-Sicherheitsdienst bestehe, dass Materialien, die einmal aus der Hand gegeben, für die Partei nicht mehr erreichbar sein könnten. Diese Besorgnis konnte seitens des Unterfertigten mit dem

80 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz“: Brief von Brunhuber (GA Oberdonau) an Lohmann (Wr. Dienststelle des HA der NSDAP) vom 10.1.1939.

81 ÖStA AVA, E/1719 Nachlass „Lohmann“, Mappe 116: Gedächtnisprotokolle, Korrespondenzen: Brief von Dr. Schulte-Strathaus (Stab des StdF) an Dr. Walter Lohmann, vom 24.2.1939.

82 ÖStA AVA, Interne Registratur 2358/1938: Brief von Bodenstein an die Dienststelle für Staatsgebäudeverwaltung vom 19.8.1938.

83 ÖStA AVA, Interne Registratur 2723/40: Anweisung von Bittner an das Staatsarchiv des Inneren und Justiz.

Hinweis auf die im Staatsarchiv geübte Praxis u. die Tatsache zerstreut werden, dass die Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP im Amtsgebäude des Staatsarchivs des Innern u. d. Justiz ihren Sitz hat.⁸⁴

In der Nacht vom 11. auf dem 12. März 1938 waren nämlich viele wertvolle Archivalien verlorengegangen, weil sie teils von den abtretenden Machthabern noch vernichtet wurden, oder zum anderen Teil von den übernehmenden Gruppen der NSDAP, die sich vielfach in kurzen Zeitabständen ablösten, mitgenommen wurden. Insbesondere das politische Erhebungsmaterial, sowie Schriftstücke, die direkt Mitglieder der ehemals verbotenen NSDAP betrafen. Zwar protestierte das Staatsarchiv des Inneren und der Justiz gegen diese Maßnahmen, doch erst mit Hilfe der „Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP“ konnte es sich mit der Forderung, die politischen Archive der vormaligen Parteien zu übernehmen, auch bei den Parteidienststellen durchsetzen. So kam das Staatsarchiv im August 1938 in den Besitz der Archivalien der Großdeutschen Volkspartei, nachdem es die Materialien des sozialdemokratischen und des christlich-sozialen Klubs schon früher übernommen hatte.⁸⁵

Neben den Arbeiten für das Hauptarchiv, nahm Lohmann gleichzeitig auch die Interessen des Reichsamtleiters im Stabe des Stellvertreters des Führers Ernst Schulte-Strathaus wahr. Dieser war damit beauftragt worden, alle Erinnerungsstücke und besonders die von Hitler in seiner Wiener Zeit gemalten Aquarelle auszuforschen. Diese Bilder wurden jedoch nicht beschlagnahmt, sondern entgeltlich erworben – vorausgesetzt sie waren in Besitz einer „volksdeutschen“ Person. Die Partei zahlte pro Bild etwa 2000 Reichsmark. Die gängige Vorgangsweise der Partei bei Zuwiderhandlung zeigt ein Brief von Schulte-Strathaus an Lohmann, wo dieser sogar die Hilfe der Gestapo andachte:

Von der Frau Therese Rehsl, Wien VI, Kasernengasse 4, erhielt ich eben den beiliegenden unverschämten Brief (Abschrift) wegen der zwei Zeichnungen des Führers. Ich hätte große Lust, die Sache *der Geheimen Staatspolizei in Wien* zu übergeben, um auf diesem Wege die Frau zur Vernunft zu bringen. Aber vielleicht kommt das Paar schon zur Einsicht, wenn Sie einmal energisch mit ihnen reden und ihnen ihre grenzenlose Dummdreistigkeit vorstellen.

Abschrift: (22.7.38) Ich ersuche Sie höflichst, um Nachricht über den Verbleib der beiden Zeichnungen, gleichzeitig füge ich bei, dass ich nicht die Bilder den Käufern

84 ÖStA AVA, Interne Registratur GZ 565, AZ 3427/1938: Nachforschungen nach Archivalien der ehemaligen V.F.; Sicherheitsmaßnahmen und Einbringung, Amtsbericht von Dr. Bernsteiner vom 29.10.1938.

85 ÖStA AVA, Interne Registratur GZ 565, AZ 2443/1938: Nachforschungen nach Archivalien der ehemaligen V.F.; Sicherheitsmaßnahmen und Einbringung, Brief von Dr. Bodenstern an einen Reichstagsabgeordneten vom 27.8.1938.

um den Preis von 4.000 RM überlassen werde. Da doch den Führer, ein Volk, von 75.000.000 Menschen verehren. So werden auch hoffentlich, dessen eigenhändige Zeichnungen, wohl einem anderen Betrag entsprechen. Mein Wunsch wäre wenn ich für die Bilder, statt Geld, ein eigenes Familienhäuschen mit einem entsprechenden Stück Grund in der Nähe von Wien erhalten könnte.⁸⁶

Der angesprochene Besuch Lohmanns bei Frau Rehsl, brachte sie offenbar „zur Vernunft“, denn nach einem Entschuldigungsschreiben an Schulte-Strathaus, nahm sie dankend den veranschlagten Betrag an. Bei diesen Tätigkeiten lernte Walter Lohmann auch Franziska Jelinek kennen, die bis zur Auflösung dieser Dienststelle seine Sekretärin war.⁸⁷ Dies erfolgte schließlich am 1. März 1940, da Lohmann seinen Kriegsberichterstattungsdienst als Oberleutnant der „Marine Propaganda Kompanie“ in Gotenhaven antrat.⁸⁸

Das Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv, verwahrt heute einen Nachlass Lohmanns aus der Zeit seiner Tätigkeit in Wien. Diese Materialien, weitgehend Korrespondenzen und Notizen, blieben wahrscheinlich in den Räumlichkeiten der Zweigstelle des Hauptarchivs in der Wallnerstraße 6a, also im Gebäude des Staatsarchivs des Inneren und der Justiz übrig und gelangten somit in das Staatsarchiv. Des Weiteren befinden sich dort auch etwa 60 Plakate aus der Frühzeit der NSDAP aus der Provenienz der ehemaligen Zweigstelle.

GAUARCHIVE DER NSDAP

In Kongruenz zum Hauptarchiv, welches das Parteiarchivgut der Reichsleitung und das „bewegungswichtige“ Material, das für die NSDAP eine überterritoriale Bedeutung hatte, verwahrte, waren die einzelnen Gauarchive für die Sammlung innerhalb der Grenzen ihres Gaugebietes zuständig. Auch hier war jedoch der Begriff des „Archivs“ irreführend und nicht zutreffend, wie der Leiter des Hauptarchivs Erich Uetrecht stets betonte. Denn *„während die staatlichen Archive in das Zeitgeschehen bisher wenig eingriffen, sondern ihre ihnen überkommenden*

86 ÖStA AVA, E/1719 Nachlass „Lohmann“, Mappe 116: Gedächtnisprotokolle, Korrespondenzen: Brief von Dr. Schulte-Strathaus (Stab des StdF) an Dr. Walter Lohmann, vom 22.7.1938.

87 ÖStA AVA, E/1719 Nachlass „Lohmann“, Mappe 116: Gedächtnisprotokolle, Korrespondenzen: Durchschlag eines Briefs von Dr. Walter Lohmann an Dr. Schulte-Strathaus (Stab des StdF), vom 8.9.1938.

88 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

zum Teil 1000jährigen Schätze bewahren, ab und zu Neuentdeckungen geschichtlicher Art hereinnehmen, sammeln wir die Belege für unsere Bewegung für unseren Kampf in allen Formen, sammeln für das Zeitgeschehen.“⁸⁹ Zudem übernahmen die Gauarchive als Parteidienststellen mit ihren Sammlungen auch Propaganda-, Presse- und Schulungsaufgaben. Dazu wurden die Archivbestände, wie Dokumente, Bücher, Zeitschriften, Bilder, Plakate usw. in einer Zentralkartei, der sogenannten „Gaukartei“, inhaltlich erschlossen. Mittels Stich- oder Schlagwortkataloge konnten alle gaurelevanten Ereignisse, Personen oder Aktionen recherchiert werden. Somit war die „Gaukartei“ nicht nur der wesentlichste Träger des Archivs, sondern „die Gedächtnisstütze für den Auskunftsdienst und in einigen Jahrzehnten: die größte literarische Dienststätte der Welt!“⁹⁰ Neben dieser Zentralkartei, schrieb das Hauptarchiv den Gauarchiven auch die Führung einer Bibliothek und einer musealen Sammlung vor.

Theoretischer inhaltlicher Aufbau eines Gauarchivs:⁹¹

I. Geschäftsführung

- a. Personal
- b. Post
- c. Kasse
- d. Materialverwaltung
- e. Rechnungswesen

II. Geschichtliche Abteilung

- a. Kampfzeit
- b. Weiteres Zeitgeschehen
- c. Gaupresse
- d. Kriegsarchivalische Sammlung

III. Sondergebiete (vom Gauleiter angeordnet)

IV. Bücher und Zeitschriften

- a. Nationalsozialistisch
- b. Fremdes und gegnerisches Gedankengut

V. Gaukartei

- a. Registratur
- b. Zugangsbuchhaltung

VI. Magazin

- a. Bildersammlung
- b. Geschichtliches Material
- c. Ablage
- d. Geheimarchiv

89 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 4/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 16.12.1940.

90 Ebda.

91 Ebda.

VII. Gaukartei (Registratur)

- a. Eingangsbuchhaltung
- b. Akteikartei
- c. Geheimakten

VIII. Sammlung musealer Werte

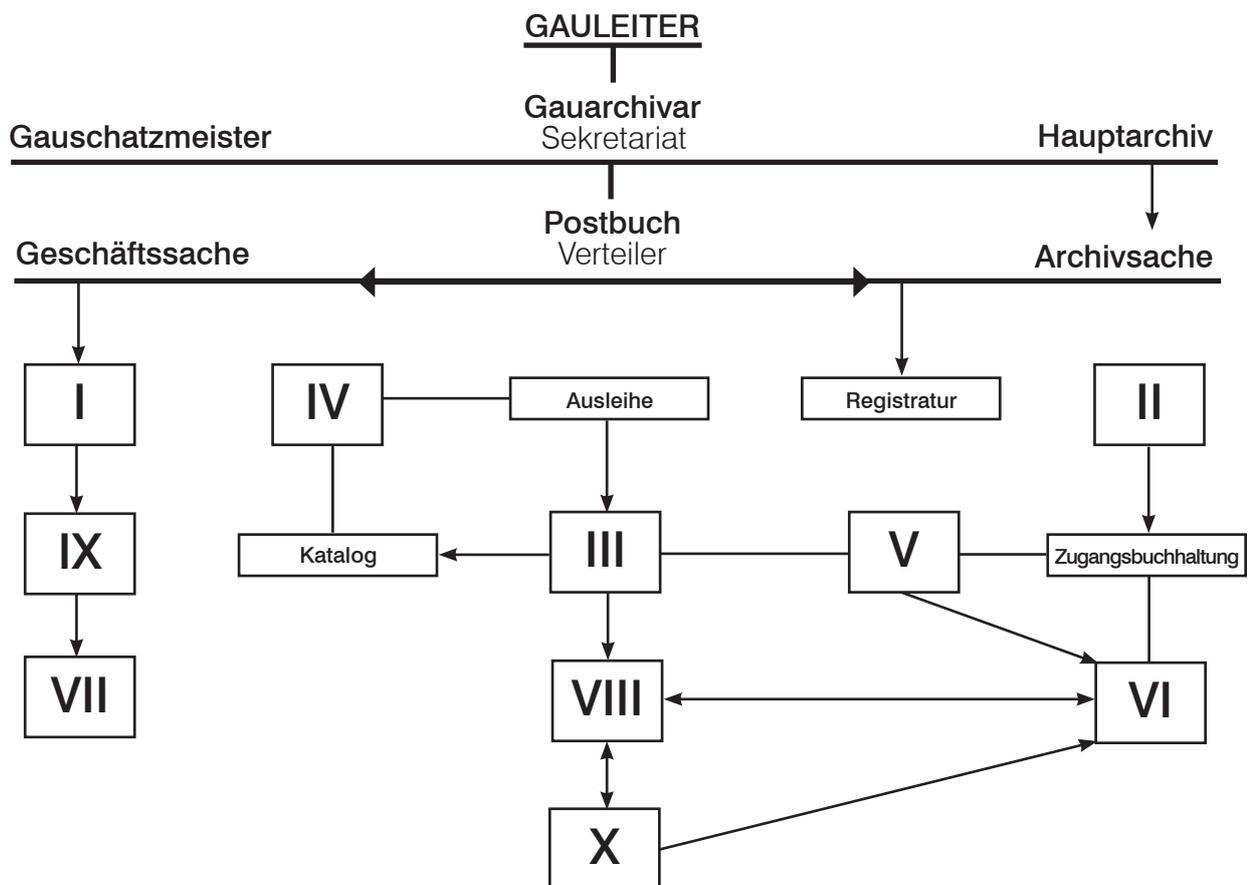
- a. Ausstellungswesen

IX. Technische Abteilung

- a. Fotoreproduktion
- b. Dokumentation
- c. Buchbinderei

X. Archive der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände

Theoretischer organisatorischer Aufbau eines Gauarchivs:⁹²



92 Ebda., Skizze von Verfasser.

Die Gauarchive sollten die geschichtlichen Belege über die Entstehung des Gaus und über die Tätigkeit der dort führenden Personen schaffen. Dahin gehörten Anordnungen des Gaus, Aufrufe, Flugblätter, Handzettel, Plakate, Ortsgruppen-Niederschriften, Schallplatten, Filme, Mitgliederlisten, Fahnen, Dekorationen, Bildmaterial aller Art, Abzeichen u.v.a.m. Darüber hinaus sammelten die Gauarchive alles Material, das die Tätigkeit der Partei im Rahmen des politischen Geschehens, der Vierjahrespläne, bei den Besetzungen, während der Kriege betrafen, ferner die Gauzeitungen und im Gau entstandenen Schriften.

So klar und selbstverständlich das Hauptarchiv den Aufbau der Gauarchive nun auch beschrieb, die Praxis sah anders aus. So war nur in den wenigsten Gauen, das Parteiarchiv als Gauhauptstelle dem Gauleiter direkt unterstellt, wie es Uetrecht forderte. Vielmehr waren sie dem jeweiligen Gauorganisations-, Gaupropaganda-, Gaukultur-, oder Gaupresseamt zugeteilt. Zum anderen entsprach auch der geforderte Personaleinsatz keinesfalls den realen Bedingungen. Denn hätte ein Gauarchiv nach dem Aufbau des Hauptarchivs arbeiten wollen, hätte es eine/n Amtsleiter/in, drei Hauptstellenleiter/innen (Archivalien-Abteilung, Bücherei und Pressearchiv) und ein bis zwei Mitarbeiter/innen (Museum, Ausstellungswesen und Präparation, Foto und Fotokopie) und eine hauptamtliche Bürokräft benötigt. Demnach wären mindestens sechs Mitarbeiter/innen im Gauarchiv beschäftigt gewesen, was weder in Friedenszeiten, aber noch viel weniger in der eingetretenen Kriegszeit bewerkstelligt werden konnte. Dies lag jedoch auch am Image der Gauarchive selbst, wie der Gauarchivleiter Oberdonau, Karl Stuchl beklagte:

Heute hat mich der letzte ehrenamtliche Mitarbeiter verlassen. Es war dies ein Beamter des städtischen Museums, der mir bei der Sichtung und Aufteilung des Materials sehr wertvolle Mitarbeit geleistet hat. Er geht zu seiner Ortsgruppe und wird dort ein politischer Leiter, da er beim Gauarchiv seiner Ansicht nach nichts ist. Leider haben bisher alle Mitarbeiter dieselbe Ansicht gehabt und sind heute im politischen Leiter-Korps der Ortsgruppen und Kreise tätig.⁹³

Die Stellung eines/einer Gauarchivars/in war folglich nicht unbedingt prestigeträchtig. Dennoch bekleideten neben „alten Kämpfer/innen“ (beispielsweise in Oberdonau: Lina Edtstadler, die zwischenzeitlich als einzige Frau ein Gauarchiv leitete), auch Professoren, Oberstudienräte, Stadtschulräte, Ministerialräte und Stadtarchivare dieses Amt. Wichtiger als eine archivarische Vorbildung, welche als Grundbedingung hätte

⁹³ OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Brüggmann (HA der NSDAP) vom 7.09.1942.

angenommen werden können, waren jedoch organisatorische Fähigkeiten und gute Beziehungen zur Partei. Die „Ausbildung zum Gauarchivar“ war bereits nach einem 7-tägigen Kurs im Hauptarchiv vollzogen.⁹⁴ Damit waren die Parteiarchive dem Spott der staatlichen Archivare ausgesetzt. Dies versuchte das Hauptarchiv mit einer neuen Bestimmung zu ändern. Demnach sollten aus *„Zweckmäßigkeit und Prestigegründen und im Interesse einer Gleichachtung und Gleichordnung mit den Staatsarchiven (Identität von Partei und Staat) [die Parteiarchive] künftig derselben Ausbildung unterzogen werden.“*⁹⁵ Doch erst mit dem Weggang Erich Uetrechts und der Übernahme durch Arnold Brüggmann, zeichneten sich tatsächlich Neuerungen in der Ausbildung der Gauarchivare ab. So sollten diese in der zweiten Märzhälfte 1943 eine 14-tägige Schulung in der Reichsarchivschule in Berlin, im Beisein des Generaldirektors Dr. Ernst Zipfel, absolvieren.⁹⁶ Aufgrund der Weisung des Leiters der Partei-Kanzlei vom 2. Februar 1943, wonach längere Tagungen, Lehrgängen, und Arbeitsbesprechungen nur noch genehmigt wurden, wenn sie sich mit kriegswichtigen Angelegenheiten befassten und eine schriftliche Unterrichtung aus besonderen Gründen nicht möglich war, kam der Archivlehrgang nicht mehr zustande.⁹⁷

Dem fielen auch die alljährlich stattfindenden Tagungen der Gauarchivare zum Opfer. Auf diesen Tagungen wurden die Arbeitsgebiete besprochen, fachliche Vorträge gehalten und anhand von Unterlagen und Beispielen eine methodische Schulung durchgeführt, um einheitliche Regeln für das gesamte Archiv- und Büchereiwesen, Akte und Sammlungen der Partei zu gewährleisten und Doppelarbeit zu vermeiden. Geteilt nach Gebieten, trafen sich beispielsweise die „ostmärkischen Gauarchivare“ zum ersten Mal am 19. Februar 1941 im Hauptarchiv in München. Anwesend war neben Vertretern aus Wien, Steiermark, Tirol-Vorarlberg, Salzburg, Kärnten, Nieder-, und Oberdonau auch der Gauarchivar aus dem Sudetenland. Diese Konstellation ließ zwar bei den Teilnehmern *„den Gedanken an das alte Österreich aufkommen“*⁹⁸, doch gab es dafür auch pragmatische Gründe. Seit der Eingliederung sudetendeutscher Gebiete in die Gaue

94 BArch Berlin, NS 26/1413: Beschlagnahmte Materialien aus Belgien und Polen sowie Prag – Korrespondenz A-Z, Brief von Uetrecht (HA der NSDAP) an den Generalgouverneur Frank vom 26.08.1940.

95 BArch Berlin, NS 26/1923b: Arbeitsunterlagen: Bericht „Zur Neuordnung des deutschen Archivwesens“ von Dr. Bohl vom Oktober 1938.

96 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Brief von Brüggmann (HA der NSDAP) an Stuchl (GA Oberdonau) vom 16.11.1942.

97 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Brief von Brüggmann (HA der NSDAP) an Stuchl (GA Oberdonau) vom 10.2.1943.

98 StLA, ZGS, Kt. 397, Mappe „K“, Niederschrift über die vierte Tagung für landschaftliche und städtische Kulturpflege in Reichenberg am 28. Februar 1941, S. 4.

Ober- und Niederdonau, kam es immer wieder zu Unstimmigkeiten zwischen dem Hauptarchiv und den jeweiligen Gauarchiven, welche in diesen Gebieten Material für ihr Archiv beanspruchten. Daher sollte diese Tagung auch Klarheit über die Zuständigkeiten im sudetendeutschen Raum schaffen. So warnte Uetrecht vor der Versuchung einer uferlosen Sammeltätigkeit. Denn die Gauarchive müssten sich „ihrer weitgreifenden Aufgaben ständig bewusst sein, aber auch der Grenzen ihres Tätigkeitsbereiches“⁹⁹ schrieb der Hauptarchivleiter in einem Rundschreiben an alle Gauarchive. Darin erklärte er auch die Arbeitsweise und den Aufbau des Idealtyps eines Gauarchivs, welchen es in der Praxis jedoch nie wirklich gegeben hatte.

Im Frühjahr 1941 lag dem Rundschreiben des Hauptarchivs zudem ein Adressverzeichnis aller Gauarchive bei.¹⁰⁰ Neben Anschrift und Angaben zu den Mitarbeiter/innen waren unter der Rubrik „Bemerkungen“ die „sehr aktiven“ und „aktiven“ Gauarchive extra hervorgehoben. (siehe Abbildung 3) Anhand dessen lässt sich rekonstruieren, welche Parteiarchive – zumindest im Jahr 1941 – den Vorstellungen Uetrechts nahe kamen. Auffallend oft waren dies gerade *die* Gauarchive, in deren Gaue die NSDAP lange im Untergrund agierte oder Kämpfe mit anderen Gruppierungen austrug. So waren beispielsweise besonders viele „ostmärkische“ Gauarchive als „sehr aktiv“ vom Hauptarchiv deklariert, was sicherlich damit zusammenhing, dass diese „Archive“ die Geschichte der NSDAP zu rekonstruieren versuchten – jedoch nicht nur als Selbstlegitimation gegenüber der eigenen Bevölkerung, sondern wohl auch gegenüber dem „Altreich“. Über die spezifischen Details von Aufbau und Wirkungskreis der einzelnen Gauarchive soll das nächste Kapitel näher Auskunft geben, da eine wissenschaftliche Aufarbeitung der einzelnen Gauarchive bislang fast vollständig ausgeblieben ist.

99 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 1/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.6.1941.

100 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Die Gauarchive des Großdeutschen Reiches.

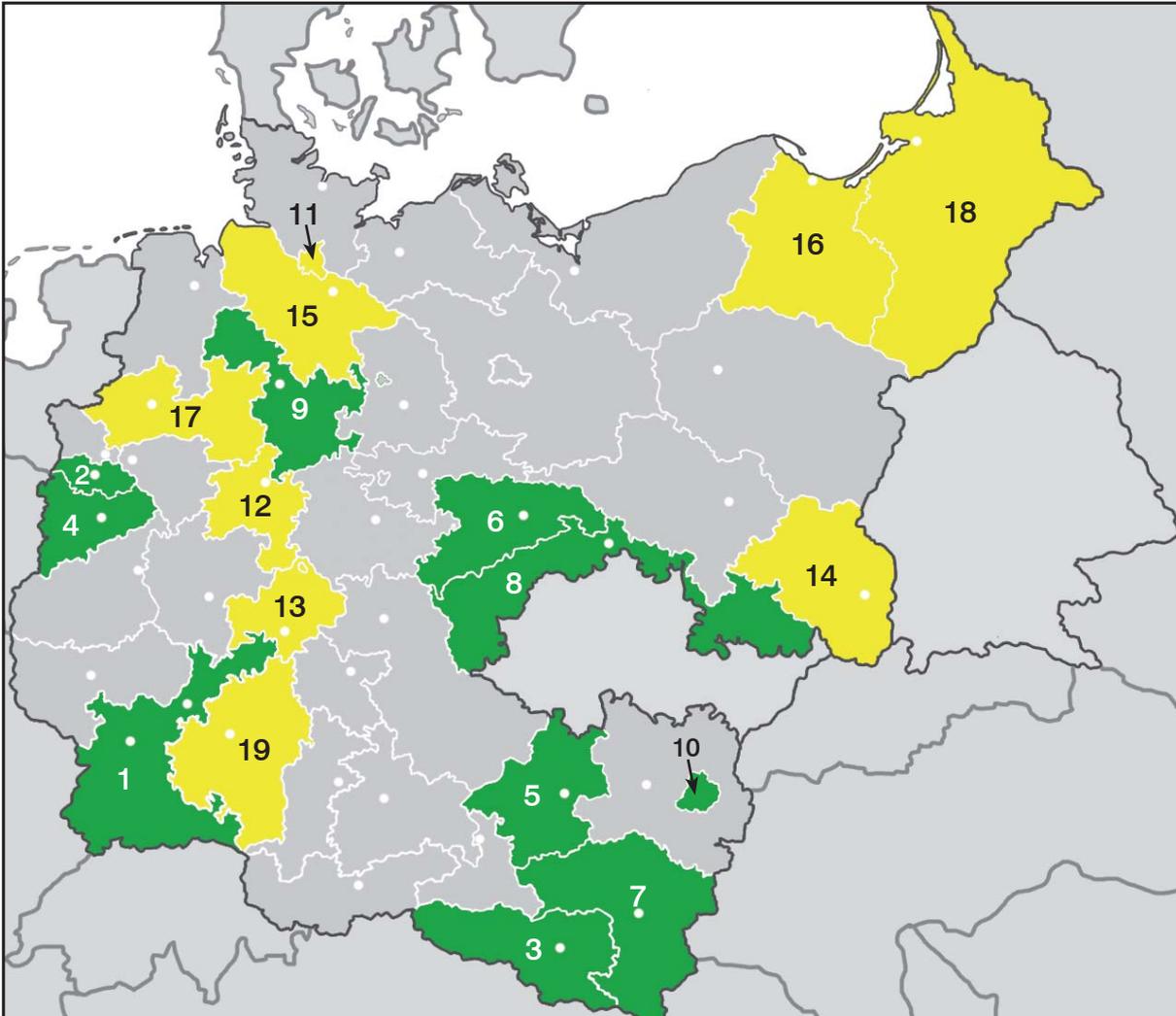


Abbildung 3: Die „sehr aktiven“ und „aktiven“ Gauarchive, Stand Frühjahr 1941



„Sehr aktive“ Gauarchive

Auslandsorganisation | Baden (1) | Düsseldorf (2) | Kärnten (3)
 Köln-Aachen (4) | Oberdonau (5) | Sachsen (6) | Steiermark (7)
 Sudetenland (8) | Süd-Hannover-Braunschweig (9) | Wien (10)



„Aktive“ Gauarchive

Hamburg (11) | Kurhessen (12) | Mainfranken (13) | Oberschlesien (14)
 Ost-Hannover (15) | Ostpreussen (16) | Westfalen-Nord (17)
 Westpreussen (18) | Württemberg-Hohenzollern (19)

4 GAUARCHIVE DER NSDAP



Abbildung 4.1: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Baden-Elsaß

Sitz(e): Lammstraße 17, Karlsruhe
Pioniergasse 10/6, Straßburg (Gauhaus)

Leiter: Dr. Hermann Zinnecke,
Dr. Engelbert Strobel

Literatur: Hermann Zinnecke, Arbeitsplan für das Gauarchiv Baden der NSDAP, Karlsruhe 1939.

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv der NSDAP-Baden wurde von Hermann Zinnecke 1937 in Karlsruhe gegründet, welcher zwei Jahre später über das „Attentat von Sarajevo und die Freimaurerei“ an der Universität Heidelberg promovierte. 1940 richtete Zinnecke im Auftrag des Gauleiters Robert Wagner, als erster Gauarchivar, zusätzlich ein Kriegsarchiv ein. Dieses sollte alle Dokumente und Unterlagen in Druck, Schrift und Bild erfassen, „*die für eine spätere Darstellung des Krieges am Oberrhein von Nutzen sein können. Insbesondere sollen hier alle parteiamtlichen Maßnahmen und Leistungen unseres Grenzgaues während des Krieges berücksichtigt werden, um so ein möglichst umfassendes Bild zu gewinnen von dem Einsatz der Partei in dem uns aufgezwungenen Kampf.*“¹ Darüber hinaus führten in jedem Kreis ausgewählte NS-Parteigenossen Kriegstagebücher, in denen die kriegswichtigsten Ereignisse innerhalb des Kreises in knapper Form aufgezeichnet und monatlich an das Gauarchiv abgegeben wurden. Diese Arbeit wurde jedoch bereits nach wenigen Monaten wieder eingestellt, da sich das Gauarchiv Baden vollständig auf die neugegründete Nebenstelle in Straßburg² konzentrierte. Während Engelbert Strobel³ das Gauarchiv in Karlsruhe übernahm, wechselte Hermann Zinnecke in die neue Gauhauptstadt Straßburg, wo er versuchte „*alle Zeugnisse von dem deutschen*

1 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 1/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 1.2.1940.

2 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

3 Vgl. Nachlass von Engelbert Strobel, 25. August 1907 in Durlach, gestorben 8. September 1984 in Karlsruhe, Historiker, Bibliothekar und Schriftsteller, 1951 – 1972: Badisches Landesbibliothek in Karlsruhe; Stadtarchiv Karlsruhe, 7/NI Strobel.

*Volkstumskampf im Elsaß*⁴ zu sammeln. Bei dieser Tätigkeit wurde er durch einen Aufruf von Gauleiter Wagner unterstützt, in welchem dieser **alle** Elsässer um Mitarbeit bat, wie folgende Passage bemerkenswert belegt: „Der Ruf zur Mitarbeit ergeht auch an diejenigen, die früher im gegnerischen Lager gestanden haben. Sie brauchen dabei keineswegs befürchten, dass das von ihnen beigesteuerte Material jemals gegen sie ausgewertet werden könnte. Denn es wird heute weniger darauf gesehen, was einer früher gedacht oder getan hat, als was er heute tut. Der Gegner von gestern, der seinen Beitrag zur Geschichte seiner Heimat liefert, bekundet damit, dass er selbst einen Schlusstrich unter die politische Vergangenheit gezogen hat.“⁵

ÜBERLIEFERUNG

- A) Generallandesarchiv Karlsruhe**, Bestand 465 d:
NSDAP, Verbände und Polizei: Gauarchiv: 78 Bände, 1935 – 1944:⁶
- Rundschreiben, Erlässe verschiedener Ämter: 19 Bände, 1937 – 1944
 - „Nachrichtenblatts der Gauleitung“: 1934 – 1939
 - „Schulungs- und Verordnungsblatts“: Ausgabe Elsaß, 1942
 - Gaudienst „Die innere Front“: 8 Bände, 1940 – 1944
 - Akten über die Erfassung von Archivalien: 8 Bände, 1935 – 1944
 - Rundschreiben des Gauarchivs: 1937 – 1941
 - Evakuierungs- und Rückführungsmaßnahmen: 5 Bände, 1939 – 1942
 - jüdisches Vermögen: 1937 – 1942
 - Bauten: 1939
 - Luftschutzmaßnahmen: 1942 – 1943
- B) Stadtarchiv Karlsruhe**, 5: Vorortarchiv Hohenwettersbach, A: Akten:
- Kultur: 22 Faszikel, 1937 – 1970: Gauarchiv Baden der NSDAP
 - Nationalsozialismus: 49 Faszikel, 1933 – 1945: Gauarchiv der NSDAP Baden
- C) Archives Nationales**, Fonds publics postérieurs à 1789, Série AJ:
Fonds divers remis aux Archives, AJ 40: Archives allemandes de l’occupation:
1-1685.

4 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

5 Ebda.

6 Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates, 1991, S. 477.



GAUARCHIV Bayerische Ostmark (Bayreuth)

Sitz: Maxstraße 2, Bayreuth
Leiter: nicht bekannt

Abbildung 4.2: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Über das Gauarchiv der Bayerischen Ostmark ist bislang sehr wenig bekannt. Nur einmal wird die „glückliche räumliche Lösung mit ständiger Ausstellung“ dieses Gauarchivs im Rundschreiben des Hauptarchivs erwähnt.⁷

ÜBERLIEFERUNG

Das **Staatsarchiv Bamberg**⁸ verwahrt die noch erhaltenen Unterlagen von ehemaligen Stellen und Organisationen der NSDAP im früheren „Gau Bayerische Ostmark“, die nach Kriegsende von der US-Militärregierung sichergestellt, beschlagnahmt und später an deutsche Archive zurückgegeben wurden. Dazu zählen unter anderen die Archivalien des Bestandes „NSDAP Gau Bayerische Ostmark“ (Rep. M 30). Da es sich bei den NS-Unterlagen dieses Archivbestandes um eine sehr bruchstückhafte, nur mäßig erschlossene Restüberlieferung handelt, ist Schriftgut zum Gauarchiv nur sporadisch in einzelnen wenigen Akten innerhalb dieses Bestandes enthalten:

- M 30, Nr. 247 – 248: Archiv 1936 – 1943: enthält: allgemeine Korrespondenz über den Bezug und die Lieferung von Büchern und Fachzeitschriften
- M 30, Nr. 560: Gaupresseamt, Gauarchiv, 1935 – 1939: enthält: Presseausschnitte, Korrespondenz über den Aufbau von Kreisarchiven bei den NSDAP-Kreisleitungen

7 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

8 Achim Paulus, StA Bamberg, Antwort vom 12.03..2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.3: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Berlin war organisatorisch dem Gaupropagandaamt unterstellt und in dessen Gebäude in der Leipzigerstraße auch untergebracht⁹. Von seiner Tätigkeit ist wenig bekannt, nur einmal tritt das Gauarchiv Berlin in Erscheinung, nämlich als Mitorganisator der Ausstellung „10 Jahre Gau Berlin unter Leitung von Joseph Goebbels“ im Oktober 1936. Dafür erhielt das Gauarchiv auch Unterstützung und Leihgaben vom Hauptarchiv der NSDAP in München. Im Gegenzug verpflichtete sich das Gauarchiv, jede von ihm für altes oder neu eingegangenes Material ausgefertigte Karteikarte in einem Doppel an das Hauptarchiv zu senden und die, nicht unmittelbar den Gau betreffende Bestände an das Hauptarchiv abzugeben.¹⁰

ÜBERLIEFERUNG

Einzelstücke aus dem sogenannten „NS-Gauarchiv“ befinden sich mit hoher Wahrscheinlichkeit im **Landesarchiv Berlin**¹¹. Dabei handelt es sich ausschließlich um Aktenmaterial. Die meisten Akten im Landesarchiv Berlin stammen aus einer Abgabe des Bundesarchivs, aus dem ehemaligen „NS-Sonderarchiv“ der Stasi. In dieser Materialsammlung hatte die Stasi belastendes NS-Material verschiedenster Provenienzen zusammengezogen und zum großen Teil nach Namensbetreffen umsortiert. Es ist daher möglich, dass auch Unterlagen aus dem Gauarchiv Berlin in dieser Überlieferung sind, doch gibt es keine eindeutigen Hinweise dafür.

⁹ Berliner Adressbuch, 1941, S. 500, online abgerufen unter <http://adressbuch.zlb.de/> am 12.7.2010.

¹⁰ IfZ München, ED 391 Band 1 (Bestand Priesack, August): Tätigkeitsbericht des Mitarbeiters im Hauptarchiv der NSDAP Dr. Priesack über den ihm anschließend an seinen Urlaub genehmigten dienstlichen Aufenthalt in Berlin – München den 26. 8. 1936.

¹¹ Martin Luchterhandt, LA Berlin, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Berlin, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



GAUARCHIV Danzig-Westpreußen

Sitz: Hundegasse 123, Danzig

Leiter: Dr. Paul Wilhelm Sucrow

Abbildung 4.4: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Obwohl Gauleiter Forster dem Gauarchiv Danzig-Westpreußen ein eigenes historisches Gebäude im Kern Danzigs zur Verfügung stellte, blieb dessen Öffentlichkeitswirksamkeit relativ gering.¹² Es diente vornehmlich für Schulungszwecke, da der Gauarchivleiter Paul Wilhelm Sucrow zugleich Mitarbeiter des Gauschulungsamtes war. In dieser Tätigkeit publizierte er unter anderem auch die Vortrags-Unterlage 15: „Unsere Lage und Aufgabe vor großen Entscheidungen“.¹³ Die „Ausbildung“ zum Gauarchivar absolvierte er im November 1940 im Hauptarchiv München.¹⁴

ÜBERLIEFERUNG:

Über den Verbleib des Gauarchivs Danzig-Westpreußen gibt es keine konkreten Hinweise. So wird in keinem Archiv ein Bestand „Gauarchiv Danzig-Westpreußen“ dezidiert geführt. Es kann jedoch angenommen werden, dass sich Teile davon im Aktenmaterial der Gauleitung befinden, welche heute im Archiwum **Państwowe w Gdańsku** (Staatsarchiv Danzig) als Bestand „10/273“ untergebracht sind.

12 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

13 Paul Wilhelm Sucrow, Unsere Lage und Aufgabe vor großen Entscheidungen, Vortrags-Unterlage 15 des Gauschulungsamt der NSDAP Reichsgau Danzig-Westpreußen, Danzig 1942.

14 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.



Abbildung 4.5: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Düsseldorf

Sitz:	Steinstraße 23/25, Düsseldorf
Leiter:	Dr. Alfred Schubert
Literatur:	Das Gauarchiv des Gaues Düsseldorf, in: Volksparole Nr. 178 vom 2.7.1935. Spiegel der Zeitgeschichte – Das Gauarchiv der NSDAP zu Düsseldorf, in: Volksparole Nr. 29 vom 30.1.1940.

KURZBESCHREIBUNG¹⁵

Dem Gauarchiv Düsseldorf stand ein eigenes Gebäude für die Bearbeitung und Präsentation der Archivalien zur Verfügung. Diese stammten jedoch nicht nur aus privaten Provenienzen, sondern oftmals auch von Buchantiquariaten und Leihbibliotheken, welche dem Gauarchiv hunderte Bücher und Broschüren kostenlos übergaben. Alfred Schubert¹⁶ teilte „im Interesse der übrigen Gauarchivare“ im Rundschreiben des Hauptarchivs der NSDAP am 26. Oktober 1940 daher folgendes mit: „Gerade die Buchantiquariate erhalten immer wieder, zumal beim Ankauf von Privatbibliotheken aus jüdischem Besitz, interessantes Material für unsere Zwecke.“¹⁷ Dieses Material gelangte zusätzlich auch ins „westdeutsche Freimaurermuseum“¹⁸ welches am 4. Mai 1937 am Schadowplatz 10 eingerichtet wurde: „Am 18. August 1935 hat der Reichs- und preußische Minister des Inneren sämtliche Freimaurerlogen, die sich selbst noch nicht freiwillig aufgelöst hatten, auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat aufgelöst. Mit dieser Anordnung Dr. Fricks ist dem offiziellen Treiben der Freimaurerei in Deutschland ein Ende gesetzt worden. Durch die Beschlagnahme war es möglich, einen ansehnlichen Teil des Logengerätes aus den Logen zusammenzustellen und der Öffentlich-

15 vgl. „Das Gauarchiv des Gaues Düsseldorf, in: Volksparole Nr. 178 vom 2.7.1935. und Spiegel der Zeitgeschichte“ und „Das Gauarchiv der NSDAP zu Düsseldorf, in: Volksparole Nr. 29 vom 30.1.1940“, vorhanden im Stadtarchiv Düsseldorf unter XXIV 1439 und XXIV 1460 Teil 1; zitiert nach: Klaus Wisotzky, Stadtarchiv Essen, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NRW, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

16 Zeitgenössische Publikationen von Alfred Schubert: Alfred Schubert, Alte Volkskunst am Niederrhein, Düsseldorf 1938. / Alfred Schubert, Sammlung Lambert à Brassard Düsseldorf. Antike Möbel, Beleuchtungen, Steinzeuge, Fayencen und Porzellane, Silber, Skulpturen, Düsseldorf 1928.

17 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

18 Vgl. Arnold Fuchs, Westdeutsches Freimaurer-Museum, Düsseldorf 1938.

keit zu übergeben. Jeder Volksgenosse hat Gelegenheit, sich in dem Freimaurer-Museum zu Düsseldorf über das Wesen dieser Geheimgesellschaft aufzuklären.“¹⁹

Der Leiter dieses Museums war Alfred Schubert, der zusätzlich ab Kriegsbeginn zum Sonderbeauftragten des Gauleiters in kriegswichtiger Sache ernannt wurde.²⁰ Welche konkreten Aufgaben ihm bei dieser Tätigkeit oblagen, lässt sich leider nicht eindeutig klären.

ÜBERLIEFERUNG:

Im **Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland** sind unter dem Bestand RW 23 Bruchteile des Schriftguts der Gauleitungen „NSDAP-Gauleitung Düsseldorf“, „NSDAP-Gauleitung Essen“ und „NSDAP-Gauleitung Köln-Aachen“ archiviert.²¹ Ob sich bei diesen Beständen auch Teile des Gauarchivs befinden, lässt sich nicht eindeutig belegen. Nur in der Plakatsammlung des **Stadtarchivs Düsseldorf** finden sich Einzelstücke mit dem Stempel „Gaupropaganda Gauarchiv Düsseldorf“.²²

19 Ebd., Vorwort.

20 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“: Brief von Schubert (GA Düsseldorf) an Karl Stuchl (GA Oberdonau) vom 13.4.1942.

21 Verena Kinle, LA NRW - Rheinland, Antwort vom 20.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NRW, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

22 Vgl. Findbuch 7-2-5-6.0000 im Stadtarchiv Düsseldorf von Heike M. Blumreiter und Kerstin Langschied, Sammlungen 5-4-0. Plakate bis 1945, Düsseldorf 2003/2007, S. III. online abgerufen unter http://www.duesseldorf.de/stadtarchiv/fortgeschrittene/tekonik/sammlungen/findbuecher/5_4_0plakate.pdf. am 12.07.2010.



Abbildung 4.6: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Essen

Sitz: Friedrichstraße 1, Essen

Leiter: [Hermann] Heydorn

KURZBESCHREIBUNG:

Das Gauarchiv war im Haus der Gauleitung Essen, im „Thomae-Haus“ untergebracht. Dieses Haus wurde von den Nationalsozialisten in Erinnerung an Gottfried Thomae, welcher bei Straßenkämpfen mit Kommunisten 1928 getötet und zum Märtyrer der „Bewegung“ avancierte, bei deren Machtübernahme umbenannt. Über die Arbeit und den Aufbau des Gauarchivs lassen sich aufgrund mangelnder Quellen keine aufschlussreichen Aussagen tätigen. So findet sich beispielsweise nur ein relativ unbedeutender Beleg für die Teilnahme des Gauarchivars Heydorn an der Arbeitstagung westdeutscher Gauarchivare in Frankfurt am Main am 9. Juli 1943.²³

ÜBERLIEFERUNG:

Im **Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland** sind unter dem Bestand RW 23 Bruchteile des Schriftguts der Gauleitungen „NSDAP-Gauleitung Düsseldorf“, „NSDAP-Gauleitung Essen“ und „NSDAP-Gauleitung Köln-Aachen“ archiviert.²⁴ Ob sich bei diesen Beständen auch Teile des Gauarchivs Essen befinden, lässt sich nicht eindeutig belegen.

²³ Hessisches HStA Wiesbaden, Abt. 583, Nummer 11248 (129/43): Brief vom Hauptarchiv vom 1.7.1943: Arbeitstagung westdeutscher Gauarchivare in Frankfurt a. M. am 9.7.1943.

²⁴ Verena Kinle, LA NRW - Rheinland, Antwort vom 20.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NRW, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



GAUARCHIV Franken

Sitz: Prinzregentenstraße 5, Nürnberg
Leiter: F. Fink, Max Sauerteig
Kräfte: Karl Seyboth, Pg. Weidt, Pg. Sturm

Abbildung 4.7: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

In der „Stadt der Reichsparteitage“ war neben dem Gauarchiv auch das Stürmer-Archiv lokalisiert. Das antisemitische Hetzblatt „Der Stürmer“ wurde von Gauleiter und „Frankenführer“ Julius Streicher herausgegeben und unterhielt neben einem Redaktionsarchiv auch noch eine Sammlung von Druckschriften und Zeitungsausschnitten, die zum Teil aus geplünderten Wohnungen von Juden stammten. „Sie sind nach Reichsgebiet mit eingegliederten Gebieten (434 Bde, davon 122 Altreich, 104 Österreich, 115 Sudetenland und Protektorat), Ausland (242 Bde, davon Frankreich 65, Sowjetunion mit Baltikum 38, Großbritannien 25) und 20 Sachgruppen (1.000 Bde) geordnet; dazu gehören „Der Jude als Verbrecher“ (56 Bde nach 17 Kategorien, davon 12 Bde über Wechselfälscher und Wucherer, 3 Bde über Juden in Konzentrationslagern, Gefängnissen und bei Zwangsarbeit), „Der Jude als Rassenschänder“ (33 Bde), „in politischen Parteien“ (39 Bde), „Mischlinge“ (4 Bde), „Judenkechte“ (21 Bde, meist über Kunden jüdischer Geschäfte)“²⁵ Auch das Gauarchiv Franken führte eine Zeitungsausschnittsammlung, welche jedoch nicht auf die Größe des Stürmer-Archivs heranwuchs. Die Hauptaufgabe des Gauarchivs war nämlich die Mitarbeit an Ausstellungen. So gestaltete das Gauarchiv beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Gaupropagandaleitung Franken und dem Wehrkreiskommando 13 im Zeitraum von 1. März bis 30. April 1941 die Ausstellung „Krieg in Buch und Bild“.²⁶ Bei der Konzeption dieser Ausstellung konnte das Gauarchiv zwei neue Mitarbeiter gewinnen, welche daraufhin vom Hauptarchiv der NSDAP in die „Methoden der Gauarchivarbeit“ eingeführt wurden.²⁷ Zum einen war dies der Bezirkspropagandaleiter Karl Seyboth²⁸ und zum anderen

25 Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates, 1991, S. 481.

26 Vgl. Ausstellung Krieg in Buch und Bild, Nürnberg 1941.

27 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

28 Rainer Hambrecht, Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken 1925 – 1933, Nürnberg 1976, S. 203.

die „Symbolfigur für den fränkischen NS-Pfarrer“²⁹ Max Sauerteig. Der Ansbacher Geistliche bekannte sich seit 1925 als gefragter regionaler Versammlungsredner zur NSDAP, wurde des Öfteren von Hitler, Heß, Goebbels und Streicher in Ansbach besucht und rühmte sich, sein Pfarrhaus als erstes in Mittelfranken mit einer Hakenkreuzfahne versehen zu haben.³⁰

ÜBERLIEFERUNG

Nur einige Teile des Gauarchivs Franken, wie eine Materialsammlung zur Geschichte der NSDAP in den Kreisen oder eine 13bändige Zeitungsausschnittsammlung liegen heute im **Staatsarchiv Nürnberg**. Über die restlichen Bestände ist nichts bekannt.

29 Manfred Kittel, *Provinz zwischen Reich und Republik. Politische Mentalitäten in Deutschland und Frankreich 1918 – 1933/36*, München 2000, S. 385.

30 Beitrag von Max Sauerteig über „Hitlerbesuche in Ansbach“ in: *Heimatblätter für Ansbach und Umgebung*, April 1935. Zitiert nach: Manfred Kittel, *Provinz zwischen Reich und Republik. Politische Mentalitäten in Deutschland und Frankreich 1918 – 1933/36*, München 2000, S. 385.



Abbildung 4.8: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Halle-Merseburg

Sitz: Rudolf Jordan Platz 1, Halle an der Saale

Leiter: Dr. Otto Kopelke, Dr. Albert Rudolph

Literatur: o.V., Führer durch das NS-Museum des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP, Halle/Saale, 1934.

KURZBESCHREIBUNG:

Das Gauarchiv der NSDAP-Halle-Merseburg nimmt eine besondere Stellung in Bezug auf Aufbau und Organisationsform gegenüber allen anderen Gauarchiven ein. Es war nämlich Teil des ersten NS-Museums. Im August 1933 beauftragte der Gauleiter und Preußischer Staatsrat Rudolf Jordan den Leiter der „Landesanstalt für Volkheitskunde“ und Rektor der Martin-Luther-Universität, DDr. Hans Hahne³¹, mit der Gründung eines Museums, das als Erinnerungsstätte des „nationalsozialistischen Erinnerungskampf“ dienen sollte. Dieses „Revolutionsmuseum“ sollte direkt in der Gauhauptstadt Halle angesiedelt werden. Die Wahl war nicht willkürlich auf diesen Ort gefallen, sie nimmt vielmehr Bezug auf die Geschichte der Region. So erhielt Halle wegen der hier in den Jahren 1920 und 1921 als Reaktion auf den „Kapp-Putsch“ geführten – besonders blutigen – Kämpfe die Bezeichnung „rotes Herz Mitteldeutschlands“.³² In diesem Bewusstsein wollte Jordan eine Institution mit Ausstellung, Ehrenhalle und Archiv schaffen, welche die so genannte „Kampfzeit“ der „nationalsozialistischen Erhebung“ der Jahre 1918 bis 1933 dokumentieren und dabei den 170 im Gau Halle-Merseburg Gefallenen ein „würdiges“ Denkmal setzen wollte.³³ Denn „*Politik ist werdende Geschichte! [...] Wir wollen nicht haben, dass unser gemeinsamer Kampf den kommenden Generationen anders überliefert wird, als er von uns erlebt wurde*“ formulierte Jordan.³⁴

31 Hans Hahne: 18.3.1875 (Piesdorf) – 2.2.1935 (Halle); war deutscher Mediziner und Prähistoriker – zu seinen Forschungsschwerpunkten zählten Moorarchäologie und Moorleichen.

32 Dirk Schumann, Politische Gewalt in der Weimarer Republik 1918 – 1933, Essen 2001, S. 84 – 139, zitiert nach: Ria Hänisch, Das Museum der nationalsozialistischen Erhebung in Halle, in: Hermann-Josef Rupieper (Hg), Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte Heft 13, Sonderheft. Studentische Beiträge zur Universitäts- und Stadtgeschichte, Halle 2003, S. 122 – 142, hier: S. 122.

33 Ria Hänisch, Das Museum der nationalsozialistischen Erhebung in Halle, in: Hermann-Josef Rupieper (Hg), Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte Heft 13, Sonderheft. Studentische Beiträge zur Universitäts- und Stadtgeschichte, Halle 2003, S. 122 – 142, hier: S. 122.

34 Rudolf Jordan, Aufruf des Gauleiters Staatsrats Jordan (Einleitung), In: o.V., Führer durch das NS-Museum des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP, Halle/Saale 1934, S. 4 – 7, hier: 4 f.



Verf.: Gauleiter Staatsrat Rud. Jordan, Halle
Geschäftsstelle: Gauleitung der NSDAP,
Halle-Merseburg, Halle (E.), Königstraße 80

Bankverbindung Mitteldeutsche Landesbank
Filiale Halle, Konto Nr. 11651
Postsparkonto der Miba: Leipzig Nr. 14791

Verein für das Museum der nationalsozialistischen Erhebung zu Halle e. V.

Halle/S. 2, den 8. Juli 1936
Postfach Nr. 335

Aufruf!

Unsere mitteldeutsche Heimat, der Gau Halle-Merseburg, hat schwerer als andere Gaue des Reiches unter dem bolschewistisch-spartakistischen Wahn der Nachkriegsjahre zu leiden gehabt und hat härteren Kampf als andere bestehen müssen, ehe im Jahre 1933 die Banner der Freiheit über Deutschland hochgingen.

Die Opfer an Gut und Blut, der Opfertod von Hunderten, all das Schwere und Harte, das wir erlebten, darf nicht vergessen werden und untergehen im Alltag und in der Selbstverständlichkeit des Erreichten. – Die jetzt 25-jährigen haben keine Vorstellung mehr von dem spartakistischen Terror der Jahre 1919 bis 1921 und von dem Totentanz der Inflationszeit. Die meisten 16-jährigen haben sogar an die letzten Kampffahre der Bewegung vor der Machtübernahme nur eine blasse Erinnerung.

Wir wollen aber nicht vergessen, was war. Wir wollen der Nachwelt und uns selbst immer wieder in Erinnerung rufen, was die liberalistisch-demokratisch-parlamentarisch-marxistische Herrschaft aus Deutschland gemacht hatte, und wie groß der Opfersinn und die Treue, die Todesverachtung und die Siegesgewißheit der wenigen waren, die dem Führer folgten und ihm halfen bauen, was jetzt ist; damit wir richtig werten können, was geschaffen wurde und wie verderblich Judentum, Bolschewismus

und Freimaurerei, jedes Volkes tödliche Gegner, sind. Das auf Anregung von Gauleiter Staatsrat Jordan im August 1933 ins Leben gerufene Museum der nationalsozialistischen Erhebung – das erste dieser Art im Reich – dient bereits dieser Aufgabe.

Das, was dem Gründer und dem damaligen Leiter (dem verstorbenen Rektor der Martin Luther-Universität Prof. Hans Hahne) vorschwebte, hat sich aber noch nicht voll verwirklichen lassen, dazu fehlte es bisher an Mitteln, um die Einrichtung würdig und gediegen zu gestalten und um das Museum häufiger, als es bisher geschah, zu öffnen. Dazu fehlte seit Hans Hahnes Tod ein Freundeskreis um dieses Museum, der seine Einrichtung und Gestaltung als seine eigene Aufgabe ansah, der – seine Idee bejahend – sich stark werbend für es einsetzte.

Beides soll erreicht werden durch den neugegründeten „Verein für das Museum der nationalsozialistischen Erhebung zu Halle e. V.“, dessen Beirat die Unterzeichneten bilden.

An alle deutschen Volksgenossen, insbesondere im Gau Halle-Merseburg, ergeht die Bitte, sich diesem Verein anzuschließen (Jahresmindestbeitrag RM. 5,-), für das Museum zu werben und ihm Erinnerungsstücke zur Verfügung zu stellen.

Rudolf Jordan,
Gauleiter und Preuß. Staatsrat.

Weidemann,
Oberbürgermeister der Stadt Halle.

Otto,
Landeshauptmann der Provinz Sachsen

Sachs,
Generalleutnant u. Standortsältester.

Lindenberg,
Gaupropagandaleiter, Landesstellenleiter.

Dohmgoergen,
Kreisleiter.

Sommer,
Regierungspräsident.

Jahn,
Polizeipräsident.

Richter,
Gauschatzmeister.

Abbildung 5: Flugblatt des Verein „Museum der nationalsozialistischen Erhebung zu Halle e.V.“ - Vorderseite

SATZUNGEN

§ 1 NAME UND ZWECK DES VEREINS.

Der Verein führt den Namen „Verein für das Museum der nationalsozialistischen Erhebung zu Halle e.V.“ und soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

Der Verein hat die Aufgabe, für alle Zeiten die Erinnerung an den Befreiungskampf unseres Volkes seit 1918 wachzuhalten, die Kämpfer zu ehren und dadurch das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung zu vertiefen und zu festigen.

Er sucht seinen Zweck zu erreichen:

- durch Schaffung und Betreuung einer würdigen Gedächtnisstätte für die Toten unseres Gau (Ehrenhalle),
- durch Aufbewahrung, museale Sicherung und Schau-stellung zeitgeschichtlich wertvollen Materials (Dokumente, Plakate, Zeitungen, Bilder, Waffen usw.),
- durch Schaffung eines zeitgeschichtlichen Archivs,
- durch Veröffentlichungen und Vorträge über zeitgeschichtliche Ereignisse,
- durch Schaffung auswärtiger Ausstellungen (Wander-ausstellungen), besonders im Gaugebiet.

Die Erzielung eines Gewinnes ist ausgeschlossen. Eine Vermögensverteilung oder die Zuwendung von irgendwelchen wirtschaftlichen Vorteilen an die Mitglieder des Vereins während seines Bestandes oder nach seiner Auflösung findet nicht statt. Der Verein dient ausschließlich idealen und gemeinnützigen Zielen sowie der allgemeinen Wohlfahrt des deutschen Volkes.

§ 2 SITZ:

Der Verein hat seinen Sitz in Halle-Saale.

§ 3 GESCHÄFTSJAHR:

Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 4 MITGLIEDSCHAFT:

Mitglieder können Personen, Körperschaften und Gesellschafte werden, welche die Zwecke des Vereins zu fördern geneigt sind. Über die Aufnahme entscheidet der Gauleiter.

Förderer, die sich besonders um den Verein verdient gemacht haben, können zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

Die Mitgliedschaft erlischt außer durch den Tod eines persönlichen Mitgliedes oder durch Auflösung einer Körperschaft:

- durch eine schriftliche, an die Geschäftsführung zu richtende Erklärung des Austritts. Der Austritt ist jedoch nur für den Schluß des laufenden Geschäftsjahres mit dreimonatiger Kündigung möglich.
- durch Ausschluß. Der Vorstand ist berechtigt, den Ausschluß zu verfügen, wenn das Interesse des Vereins den Ausschluß erfordert, oder wenn der Mitgliedsbeitrag trotz wiederholter Mahnung nicht bezahlt wird.

Die den Ausschluß anordnende Verfügung des Vorstandes ist endgültig.

§ 5 BEITRÄGE:

Der Mindest-Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich für Einzelpersonen RM. 5.—, für Körperschaften und Gesellschaften RM. 50.—.

§ 6 VORSTAND:

Vorstand des Vereins ist der jeweilige Gauleiter des Gau Halle-Merseburg. Er ist der gesetzliche Vertreter des Vereins im Sinne des § 26 des BGB. Im Behinderungsfalle bestimmt der Gauleiter seinen Vertreter aus den Reihen des Beirats. Der Vorstand ist zur alleinigen Führung aller Geschäfte des Vereins berechtigt, soweit nicht durch die Satzung anderes bestimmt ist. Eine Beschlüßfassung findet außer in den im § 8 genannten Fällen nicht statt.

§ 7 BEIRAT:

Dem Vorstand steht ein Beirat zur Seite, dem von amtswegen angehören:

Der Gaupropagandaleiter,
der Gauschatzmeister,
der Kreisleiter der NSDAP. der Stadt Halle,
der Landeshauptmann der Provinz Sachsen,
der Oberbürgermeister der Stadt Halle,
der Standortälteste der Halleschen Garnison,
der Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Merseburg,
der Polizeipräsident der Stadt Halle.

Dem Beirat gehören ferner an:

der Geschäftsführer und der Schatzmeister; sie werden vom Vorstand bestimmt.

Weitere Mitglieder des Beirates werden vom Vorstand ernannt.

Aufgabe des Beirates ist es, den Vorstand zu beraten.

Er wird gehört:

- bei Aufstellung des Haushaltsplanes,
- bei der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft,
- bei Ausschluß von Mitgliedern,
- bei Maßnahmen, die über die Führung der laufenden Geschäfte hinausgehen.

§ 8 MITGLIEDERVERSAMMLUNG:

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet jährlich innerhalb der ersten vier Monate des Jahres statt. Sie wird vom Vorstand einberufen und geleitet. Die Einladung erfolgt schriftlich unter Bekanntgabe der Tagesordnung mit einwöchiger Frist. Außerordentliche Mitgliederversammlungen werden nach Bedarf einberufen.

Die Mitgliederversammlung hat:

- den Jahresbericht des Vorstandes entgegenzunehmen, für die Rechnungsprüfung zu sorgen und Entlastung für die Kassenführung zu erteilen,
- über Änderungen der Satzungen und über Auflösung des Vereins zu beschließen.

Die Mitgliederversammlung ist berechtigt, Vorschläge und Anregungen für die Tätigkeit des Vereins auszusprechen.

§ 9

Über die Verhandlungen der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift aufzunehmen, die von dem Leiter der Versammlung zu unterzeichnen ist. Die Verhandlungsberichte sind in zeitlicher Reihenfolge zu sammeln.

§ 10 AUFLÖSUNG DES VEREINS:

Im Falle der Auflösung des Vereins fällt das Vereinsvermögen an die National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.

Halle-Saale, den 8. Juli 1936.

gez. Unterschriften

Am 3. Dezember 1936 ist der „Verein für das Museum der nationalsozialistischen Erhebung zu Halle“ in das Vereinsregister des Amtsgerichts Halle unter Nr. 818 eingetragen worden.

Abbildung 6: Flugblatt des Verein „Museum der nationalsozialistischen Erhebung zu Halle e.V.“ - Rückseite

Die Dringlichkeit zur Gründung eines NS-Museums sah Jordan im „*Schicksal des Planens und Zögerns*“ begründet. „*Nur heute, unter dem noch lebendigen Eindruck des Geschehenen, können wir den Plan zu Ende führen, alle Energien der unmittelbaren Gegenwart müssen auf seine Verwirklichung gerichtet bleiben.*“³⁵ Als Standort wurde der ehemalige Wasserturm aus dem Jahre 1883 im Stadtpark an der Magdeburger Straße gewählt. Am 14. Oktober 1933 wurde das noch nicht vollständig fertiggestellte Museum im Zuge des Gauparteitages „Kongress des Sieges“ eröffnet. Als wenige Monate später Hans Hahne einen schweren Schlaganfall erlitt, im Februar 1935 starb und zudem der Platz für das gesammelte Material im Wasserturm nicht mehr ausreichte, gründete Jordan Ende Oktober 1936 den „Verein für das Museum der nationalsozialistischen Erhebung zu Halle e.V.“. Gauleiter Jordan rief alle „deutschen Volksgenossen“ auf, mit einem Jahresmindestbeitrag von fünf Reichsmark die Erweiterung des Museums zu unterstützen, für dieses zu werben und weitere Ausstellungsstücke zur Verfügung zu stellen. Geschäftsführer des neugegründeten Vereins wurde Albert Rudolph³⁶, der zugleich auch zum Gauarchivleiter bestellt und im Jahr 1941 von Hauptarchiv in München in die „Arbeitsmethoden der Gauarchive“ eingewiesen wurde.³⁷

ÜBERLIEFERUNG

Was während und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Exponaten und Archivalien des Museums und Gauarchivs geschah, konnte bislang nicht geklärt werden. Das Museum selbst, also der Wasserturm, wurde aufgrund seiner Baufälligkeit im August 1975 gesprengt. Die **Abteilung Merseburg des Landeshauptarchivs Sachsen-Anhalt** verwahrt die Überlieferung des preußischen Regierungsbezirkes Merseburg einschließlich seiner Nachfolgeeinrichtungen und die des DDR-Bezirk Halle. Hierin eingeschlossen sind auch die Bestände der staatlichen Wirtschaft mit ihren Rechts- und Funktionsvorgängern sowie von Parteien und Massenorganisationen. Unterlagen der NSDAP sind hier nur ganz bruchstückhaft überliefert und geben keine Hinweise auf das Gauarchiv.³⁸

35 O.V., Führer durch das NS-Museum, 1934, S. 44.

36 Vgl. Saale-Zeitung Nr. 259., 5.11.1937 zitiert nach: Hänisch, Das Museum, 2003, S. 131.

Albert Rudolph promovierte 1930 an der Handelshochschule Berlin mit dem Thema „Wirtschaftsgeographie des Kreises Bitterfeld“.

37 OÖLA, PoLA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

38 Jana Lehmann, LA Sachsen-Anhalt - Merseburg, Antwort vom 28.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.9: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Hamburg

Sitz: Ritterstraße 44, Hamburg

Leiter: Hans Rochlitz

Literatur: Hamburger Tageblatt, 5.1.1934:
Parteiarchiv und politische Leiter
Hamburger Tageblatt, 7.7.1937:
Waren Sie schon im Gauarchiv?

KURZBESCHREIBUNG:

Das Gauarchiv der NSDAP Hamburg war in der so genannten „Gau-Führerschule“ untergebracht, welche am 5. Oktober 1933 im Gebäude der früheren Realschule Eilbek durch den Gauleiter Kaufmann eröffnet worden war. Das Ziel dieser Einrichtung war die „Heranbildung der zukünftigen, politischen Führerschaft der Nation“. Zu diesem Zweck wurden Lehrveranstaltungen nur mit nationalsozialistisch-geprägten Inhalten angeboten, die meist ehrenamtlich von Amtswaltern der Hamburger NSDAP vorgetragen wurden, um somit eine enge Verflechtung von Schule und Partei zu gewährleisten.³⁹ Für diese Indoktrinierungsversuche spielte auch das Gauarchiv eine wesentliche Rolle. So ging die Arbeit des Parteiarchivs über die übliche Sammeltätigkeit hinaus und wandte sich zudem erzieherischen Aufgaben zu: *„Im Parteiarchiv wird ein lebendiger Anschauungsunterricht im Zusammenhang mit der Partei- und Kampfgeschichte gewonnen. Einzigartig ist das Material, das sich in diesem Archiv in der Gau-Führerschule darbietet. Es mag wenig sein im Vergleich zu den wohlgeordneten Dokumentenfriedhöfen aller Art oder zu der beschaulichen Ruhe geschichtlicher Museumsherrlichkeiten, und ist doch viel mehr, weil es ins volle Kämpferleben hineingreift und die Erinnerung lebendig erhält für alle, die auf Wachtposten stehen.“*⁴⁰ Der Grundstock dieser Sammlung stammte von Hans Rochlitz, welcher seine Privatsammlung zum Gauarchiv der NSDAP Hamburg erweiterte und dieses danach als Gauarchivar ehrenamtlich führte. Hans Rochlitz (geb. 1880) war gelernter Restaurator und Maler für die ornamentale Ausschmückung von Kirchenräumen. Nach dem Ersten Weltkrieg kam er zur NSDAP und sammelte alle politischen und parteiamtlichen Dokumente, welche er im kleinen Parteirahmen immer wieder ausstellte. Als Parteiarchivar des Kreises Rotherbaum richtete er an seine Parteigenossen bereits am 1. Juli 1933 einen Appell, *„seine Arbeit weiter zu un-*

39 Uwe Schmidt, Nationalsozialistische Schulverwaltung in Hamburg. Vier Führungspersonen, Hamburger historische Forschungen, Bd. 2, Hamburg 2008, S. 62

40 Hamburger Tageblatt, 5.1.1934: Parteiarchiv und politische Leiter.

*terstützen und Material über die Parteigründung, über den Kampf, Aufbau und die Fortentwicklung zu sammeln. Mithilfe aller sei Not. Flugblätter, Plakate, Ausschnitte aus Zeitungen und Broschüren, Bücher, alles sei willkommen.*⁴¹ Damit war Gauhauptstellenleiter Hans Rochlitz einer der ersten Gauarchivare, der einen Aufruf zur Mitarbeit und Erweiterung der Sammlung veröffentlichte.

ÜBERLIEFERUNG

Der größte Teil der Unterlagen der NSDAP Hamburg und ihrer Gliederungen wurde kurz vor Ende des 2. Weltkrieges vernichtet. Aus diesem Grunde wurde von Seiten des **Staatsarchivs** ein Sammelbestand eingerichtet, der kleinere Bestandssplitter, die sich im Laufe der Jahre aus den verschiedensten Provenienzen angesammelt haben, neu zusammengefasst wurden. In diesem Bestand 614-2/5 „NSDAP und ihre Gliederungen“, der lediglich knapp sieben Regalmeter Unterlagen umfasst, befinden sich jedoch keine Dokumente aus dem Gauarchiv.⁴² Auch im **Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte** in Hamburg finden sich keine Hinweise darauf, was mit diesem, offenbar nicht vorher zerstörten, Gauarchiv bei Kriegsende geschah.⁴³

41 Ebda.

42 Volker Reißmann, StA Hamburg, Antwort vom 23.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hamburg, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

43 Angelika Voß-Louis, Forschungsstelle Zeitgeschichte, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hamburg, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



GAUARCHIV Hessen-Nassau

Sitz: Gutleutstraße 8-14, Frankfurt am Main
Leiter: Karl Hepp

Abbildung 4.10: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Hessen-Nassau war im Gebäude der Gauleitung in Frankfurt untergebracht und wurde von Karl Hepp⁴⁴, dem für das Archivwesen zuständigen Gauhauptstellenleiter im Gauorganisationsamt, geleitet. 1941 gab dieser zusammen mit dem Reichstagsabgeordneten Adalbert Gimbel die Parteichronik „So kämpften wir! Schilderungen aus der Kampfzeit der NSDAP im Gau Hessen-Nassau“ heraus.⁴⁵ Das Gauarchiv übernahm er erst ein Jahr später. Denn erst in einem Rundschreiben an die Kreisleitungen, Gliederungen und angeschlossenen Verbände vom 16. Juni 1942 sprach Hepp davon, „*dass künftig das zu schaffende Gauarchiv weitgehende Funktionen übernimmt.*“⁴⁶ Damit war die Gründung des Gauarchivs Hessen-Nassau relativ spät erfolgt, was wiederum zu Aufbau Problemen führte: „*Ohne weiteres taucht hier die Frage auf, ob der jetzige Zeitpunkt der geeignete ist, mit der Organisation und dem Aufbau eines derart umfangreichen Apparates zu beginnen. Meines Erachtens muss diese Absicht in erster Linie an der personellen Frage scheitern. Es würde wohl in weitesten Kreisen der Partei kein Verständnis dafür erwartet werden können, dass in dem Augenblick, in dem jede verfügbare Kraft für die kriegswichtigsten Aufgaben eingesetzt werden muss, diese an eine nicht unbedingt kriegswichtige Arbeit gesetzt werden soll. Es muss daher zunächst versucht werden, mit den bescheidensten Kräften das vorhandene Material zu sammeln, wobei allerdings an einen organischen Aufbau eines Gauarchivs zur Zeit nicht gedacht werden kann.*“⁴⁷ Diese Ausführungen stammen von Hepp anlässlich einer Arbeitstagung über die

44 Karl Hepp, geb. 10.02.1889 in Seelbach, gest. 3.01.1970 in Wiesbaden, war ein deutscher Politiker (DVP, CNBL, FDP, FVP, DP).

45 Adalbert Gimbel und Karl Hepp (Hrsg.), So kämpften wir. Schilderungen aus der Kampfzeit der NSDAP im Gau Hessen-Nassau, Frankfurt am Main 1941.

46 Peter Haberkorn, Hessisches HStA Wiesbaden, Antwort vom 05.05.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hessen, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

47 Hessisches HStA Wiesbaden, Abt. 583, Nummer 11248 (129/43): Brief vom Hauptarchiv vom 1.7.1943: Arbeitstagung westdeutscher Gauarchivare in Frankfurt a. M. am 9.7.1943.

kriegsarchivarischen Aufgaben der westdeutschen Gauarchivare im kleinen Sitzungssaal des Gauhauses Frankfurt am 9. Juli 1943. Wenn dort über die Gauarchive zudem berichtet wurde, dass „die zum Teil noch in ihren bescheidensten Anfängen stecken“, so scheint dies auch für den Aufbau des Gauarchivs in Frankfurt gegolten zu haben.⁴⁸ Weiters wurde dort festgestellt, „dass bis heute noch nicht die Frage der vorhandenen Gaupressearchive geklärt ist, d.h. ob beispielsweise das bei der Gauleitung Frankfurt a. M. vorhandene Gaupressearchiv ohne weiteres in das allgemeine Gauarchiv überführt wird.“⁴⁹

ÜBERLIEFERUNG

Die nach Kriegsende noch auffindbaren Aktenbestände der NS-Organisationen der Gaue Hessen-Nassau und Kurhessen sind im **Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden** in der Abteilung 483 zusammengefasst und mit Hilfe einer archivischen Datenbank erschlossen.

Der Suchbegriff „Gauarchiv“ führt dort zu zwei Aktenbänden:⁵⁰

- Nummer: 11248 / Laufzeit: 1939 – 1943

Titel: Arbeitstagung westdt. Gauarchivare in Frankfurt a.M. am 9. Juli 1943

- Nummer: 10323 / Laufzeit: 1933 – 1943

Titel: Rundschreiben zur Revision der Kassen der Frauenschaft, der NSBO und der NS-Hago. Schriftwechsel zur Unterbringung des Gauarchivs des Gauess Köln in Endbach. Namentliche Meldungen.

Ein weiterer Hinweis auf Bestände des Gauarchivs beziehungsweise deren Verbleib findet sich in der Abteilung 483 nicht.

48 Ebda.

49 Ebda.

50 Peter Haberkorn, Hessisches HStA Wiesbaden, Antwort vom 05.05.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hessen, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.11: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Kärnten

Sitz: Mießtaler Straße 14, Klagenfurt
Ab April 1942: Wienergasse 2/1, Klagenfurt

Leiter: Ottokar Drumbl
Julius Schweitzer (Geschäftsführer)

Literatur: Gaupropagandaleitung der NSDAP, Gauarchiv „Kärnten“, Ausstellung: Kampf und Entwicklung der NSDAP, Klagenfurt 1940.

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Kärnten war anfänglich in zwei Räumen des Gaupropagandaamtes im ehemaligen Konsulatsgebäude des Deutschen Reiches in der Mießtaler Straße untergebracht⁵¹ bis es im April 1942 in das, von der NSDAP für ihre Zwecke in Anspruch genommene, Landhaus zog. Organisatorisch war das Gauarchiv dem Gaupropagandaamt unterstellt, was durch die Person des Gauarchivleiters Ottokar Drumbl, in seiner Eigenschaft auch Gaupropagandaleiter und Landeskulturwalter, noch unterstrichen wurde. Ihm zur Seite standen der ehrenamtliche Gauarchivgeschäftsführer Julius Schweitzer und bezahlte Aushilfskräfte.⁵² Diese erstellten unter anderem die Ausstellung „Kampf und Entwicklung der NSDAP“, welche zwischen Oktober und Dezember 1940 als Wanderausstellung durch sämtliche Kärntner Kreisstädte⁵³ zog und wohl den „Höhepunkt“ der Tätigkeiten des Gauarchivs kennzeichnete. Den Kern dieser Ausstellung bildete eine Wanderausstellung des Hauptarchivs der NSDAP in München. Daneben trat das Gauarchiv Kärnten mit einer Reihe von Urkunden, Schriften und Erinnerungsstücken erstmalig an die Öffentlichkeit. In chronologischer Folge wurden so gaeigene Stücke aus der Zeit von 1920, also aus den ersten Anfängen der „NS-Bewegung“ über die „Kampfzeit der Legalität“ (Hitlerbewegung) und über die Zeit der „Illegalität“ (ab 19. Juni 1933) bis zur „Heimholung der Ostmark ins Reich“ (13. März 1938) gezeigt. Die Ausstellung diente zugleich auch als Aufruf an die Bevölkerung, dem Gauarchiv Materialien zukommen zu lassen: *„Das Gauarchiv Kärnten der NSDAP hat erst vor kurzer Zeit mit dem*

51 Dies geht aus den noch vorhandenen Briefen des Gauarchivs Kärnten im OÖLA hervor.

52 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 1/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.6.1941.

53 Eröffnung 10.10.1940 im Parkhotel Villach; Villach: 10.10. – 15.10.1940; Hermagor: 19.10. – 23.10.1940; Lienz: 26.10. – 30.10.1940; Spittal: 2.11. – 6.11.1940; Klagenfurt: 9.11. – 19.11.1940; Völkermarkt: 23.11. – 27.11.1940; Wolfsberg: 30.11. – 4.12.1940; St. Veit: 7.12. – 12.12.1940; vgl: Gaupropagandaleitung der NSDAP, Gauarchiv „Kärnten“, Ausstellung: Kampf und Entwicklung der NSDAP, Klagenfurt 1940, Einleitung.

*Aufbau begonnen. Dies mögest Du, lieber Volksgenosse, bedenken, wenn Du vielleicht in der chronologischen Folge des ausgestellten Materials manche Lücke vorfindest. Wir wollen Dich mit dieser Ausstellung gaeueigener Stücke anregen und dich einladen, an der Erfassung, Erhaltung und Ablieferung des noch gewiss in allen Teilen unseres Gaues vorhandenen weiteren Materials aus der Kampf- und Verbotszeit mitzuhelfen und so den weiteren Ausbau des Gauarchivs zu ermöglichen.*⁵⁴

Über Initiative der Gaupropagandaleitung der NSDAP begann überdies das Reichspropagandaamt Kärnten in Verbindung mit der Reichskulturkammer und dem Kärntner Kulturverband die Anlage einer Kriegschronik, die alle wesentlichen Vorgänge des Gaues, die sich auf den Krieg bezogen, erfassen sollte. Plakate, Kundmachungen, Flugzettel, Merkblätter, Schriften, bemerkenswerte Feldpostbriefe, Schilderungen von Erlebnissen an der Front und im Gau, Aufnahmen von Kundgebungen und von verdienten Mitgliedern der Wehrmacht sollten dafür an das Gauarchiv abgeliefert werden. Dessen Aufgabe war nämlich: *„die Sammlung, Bewahrung und Auswertung dieser Belege der Parteigeschichte unseres Gaues, [...] das der spätere Geschichtsschreiber als untrügliche Quelle für seine verantwortungsschwere Arbeit braucht. Dass solch urkundliches Materials jeder Art lückenlos erhalten bleibt, soll Sorge jedes Volksgenossen unseres Gaues sein.*⁵⁵ Zudem konnte das Gauarchiv seine Bestände durch vollständige Übergabe von Plakaten und Flugblättern durch die Reklamegesellschaft und der Ablieferung von Kopien der vom Gaupersonalamt erstellten Stammrollen über die Gefallenen des Krieges und über Ritterkreuzträger erweitern.⁵⁶ Andererseits hat das Gauarchiv offenkundig auch amtliche Registraturen geplündert, so insbesondere die Strafsachenreihe des Landesgerichts Klagenfurt und dort Material herausgezogen, das für Wiedergutmachungsanträge von im Ständestaat verfolgten Nationalsozialisten verwendet wurde.⁵⁷ Aber auch das Reichsgauarchiv Kärnten lieferte Material ab. So übergab es am 5. November 1942 dem Gauarchiv Kärnten sechs Faszikeln mit Akten, beschlagnahmten nationalsozialistischen und gegnerischen Flugschriften, Plakaten und Werbezetteln.⁵⁸

54 Gaupropagandaleitung der NSDAP, Gauarchiv „Kärnten“, Ausstellung: Kampf und Entwicklung der NSDAP, Klagenfurt 1940, Einleitung.

55 KLA, Registratur, Sch. 15, Zl. 143/42: „Das Gauarchiv ruft auf zur Sammlung. Bewahret urkundliches Material aus Kampfzeit und Krieg vor der Vernichtung!“

56 OÖLA, PoLA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 1/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.6.1941.

57 Wilhelm Wadl, LA Kärnten, Antwort vom 09.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Kärnten, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

58 KLA, Registratur, Sch. 15, Zl. 267/42, Brief vom Gauarchiv ans Reichsgauarchiv, Betreff: Archivmaterial vom 11.11.1942.

Mit dem Umzug des Gauarchivs in das ehemalige Landhaus stand es somit sogar in direkter räumlicher Konkurrenz zum Reichsgauarchiv. Damit kam es immer wieder zu Verwechslungen zwischen dem „Gauarchiv“ und dem „Reichsgauarchiv“, da die Öffentlichkeit die beiden Archive wegen des Gleichlautes der Bezeichnungen nicht unterscheiden konnte und so Zuschriften, welche für das Reichsgauarchiv bestimmt waren, an das Gauarchiv gingen und umgekehrt. So forderte der wissenschaftliche Leiter des Reichsgauarchivs, Martin Wutte⁵⁹, diese Unklarheit durch Umbenennung der Namen der beiden Archive zu beseitigen: *„Dazu gäbe es zwei Möglichkeiten. Entweder erhält das Gauarchiv einen neuen Namen – etwa den schon einmal vorgeschlagenen Namen „Parteiarchiv“, der dem Wesen und Zweck am besten entsprechen würde – oder es bekommt das Reichsgauarchiv einen neuen Titel, etwa die alte Bezeichnung „Landesarchiv“. [...] Um die gegenwärtig bestehende Unklarheit und die daraus entstehenden Unzukömmlichkeiten zu beseitigen, beantrage ich, nach Rücksprache mit Herrn Gaupropagandaleiter Drumbl die Frage der so wichtigen Titeländerung beim Minister des Inneren und gleichzeitig auch bei der Parteikanzlei, München, die sich mit der Angelegenheit schon vor längerer Zeit eingehend befasst hat, anhängig zu machen und eine allgemeine Entscheidung zu erwirken, da seit Errichtung der Gauarchive ähnliche Schwierigkeiten auch in anderen Ländern bestehen dürften.“*⁶⁰ Diese Forderung wurde auch von Gauamtsleiter Drumbl unterstützt, welcher eine Änderung der Bezeichnung „Reichsgauarchiv“ in „Landesarchiv“ präferierte, da seiner Meinung nach die NSDAP die Bezeichnung „Gauarchiv der NSDAP“ nicht ändern würde.⁶¹ Letztendlich wurde aufgrund des ausdrücklichen Erlasses des Reichsministeriums des Inneren vom 28. November 1941 – VI c 6350/41-6028 jedoch keiner der beiden Namen geändert.⁶²

ÜBERLIEFERUNG

Die Fotosammlung des Gauarchivs der NSDAP Kärnten wurde 1945, wohl mit vielen anderen Materialien, von den Briten beschlagnahmt. In der frühen Nachkriegszeit konnte ein österreichischer Kriminalbeamter auf unbekanntem Wege einen Teil dieses Bildbestandes requirieren. Erst nach dessen Tod übergab die Witwe in den 1970er Jahren den Fotobestand dem damaligen Leiter des Museums der Stadt Villach, Landesarchivdirektor Dr. Wilhelm

59 Wutte, Martin, geb. 15. 12. 1876 Obermühlbach, gest. 30. 1. 1948 Klagenfurt: Landeshistoriker. Gymnasialprofessor, 1923-39 Direktor des Kärntner Landesarchivs in Klagenfurt; Redakteur der Zeitschrift „Carinthia I“ (1913-39) und Sekretär des Geschichtsvereins für Kärnten (1907-38).

60 KLA, Registratur, Sch. 15, Zl. 143/42, Brief von Wutte an Reichsstatthalter in Kärnten vom 22. Mai 1942.

61 KLA, Registratur, Sch. 15, Zl. 143/42, Brief von Drumbl an Wutte vom 22. Mai 1942.

62 KLA, Registratur, Sch. 15, Zl. 143/42, Brief von Graber (Büro des Reichsstatthalters in Kärnten) an den Leiter des Reichsgauarchivs vom 30. Juli 1942.

Neumann.⁶³ Somit gelangten rund 1200 Fotos in das **Landesarchiv Kärnten**. In beschrifteten Kartonumschlägen enthält diese Fotosammlung Material über die Besuche prominenter Politiker und Parteiführer in den Jahren 1938–1941, zu Festen und Feiern, Begräbnissen (z. B. Gauleiter Hubert Klausner), Eröffnungen und Spatenstichen (Reichsautobahn), zur Umsiedlung der Südtiroler und Kanaltaler sowie zu einzelnen NS-Teilorganisationen (NS-Frauensschaft, NSV, WHW, HJ etc.). Rund weitere 250 Fotos finden sich heute im **Stadtmuseum Villach**, wo sie gleichfalls in beschrifteten Kartonumschlägen gelagert sind. Dort finden sich aber auch Materialien eines eigenen „Kreisarchivs“, welches im Juli 1938 dort eingerichtet wurde: *„Dieser Tage ist Reichsbahnbeamter Dolenz an Stelle von Rudolf Cesarin als Kustos unseres städtischen Museums angetreten. [...] Die erst in Aufbau begriffene parteigeschichtliche Sammlung des Kreises Villach der NSDAP wird in einer großen Zahl von Dokumenten und Bildern berichten über die Anfänge und das Wachsen der Bewegung, über deren Kampf und Leiden während der Systemregierung und über den endgültigen Sieg in den Märztagen des Jahres 1938, um so den kommenden Geschlechtern aufzuzeigen, wie trotz Not und Tod in geeinten Willen zur deutschen Volksgemeinschaft und im Vertrauen zu unserem Führer Adolf Hitler und seiner Idee der Kampf durchgeföhrt wurde bis zum Sieg.“*⁶⁴ So stammen die Mappen „NSDAP, Gaunachrichten 1932/33“, „Vaterländische Front“, „Oberkrain“, „Heimatschutz Kärnten“ und die restlichen Bestände wohl aus diesem Kreisarchiv, während nur die besagten 250 Fotos eindeutig dem Gauarchiv zugeordnet werden können.

Zudem finden sich Teilbestände der Fotosammlung des Gauarchivs Kärnten immer wieder in Auktionen und somit in privatem Besitz. So wurden beispielsweise 230 Bilder aus der Provenienz „Gauarchiv Kärnten“ im Auktionshaus Cavendish Philatelic Auctions Ld in London im Jahr 1999 versteigert:

Lot 3113: Collection of original photographic negatives from the Nazi party archive, Austrian Carinthia (c. 1939 – 1940) total of some 230 exposures on Agfa Isopan film. Neatly slotted in strips, in original folders with description of contents, each bearing the handstamp of the NSDAP Gauarchiv, Karnten (Carinthia). Also included is a full set of modern contact prints, taken from the negatives. Containing scenes of Nazi sports meetings, displays, rallies, exhibitions, Nazi officers, crowds giving Nazi salute, visiting Italian fascist, etc., during the months preceding and following the outbreak of WWII. Unique.⁶⁵

63 Wilhelm Wadl, LA Kärnten, Antwort vom 09.11.2009 und Dieter Neumann, Stadtmuseum Villach, Antwort vom 28.10.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Kärnten, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

64 Kärntner Tagblatt, Klagenfurt, 31. Juli 1938: Das Museum der Stadt Villach.

65 Informationen von der Homepage: <http://www.artfact.com/auction-lot/collection-of-original-photographic-negatives-fro-1-c-eflk1o5fu9> abgerufen am 11. November 2009.



GAUARCHIV Köln-Aachen

Sitz: Claudiusstraße 1, Köln
Leiter: Toni Merzenich
 ab 1941: Walter Marx

Abbildung 4.12: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Eine Rekonstruktion des Gauarchivs Köln-Aachen gestaltet sich aufgrund der spärlichen Quellenlage äußerst schwierig. Nur ein Brief vom damaligen Gauarchivleiter Merzenich an alle Kreisleitungen und Ortsgruppen gibt einen grundsätzlichen Einblick in die Arbeit und den Aufbau des Gauarchivs: *„Nach der Übersiedlung der Gauleitung in das neue Gauhaus Claudiusstraße 1 (Alte Universität) wurde einem langgehegten Wunsche entsprochen, Raum zu schaffen, für das Gau-Archiv, welches in kleinen Anfängen bereits vorhanden war. Ein Vortragsaal der früheren Uni, besonders geeignet durch seine Lage soweit durch ein helles Oberlicht, ist seit Monaten schon für diesen Zweck besonders hergerichtet worden. Er soll „all die Dinge“ aufnehmen, die geeignet sind, als Urkunden- und Dokumentensammlung den Aufbau der NSDAP in unserem Gau vor und nach der Machtübernahme und den Kampf um die neue Weltanschauung der Nachwelt zu erhalten. Schon 1928 wurde von dem Unterzeichner [Anmerkung: Toni Merzenich] innerhalb der Ortsgruppe Groß-Köln der Grundstein für das zukünftige Archiv gelegt und im Laufe der Jahre trotz der vielen Umzüge in die verschiedensten Häuser zum größten Teil herübergerettet, außer einer Zeitungs-Ausschnitte- und Flugblätter-Sammlung, die durch Einbruch verloren ging. Die stadtkölnischen Kreise haben bereits im Laufe der letzten 4 Monate dem Gauarchiv ihr gesamtes Archiv-Material geschlossen zur Verfügung gestellt, das in Anbetracht der Menge zuerst bearbeitet wurde. Pg. Ittmann, als Mitarbeiter des Gau-Archivs, bearbeitet z.Zt. den Rest Akten, gegnerischen Ursprungs. Pg. Rohlfing sichtet den umfangreichen Bestand an Büchern, die nach Verfasser, Quellen und Herkunft sortiert werden. Zu einer Bücherei zusammengestellt bilden sie später einen wichtigen Bestandteil des Archivs zum Studium der Gegner unserer Weltanschauung. Schon jetzt sind daher unter der verständnisvollen Mitarbeit vieler nicht genannter Parteigenossen mit viel Liebe und Verständnis alle erreichbaren Dokumente aus der Kampfzeit – uns und alle Gegner betreffend – gesammelt und sortiert worden. Auch die Vorgeschichte der Partei sowie das politische und wirtschaftliche Chaos unserer Heimat in den Jahren 1918 – 1933 wurde in archivalischer Hinsicht stark berücksichtigt: der Zusammenbruch 1918, die Marxisten-Herrschaft, Rhein- und Ruhrkampf,*

Separatistenputsch, Wirtschaftsverelendung, Inflation, Anwachsen des Bolschewismus, die Rollen sämtlicher Parteien – alles was da zusammengetragen wurde – bis jetzt aus den Stadtkreisen Kölns – Handschriften, Zeitungsausschnitte, Broschüren und Bücher, Wahlzettel und Plakate, Photos und Filme, Fahnen und Transparente, Abzeichen, Waffen und Musikinstrumente, Mitgliedskarten u. dgl., alles fand und findet seine Verwendung.

Im Frühjahr 1936 wird in Köln das „Haus der Rheinischen Heimat“ eröffnet, ein kulturelles Ereignis für unseren gesamten Gau. Der Ausbau der „politischen Abteilung“ wird in einem besonderen Bau „Der Versailler-Vertrag bis zur nat.soiz. Revolution im Rheinland“ in engster Zusammenarbeit mit dem Gau bearbeitet.

Die drei Kölner Kreisleitungen haben bereits ihr vorbildlich vorbereitetes Material dem Museum und dem Archiv des Gaues zur Verfügung gestellt. Nun gilt es, dass auch alle anderen Kreise in der gleichen Weise mitarbeiten, um die vielfach brach liegenden Schätze aus der Kampfzeit der Nachwelt sachkundig und würdig zu erhalten. Die Periode unseres politischen Machtkampfes steht heute schon geschichtlich zur Debatte. Wie immer werden eifertige Menschen versuchen, dem geschichtlichen Kampfe unserer Bewegung Ausdruck zu verleihen, ohne dass sie selbst mit dem Kampf verbunden waren. Wir aber wollen nicht haben, dass unser gemeinsamer Kampf den kommenden Generationen anders überliefert wird, als er von uns erlebt wurde. Wir wollen den Heldenmut der einzelnen Kämpfer der Vergangenheit entreißen und das der Nachwelt überlieferte, was sie an der Front unseres Kampfes erlebten. Der Terror und die Willkür des damals herrschenden Systems, ausgedrückt in den Verordnungen, Verfügungen und in den Urteilen des Novemberstaates, ausgedrückt in den Presse-Erzeugnissen des Novembersystems, sie sollen festgehalten werden als die geschichtlichen Quellen unseres machtpolitischen Kampfes. [...]

Als Mitarbeiter stehen in den Kreisen folgende Pgs. zur Verfügung, die den Ortsgruppen beratend und unterstützend zur Seite stehen:

<i>Kreisleitung</i>	<i>Köln-Stadt-Nord</i>	<i>Pg. Fabry</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Köln-Stadt-Süd</i>	<i>Pg. Georg H. Jungbluth</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Köln-Stadt</i>	<i>Pg. Martin</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Aachen-Stadt</i>	<i>Pg. Josef Goller</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Aachen-Land</i>	<i>Pg. Peter Drucks</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Bergheim</i>	<i>Pg. Schommers</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Bonn</i>	<i>Pg. Posthausen</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Düren</i>	<i>Pg. Quillen</i>

<i>Kreisleitung</i>	<i>Euskirchen</i>	<i>Pg. Robert Schulze</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Erkelenz</i>	<i>Pg. Karl Vennedey</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Geilenkirchen</i>	<i>Pg. Jacobs</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Jülich</i>	<i>Pg. August Streiter</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Monschau</i>	<i>Pg. Mathias Offermann</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Oberbergisch</i>	<i>Pg. Gustav Donner</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Rhein.-Bergisch</i>	<i>Pg. Josef Alexi</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Schleiden</i>	<i>Pg. Kluth</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Köln-Land</i>	<i>Pg. Peter Probst</i>
<i>Kreisleitung</i>	<i>Sieg-Kreis</i>	<i>Pg. Dr. Eickhoff⁶⁶</i>

Als im Frühjahr 1941 der Gauarchivleiter Toni Merzenich das Rassenpolitische Amt des Gaues Köln-Aachen übernahm, wurde Walter Marx vom Gauleiter zu seinem Nachfolger bestimmt.⁶⁷

ÜBERLIEFERUNG:

Im **Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Rheinland** sind unter dem Bestand RW 23 Bruchteile des Schriftguts der Gauleitungen „NSDAP-Gauleitung Düsseldorf“, „NSDAP-Gauleitung Essen“ und „NSDAP-Gauleitung Köln-Aachen“ archiviert.⁶⁸ Ob sich in diesem Bestand auch Akten des Gauarchivs Köln-Aachen befinden, kann derzeit weder eindeutig ausgeschlossen noch nachgewiesen werden.

66 BArch Berlin, NS 26/144: Gau Köln-Aachen sowie Einsatzstab der Kreisleitung Köln-Stadt der NSDAP, Brief von der Gauleitung Köln-Aachen vom 30.11.1936 an alle Kreisleitungen und Ortsgruppen (Gauamtsleiter: Merzenich).

67 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

68 Verena Kinle, LA NRW - Rheinland, Antwort vom 20.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NRW, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



GAUARCHIV Kurhessen

Sitz:	Adolf-Hitler-Haus, Kassel
Leiter:	Rudolf Bock
Literatur:	Rudolf Bock, Richtlinien des Gauarchivs der NSDAP im Gau Kurhessen, Kassel 1942.

Abbildung 4.13: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Kurhessen war im Adolf-Hitler-Haus in der Wilhelmshöher Allee in Kassel untergebracht, welches am 11. Februar 1933 von Adolf Hitler im Zuge eines Wahlkampftermins für die Reichstagswahl eingeweiht wurde. Im Herbst 1940 veranstaltete das Gauarchiv die Ausstellung „Unser Kurhessen im Kampf, Aufbau und Bewährung“, die anlässlich eines Arbeits- und Schultages des Gauers am 12. Oktober 1940 eröffnet wurde.⁶⁹ Darüber hinaus erlangte das Gauarchiv Kurhessen mit seiner 16seitigen, allgemeinen Arbeitsrichtlinie, welche Rudolf Bock 1942 verfasste⁷⁰, innerhalb der Gauarchive einen relativ hohen Bekanntheitsgrad.

ÜBERLIEFERUNG

Die nach Kriegsende noch auffindbaren Aktenbestände der NS-Organisationen der Gaue Hessen-Nassau und Kurhessen sind im **Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden** in der Abteilung 483 zusammengefasst und mit Hilfe einer archivischen Datenbank erschlossen. Der Suchbegriff „Gauarchiv“ führt dort zu zwei Aktenbänden:⁷¹

- Nummer: 11248 / Laufzeit: 1939 – 1943: Titel: Arbeitstagung westdt. Gauarchivare in Frankfurt a.M. am 9. Juli 1943
- Nummer: 10323 / Laufzeit: 1933 – 1943: Titel: Rundschreiben zur Revision der Kassen der Frauenschaft, der NSBO und der NS-Hago. Schriftwechsel zur Unterbringung des Gauarchivs des Gauers Köln in Endbach. Namentliche Meldungen.

Ein weiterer Hinweis auf Bestände des Gauarchivs beziehungsweise deren Verbleib findet sich in der Abteilung 483 nicht.

69 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

70 OÖLA, Flgs 556, Rudolf Bock, Richtlinien des Gauarchivs der NSDAP im Gau Kurhessen, Kassel 1942.

71 Peter Haberkorn, Hessisches HStA Wiesbaden, Antwort vom 05.05.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hessen, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.14: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Magdeburg-Anhalt

Sitz: Straße-des-30.Januars 5 II, Dessau

Leiter: Richard Köllmann

Literatur: Richard Köllmann, Gauarchiv der NSDAP Gau Magdeburg-Anhalt. Arbeitsrichtlinien für die Beauftragten des Gauarchivs in den Kreisen, Ortsgruppen, Ämtern, Gliederungen, angeschlossenen Verbänden und betreuten Organisationen, Dessau 1943.

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Magdeburg-Anhalt wurde auf Anordnung des Gauleiters Rudolf Jordan erst am 15. Jänner 1943 im Gebäude der Gauleitung eingerichtet. Um den erschwerten Bedingungen für den Aufbau des Gauarchivs entgegenzutreten, welche sich durch diese späte Gründung inmitten der Kriegswirren ergaben, wurden die Arbeiten dezentralisiert und „alte Parteigenossen“ zur Mitarbeit herangezogen. Zudem erstellte der Gauarchivleiter Köllmann eine allgemeine Arbeitsrichtlinie. Diese sollte den Beauftragten für das Gauarchiv den Vorteil verschaffen, „dass sie sich in der Parteiarchivarbeit den Weg nicht ganz aus eigener Kraft zu suchen brauchen und so vor manchem unnötigen Zeit- und Kraftverlust bewahrt werden.“⁷² Darin finden sich auch folgende wesentliche Begriffsdefinitionen:

Aufgaben des Gauarchivs sind:

- a) Die Sammlung und Bereitstellung der für die Geschichte, Entwicklung und Politik der NSDAP als Geschichtsquellen dienlichen Zeugnisse.
- b) Die Sammlung und Aufbereitung des für die Zeitgeschichte bedeutsamen Quellenstoffes, dem nicht unmittelbare Beweiskraft (Rechts- oder Gesetzgebung) eignet, wohl aber ergänzender, aufklärender und vermittelnder oder darstellend werbender Charakter zukommt.

⁷² Richard Köllmann, Gauarchiv der NSDAP Gau Magdeburg-Anhalt. Arbeitsrichtlinien für die Beauftragten des Gauarchivs in den Kreisen, Ortsgruppen – Gauämtern, Gliederungen, angeschlossenen Verbänden und betreuten Organisationen, Dessau 1943, S. 48.

Begriff des Gauarchivs ist:

Die Erfassung der aus dem laufenden Geschäftsverkehr ausgeschiedenen und aufbewahrungswürdigen Schriftstücke (Registraturakten) und die Sammlung von Materialien in Schrift, Druck und Bild verschiedenartigster Herkunft (Außeramtliche Bestandteile), ferner der Ort der Aufbewahrung und die Dienststelle ihrer Verwaltung.

Archivalien sind:

- a) im eigentlichen Sinne: Urkunden, amtliche Schriftstücke und Akten, Amtsbücher, Protokolle, Briefe und alle sonstigen Belege mit Rechts-, Zeugnis- und Gesetzeskraft.
- b) im weiteren Sinne: Belege hinweisender Art, Plakate, Flugblätter, Tagebücher, Erlebnisberichte, Bilder, Schallplatten, Karten, Siegel, Pläne, Abzeichen, Fahnen, Nachlässe u.a.
- c) zeitgeschichtliche Sammlung schildender Art: wie allgemeine Lageberichte, Äußerungen des Staats-, Volks- und Kulturwillens.

Sammlung

1. Im Wege persönlicher Ermittlung werden von alten Kämpfern, von Privaten, Körperschaften, Verbänden, Vereinen usw. Archivalien aller Art zu erhalten sein.
2. Durch Einsichtnahme und Anfertigung von beglaubigten Abschriften und durch Ausleihung auf einige Jahre (mindestens zunächst 5 Jahre) wird wertvollstes Aktenmaterial von amtlichen Stellen, außer der NSDAP, wie: Gestapo, Polizei, Gerichten, Gendarmeriestationen, Anwälten, Notaren, von staatlichen und kommunalen Archiven erhältlich sein.
3. Die bereits durch Rundschreiben angeordnete Erfassung von Parteiakten (Registraturen) aus der Kampfzeit bis zum Jahre 1936 von allen Parteidienststellen (auch von aufgelösten Ämtern) muss schnell und gründlich erfolgen, wenn nicht noch mehr wertvollstes Archivgut den Papiermühlen anheimfallen soll.
4. Durch geeignete Veröffentlichungen in der Presse und durch mündliche Aufklärung führender Parteigenossen bei Dienstbesprechungen oder Appellen usw. wird das Verständnis und die Aufgeschlossenheit für die Aufgaben des Gauarchivs geweckt und mancher Mitarbeiter gewonnen.⁷³

⁷³ Ebda, S. 9ff.

Dazu wurden die Archivalien nach drei Epochen eingeteilt:

1. Kampfzeit
 - i. 1919 und früher
 - ii. Kampfzeit 1919 – 1923
 - iii. Kampfzeit 1923 – 1925
 - iv. Kampfzeit 1925 – 1933
2. Nach der Machtübernahme (Aufbaujahre): 1933 – 1939
3. Krieg und Siege: ab 1939

Weiters beschreibt Köllmann in seinen Arbeitsrichtlinien den „Ereigniskalender“, der den Zweck haben sollte, eine chronologische Übersicht über die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte und Entwicklung der Partei im Gau zu vermitteln. Dazu sollten die Beauftragten für das Gauarchiv täglich anhand der Gaupresse jedes Ereignis, soweit die Partei daran beteiligt war, festhalten und mit Fotos, Plakaten, Akten, Broschüren, Kataloge, Einladungen, Programme, Sonderberichte usw. ergänzen. Inwieweit diese, in den Richtlinien beschriebenen Arbeiten, wirklich in die Realität umgesetzt wurden, lässt sich aus heutiger Sicht schwer einschätzen. Aufgrund des Zeitpunktes der Einrichtung des Gauarchivs kann jedoch damit gerechnet werden, dass diese theoretischen Pläne, wenn überhaupt, dann wohl nur partiell realisiert wurden.

ÜBERLIEFERUNG

Das Gebäude der Gauleitung in der damaligen Straße-des-30.Januars 5 wurde beim Bombenangriff auf Dessau am 7. März 1945 vollkommen zerstört.⁷⁴ Zwar befinden sich Restbestände der Gauleitung Magdeburg-Anhalt im **Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt**,⁷⁵ doch über den Verbleib von eventuellen Resten des Gauarchivs ist nichts bekannt.

74 Frank Kreißler, Stadtarchiv Dessau, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

75 Zu diesen Beständen zählen: 1. Gauadoptionsstelle Dessau - 0,1 lfm. Akten (10 Adoptionsfälle, von denen die meisten allerdings zuvor in der Gauadoptionsstelle Weimar / Gau Thüringen bearbeitet worden waren); 2. Gaujägermeister - 0,3 lfm. Akten; 3. Gaukalender: Heimatspiegel des Gau Magdeburg-Anhalt. o.O., 1943; 4. Der Gauring: Mitteilungen des Gauringes für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung in der Gaupropagandaleitung, Gau Magdeburg-Anhalt. - 1. Jg.: H.10 u. 11; 2. Jg. H. 1 u. 2. Dessau, 1943/44; 5. Mitteldeutscher Kulturwart: Monatsschrift für Kultur und Heimatpflege. Gaukulturamt der NSDAP; NS-Lehrerbund; Reichsbund Volkssturm und Heimat. - Magdeburg, 1934-1936. - 3 Hefte laut E-Mail von Thomas Brännler, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Dessau, vom 23. März 2009.



GAUARCHIV Mainfranken

Sitz: Adolf-Hitler-Straße 24, Würzburg
Leiter: Dr. Hans Oppelt

Abbildung 4.15: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv der NSDAP-Mainfranken war in Würzburg im Gauhaus untergebracht. Das Archiv wurde von Hans Oppelt (1907-1983) geleitet, welcher als Angestellter bei der Stadt Würzburg im Jahre 1938 mit der Führung der Stadtchronik beauftragt wurde. Zwei Jahre später wurde er mit dem Thema „Der Kulturkampf (1871 mit 1874) und die Würzburger Presse“ von der Universität Würzburg promoviert. Im Jahr 1941 schließlich wies die Gauleitung Mainfranken Oppelt an, ein Gauarchiv einzurichten.⁷⁶ Aufgrund der spärlichen Quellenlage können derzeit jedoch keine eindeutigen Aussagen zu der Organisation oder über dessen Tätigkeiten getroffen werden.

ÜBERLIEFERUNG

Im Mischbestand „NSDAP im Gau Mainfranken“ (Repertoriennummer III.8.0.1), der im Zeitraum 1960 bis 1982 aus dem Berlin Document Center an das **Staatsarchiv Würzburg** gelangte, befinden sich auch Akten der Gauleitung Mainfranken. Nur zwei Akten davon sind der Provenienz „Gauarchiv und Chronik“ eindeutig zugewiesen (NSDAP im Gau Mainfranken 49 und 50).⁷⁷ Ein Nachlass mit Material zur Stadtgeschichte Würzburgs 1945 bis 1975 von Hans Oppelt befindet sich heute im **Stadtarchiv Würzburg**.

⁷⁶ StA Würzburg, Akte der Spruchkammer Würzburg 7555; zitiert nach: Ingrid Heeg-Engelhart, StA Würzburg, Antwort vom 24.03..2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

⁷⁷ Ingrid Heeg-Engelhart, StA Würzburg, Antwort vom 24.03..2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit. Und vgl. Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates, 1991, S. 484.



Abbildung 4.16: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Mark Brandenburg

Sitz: Admiral-von-Schröder-Straße 27, Berlin
Leiter: Pg. Baedecker
ab 1941: Dr. Oskar Karpa

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Vom Gauarchiv der NSDAP Mark Brandenburg sind keine Details überliefert. Nur in einem Rundschreiben des Hauptarchivs gibt folgende Passage Aufschluss über die Existenz des Gauarchivs: „Folgender Gauarchivar besuchte das Hauptarchiv und wurde in die Methoden eingeführt: Pg. Dr. Oskar Karpa, als Nachfolger von Pg. Baedecker, der Kreisleiter geworden ist, Gau Mark Brandenburg, Berlin (eingeführt durch Pg. Dr. Schneider)⁷⁸ Einzelstücke aus dem sogenannten „NS-Gauarchiv“ könnten sich im **Landesarchiv Berlin** befinden⁷⁹. Dabei handelt es sich ausschließlich um Aktenmaterial. Die meisten Akten im Landesarchiv Berlin stammen aus einer Abgabe des Bundesarchivs, aus dem ehemaligen „NS-Sonderarchiv“ der Stasi. In dieser Materialsammlung hatte die Stasi belastendes NS-Material verschiedenster Provenienzen zusammengezogen und zum großen Teil nach Namensbetreffen umsortiert. Es ist daher möglich, dass auch Unterlagen aus dem Gauarchiv Berlin in dieser Überlieferung sind, doch gibt es keine eindeutigen Hinweise dafür.

78 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

79 Martin Luchterhandt, LA Berlin, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Berlin, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



GAUARCHIV Mecklenburg

Sitz: Adolf-Hitler-Haus
(Adolf-Hitler-Straße 85/87), Schwerin

Leiter: Werner Böckmann

Abbildung 4.17: Stand Februar 1941

ÜBERLIEFERUNG

Die Überlieferung der mecklenburgischen Gauleitung ist nur zu einem sehr kleinen Teil in das **Stadtarchiv Schwerin** gelangt. Zum einen befinden sich dort zwei kurze, im Auftrag der Gauleitung angefertigte, Filme über Aufmärsche und Umzüge in den Jahren 1933 bis 1936 und zum anderen 33 Akten des Gauamtes für Kommunalpolitik (Bestand V2). Letzteres erklärt sich aus dem Umstand, dass der Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, Richard Crull, seit 1942 auch Oberbürgermeister von Schwerin war und mit den Dienstakten des Bürgermeisters sind auch diese in das Stadtarchiv gelangt. Der größte Teil des Gauarchivs dürfte Ende April 1945 zusammen mit anderen Akten in den Öfen des Schweriner Gaswerks vernichtet worden sein. Nach späteren Zeitzeugenberichten wurden hier über mehrere Tage hinweg durch die NSDAP Akten vernichtet.⁸⁰

⁸⁰ Bernd Kasten, Stadtarchiv Schwerin, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Mecklenburg-Vorpommern, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.18: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Moselland

Sitz: Schlossstraße 41/45, Koblenz
Leiter: Eugen Hoewer

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Unterlagen der Gauleitung Moselland in Koblenz sind nicht mehr erhalten. Große Aktenbestände wurden wohl einerseits kurz vor Kriegsende vernichtet und andererseits durch die Besatzungsmacht beschlagnahmt. Einige Akten wurden zwar zurückgegeben und befinden sich im Bestand 662,5 und Bestand 662,6⁸¹, doch gibt es in diesem Bestand keine Hinweise auf die Provenienz „Gauarchiv“.



Abbildung 4.19: Stand Februar 1941

GAUARCHIV München-Oberbayern

Sitz: Barerstraße 15, München
(Hauptarchiv der NSDAP)

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Das Gauarchiv der Gauleitung München-Oberbayern wurde vom Hauptarchiv der NSDAP mitbetreut. Über die Arbeit dieses Gauarchivs sind keine Unterlagen oder Aufzeichnungen überliefert. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurden die Bestände nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Aufarbeitung mit denen des Hauptarchivs vermischt und sind heute im Bestand NS26 im **Bundesarchiv Berlin** zu finden.

81 Peter Brommer, Landeshauptarchiv Koblenz, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Rheinland-Pfalz, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.20: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Niederdonau

Sitz:	Krems
Leiter:	Georg Metzger
Sitz:	Wasagasse 10, Wien
Leiter:	Theodor Holezius
Sitz:	Adolf-Hitler-Platz 1, Eisenstadt
Leiter:	Dr. Heinrich Kunnert

KURZBESCHREIBUNG

Die parteiamtliche Archivarbeit der NSDAP wurde in Niederösterreich gleich von drei Institutionen übernommen. Diese einmalige Konstellation im Vergleich zu anderen Gauarchiven, nahm Niederdonau, wie dieser Reichsgau gemäß dem Ostmarkgesetz ab 14. April 1939 offiziell hieß, wegen der territorial veränderten Bedingungen ein. So wurde das Gaugebiet um das Nordburgenland (Bezirke Neusiedl, Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf) und die Bezirke Südmährens (Nikolsburg, Znaim und Neubistritz) erweitert, während die ökonomisch bedeutendsten Gebiete – nämlich die Wiener Umlandgemeinden – im Zuge der Errichtung Groß-Wiens dem Reichsgau Niederdonau verloren gingen. Um die Eigenständigkeit Niederdonaus zu unterstreichen, erhoben die Nationalsozialisten zwar am Papier „Groß-Krems“ zur Gauhauptstadt, doch wurde der Ausbau nie realisiert und somit blieb Wien bis Kriegsende Verwaltungssitz. Diese Doppelgleisigkeit machte sich auch in der Administration der Gauarchivtätigkeiten bemerkbar. So wurde neben dem Gauarchiv in der Gauhauptstadt Krems auch eine Zweigstelle bei der Gauleitung in der Wiener Wasagasse eingerichtet. Dieses wurde vom ehemaligen Offizier Theodor Holezius⁸² in seiner Tätigkeit als Gaupersonalamtsleiter von Niederdonau geleitet, welcher regelmäßig auch an Besprechungen im Hauptarchiv in München teilnahm.⁸³ Holezius, selbst „Alter Kämpfer“, wurde von Josef Bürckel am 12. April 1938 zum „Leiter der Betreuungsstelle für N.S.-Geschädigte“ bestellt: *„Ich fordere alle alten Parteigenossen und Angehörigen der Opfer der nationalsozialistischen Bewegung im Bereiche des Gaues Niederösterreich, d. h. alle*

82 Theodor Holezius; k. u. k. ungarisches Infanterie-Regiment Nr. 83; 1. 5. 1908: Leutnant, 1. 5. 1913: Oberleutnant, 1918: Militärjubiläumskreuz; Österreichisches Bundesheer, 1921: Major; 9.11.1942: SA-Standartenführer

83 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Brief vom Hauptarchiv vom 1. Juli 1943; Teilnehmer an der Arbeitsbesprechung in München am 6. 7. 1943 – Teilnehmer Holezius.

*jene, die infolge ihrer nationalsozialistischen Gesinnung oder Betätigung beruflich geschädigt oder erwerbslos geworden sind auf, sofort schriftlich bei der zuständigen Kreisleitung Fragebogen anzufordern.*⁸⁴ Mit hoher Wahrscheinlichkeit gingen diese Akten nach deren Bearbeitung auch in den Bestand des Gauarchivs über.

Das eigentliche Gauarchiv Niederdonau wurde von Oberstudienrat Georg Metzger jedoch in Krems eingerichtet. Am 13. April 1940 rief er als Leiter des Gauarchivs der NSDAP-Niederdonau die Bevölkerung im Mitteilungsblatt der NSDAP des Kreises Krems zur Mitarbeit auf: *„Bei der im Kriege durchgeführten Sammlung von Bücherspenden werden sehr viele Bücher, Broschüren und Zeitschriften abgeliefert, die, weil völlig veraltet, verboten [...] sind. Es ergeht somit an alle Parteigenossen die Bitte, alle diese ganz gleich aus welchen Gründen aussortierten Stücke nicht zum Einstampfen zu geben, sondern sämtlich dem Gauarchiv der NSDAP zu übergeben [...].“*⁸⁵ Eine Einschulung in die Arbeitsweise der Gauarchive bekam Metzger im August 1940 vom Hauptarchiv in München.⁸⁶ Bei der Tagung der Ostmarkgauarchive rund ein halbes Jahr später wurde er jedoch von Pg. Mayer vertreten. Dieser berichtete dort von den in Aussicht gestellten größeren Räumlichkeiten für das Gauarchiv, welches seine Sammlung durch persönliche Fühlungnahme mit Kreisleitern und alten Parteigenossen erheblich vergrößern hatte können.⁸⁷

Neben diesen beiden Gauarchiven existierte zusätzlich auch noch ein bedeutendes Kreisarchiv in Eisenstadt, welches im historischen Bewusstsein alle Unterlagen der NSDAP Burgenland sammelte. In der Person des Kreisleiters Heinrich Kunnert, der zugleich das staatliche Filialarchiv Eisenstadt⁸⁸ des Reichsgauarchivs Niederdonau führte, fand das Gauarchiv einen

84 St. Pöltner Sonntags-Zeitung, Nr. 18, 30. 4. 1938: Theodor Holezius, N.S.-Geschädigte melden sich.

85 Donauwacht, Mitteilungsblatt des Kreises Krems der NSDAP - Amtliches Verkündungsblatt des Oberbürgermeisters der Stadt Krems a. d. Donau vom 13. 4. 1940 zitiert nach: Robert Streibel, Die Stadt Krems im dritten Reich. Alltagschronik 1938 – 1945, Wien 1993, S. 105.

86 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

87 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 1/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.6.1941.

88 Als am 15. Oktober 1938 das Burgenland aufgelöst und auf die Länder beziehungsweise späteren Reichsgaue Niederdonau und Steiermark aufgeteilt wurde, kam es auch im Bereich des staatlichen Archivwesens zu tiefgreifenden Änderungen. Gemäß der territorialen Neuordnung war für das Archivwesen des ehemaligen Nord- und Mittelburgenlandes das Reichsgauarchiv Niederdonau in Wien zuständig. Als Dependance desselben wurde in Eisenstadt das Filialarchiv Eisenstadt eingerichtet, welches unter der Oberleitung und Aufsicht des Reichsgauarchivs Niederdonau die Agenden des Archivwesens in den ehemaligen vier nördlichen Bezirken Neusiedl am See, Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf betreute.

Vgl. Geschichte des Burgenländischen Landesarchivs, DOC-Datei, 23kB, auf der Homepage der burgenländischen Landesregierung, abgerufen am 13. Juni 2010.

Leiter. Der ausgebildete Archivar nahm sich der Aufgabe gewissenhaft an und sammelte strukturiert die Dokumente vor 1938 der NSDAP. Außerdem ersuchte er im Mai 1941 über Auftrag des Gauarchivs Niederdonau alle Verbände und Gliederungen der NSDAP in Eisenstadt um „*Beantwortung folgender Fragen:*

1. *Führt Ihre Gliederung (Verband) ein eigenes Archiv?*
2. *Sitz des Archives (Anschrift).*
3. *Name des Leiters des Archives.*
4. *Wird eine Chronik geführt?*⁸⁹

Die primären Interessen Kunnerts waren aber auf dem Gebiet der staatlichen Archive Ungarns und der Slowakei angesiedelt. So wurde er 1943 beauftragt, eine Liste mit Archivalienforderungen des Burgenlandes an Ungarn aufzustellen. Die Forderungen wurden den Ungarn jedoch nie präsentiert, da Gegenforderungen der Ungarn vom Reichsarchiv Wien befürchtet wurden.⁹⁰ Anders verliefen seine Arbeiten in der Slowakei. Dort leitete er die Ordnung, Sichtung und Inventarisierung des Archivgutes der deutschstämmigen Bevölkerung.⁹¹

ÜBERLIEFERUNG

Über den Verbleib der beiden Gauarchive der NSDAP Niederdonau sind keine Details bekannt. Bei einem Brand des Amtsgebäudes der NSDAP-Gauleitung in der Wiener Wasagasse gegen Kriegsende sind wohl unter anderem auch die Unterlagen des Gauarchivs vernichtet worden. Mutmaßungen, wonach das Gauarchiv Niederdonau zusammen mit dem Gauarchiv Wien im Gauhaus zwecks Luftschutzes untergebracht worden war, werden zwar unterstrichen durch eine handschriftliche Notiz⁹², können jedoch nicht bestätigt werden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine Verwechslung. Auch die Spuren vom Gauarchiv in Krems führen ins Leere. Nur das Kreisarchiv Eisenstadt ist erhalten geblieben und befindet sich heute im **Burgenländischen Landesarchiv** in Eisenstadt.

89 BLA, Abt.B: Landesforschungsarchiv, A VIII-10-Gauarchiv der NSDAP Niederdonau, Kreisarchiv Eisenstadt, Abt: A, Hpt. Nr. X, Varia, Brief von Kunnert an die SA-Standarte 76 in Wiener Neustadt, NSK-Standarte in Eisenstadt, Bannführung der HJ in Eisenstadt, Untergauführung des BDM Eisenstadt und an die Kreisfrauenschaftsleitung Eisenstadt vom 27. Mai 1941.

90 BArch Koblenz, R 146 (Reichsarchivverwaltung), Nr. 39, Bl 202, zitiert nach: Musial, Staatsarchive im Dritten Reich, 1996, S. 169.

91 Musial, Staatsarchive im Dritten Reich, 1996, S. 125.

92 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Liste aller Gauarchive des Deutschen Reiches, handschriftlich vermerkt.

Nach derzeitigem Wissensstand ist dieses Kreisarchiv auch das einzige vollständig erhaltene Parteiarchiv in ursprünglicher Struktur und Gliederung. Nach wie vor ist es wie folgt aufgebaut:⁹³

Abt. A Hpt. Nr. I/1	Grundsätzliches Programm der NSDAP (Hitlerbewegung)
Abt. A Hpt. Nr. II/1	Bezeichnungen für den Verbindungsdienst
Abt. A Hpt. Nr. II/2	Bezirk Güssing, Neueinteilung
Abt. A Hpt. Nr. III/1	Dienstvorschrift für den sog. illegalen Kampf
Abt. A Hpt. Nr. III/2	Dienstvorschrift der „B B“
Abt. A Hpt. Nr. III/3	S.A. Dienstvorschriften
Abt. A Hpt. Nr. III/4	Dienstvorschriften für die H.J.
Abt. A Hpt. Nr. IV/1	Landesleitung Österreich, Weisungen
Abt. A Hpt. Nr. IV/2	Mitteilungen der Landesleitung Österreich
Abt. A Hpt. Nr. IV/3	Gauleitung Burgenland, Weisungen
Abt. A Hpt. Nr. IV/4	Gauleitung Burgenland der NSDAP- Österreich
Abt. A Hpt. Nr. IV/5	Gaunachrichten
Abt. A Hpt. Nr. IV/6	Weisungen der B.H.
Abt. A Hpt. Nr. IV/7	S.A. Befehle
Abt. A Hpt. Nr. IV/8	Leitfaden für „Polit. Verbrecher“
Abt. A Hpt. Nr. IV/9	Verhalten bei Verhaftungen
Abt. A Hpt. Nr. IV/10	Richtlinien für Propaganda
Abt. A Hpt. Nr. IV/11	Gebrauchsanweisung zur neuen Standesmeldung
Abt. A Hpt. Nr. IV/12	Richtlinien für den Nachrichtendienst
Abt. A Hpt. Nr. IV/13	Presseamt, Informationsdienst
Abt. A. Hpt. Nr. V/1	Führerbriefe
Abt. A Hpt. Nr. V/2	Schulungsdienst
Abt. A Hpt. Nr. V/3	Weltanschauliche Schulung
Abt. A Hpt. Nr. V/4a	Schulungsbriefe
Abt. A Hpt. Nr. V/4b	Schulungsbriefe
Abt. A Hpt. Nr. V/4c	Schulungsbriefe
Abt. A Hpt. Nr. V/5	Schulungsbriefe für die Hitlerjugend
Abt. A. Hpt. Nr. VI/2a	Der SA Mann
Abt. A Hpt. Nr. VI/2b	Der SA Mann
Abt. A Hpt. Nr. VI/2c	Der SA Mann
Abt. A Hpt. Nr. VI/3a	Die braune Front
Abt. A Hpt. Nr. VI/3b	Die braune Front

93 BLA, Abt.B: Landesforschungsarchiv, A VIII-10-Gauarchiv der NSDAP Niederdonau, Kreisarchiv Eisenstadt, Abt: A, Hpt. Nr. I – X; Zusammenstellung von Karin Sperl, LA Burgenland, Antwort vom 28.10.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NÖ und Bgld., Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

Abt. A Hpt. Nr. VI/4	Heimabenddienst. Der Führer
Abt. A Hpt. Nr. VI/5	Der Kampf
Abt. A Hpt. Nr. VI/6	Der Kampftruf
Abt. A Hpt. Nr. VI/7	Der Arbeitersturm
Abt. A Hpt. Nr. VI/8	Der Rebell
Abt. A Hpt. Nr. VI/9	Stirn und Faust
Abt. A Hpt. Nr. VI/10	Wir
Abt. A Hpt. Nr. VI/11	Wille und Weg
Abt. A Hpt. Nr. VI/12	Braune Wirtschaftspost
Abt. A Hpt. Nr. VI/13	Blut und Boden
Abt. A Hpt. Nr. VI/14	Der Ottakringer Kämpfer
Abt. A Hpt. Nr. VI/15	Mistelbacher Beobachter
Abt. A Hpt. Nr. VII/1	Kommentare zu den Forderungen der NSDAP in Österreich
Abt. A Hpt. Nr. VII/2	Nationalpolitische Aufklärungsschrift
Abt. A Hpt. Nr. VII/3	Aufrufe
Abt. A Hpt. Nr. VII/4	Flugzettel
Abt. A Hpt. Nr. VII/5	Wandzeitung
Abt. A Hpt. Nr. VII/6	Lieder und Sprüche
Abt. A Hpt. Nr. VIII/1	Schreiben an den Sicherheitsdirektor
Abt. A Hpt. Nr. VIII/2	Straferkenntnisse
Abt. A Hpt. Nr. VIII/3	Güssing Nationalsoz. Propaganda (Corpus delicti)
Abt. A Hpt. Nr. VIII/4	Nationalständische Front
Abt. A Hpt. Nr. VIII/5	Befriedungsaktion 1937
Abt. A Hpt. Nr. VIII/6	Tätigkeitsbericht
Abt. A Hpt. Nr. VIII/10	Photos
Abt. A Hpt. Nr. IX/1	Eisenstadt
Abt. A Hpt. Nr. IX/2	Oslip
Abt. A Hpt. Nr. IX/3	Loretto
Abt. A Hpt. Nr. IX/4	Loipersbach
Abt. A Hpt. Nr. X	Varia



GAUARCHIV Niederschlesien

Sitz: Eichbornstraße 2, Breslau

Leiter: Pg. Hauck, Otto Müller, Josef Kothe

Abbildung 4.21: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Schlesien war im Gebäude der Gauleitung in der Eichbornstraße in Breslau untergebracht. In Voraussicht auf eine Teilung Schlesiens, ließ Gauleiter Fritz Bracht bereits im Juni 1940 eine Zweigstelle des Gauarchivs in Kattowitz einrichten. Durch Verfügung Hitlers vom 27. Jänner 1941 wurde der Gau Schlesien schlussendlich in die Gaue Niederschlesien (Breslau, Liegnitz) und Oberschlesien (Oppeln, Kattowitz) aufgeteilt. Für die Arbeit der Gauarchive erließ Bracht folgende Anordnung: *„Die Gauarchive Nieder- und Oberschlesien setzen ihre Sammlungstätigkeiten in ihren Gebieten in verstärktem Maße fort. Der Besitzstand vor dem 27. 1. 1941 wird karteilich in zweifacher Ausfertigung erfasst und zunächst die Karteikarten zwischen den Gauarchiven ausgetauscht. Eine gebietliche Aufteilung des Materials erfolgt nach Eintritt normaler Zeit.“*⁹⁴ Diese Aufteilung wurde nicht mehr realisiert und das Material Oberschlesiens, welches die Gestapo 1939 beschlagnahmte und offenbar zum Teil auch dem Gauarchiv zuführte, blieb bis zuletzt im Gauarchiv in Breslau. Aus einem Schreiben des Gauarchivleiters Hauck an das Hauptarchiv lässt sich dieser Transfer rekonstruieren:

Den gestrigen Tag nutzte ich zum Besuch hiesiger [Kattowitz] volksdeutscher Führer und Gestapo. Ich konnte feststellen, dass die hiesige Wojewodschaft vollgestopft ist mit wertvollem Material. Das in den Wojewodschaftsgebäude vorhandenes Material kann aber restlos erst in der nächsten Woche durchgeschaut werden. [...] Wäre es nicht möglich, dass vom Hauptarchiv einige Mitarbeiter am besten mit Kraftwagen nach hier kämen?⁹⁵

Die Akten der Gauleitung Niederschlesiens sind nicht mehr erhalten. Ebenso wie die Dokumente der SA Gruppe Schlesien zu Breslau, welche beim Hochwasser 1997 vernichtet wurden.⁹⁶

94 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

95 BArch Berlin, NS 26/1413: Beschlagnahmte Materialien aus Belgien und Polen sowie Prag. - Korrespondenz A-Z: Brief von Hauck ans Hauptarchiv der NSDAP vom 19.1.1939.

96 Józef Drozd, StA Breslau, Antwort vom 17.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Poland, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.22: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Oberdonau

Sitz: 4/1938 – 5/1938:
Landstraße 36 (Hotel Schiff), Linz
5/1938 – 3/1940:
Schillerplatz 2 (Studienbibliothek), Linz
3/1940 – 9/1940: Landhaus, Linz
10/1940 – 1/1943: Spittelwiese 13
5/1943 – 5/1945:
Franz Foisnerplatz 3/I (Urfahrer Rathaus)

Leiter/in: 3/1938 – 6/1939: Josef Brunhuber
7/1939 – 4/1940: Lina Edtstadler
5/1940 – 5/1945: Karl Stuchl

Literatur: Gerhart Marckhgott, Das „Gauarchiv Oberdonau“. Aufbau und Zerstörung des Parteiarchivs, In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Band 19, Linz 2000, S. 297 – 358.

KURZBESCHREIBUNG

Linz nahm als „Patenstadt des Führers“ unter den Städten des Deutschen Reiches eine besondere Stellung ein. So wurde die Stadt neben Berlin, München, Hamburg und Nürnberg auch in die Reihe der „Führerstädte“ erhoben und sollte nach den Plänen Adolf Hitlers zu einer mit Wien vergleichbaren Donaumetropole umgestaltet werden. Dieser unbestreitbare Standortvorteil kam auch dem Gauarchiv des „Heimatgaus des Führers“ Oberdonau zu Gute, welches zum größten und bedeutendsten Gauarchiv der Donau- und Alpenreichsgaue des Deutschen Reichs avancierte. Als „Amt der Geschichte der NSDAP Oberdonau“ wurde es im Frühjahr 1938 im Auftrag des Gauleiters August Eigruber vom 24jährigen Gaujugendführer Josef Brunhuber errichtet. Nach anfänglicher Unterbringung im Linzer Hotel Schiff, der vormaligen Parteizentrale der Sozialdemokraten, übersiedelte das Gauarchiv bereits Anfang Mai 1938 in vier Räume der Studienbibliothek am Schillerplatz. Dort war nämlich „sehr viel wertvolles und brauchbares Material für das Parteiarchiv vorhanden, so die gesamten erschienenen politischen und vereinsmäßigen Zeitungen seit dem Jahre 1780, Zeitschriften,

*Bücher, Abhandlungen, Urkunden usw.*⁹⁷ Neben der Studienbibliothek trat aber auch das Landesarchiv in Linz dem Gauarchiv „alle in der Verbotszeit beschlagnahmten und von der Polizei dem Landesarchiv überlassenen Druckschriften“⁹⁸ ab. Zusätzliches Material konnte das Gauarchiv zudem auch noch nach Aufrufen in Zeitungen⁹⁹ und teilweise von den Bezirkshauptmannschaften für die eigene Sammlung lukrieren. Letzteren galt Brunhubers besondere Aufmerksamkeit: *„Da im Laufe der 4 ½ Jahre illegalen Kampfes durch die, bei Hausdurchsuchungen, Perlustrierungen und Visitationen intervenierenden Kriminal- und Polizeibeamten eine Unmenge von wertvollen Sachen der NSDAP beschlagnahmt wurden [...] legt das Gauarchiv den größten Wert darauf, diese Sachen zurückzuerhalten.“*¹⁰⁰ Die Bezirkshauptmannschaft Wels stellte in diesem Zusammenhang jedoch fest, dass *„die wenigen derartigen Sachen, welche sich zur Zeit des Umbruches noch bei der Bezirkshauptmannschaft befanden, unmittelbar nach der Machtübernahme teils den Eigentümern zurückgestellt, teils von SA und SS übernommen wurden.“*¹⁰¹

Als Josef Brunhuber im Sommer 1939 zur Wehrmacht einrückte, übernahm Lina Edtstadler die Leitung des Gauarchivs. Um eine flächendeckende Materialsammlung zu gewährleisten, wandte sie sich mit der Bitte, eine Chronik anzulegen, an alle Ortsgruppenleiter des Gaues Oberdonau. Diese sollten anhand eines beigelegten Fragebogens angelegt und im Anschluss dem Gauarchiv mitsamt Anschauungsmaterialien zugesandt werden. Der heutigen Wissenschaft dient dieser Fragebogen als essentielle Quelle, da er Aufschluss über die damals wichtig erscheinenden Bereiche einer Parteigeschichtsschreibung gibt. Der Fragebogen war wie folgt strukturiert:¹⁰²

A.) Vorverbotszeit

- 1.) Gründung der Ortsgruppe.
- 2.) Gründung der Formationen.
- 3.) Die ersten Mitglieder der Ortsgruppe.
- 4.) Verhalten der Bevölkerung (Bauernschaft) zur Bewegung.

97 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz 1938 – April 1940“: Rundschreiben an die Kreisleiter und Gliederungen der NSDAP [1938].

98 OÖLA, Interne Registratur, 42. Jahresbericht 1938, S. 220.

99 Linzer Volksblatt Nr. 95, 25.4.1938 und Volksstimme Linz, 3.11.1938.

100 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz 1938 – April 1940“: Briefdurchschlag von Brunnhuber [sic] an die Bezirkshauptmannschaft Eferding am 2. Juni 1938.

101 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz 1938 – April 1940“: Brief von der Bezirkshauptmannschaft Wels an das Parteiarchiv vom 7. Juni 1938.

102 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz 1938 – April 1940“: Beilage zu einem Rundschreiben des Gauarchivs an alle Ortsgruppenleiter vom 27. Juni 1939.

- 5.) Werbetätigkeit.
- 6.) Was erhoffte sich die Bevölkerung von einem Sieg der NSDAP.
- 7.) Sonderbemerkungen (Austritte).

B.) Verbotszeit

- 01.) Aufrechterhaltung des Mitgliederstandes der NSDAP und ihrer Gliederungen.
- 02.) Austritt von Personen aus der NSDAP.
- 03.) Übergang von Mitgliedern der NSDAP zu den Gegnern.
- 04.) Wie wurde der Tod Dollfuss aufgenommen und welche Folgen hatte er für die NSDAP des Ortes?
- 05.) Stellung der Bevölkerung zur NSDAP vor und nach dem Tode Dollfuss, Änderungen in der Grundeinstellung bis zum Umbruch.
- 06.) Stellung der Geistlichkeit zur NSDAP (Predigten, Hetzreden).
- 07.) Stellung der Gendarmerie (Vorgehen bei Verhaftungen und Untersuchungen)
- 08.) Illegale Propagandatätigkeit in der Ortsgruppe.
- 09.) Illegale Wehrtätigkeit der Formationen.
- 10.) Illegale Schulungstätigkeit.
- 11.) Wann und wo, in welchen Zeiträumen, fanden illegale Zusammenkünfte statt?
- 12.) Wie wurde Verbindung mit Kreisleitung und benachbarten Orten hergestellt?
- 13.) Wie und durch welche Personen wurde die Versorgung mit illegalen Schriften (bes. Ö.B.) bewerkstelligt?
- 14.) Wie und durch wen wurden die Bölkertransporte und Anschläge durchgeführt?
- 15.) Aufzählung mutiger Taten von einzelnen oder Gruppen der Bewegung, ernster und heiterer Natur mit Angabe der Personen und des Datums. (Hakenkreuzfeuer, Fahnenhissung, Bölkeraktionen, Kampf gegen die vaterländische Front usw.)
- 16.) Wer hat größere Kerkerstrafen erhalten? (Wann, wo verurteilt, wofür, wo war er in Haft und wie wurde er behandelt im Gefängnis?)
- 17.) Wer ist ins Reich geflüchtet und weshalb?
- 18.) Hat sich die Ortsgruppe an der Herüberbringung von Schriften und Sprengmittel über die Grenze beteiligt? Welche Personen und mit welchen Fahrzeugen?
- 19.) Wie wurde das Abkommen vom 12. Juli 1936 aufgenommen?
- 20.) Einstellung der Bevölkerung zum Abkommen vom 12. Feber 1938.
- 21.) Brachte das Abkommen Veränderungen?
- 22.) Einstellung der Bevölkerung zu den Schuschniggwahlen.
- 23.) Wer wurde geschädigt und in welcher Form?
- 24.) Welche Parteigenossen und sonstige national Eingestellten haben besonders für die Bewegung gearbeitet?

C.) Legale Zeit (ab 12. März bis Gegenwart)

- 1.) Die Nacht des Umbruches (Ereignisse)
- 2.) Stellung der Bevölkerung zum Umbruch.

- 3.) Änderungen in personaler und fachlicher Hinsicht seit dem Umbruch.
- 4.) Stellung der Geistlichkeit nach dem Umbruch.
- 5.) Stellung führender vaterländischer Personen nach dem Anschluss.
- 6.) Was führt die Bevölkerung für und was gegen die Machtergreifung der NSDAP an?

D.) Der Kampf gegen die Bevölkerung

- 1.) Wer hat sich in besonderer Weise gegen die Bewegung gestellt, aus welchen Gründen? Wodurch haben diese Personen NSDAP Mitglieder geschädigt? Wer und in welcher Form wurde besonders geschädigt?
- 2.) Welche Stellung nahm die VF und deren Führung ein?
- 3.) Rolle der ortsansässigen Heimwehren, Sturmsharen und Frontmilizen.
- 4.) Hat es politische Auseinandersetzungen mit der HW oder VF gegeben (Zusammenstöße, Straßenkämpfe); wodurch entstanden sie, wer war beteiligt, wie endeten sie?
- 5.) Verhalten der Heimwehren und Gegner von auswärts.
- 6.) Sind Todesopfer an Mitgliedern der NSDP zu verzeichnen? Genaue Beschreibung, ob Mord oder Totschlag durch den Gegner oder Unglück im Dienst für die Bewegung. Lebensgeschichte der toten Helden beifügen.

Ob und in welchem Umfang die Ortsgruppenleiter diese Chroniken wirklich angelegt haben, lässt sich heute schwer sagen. Im Gauarchiv, welches im März 1940 ins Landhaus siedelte, befanden sie sich jedenfalls nicht, wie aus einem Bericht Karl Stuchls hervorgeht: „*Ende Mai 1940 übernahm ich das Material, Archiv konnte man diese Sammlung nicht nennen, denn es war die Hälfte davon Makulatur des 1932 aufgelassenen NS Verlages, sowie wertlose SA Ausrüstungsstücke.*“¹⁰³ Zwei Monate zuvor hatte der gebürtige Salzburger Karl Stuchl¹⁰⁴ von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Berlin die provisorische Leitung der Dienststelle in Linz übernommen. Nach eigenen Angaben wurde dem Hobbysammler zeitgeschichtlicher und politischer Druckwerke und Bilder vom Gauschatzmeister dann eher zufällig die ehrenamtliche Leitung des Gauarchivs übertragen, „*nachdem er [Gauschatzmeister Obermaier] vom Gauarchiv das dort beschäftigte Fräulein weg haben wollte.*“¹⁰⁵ Anders als sein/e Vorgänger/in versuchte Stuchl die Archivarbeit unter Einbeziehung weiterer ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen auf eine breitere Basis zu stellen und das Archiv durch Ausstellungen in den Kreishauptstädten¹⁰⁶ bekannt zu machen.¹⁰⁷ Diese

¹⁰³ OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Stuchl (Gauarchivar) Privat & Gauarchiv 1945/46“: Bericht über die Vorkommnisse im Gau-Archiv von 1940 bis Kriegsende [1945].

¹⁰⁴ Karl Stuchl, geb. 28.1.1887 in Salzburg, gest. 5.8.1963;

¹⁰⁵ OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Stuchl (Gauarchivar) Privat & Gauarchiv 1945/46“: Bericht über die Vorkommnisse im Gau-Archiv von 1940 bis Kriegsende [1945].

¹⁰⁶ Vgl. Kampf und Sieg in Bild und Wort. Aufbau der Kreisarchive im Gau Oberdonau – Wie sie entstehen und was sie enthalten, In: Volksstimme, Nr. 271, 1. 10. 1940.

¹⁰⁷ Vgl. Gerhart Marckhgott, Das „Gauarchiv Oberdonau“. Aufbau und Zerstörung des Parteiarchivs, In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Band 19, Linz 2000, S. 297 – 358, hier S. 300.

Ausstellungen dienten Stuchl aber auch zu Schulungszwecken. So konnte er während der „Zeitschau in Gmunden“ am 16. August 1940 die Sachbearbeiter der Kreisarchive an Hand des Materials dieser Ausstellung und nach den Weisungen des Hauptarchivs in die Parteiarchivarbeit einführen.¹⁰⁸

Archivsachbearbeiter der Kreisarchive Ende 1940:

Inventarführung	Frau Ackerl
Kreisarchiv Budweis	Dr. Milz
Kreisarchiv Ried:	Robert Meindl
Kreisarchiv Freistadt:	Pg. Dichtl
Kreisarchiv Gmunden:	Pg. Woitsch und Pg. Gaigg
Kreisarchiv Kaplitz:	Guschlbauer
Kreisarchiv Kirchdorf:	Wertgasser
Kreisarchiv Krummau:	Archivar des Stadtarchivs
Kreisarchiv Linz Stadt:	Pg. Dr. Zöhler
Kreisarchiv Wels:	Pg. Scocigorich

Wie auf dieser Aufstellung ersichtlich, wurden unmittelbar nach der Eingliederung sudetendeutscher Gaugebiete auch in den Städten Budweis, Kaplitz und Krummau Kreisarchive eingerichtet.¹⁰⁹ Anlässlich einer Quellensuche für die Geschichtsschreibung dieser Kreise, stieß Stuchl im Frühjahr 1942 auf das Archivmaterial des „Deutschen Böhmerwaldbundes“, welches er für das Hauptarchiv beschlagnahmen ließ, sichtete und unter seinem Gauarchiv, dem Hauptarchiv in München und dem Gauarchiv Sudetenland, aufteilte.¹¹⁰ Im Mai desselben Jahres präsentierte er diese Dokumente bei der Ausstellung „Deutsche Arbeiterbewegung“ im städtischen Museum in Budweis. Für diese „Archiv-Zeitschau“ erhielt Stuchl „prominen-

108 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Gauarchiv diverse Archivkorrespondenz 1938/44“: Briefdurchschlag von Stuchl an Gauleiter Eigruber, Betreff: Bericht über die Schulung der Archivbeauftragten.

109 Wie im „Münchner Abkommen“ vom 30. September 1938 festgelegt, wurden die sudetendeutschen Randgebiete Böhmens und Mähren-Schlesiens von der Tschechoslowakei losgelöst und als Kreise Krummau und Kaplitz dem Gau Oberdonau unterstellt. Am 15. März 1939 besetzte die deutsche Wehrmacht die „Rest-Tschechei“, auf dessen Gebiet nur etwa 240.000 Deutsche lebten. Für diese geringe Anzahl von Menschen einen eigenen Parteigau zu bilden schien nicht sinnvoll. Daher entschied Hitler, dass zur „Betreuung der Reichsdeutschen“ im Protektorat neun Partei-Kreise gebildet werden sollten, die auf die angrenzenden Gaue Sudetenland, Niederdonau, Oberdonau und Bayerische Ostmark aufgeteilt wurden. (Verfügung Hitlers Nr. 59/39 vom 21. 3. 1939) Zum Gau Sudetenland kamen die Kreise Pilsen, Prag, Königgrätz, Olmütz und Mährisch-Ostrau, zum Gau Niederdonau die Kreise Brünn und Iglau, zum Gau Oberdonau der Kreis Budweis und zum Gau Bayerische Ostmark der Kreis Klattau. Vgl. Ralf Gebel, „Heim ins Reich!“ Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland 1938 – 1945, Veröffentlichungen des Collegium Carolinum Bd. 83, 2. Aufl., München 2000, S. 330 f.

110 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Forster (GA Sudetenland) vom 3.2.1942.

te“ Unterstützung vom Verfasser des ersten Parteiprogramms der Deutschen Arbeiterpartei, Alois Ciller¹¹¹ und dem Gauarchivleiter des Gaues Sudetenland, Georg Forster.¹¹² Außerdem standen ihm eine Reihe ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen zu Seite, welche das Ausstellungsmaterial in den Vitrinen der ehemaligen tschechischen Legionärsausstellung platzierten.¹¹³

Auch im Gauarchiv Oberdonau selbst arbeiteten „begeisterte ehrenamtliche Mitarbeiter, die jedoch, als die Arbeit eintönig wurde, schon nach den ersten Monaten absprangen“¹¹⁴, wie Stuchl in einem Brief an den Gauarchivar Schweitzer (Kärnten) ernüchternd feststellte. Somit war auch der, von Stuchl verfasste, theoretische Aufbau des Gauarchivs der NSDAP Oberdonau in der Realität gescheitert. Dieser sah nämlich folgende Abteilungen vor:¹¹⁵

Abteilung Museum

Sammlung und Ausstellung von Dokumenten, Schriften, Berichten, Bildern, Fotos und Gegenständen über die Tätigkeit der Deutschen Arbeiterpartei, der NSDAP und der SDP von ihrem Entstehen im Gau bis zur Machtergreifung. Der Gauarchivar sammelt mit dem Museumsleiter und den Sachbearbeitern alle für die Geschichte der NSDAP wichtigen aus der angeführten Zeit erreichbaren Dokumente, Schriften, Drucksachen, Zeitungen und Gegenstände. Ein Teil derselben wird in einer ständigen Ausstellung zugänglich gemacht und der übrige Teil wird zweckentsprechend verwahrt, damit die dauernde Erhaltung gesichert ist. Für das Museum bestimmt der Gauleiter aus den in der Kampfzeit bestandenen Partei-, Formations- und Gliederungsstellen Förderer, welche aus ihren jetzigen Dienststellen ehrenamtliche Sachbearbeiter dem Gauarchiv dauernd zur Verfügung stellen. Die Mittel für das Museum stellt der Gauleiter bei.

111 Alois Ciller (eigentlich Alois Cihula) war Gründungsmitglied der Deutschen Arbeiterpartei (DAP), welche am 15. November 1903 in Aussig formell gegründet wurde und als eine Vorläuferorganisation der NSDAP gilt. Auf dem ersten Parteitag am 14. und 15. August in Trautenau nahmen die Anwesenden einstimmig das hauptsächlich von Alois Ciller verfasste Parteiprogramm an. Vgl. Jörg Osterloh, Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938 – 1945, Veröffentlichungen des Collegium Carolinum Bd. 105, München 2006, S. 44.

112 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Forster (GA Sudetenland) vom 3.02.1942.

113 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Gauarchiv diverse Archivkorrespondenz 1938/44“: Bericht von Stuchl (GA Oberdonau) an das Gauschatzamt vom 7.05.1942.

114 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Schweitzer (GA Kärnten), Betreff: Ablageplan, vom 31.03.1941.

115 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Gauarchiv diverse Archivkorrespondenz 1938/44“: Durchschlag, o.J. [~1940], Betreff: Das Gauarchiv der NSDAP.

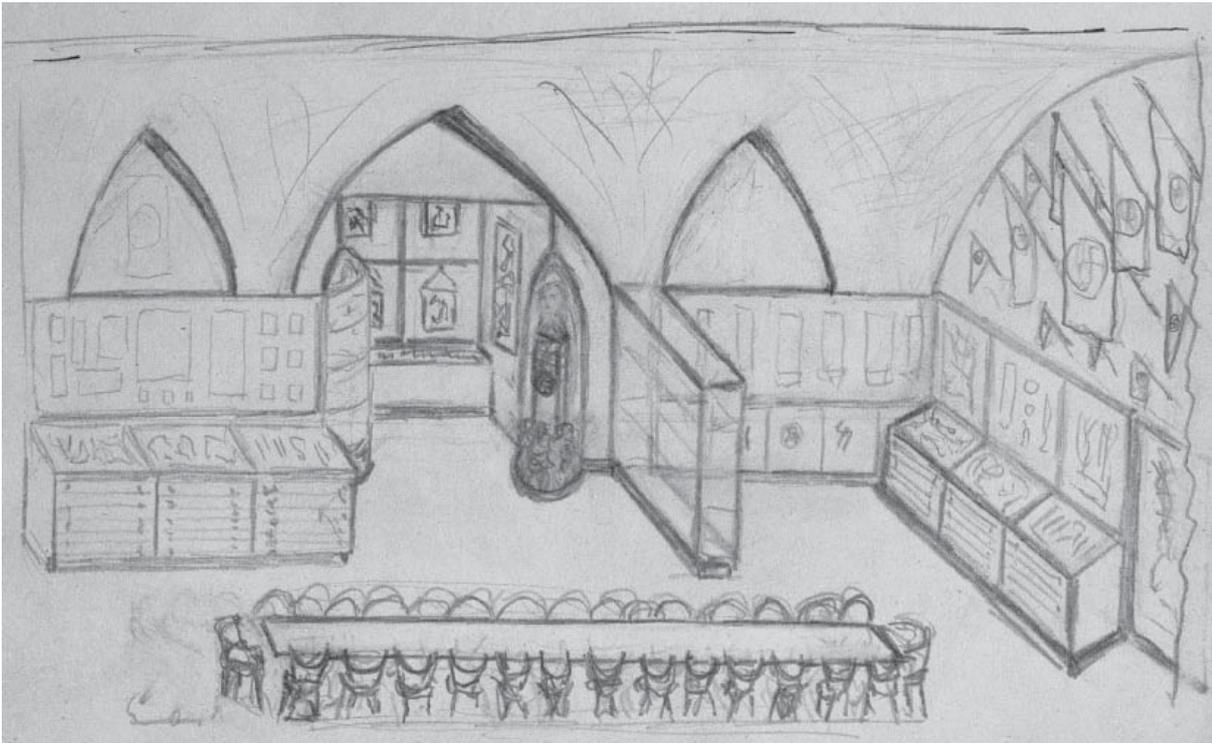


Abbildung 7: Entwurfsskizze des Gaumuseums Oberdonau

Abteilung Gauarchiv

Sammlung und zweckentsprechende Verwahrung von Schriftstücken, Drucksachen, Zeitungen und Zeitschriften, Büchern und Broschüren, Bildern und Gegenstände sowie Abzeichen der Gauveranstaltungen der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Das Archiv wird als Dienststelle mit zweckentsprechenden Hilfsmitteln (Vitrinen, Schränke, Mappen, Umschläge und Schutzhüllen sowie Registraturen und Karteien) vom Dienststellenleiter (hauptamtlich) und den nötigen Kanzleikräften mit den Sachbearbeitern (Gauring 1 und 2) geführt. Die Weisungen gibt der Gauarchivar nach den Richtlinien des Hauptarchivs. Die Kosten trägt das Gauschatzamt.

Abteilung Gaulichtbildarchiv und Fotostelle

Ein erstklassiger Lichtbildner führt mit einem eigenen Laboratorium den Bildberichterstatern des Gaus und ehrenamtlichen Mitarbeitern sämtliche Fotoarbeiten und Aufnahmen für das Museum und das Gauarchiv durch. Es werden von den Großveranstaltungen der NSDAP und solchen Veranstaltungen, an welchen die Partei dienstlich teilnimmt durch den Fotostellenleiter oder die Bildberichterstatter Aufnahmen gemacht. Diese Aufnahmen werden in einem eigenen Gaulichtbildarchiv nach den Weisungen des Gauarchivars gesammelt und so verwahrt, dass sie jederzeit aushebbar und für dauernd aufbewahrt sind. Zu diesem Lichtbildarchiv

werden von den Formationen, Gliederungen und Verbänden der Partei Karteien über die von diesem unterhaltenen Lichtbilderarchive beigestellt und am laufenden gehalten. Die Kosten der Fotostelle trägt das Museum, die Kosten des Bildarchives das Gauschatzamt. Durch Honorare der Zeitungen und Zeitschriften, sowie durch Verlagsvornahme kann ein Teil dieser Kosten hereingebracht werden.

Sonderarbeitsgebiet Der Führer und seine Heimat

Durch eine Arbeitsgemeinschaft mit Ämtern, Behörden, staatlichen Museum und Sammlungen soll eine Spezielsammlung aller auf dieses Sonderarbeitsgebiet bezughabende Dokumente, Schriften, Drucksachen, Bilder und Gegenstände im Rahmen des NS-Gaumuseums errichtet werden.

Das Gauarchiv Oberdonau gestaltete zwar zahlreiche Ausstellungen in den Kreisstädten, besaß aber keine eigenen Museumsräumlichkeiten in Linz. Auch die mehrmaligen Umzüge waren diesem Projekt nicht dienlich. Dass über ein „Gaumuseum“ jedoch nachgedacht wurde, zeigt ein Brief des Adjutanten des Gauleiters vom Jänner 1942. Darin heißt es: „Auf Ihr Schreiben vom 28. 10. 1941 teile ich Ihnen mit, dass der Gauleiter mit der Errichtung eines Museums der „Deutschen Arbeiterbewegung“ einverstanden ist.“¹¹⁶ Weitere Details sind aber nicht überliefert. Anders verhält es sich mit der Abteilung „Gaulichtbildarchiv und Fotostelle“. Diese Abteilung bestand bereits vor der Einrichtung des Gauarchivs. Der Gau Oberdonau besaß nämlich eine der größten Fotostellen des Reiches. Jedoch stand „der Fotostellenleiter auf dem Standpunkt, sein Archiv geht das Gauarchiv nichts an“¹¹⁷ berichtete Stuchl dem Hauptarchiv. Aus diesem Grunde musste das Gauarchiv ein eigenes „Lichtbildarchiv“ anlegen, welches 1941 bereits rund 2000, auf Karteikarten aufgeklebte, Bilder umfasste.¹¹⁸ Die Fotografie war zugleich auch ein großes Hobby von Karl Stuchl, welcher zu diesem Zwecke auch einen „Agfa-Fotokopiekurs“ in Prag auf eigene Kosten absolvierte.¹¹⁹ Auch die Fotos überließ der passionierte Fotograf teilweise dem Gauarchiv unentgeltlich, da der monatliche

116 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Gauarchiv diverse Archivkorrespondenz 1938/44“: Brief des Adjutanten des Gauleiters an das Gauarchiv, Betreff: Museum der Deutschen Arbeiterbewegung, vom 7.01.1942.

117 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Hauptarchiv Korrespondenz“: Briefdurchschlag von Stuchl an das Hauptarchiv, Betreff: verlorengegangenes Aktenmaterial zur Geschichte der NSDAP vom 21.07.1943.

118 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Schweitzer (GA Kärnten), Betreff: Ablageplan, vom 31.03.1941.

119 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Stuchl (Gauarchivar) Privat & Gauarchiv 1945/46“: Briefdurchschlag von Karl und Paula Stuchl an die Meldestelle der Parteigenossenregistrierung Linz, vom 14.02.1946.

Etat von 100 RM für die Entwicklung der Filme nicht ausreichte.¹²⁰ Als jedoch amerikanische Truppen das „Privatbildarchiv“ im Jahre 1945 beschlagnahmten, bat Stuchl mit dem Hinweis, insgesamt 2000 RM für dieses Archiv ausgegeben zu haben, Oberst Dr. Dubois um Rückgabe zumindest der unpolitischen Aufnahmen.¹²¹

Das Gauarchiv Oberdonau besaß neben diesen Bildbeständen auch noch Filmarchivmaterial, welches Stuchl listenmäßig verzeichnet der Gaufilmstelle zur fachgerechten Präparierung und feuersicheren Verwahrung übergab. Auch das Schallplatten-Archivmaterial wurde der Rundfunkstelle zur treuhändischen Verwahrung übermittelt. Von der Ravag wurden nämlich Platten aus der „Systemzeit“ ausgeliehen und davon Schnitte gemacht, ebenso wurden alle Reden Adolf Hitlers, der „führenden Männer“ und des Gauleiters im Gau auf Platten geschnitten und im Plattenarchiv aufbewahrt.¹²² Den Hauptbestand des Gauarchivs bildeten aber Dokumente und Akten. Während einige Teile davon aus Spenden und der Gauregistrierung¹²³ stammten, stieß Stuchl bei einem Altpapierhändler auf die Archive ehemaliger Parteien, welche 1934 beziehungsweise 1938 beschlagnahmt wurden und bereits zum Teil eingestampft worden waren. Daraufhin intervenierte Stuchl beim Reichsstatthalter Eigruber, der die „Sicherstellung wertvollen Schrifttums“ anordnete. Alle Altpapierhändler mussten ab diesem Zeitpunkt das bei ihnen lagernde und einlangende Material dem Inhalt nach der Studienbibliothek in Linz mitteilen. Diese entschied dann im Einvernehmen mit dem Gauarchiv und der Staatlichen Volksbüchereistelle über eine mögliche Verwertung.¹²⁴ Somit bewahrte Stuchl diese Akten vor der Vernichtung und übergab sie schlussendlich 1946 den ursprünglichen Eigentümern, was er bei der Parteigenossen-Registrierung auch geltend zu machen versuchte.¹²⁵ Dort führte er auch die Differenzen zwischen ihm und dem Gaupropagandaleiter

120 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Schweitzer (GA Kärnten), Betreff: Ablageplan, vom 31.03.1941.

121 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Stuchl (Gauarchivar) Privat & Gauarchiv 1945/46“: Briefdurchschlag von Stuchl an Oberst Dr. Dubois vom 14.08.1945.

122 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Schweitzer (GA Kärnten), Betreff: Ablageplan, vom 31.03.1941.

123 Das Gauarchiv übernahm das gesamte Aktenmaterial des Lehrerbundes, Reichskriegerbundes, sämtliche Archive der Gruppe Alpenland der SA, der NSKK und NSKK-Standarten, der Gaufrauenschaft. Vgl. OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Briefdurchschlag von Stuchl an das Hauptarchiv, Betreff: verlorengegangenes Aktenmaterial zur Geschichte der NSDAP vom 21.07.1943.

124 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Gauarchiv diverse Archivkorrespondenz 1938/44“: Abschrift der Anordnung des Reichsstatthalters in Oberdonau, Betrifft: Altpapierbestände vom 26. 10. 1940.

125 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Stuchl (Gauarchivar) Privat & Gauarchiv 1945/46“: Briefdurchschlag von Karl und Paula Stuchl an die Meldestelle der Parteigenossenregistrierung Linz, vom 14. Februar 1946.

Irkowsky an, die dazu führten, dass Stuchl im Jänner 1942 als Gauarchivleiter kündigte. Da seine Kündigung jedoch nicht angenommen wurde, blieb er bis Kriegsende in seinem Amt. In dieser Zeit widmete er sich vornehmlich der Verlagerung der Bestände nach Ottensheim, Budweis, Aschach und Salzburg. Seine Tätigkeiten endeten im Winter 1944, als Stuchl nämlich zum Volkssturm einrücken musste.

ÜBERLIEFERUNG

Obwohl das Gauarchiv bereits am 13. Juni 1945 dem Landesarchiv unterstellt wurde, konnten die Bestände nicht gesichert werden. Der Leiter des **Oberösterreichischen Landesarchivs**, Gerhart Marckhgott, stellt dazu in einem Bericht über das Gauarchiv im Jahr 2000 fest, dass *„die Reste des im Sommer 1945 geplünderten Lagers in Salzburg von der amerikanischen Document-Section übernommen wurden.“*¹²⁶ Was danach damit geschah, ist jedoch nicht bekannt. Weiters stellt Marckhgott fest: *„Der größte und interessanteste Teil des Gauarchivs überstand aber das Lager Aschach das Kriegsende weitgehend unbeschädigt. Erst ein Missverständnis im Sommer 1945 führte zur Katastrophe: Eine eifrige amerikanische Streife stieß auf die Berge von „Nazi-papers“ und gab pflichtgemäß den Befehl, diese sofort zu vernichten. Der gewesene Gauarchivar lag im Krankenhaus, die Document-Section der Militärregierung war weit weg und der Lagerverwalter scheint eher froh gewesen zu sein, einen Teil seiner chaotischen Einlagerungen los zu werden.“*¹²⁷ Die Zeitungsbände des Gauarchivs, welche in der Studienbibliothek in Linz (heutige **Landesbibliothek**) untergebracht waren, scheinen in den dortigen Beständen aufgegangen zu sein, obwohl es hierfür keine eindeutigen Belege gibt.

Übrig blieben nur die Bestände des Außenlagers Budweis, welche den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit trotzen konnten und heute im **Staatlichen Regionalarchiv Trebon** (Wittingau) als Bestand „Gauarchiv Linz“ zu finden sind.¹²⁸ Im Landesarchiv Oberösterreich befindet sich außerdem die interne Dokumentation des Gauarchivs und dessen Korrespondenz mit anderen Dienststellen, welche eine entscheidende Quelle für diese Arbeit darstellt. Zudem verwahrt die Plakatsammlung dieses Archivs auch einige Plakate mit dem Stempel „Gauarchiv Oberdonau“ und „Sammlung Stuchl“.

¹²⁶ Marckhgott, Das „Gauarchiv Oberdonau“, 2000, S. 302.

¹²⁷ Ebda.

¹²⁸ Zdenka Kokošková, Tschechisches StA, Antwort vom 11.12.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Czeck Republic, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.23: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Oberschlesien

Sitz: Gauhaus (Schlesisches Parlament),
Kattowitz

Leiter: Pg. Hauck, Friedrich Schubert

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Schlesien war im Gebäude der Gauleitung in der Eichbornstraße in Breslau untergebracht. In Voraussicht auf eine Teilung Schlesiens, ließ Gauleiter Fritz Bracht bereits im Juni 1940 eine Zweigstelle des Gauarchivs in Kattowitz einrichten. Durch Verfügung Hitlers vom 27. Jänner 1941 wurde der Gau Schlesien schlussendlich in die Gaue Niederschlesien (Breslau, Liegnitz) und Oberschlesien (Oppeln, Kattowitz) aufgeteilt. Für die Arbeit der Gauarchive erließ Bracht folgende Anordnung: „Die Gauarchive Nieder- und Oberschlesien setzen ihre Sammlungstätigkeiten in ihren Gebieten in verstärktem Maße fort. Der Besitzstand vor dem 27. 1. 1941 wird karteilich in zweifacher Ausfertigung erfasst und zunächst die Karteikarten zwischen den Gauarchiven ausgetauscht. Eine gebietliche Aufteilung des Materials erfolgt nach Eintritt normaler Zeit.“¹²⁹ Diese Aufteilung wurde nicht mehr realisiert und das Material Oberschlesiens, welches die Gestapo 1939 beschlagnahmte und offenbar zum Teil auch dem Gauarchiv zuführte, blieb bis zuletzt im Gauarchiv in Breslau. Aus einem Schreiben des Gauarchivleiters Hauck an das Hauptarchiv lässt sich dieser Transfer rekonstruieren: „Den gestrigen Tag nutzte ich zum Besuch hiesiger [Kattowitz] volksdeutscher Führer und Gestapo. Ich konnte feststellen, dass die hiesige Wojewodschaft vollgestopft ist mit wertvollem Material. Das in den Wojewodschaftsgebäude vorhandenes Material kann aber restlos erst in der nächsten Woche durchgeschaut werden. [...] Wäre es nicht möglich, dass vom Hauptarchiv einige Mitarbeiter am besten mit Kraftwagen nach hier kämen?“¹³⁰ Die Akten der Regierung und der Gauleitung Oberschlesiens während der NS-Zeit sind im Sammelbestand Nummer 120 im **Staatsarchiv Katowice** zusammengefasst. Darin befinden sich unter der Referenz 3980-5785 auch Dokumente des Gauarchivs: Archiv, Parteiorganisation, Zeitplan, Registratur des Archivs, Werbematerial, Zeitungsausschnitte aus den Jahren 1938 bis 1944.¹³¹

¹²⁹ OÖLA, PoLA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

¹³⁰ BArch Berlin, NS 26/1413: Beschlagnahmte Materialien aus Belgien und Polen sowie Prag. - Korrespondenz A-Z: Brief von Hauck ans Hauptarchiv der NSDAP vom 19.1.1939.

¹³¹ Staatsarchiv Katowice, 12/142 NSDAP Schlesien in Katowice Grnego, ref. 3980 – 5785: Gaupressearchiv.



Abbildung 4.24: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Ost-Hannover

Sitz: Am Sande 5, Lüneburg

Leiter: Friedrich Esser,
ab 1940 Karl Gräfining

KURZBESCHREIBUNG¹³²

Das Gauarchiv wurde als jüngste Dienststelle der Gauleitung Ost-Hannover am 3. Jänner 1938 gegründet. Mit der Errichtung und Leitung wurde vom Gauleiter Staatsrat Otto Lelschow der Gaukulturwart Friedrich Esser beauftragt. Um der Öffentlichkeit von der Gründung Kenntnis zu geben und sie mit den Aufgaben und Zielen des Gauarchivs bekanntzumachen, veröffentlichte der neuernannte Gauarchivar am 17. Januar 1938 einen Artikel, der durch die gesamte Presse des Gaugebiets ging. Noch bevor das Gauarchiv seine eigentliche Arbeit aufnehmen konnte, erließ am 1. Februar der Gauleiter folgende Verfügung: *„Bis zum Erlass grundsätzlicher Richtlinien für die Behandlung von Archivfragen wird hiermit mit sofortiger Wirkung für den gesamten Dienstbereich der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände die Vernichtung und Beseitigung von Akten, Papieren, Dokumenten usw. jeglicher Art strengstens untersagt.“*

Am 1. April 1938 begann mit der Einstellung von Frau Gregor die eigentliche praktische Tätigkeit des Gauarchivs, welches vorerst in drei große Hauptabteilungen gegliedert wurde:

- I. Dokumentensammlung
 - a. Schriftwechsel
 - i. Vorläufer der Bewegung
 - ii. Gründungen der Ortsgruppen und Kreise
 - iii. Gauleitung / Reichsleitung
 - iv. Niedersachsen-Stürmer
 - b. Bild-Sammlung
 - i. Fotos
 - ii. Plakate

¹³² Diese Ausführungen beziehen sich auf: BArch Berlin, NS 26/140: Tätigkeitsbericht des Gauarchivs Ost-Hannover der NSDAP für die Zeit vom 1.04.bis 30.09.1938 von Archivsekretärin Pgn. Gregor, Lüneburg am 1.10.1938.

- iii. Flugblätter
- c. Gauleiterurkunden
- II. Museum
 - a. Waffen (welche in der „Kampfzeit“ gegen die Nationalsozialisten eingesetzt wurden)
 - b. Abzeichen und Plaketten (der gegnerischen Parteien und die Abzeichen und Plaketten der NSDAP)
 - c. Sonstiges
- III. Bibliothek

Als „Startkapital“ erhielt das Gauarchiv die Materialien der Ausstellung „Der Kampf“, welche von Gauamtsleiter Lütt anlässlich des Gautages 1937 zusammengestellt wurde: Bücher und Broschüren (97 Stück), Flugblätter und Plakate (371 Stück), Fotos (767 Stück), Plaketten und Abzeichen (38 Stück), Fahnen und Uniformen (50 Stück), Urteile und Gerichtsschreiben (14 Stück), Briefe und Mitteilungen (118 Stück), Zeitungsausschnitte (321 Stück), Schallplatten (5 Stück). Außerdem war vom Kreis Wesermünde eine Bild-Sammlung zur Verfügung gestellt worden, die insgesamt 365 Aufnahmen enthielt. Nachdem das Gauarchiv die Aufarbeitung des Ausstellungsmaterials abgeschlossen hatte, ging es an die Sicherung des Materials bei der Gauleitung und deren Dienststellen. Bei einer „Sammelaktion“ im April 1938 wurden im Keller des Gauhauses in Lüneburg 68 Ordner, 85 Schnellhefter, 959 Plaketten und 3 Broschüren gefunden, während das Gauarchiv im Dachboden auf weitere 22 Ordner, 45 Schnellhefter, 350 Plakate und Flugblätter und 42 Broschüren stieß. Somit umfasste die Bibliothek im Jahr 1938 bereits 442 Bücher und Broschüren. In einer eigenen Dunkelkammer konnte das Gauarchiv mit Hilfe eines Copyreflex-Apparates von Urkunden, Dokumenten und Schriftstücken naturgetreue Wiedergaben des Originals herstellen. Aber auch wichtig erscheinende Gegenwartereignisse wurden in Wort und Bild festgehalten: Neben gau- und kreisrelevanten Themen wurden auch Materialien zur Frage des Fischereihafens Wesermünde oder der Volkswagenfabrik in Fallersleben gesammelt. Zum Sichten, Ordnen und Bewerten dieser Materialien wurde auf Veranlassung des Gauleiters der Stadtarchivar von Lüneburg, Dr. Hans Kück, zum ehrenamtlichen Mitarbeiter des Gauarchivs bestimmt. Durch die Weitläufigkeit des Gaugebietes bedingt, erschien es zudem notwendig, in jedem Kreis eine/n Kreisarchivar/in zu ernennen, welche/r das in ihrem/seinem Kreisgebiet befindliche Archivmaterial sicherstellen und betreuen sollte. Im August 1938 hätten diese Kreisarchivare auf Wunsch des Oberpräsidenten der Provinz Hannover in Lüneburg an einer Arbeitstagung aller staatlichen Archivpfleger der Provinz teilnehmen sollen, doch der Gauschatzmeister bewilligte die Mittel dafür nicht.

Verzeichnis der Kreisarchivare (1938):

Kreis Bremervörde	Jürgen Breuer
Kreis Burgdorf	Willi Lücke
Kreis Celle	Georg Buhr
Kreis Dannenberg	Rohde
Kreis Elbmündung	Wilhelm Wulff (1. Stadtkreis), Hans Lübcke (2. Landkreis)
Kreis Fallingb.ostel	Stuhlmacher
Kreis Gifhorn	Baumgarten
Kreis Harburg-Land	Brammer
Kreis Lüneburg	Dr. Hans Kück
Kreis Rotenburg	Friedrich Baden
Kreis Soltau	z.Zt. unbesetzt
Kreis Stade	Dr. Granzin
Kreis Uelzen	Wilhelm Koop
Kreis Verden	Willi Krämer
Kreis Wesermünde	H. zur Wieden

Vom Aufbau eines Pressearchivs wurde Abstand genommen, da beim Presseamt bereits verschiedenes Pressematerial lagerte. Diese Presseauschnitte verblieben durchschnittlich ein bis zwei Jahre im Presseamt, bevor sie dann dem Gauarchiv zur historischen Auswertung übergeben wurden. In den nächsten Jahren – spätestens aber 1941 – wurde das Gauarchiv schließlich auch als Hauptstelle dem Gaupresseamt unterstellt und dessen Leiter, Karl Grä-fing, übernahm den weiteren Aufbau des Archivs.¹³³

ÜBERLIEFERUNG

Ein Gauarchiv für Osthannover lässt sich weder im Niedersächsischen Landesarchiv, Staats-archiv Stade, welches in der NS-Zeit im Gau Osthannover (zunächst Gau Lüneburg-Stade) lag, noch im Niedersächsischen Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Hannover, das für alle Un-terlagen aus dem Regierungsbezirk Lüneburg bis 1978 zuständig war, nachweisen.¹³⁴

¹³³ OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Aufstellung der Gauarchive des Deutschen Reiches, o.J. [Jänner 1941].

¹³⁴ Susanne Fiedler, Stadtarchiv Wuppertal, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NRW, Korrespondenz im Besitz des Ver-fassers dieser Arbeit.



GAUARCHIV Ostpreußen

Sitz: Steindammer Kirchenplatz 6, Königsberg
Ab 1943: Schlossstraße (Kantstraße 11 D)

Leiter: Richard Schmidt

Abbildung 4.25: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Ostpreußen wurde aufgrund eines Erlasses von 1939 zwischen Februar 1940 und Juli 1941 ins Leben gerufen und teils aus Zeitungs-, Plakat-, Bild- und Drucksachensammlungen gebildet.¹³⁵ Die Fotobestände konnten durch eine Vereinbarung des Gauarchivars mit dem Gauobmann der DAF, Waldemar Magunia¹³⁶, weiter angereichert werden, wie Schmidt dem Hauptarchiv 1941 mitteilte: „*Unter anderem habe ich mit Pg. Magunia vereinbart, dass er auf meinen Vorschlag hin alle Bildberichte des Gaues veranlassen will, bei allen den politischen Veranstaltungen, wo Bildaufnahmen gemacht werden, an das Gauarchiv stets einen Abzug zu liefern. Natürlich kostenfrei.*“¹³⁷ Weiteres Archivmaterial versuchte Schmidt von den restlichen Gauarchiven zu erhalten, welche er in einem Rundschreiben bat, „*eine Aufstellung der Ritterkreuzträger ihres Gaues [dem Gauarchiv Ostpreußen] zuzuleiten und dieselbe laufend zu ergänzen.*“¹³⁸ Willkürliche Kassationen während der Kriegsjahre sowie die Ausbombung 1944 haben den Aktenbestand des Gauarchivs Ostpreußen stark dezimiert.¹³⁹ Der verbliebene Rest umfasst im wesentlichen Akten der Jahre 1923 bis 1938, vereinzelt bis 1943, eine Bild- und eine Zeitungsausschnittsammlung. Diese gelangten über das Archivlager in Göttingen schlussendlich in das **Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz** nach Berlin Dahlem, wo sie heute unter der Signatur „XX. HA, Rep. 240 – NSDAP-Gauarchiv“ zu finden sind.¹⁴⁰

¹³⁵ Friedrich Benninghoven in Preußenland 4 (1956), S. 41 f., zitiert nach: o.V., Archive im deutschsprachigen Raum, 2. Aufl., Berlin [u.a.] 1974, S. 338.

¹³⁶ Waldemar Magunia, geb. 8.12.1902 in Königsberg, gest. 16.1974 in Oldenburg, war zu dieser Zeit Führer der SA und Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront im Gau Ostpreußen.

¹³⁷ OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

¹³⁸ OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Brief von Schmidt (GA Ostpreußen) an Stuchl (GA Oberdonau) vom 23. 9. 1942.

¹³⁹ Vgl. o.V., Archive im deutschsprachigen Raum, 1974, S. 338.

¹⁴⁰ Eine genaue Aufstellung der Archivalien findet sich in: Joachim Tauber und Tobias Weger (Hrsg.), Archivführer zur Geschichte des Memelgebiets und der deutsch-litauischen Beziehungen, Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Band 27, S. 204 – 207.



Abbildung 4.26: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Pommern

Sitz: Lindenstraße 1, Stettin

Leiter: Wilhelm Lehmann

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Pommern war im Gebäude der Gauleitung in der Lindenstraße in Stettin untergebracht. Die Akten der Gauleitung Pommern wurden 1945 zusammen mit anderen Dokumenten der NS-Organisationen von den sowjetischen und polnischen Sicherheitsbehörden beschlagnahmt. Im Jahre 1964 wurden sie dem **Staatsarchiv Stettin** übergeben, wo sie im Fond 65/312 zusammengefasst wurden. Neben dem umfangreichen Bestand von Personalakten aus dem Gaupersonalamt, befinden sich in dieser Provenienz auch Dokumente des Gaupropagandaamtes. Ob sich in diesem Bestand zudem Akten des Gauarchivs Pommern befinden, kann derzeit weder eindeutig ausgeschlossen noch nachgewiesen werden.



Abbildung 4.27: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Sachsen

Sitz: Bürgerwiese 24, Dresden

Lennéstraße, Dresden

Leiter: A. Strobel,
ab 1941 Arthur Wolf

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Sachsen, auch „Zeitgeschichtliche Sammlung“ genannt, wurde am 1. September 1939 direkt dem Gauleiter Martin Mutschmann unterstellt, welcher den

Gaugeschäftsführer Strobel mit dessen Betreuung und Leitung beauftragte.¹⁴¹ Aus diesem Grunde war das Gauarchiv anfänglich auch in der Gaugeschäftsstelle der Gauleitung Sachsen, in der Bürgerwiese 24 in Dresden, untergebracht. Aufgrund dieser organisatorisch günstigen Stellung konnte der Aufbau des Gauarchivs in Zusammenarbeit mit den Archiven der Gliederungen in kurzer Zeit vollzogen werden. So wurden neben den Gau-, Kreis- und Ortsparteiämtern¹⁴² auch die Deutsche Arbeitsfront¹⁴³, die Hitler-Jugend¹⁴⁴, die Gaustudentenführung¹⁴⁵ und nicht zuletzt die staatlichen Regierungsinstanzen¹⁴⁶ angehalten, dem Gauarchiv für dessen Sammlung Material in jeweils sechsfacher Anzahl zu übersenden. Die Fülle der Materialien scheint danach den Umzug des Gauarchivs in eine Villa in der Lennéstraße notwendig gemacht zu haben, welche der Hauptarchivmitarbeiter Rolf Heine am 5. Juli 1943 besuchte. Dabei stellte er folgendes fest: *„Die Unterkunft des Gauarchivs Sachsen in der Lenné-Straße ist in seiner Lage und seinen Räumlichkeiten eine wirklich gute und einem Archiv entsprechend. Die Sammlung des Gauarchivs Sachsen erstreckt sich auf Plakate, Flugblätter, Bilder, einer ausgezeichneten und für Sachsen vollständige Abzeichen- und Plaketten-Sammlung, einer reichhaltigen Kitschsammlung, einer Zeitungsausschnittsammlung aus gauwichtigen Zeitungen ausgeschnitten und einer Bücherei.*

Eine Akten- und Dokumentensammlung fehlt im Gauarchiv fast vollkommen. Doch sagte mir Pg. Wolf, dass die von den Gauämtern ausgeschiedenen Registraturen in der Bürgerwiese trocken und sicher aufbewahrt werden und vom Gauarchiv übernommen worden sind. Die Unterbringung der Archivalien: Die Plakate werden, nachdem sie aufgezogen worden sind, in „Eggeling-Hängeschränken“ aufbewahrt. Diese Unterbringung hat insofern etwas für sich und erweist sich sicher praktischer als unsere derzeitige Art der Plakatablage im Hauptarchiv, als man ein Plakat schneller zur Hand hat, als wenn man erst einen Stoß abnehmen muss und vorher noch umständlicher suchen muss. Doch ist auch

141 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Abschrift des Briefes von Strobel an alle Kreisleitungen der NSDAP des Gau Sachsen vom 7. 11. 1939.

142 Ebda und OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Brief vom Ortsgruppenpropagandaleiter Thielemann (Dresden-Schützenhof) vom 14. Juni 1940.

143 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

144 Ebda.

145 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Brief vom Leiter des Presse- und Propagandaamtes der Gaustudentenführung Sachsen, Weitzmann, Anordnung Sa PP 2/41, Betrifft: Archiv der Gauleitung Sachsen der NSDAP vom 28.4.1941.

146 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Abschrift des Briefes vom Sächsischen Minister des Innern, gez. Dr. Fritsch, an die Regierungspräsidenten und Landräte, Betreff: Gauarchiv vom 12. Juni 1941.

dieses nicht praktisch, da ich erst einen Arm aushängen muss, das Plakat aushaken usw. Die Methode, welche wir später einmal durchführen müssen, ist, die Plakate auf Platten aufziehen und sie stehend aufbewahren, denn diese Originale werden nicht ausgeliehen, sondern nur Nachbildungen. Die Flugblätter werden in Kartons aufbewahrt und sind nach Kreisen geordnet. Die Bilder sind auf Kartons aufgeklebt und ebenfalls nach Kreisen geordnet. Zeitungsausschnitte werden aufgeklebt und in Leitzordnern nach Sachgebieten geordnet. Plaketten und Abzeichen wurden auf Karton aufgezogen und in Leitzordnern aufbewahrt – eine sehr einfache aber praktische Art der Aufbewahrung.

Das Heraussuchen von Plakaten: Aus einem Stoß von etwa 8.000 Plakaten, welche das Gauarchiv Sachsen vom Dresdner Plakatinstitut übernommen hatte, suchte ich mit Pg. Wolf 430 Plakate für das Hauptarchiv heraus. Es sind rein politische Parteiplakate, in der Hauptsache Reichstagswahlen oder Stellungnahmen zu wichtigen Ereignissen.¹⁴⁷ Diese Ausführungen geben einen guten Einblick in die Sammlung und Struktur des Gauarchivs Sachsen, wie es 1943 offenbar noch bestand.

ÜBERLIEFERUNG

Über den Verbleib der Bestände des Gauarchivs gibt es derzeit keine konkreten Hinweise. Im **Sächsischen Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden**, befindet sich zwar ein kleiner Teilbestand der NSDAP Sachsen und deren Gliederungen, doch gibt dieser Bestand keine offensichtlichen Hinweise auf die Provenienz „Gauarchiv“.

Die geringe Überlieferung beruht sicherlich auch auf der Tatsache, dass der gesamte Straßenverlauf „Bürgerwiese“ am 13. Februar 1945 den Flammen, verursacht durch Luftangriffe, zum Opfer fiel. Außerdem lagern noch Akten im Moskauer NSDAP-Sammelbestand im Zentrum für Aufbewahrung historisch dokumentarischer Sammlungen, Vyborskaja ul. 3, Moskau.¹⁴⁸ Ob sich in diesen Bestand auch Unterlagen des Gauarchivs befinden, kann derzeit noch nicht ausgeschlossen werden.

147 BArch Berlin, NS 26/1923a: Richtlinien und Anordnungen oberster Parteidienststellen sowie Arbeitsunterlagen des Archivs, Bericht von Rolf Heine vom 5.7.1943 über die Dienstreise nach Dresden.

148 Gisela Petrasch, HStA Dresden, Antwort vom 20.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.28: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Salzburg

Sitz:	Julienstraße 1, Salzburg
Leiter:	Dr. Herbert Klein
Literatur:	Gerda Dohle, P-Archiv, In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Nr. 145, Salzburg 2005, S. 481-483.

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Salzburg wurde am 1. Oktober 1938 vom Gauorganisationsleiter Karl Feßmann in seiner Dienststelle im Chiemseehof errichtet.¹⁴⁹ Die Sammlungsleitung übertrug er dem Archivar des Reichsgauarchivs, Dr. Herbert Klein¹⁵⁰, welcher sich anfänglich jedoch weigerte, dieses Amt zu übernehmen, da er sich nicht der in der Lage fühlte, sich zusätzlich zu seiner Arbeit dem Aufbau eines Gauarchivs widmen zu können.¹⁵¹ Daraufhin wurde Klein 1939 von Gauleiter Rainer mit der Sortierung und nominellen Leitung des Gauarchivs betraut. Die Sammlung der Materialien übernahmen die Parteistellen und zum Teil auch Anton Dumböck, der zeitgleich mit der Errichtung einer permanenten Ausstellung beauftragt wurde und seine eigene reichhaltige Materialsammlung dem Gauarchiv zu Verfügung stellte.¹⁵² Beim Aufbau des Gauarchivs Salzburg erhielt Herbert Klein auch Unterstützung von Karl Stuchl, dem in Salzburg wohnenden Gauarchivleiter Oberdonau.¹⁵³ Das Archiv sollte sodann als selbstständige Provenienz gemeinsam mit dem Reichsgauarchiv in den Räumlichkeiten des aufgehobenen Stiftes St. Peter untergebracht werden. Da dies jedoch nie realisiert wurde, blieben die Bestände zum Teil unaufgearbeitet im Reichsgauarchiv zurück.

Im Februar 1941, nach Teilnahme Herbert Kleins an der Tagung der ostmärkischen Gauarchivare, ersuchte der Staatsarchivar den Gauleiter, ihn von seinem ehrenamtlichen Posten als Gauarchivar zu entheben. Spitzfindig argumentierte er dies so: „*Der Grund mich mit der*

149 Über die Errichtung eines Gauarchivs in Salzburg Vgl. Salzburger Landeszeitung, 1. Jg. Nr. 15, 1.09.1938 und Salzburger Volksblatt, 68. Jg, 1.09.1938.

150 Herbert Klein, geb. 23.1. 1900, gest. 23.11.1972; war von 1950 bis 1970 Leiter des Salzburger Landesarchivs.

151 SLA, Nachlass Klein, Nr. 437, Brief von Dr. Herbert Klein an die Gauleitung der NSDAP in Salzburg, Betreff: Bestellung eines hauptamtlichen Gauarchivars vom 26. Februar 1941.

152 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Brief von Stuchl (GA Oberdonau) an Uetrecht (HA der NSDAP) vom 9. 10. 1940.

153 Ebda.

Leitung des Gauarchivs zu betrauen, lag darin, dass ich als staatlicher Archivar Fachmann sei. Nun wurde aber auf der genannten Tagung von den Vertretern des Hauptarchivs der NSDAP immer wieder mit Nachdruck betont, dass zwischen dem staatlichen und dem parteilichem Archivwesen, zwischen einem Staatsarchivar und einem Parteiarchivar grundlegende Unterschiede bestünden. [...] Für diese Zwecke ist die spezielle Fachausbildung des Staatsarchivars, die in der Hauptsache in der Erwerbung historischer und hilfswissenschaftlicher Kenntnisse besteht, nur von geringem oder keinem Nutzen.“¹⁵⁴ Weiters könne diese Funktion nicht nebenamtlich ausgeübt werden. Er selbst sei in seiner Funktion als Archivar wegen „des großen Mangels an wissenschaftlich arbeitenden Historikern im Gau Salzburg“ und als Vorstand-Stellvertreter der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde beruflich völlig ausgelastet.¹⁵⁵ Durch die weiteren Entwicklungen im Verlauf des Zweiten Weltkrieges kam es jedoch zu keiner Umbesetzung mehr.

ÜBERLIEFERUNG

Nachdem das „P-Archiv“ (Parteiarchiv) neu geordnet und inhaltlich erfasst wurde, sind die Bestände des ehemaligen Gauarchivs seit 2004 im **Landesarchiv Salzburg** auch mittels elektronischer Findbehelfe erschlossen. Während 52 Plakate davon in der internen Plakatsammlung aufgingen, wurde das restliche Archiv in 17 Schachteln strukturiert:

1. Broschüren, Zeitschriften 1924 – 1939
2. Rundschreiben, Bekanntmachungen 1936 – 1939
3. Broschüren, Zeitschriften 1885 – 1938
4. Broschüren, Zeitschriften 1915 – 1939
5. Zeitungsausschnitte 1923 – 1930
6. Broschüren, Zeitschriften, Schriftstücke 1920 – 1941
7. Nationalsozialistische Schriften 1921 – 1940
8. Zeitschriften, Schriftstücke 1929 – 1939
9. Nationalsozialistische Schriften 1932 – 1933
10. Nationalsozialistische Schriften, Schriftgut der VF 1929 – 1938
11. Schriftstücke der NSDAP 1920 – 1938
12. Wochensprüche der NSDAP 1939 – 1940
13. Broschüren, Zeitschriften, Schriftstücke (NSDAP und VF) 1930 – 1939
14. Broschüren, Zeitschriften, Schriftstücke (NSDAP und VF) 1930 – 1937
15. Broschüren, Zeitschriften, Schriftstücke (NSDAP und VF) 1920 – 1940
16. a: Zeitschriften, Schriftstücke (NSDAP, KFO) Kath. Frauenorg.
b: Schriftstücke, Zeitschrift (KFO)
17. Frühzeit der NSDAP 1920 – 1935

¹⁵⁴ SLA, Nachlass Klein, Nr. 437, Brief von Dr. Herbert Klein an die Gauleitung der NSDAP in Salzburg, Betreff: Bestellung eines hauptamtlichen Gauarchivars vom 26. Februar 1941.

¹⁵⁵ Oskar Dohle, LA Salzburg, Antwort vom 04.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Salzburg, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.29: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Schleswig-Holstein

Sitz: Jensenstraße 1, Kiel
Leiter: von Poser, Schneekluth

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Das Gauarchiv Schleswig-Holstein war im Gauhaus in der Jensenstraße in Kiel untergebracht. Über die Arbeit und den Aufbau des Gauarchivs lassen sich aufgrund mangelnder Quellen keine aufschlussreichen Aussagen tätigen. Im **Landesarchiv Schleswig-Holstein** sind unter dem Bestand 456 Bruchteile des Schriftguts der Gauleitung. Bei diesen Beständen scheinen sich keine Teile des Gauarchivs Schleswig-Holstein zu befinden.¹⁵⁶

¹⁵⁶ Elke Imberger, LA Schleswig-Holstein, Antwort vom 19.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Schleswig-Holstein, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



GAUARCHIV Schwaben

Sitz: Kornhausgasse 4, Augsburg

Leiter: Dr. Heinz Zwisler

Abbildung 4.30: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Schwaben war im Gebäude der Gauleitung untergebracht und wurde vom Gaukulturwart und Stadtschulrat von Augsburg, Dr. Heinz Zwisler, ehrenamtlich geleitet. Über die Arbeit und den Aufbau des Gauarchivs lassen sich aufgrund mangelnder Quellen keine aufschlussreichen Aussagen tätigen. So findet sich beispielsweise nur ein relativ unbedeutender Beleg für die Teilnahme des Gauarchivars Pg. Zwisler, an der Arbeitstagung westdeutscher Gauarchivare in Frankfurt am Main am 9. Juli 1943.¹⁵⁷ Mit hoher Wahrscheinlichkeit übersiedelte das Gauarchiv gemeinsam mit der Gauleitung während des Krieges von der Kornhausgasse 4 ins Gebäude der Höheren Mädchenschule (heute Maria-Theresia-Gymnasium) in Augsburg.

ÜBERLIEFERUNG

Das **Staatsarchiv Augsburg** verwahrt Unterlagen der NSDAP – Gau Schwaben, welches Schriftgut der Partei samt ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände auf Gau-, Kreis- und Ortsgruppenebene darstellt. Es handelt sich dabei um Unterlagen, die unmittelbar nach Kriegsende von alliierten Stellen beschlagnahmt und vor allem in den Jahren 1967 bis 1978 über das Bundesarchiv an die bayerische Archivverwaltung abgegeben worden waren.¹⁵⁸ In diesem Bestand finden sich jedoch keine eindeutigen Hinweise auf Teile des Gauarchivs. Ebenso verhält es sich mit den NS-Materialien, welche bei archäologischen Grabungen nahe dem Maria-Theresia-Gymnasium im Herbst 2007 entdeckt worden waren.¹⁵⁹

¹⁵⁷ Hessisches HStA Wiesbaden, Abt. 583, Nummer 11248 (129/43): Brief vom Hauptarchiv vom 1.7.1943: Arbeitstagung westdeutscher Gauarchivare in Frankfurt a. M. am 9.7.1943.

¹⁵⁸ Rainer Jedlitschka, StA Augsburg, Antwort vom 10.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

¹⁵⁹ Georg Feuerer, Stadtarchiv Augsburg, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.31: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Steiermark

Sitz: Parkstraße 1, Graz
ab 1.11.1941: Landhaus, Graz

Leiter: Alexander Sax

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Steiermark wurde im Auftrag des Gauleiters am 15. September 1938 im Gebäude des Reichspropagandaamtes in der Parkstraße 1 in Graz errichtet.¹⁶⁰ Eine Sammelstelle wurde zusätzlich auch im Rathaus von Mürzzuschlag eingerichtet, wie Zeitungsberichte belegen, welche zudem zur Mitarbeit aufriefen.¹⁶¹ Als Leiter des Gauarchivs wurde der vormalige Mitarbeiter des Hauptarchivs, Alexander Sax¹⁶² bestimmt. In seiner Funktion als Gauarchivar erstellte Sax die Ausstellung „Freiheitskampf der Steiermark“, die anlässlich des Gautages 1939 in Graz gezeigt und von rund 45.000 Personen besucht wurde.¹⁶³ Als nach dem Balkanfeldzug Anfang April 1941 das von der deutschen Wehrmacht eroberte Jugoslawien zerschlagen und das nordöstliche Slowenien dem Reichsstatthalter und Gauleiter der Steiermark, Sigfried Uiberreither, als „Chef der Zivilverwaltung für die Untersteiermark“,

¹⁶⁰ Vgl. Grazer Volksblatt vom 25.9.1938.

¹⁶¹ Alpenländische Wochenschau vom 8.10.1938.

¹⁶² ÖStA AdR, Gauakt: Alexander Hans Paul Sax, geb. 9.5.1907 in Graz / ZI: 179.048: „Bereits seit meiner Jugend in der völkischen Arbeit stehend (Südmark, Nationalsozialistisch-deutsche Arbeiterjugend, Deutscher Turnerbund), trat ich am 9. November 1928 der Bewegung Adolf Hitlers und kurze Zeit später auch der SA bei. Als SA-Führer und politischer Leiter habe ich seit dieser Zeit ununterbrochen meine selbstverständliche Pflicht unter oft unangenehmsten Bedingungen erfüllt. Daneben war ich auch seit Bestehen der NSBO als Propagandaleiter und Schriftführer im „Verband nationalsozialistischen Post-, Telegraphen- und Fernsprechangestellter, Gau Steiermark“ tätig. Am 6. Juni 1934 wurde ich verhaftet, zu 14 Tagen Arrest verurteilt und daraufhin fristlos aus dem Staatsdienst (Vertragsbediensteter im Post- u. Telegrafischen Dienst) entlassen. Ich konnte mit innerer Genugtuung feststellen, dass es bis zu diesem Tage weder meiner vorgesetzten Dienststelle noch der Polizei bekanntgeworden war, dass ich fast alle Briefe der Sicherheitsdirektion von Steiermark geöffnet und deren Inhalt im Wege des Nachrichtendienstes der NSDAP an die zuständigen Reichsstellen weitergegeben habe. Weitere ständige Verfolgungen, Haussuchungen usw. brachten es mit sich, dass ich ins Reich fliehen musste. Dort war ich bis Anfang 1938 im mittleren Postdienst und folgte dann einer Berufung der Reichsleitung der NSDAP in das Hauptarchiv nach München. Mit der Legion marschierte ich dann in die Heimat, kehrte nochmals nach München zurück und wurde dann von dort an die Gauleitung Steiermark zur Übernahme des Gauarchivs überstellt. Ich bin Inhaber des Ehrenzeichens der NSDAP Nummer 83032 und SA-Obersturmführer.“

¹⁶³ OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 1/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.6.1941.

unterstellt wurde, erweiterte sich auch das territoriale Sammlungsgebiet des Gauarchivs. Bereits am 8. Mai 1941 wurde daher eine „Zentralstelle für die Sammlung zeitgeschichtlicher Dokumente“ in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes in Marburg eingerichtet. Offiziellen Charakter erhielt diese durch die Anordnung Zl. U/1 Ai 1/3-1941 des Chefs der Zivilverwaltung, worin die Aufgaben der Zentralstelle klar beschrieben wurden:¹⁶⁴

- 1. das gesamte Material zu erfassen und in Verwahrung zu nehmen, das geeignet ist, das Geschehen in den Jahren 1918 bis 1941 und darüber hinaus den weiteren Aufbau nach der Eingliederung der Untersteiermark richtig zu beleuchten.*
- 2. dieses gesammelte und gesichtete Material für eine politische Auswertung zur Verfügung zu halten.*
- 3. die verschiedenen Dienststellen des Reiches, wie Hauptarchiv der NSDAP, Deutscher Bücherei in Leipzig usw. mit dem entsprechenden Dokumentenmaterial zu versorgen.*

In welchem Ausmaß Alexander Sax, der die Zentralstelle leitete, diese Aufgaben durchführte, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Nur, dass er für diese Zwecke öfters längere Zeit in Marburg war, lässt sich mit einem Brief von Sax, adressiert an den Gauarchivar Stuchl (Oberdonau), belegen.¹⁶⁵ Die Hauptdienststelle des Gauarchivs bezog am 1. November 1941 neue Diensträume im Grazer Landhaus¹⁶⁶, wo es bis Kriegsende untergebracht war.¹⁶⁷

ÜBERLIEFERUNG

Über den Verbleib der Bestände des Gauarchivs Steiermark gibt ein Bericht von Reinhold Aigner, der während der Jahre 1945 bis 1947 mit dem Rücktransport der im Krieg aus Sicherheitsgründen verlagerten Archivalien aus den über die ganze Steiermark verstreuten Bergungsorten beschäftigt war, Aufschluss: *„Mit 16. Fahrt nach Oberwölz am 3. Oktober [1946] wurde das Depot im Schloss Rothenfels ganz geräumt. Die Rückführung von dort hatte sich genau über ein Jahr erstreckt. So lange auch deswegen, weil in Kriegszeit von nationalsozialistischen Parteistellen im Schloss eingelagerte Bestände des NS-Partei-Gauarchivs dann von den Engländern in einen der Depoträume des Landesarchivs dazu gelagert worden waren und dieser Raum*

¹⁶⁴ OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

¹⁶⁵ OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Brief von Alexander Sax (GA Steiermark) an Karl Stuchl (GA Oberdonau) vom 10.1.1941.

¹⁶⁶ Vgl. Tagespost, 2.11.1941: Das Gauarchiv zieht um.

¹⁶⁷ DÖW, Akt Nr. 8000: Bericht des Kreisführers des St.H.B. Trifail, Heribert Eberhardt über den Juliputsch; Brief von Sax an Eberhardt am 13. Mai 1944.

von den Engländern so lange verschlossen gehalten wurde, bis sie sich durch Überprüfungen davon überzeugt hatten, dass das sie speziell interessierende parteiamtliche Gauarchiv mit dem staatlichen Reichsgauarchiv, also den historischen Beständen des Landesarchivs, nichts gemeinsam hatte, sie das Gauarchiv abtransportierten und danach erst die in jenem Raum gelagerten Bestände des Landesarchivs zur Rückführung freigaben.“¹⁶⁸ Damit verschwanden aber auch die Spuren des Gauarchivs. Nur im **Steiermärkischen Landesarchiv** befinden sich heute noch rund 450 Plakate die einerseits durch handschriftlichen Vermerk „NSDAP Gauarchiv Graz“ (vom Verfasser auf 20 Plakaten vorgefunden) oder andererseits durch Stempelungen „Gau-Archiv Steiermark ; der NSDAP ; Signatur / Jahr“ eindeutig der Provenienz „Gauarchiv“ zugeordnet werden können. Die eingetragene Jahreszahl dieser Stempel verweist fast ausschließlich auf das Jahr 1942, in welchem die Plakate offenbar inventarisiert wurden. Auch der vergebene Signaturenblock der Nummern 03000 bis 04000 lässt eine einmalige Bearbeitung innerhalb weniger Wochen erahnen.¹⁶⁹

168 Reinhold Aigner, Zur Rückführung der im Zweiten Weltkrieg verlagerten Bestände des Steiermärkischen Landesarchivs nach Graz 1945 bis 1946. Aus meinem Tagebuch, In: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchiv Nr. 41, Graz 1991, S. 49 – 82, hier: S. 70.

169 StLA, PI-K-1941-163: Plakatrückseite: „NSDAP Gauarchiv Graz“ [handschriftlich]; sämtliche Plakate aus dem Bestand PI-K-1942 mit Stempel – Beispiel: „Gau-Archiv Steiermark ; der NSDAP ; 03637 42“



GAUARCHIV Sudetenland

Sitz: Peter-Dornhäuser-Straße 2,
Reichenberg

Leiter: Dr. Gerhard Forster

Abbildung 4.32: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Im Jahr 1939 nahm Gerhard Forster, der seit 1936 ein Pressearchiv in Prag führte, die Arbeit als Gauarchivar der NSDAP-Sudetenland mit drei Mitarbeiter/innen in sieben Räumen der Gauleitung in Reichenberg auf. Bereits kurze Zeit später konnte das Gauarchiv auf 400.000 Zeitungsausschnitte in 300 Ordnern und auf eine umfangreiche Bibliothek mit 30.000 Bänden verweisen.¹⁷⁰ Zudem übernahm es das Material aller deutschen Vertretungen der NSDAP und SDP der Tschechoslowakei, das der „getarnter“ Verbände und Vereine und die Dokumente der „volksdeutschen Gruppe“ in der Slowakei.¹⁷¹ In enger Zusammenarbeit mit dem Gauarchivar Oberdonaus, Karl Stuchl, der in den sudetendeutschen Gebieten seines Gaues immer wieder auf „Materialjagd“ ging, gelangte wertvolles Archivgut in das Gauarchiv Sudetenland.¹⁷²

ÜBERLIEFERUNG

Die umfangreichen Bestände der Gauleitung Sudetenland befinden sich heute unter „K1 – K25“ im **Staatlichen Regionalarchiv Litomerice** (Leitmeritz). Laut Heinz Boberach werden in Leitmeritz auch die Unterlagen des Gauarchivs vom Zeitraum 1938 bis 1944 aufbewahrt.¹⁷³

¹⁷⁰ OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 1/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.6.1941.

¹⁷¹ OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 4/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 16.12.1940.

¹⁷² „Nach Budweis werde ich auch mein gesamtes Deutsch-Böhmisches Material, ebenso das tschechische mitbringen, aus dem Du Dir dann heraussuchst, was du brauchst.“ Zitiert nach: OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Partei-Archiven“: Briefdurchschlag von Stuchl an Forster vom 10.4.1942.

¹⁷³ Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates, 1995, S. 290.



Abbildung 4.33: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Süd-Hannover-Braunschweig

Sitz: Herrenstraße 9, Hannover
Ab 22.4.1939: Waldstraße 47, Hannover

Leiter: Gustav Lauterbach
Stellvertreter Pg. Oelke

Literatur: Karljosef Kreter, Geraubte Bücher im Stadtarchiv Hannover. Die Identifizierung von verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut aus dem „NSDAP-Gauarchiv und –museum“, In: Hannoversche Geschichtsblätter Bd. 60, Hannover 2006, S. 105 – 134.

Elke Zacharias, Das Parteimuseum Niedersachsen der NSDAP, In: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 44, Hannover 1990, S.133-151.

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Südhannover-Braunschweig wurde zu Beginn des Jahres 1934 im aufgelösten Freimaurervereinshaus in der Herrenstraße errichtet.¹⁷⁴ Eben in diesem Gebäude wurde drei Jahre später auch das Logenmuseum eröffnet, welches die Zusammenhänge der Freimaurerei und dem „Weltjudentum“ nachzuweisen versuchte. Zudem planten die Nationalsozialisten in Hannover ein „Museum der Bewegung“ zu gründen, nach dem Vorbild des „Museums der Erhebung“ in Halle an der Saale. Als „Parteimuseum Niedersachsen e.V.“ öffnete es am 22. April 1939 in der Waldstraße 47 seine Pforten.¹⁷⁵ In seiner Eröffnungsansprache betonte der stellvertretende Gauleiter, Kurt Schmalz, die rein politische Orientierung des Museums, denn *„wenn man die unfassbaren staatspolitischen Erfolge [des Nationalsozialismus] auf der einen, die rassistischen Erkenntnisse auf der anderen Seite sieht, so muss man alles, was seinen siegreichen Vor-*

¹⁷⁴ HStA Hannover, Hann 310 I A Nr. 67 – 71, 127 zitiert nach: Karljosef Kreter, Geraubte Bücher im Stadtarchiv Hannover. Die Identifizierung von verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut aus dem „NSDAP-Gauarchiv und –museum“, In: Hannoversche Geschichtsblätter Bd. 60, Hannover 2006, S. 105 – 134, hier: S. 106.

¹⁷⁵ Vgl. Kreter, Geraubte Bücher im Stadtarchiv Hannover, 2006, S. 107.

*marsch und seinen unaufhaltsamen Durchbruch vor Augen führt, als wertvolles Material zum Studium dieser bahnbrechenden Bewegung bezeichnen. Hier liegt Sinn und Zweck des Parteimuseums. Es zeigt die Partei im Kampfe gegen übermächtige Gegner.*¹⁷⁶

Alle diese drei Einrichtungen (Gauarchiv, Logen- und Parteimuseum) wurden von Gustav Lauterbach (1900 – 1966) geleitet.¹⁷⁷ Diesem standen ehrenamtlich tätige Archivhelfer in den einzelnen Kreisen und Ortsgruppen der Partei zur Seite, welche für das Gauarchiv partei-geschichtlich wertvolles Material, besonders aber Belegstücke für die kriegsarchivalische Sammlung, zusammentrugten.¹⁷⁸ Das Gauarchiv sammelte nämlich nicht nur die Registraturmaterialien der NSDAP, sondern es befanden sich dort, neben einer Bücher-, Plakat- und Bildersammlung, einer Kollektionen von Symbolen und Gebrauchsgegenständen, auch die beschlagnahmten Archive der politischen Parteien vor 1933.¹⁷⁹ Des weiteren unterhielt das Gauarchiv eine sehr umfangreiche Zeitungsausschnittsammlung. Während diese 1939 noch 400.000 Ausschnitte zählte, umfasste sie 1943 bereits über 4 Millionen in 4.000 Faszikeln.¹⁸⁰ Für die gesamte Zeitungsausschnittsammlung des Gauarchivs existierten drei große Verzeichnisse (nach laufenden Nummern und chronologisch-historisch) sowie eine Findkartei mit 30.000 Karten. Ende 1943 wurde das Gauarchiv gemeinsam mit der „Germanischen Zeitgeschichtlichen Sammlung“, wie sich das Parteimuseum seit 4. Februar 1943 bezeichnete, in das Amtsgericht Lauenstein am lth und in die Schule in Denkiehausen (Kreis Holzminden) ausgelagert.¹⁸¹

176 Niedersächsische Tageszeitung vom 22.4.1939. zitiert nach Elke Zacharias, Das Parteimuseum Niedersachsen der NSDAP, In: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 44, Hannover 1990, S.133-151, hier S. 138.

177 vgl. Niedersächsisches LA HStA Hannover, Hann. 310 I, A, Nr. 60-93, 128. Zitiert nach HStA Hannover, Vorwort zum Findbuch VVP 17, abgerufen unter <http://aidaonline.niedersachsen.de> am 17. Juni 2010.

178 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 4/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 16.12.1940.

179 vgl. HStA Hannover, Vorwort zum Findbuch VVP 17, abgerufen unter <http://aidaonline.niedersachsen.de> am 17. Juni 2010.

180 vgl. HStA Hannover, VVP 17, Nr. 1825. Zitiert nach HStA Hannover, Vorwort zum Findbuch VVP 17, abgerufen unter <http://aidaonline.niedersachsen.de> am 17. Juni 2010.

181 vgl. HStA Hannover, Vorwort zum Findbuch VVP 17, abgerufen unter <http://aidaonline.niedersachsen.de> am 17. Juni 2010.

ÜBERLIEFERUNG

Die im Amtsgerichtsgebäude in Lauenstein untergebrachten Bestände des ehemaligen Gauarchivs, wurden bereits im April 1946 in das Hauptstaatsarchiv Hannover überführt.¹⁸² Ein Teil der Büchersammlung des Gauarchivs gelangte zudem auch in die Stadtbibliothek Hannover, wo sie fortan als „Sammlung Lauenstein“ bezeichnet und 1985 teilweise dem Stadtarchiv übergeben wurde. Dort begann schließlich auch die Aufarbeitung dieses Bestandes im Zusammenhang mit Restitutionsfragen. Diese Arbeiten zeichnet Karljosef Kreter in seinem Beitrag über die „geraubten Bücher im Stadtarchiv Hannover“ anschaulich nach. Darin analysiert er aber auch, wo die 32.000 Bücher und Broschüren der ehemaligen Gaubibliothek heute zu finden sind: „15% - **Stadtbibliothek Hannover**; 10% - **Hauptstaatsarchiv Hannover**; 10% **SPD-Hannover** (laut mündlicher Überlieferung); 5% - **Stadtarchiv Hannover**; Rest: unbekannt“¹⁸³

Die restlichen Bestände, welche die Nationalsozialisten nach Denkierhausen ausgelagert hatten, wurden Ende September 1946, nachdem es bereits vereinzelt zu Plünderungen gekommen war, durch den englischen Stadtkommandanten von Holzminden beschlagnahmt und abtransportiert. Die freigegebenen Akten gelangten dann am 4. November 1946 in das Hauptstaatsarchiv Hannover. Damit ist der Großteil der Materialsammlungen des ehemaligen Gauarchivs Süd-Hannover-Braunschweig heute im **Hauptstaatsarchiv Hannover** in den Beständen „Hann. 310, I“ (NSDAP: Gaue Südhannover-Braunschweig und Osthannover sowie Gliederungen und angeschlossene Verbände) und „VVP 17“ (Heimatbund Niedersachsen) zu finden.¹⁸⁴ Letzterer wurde erst im November 1973 übernommen. Die Ordnung des Bestandes sowie das Findbuch gehen dabei auf den ehemaligen Gauarchivleiter Gustav Lauterbach zurück, der von 1949 bis 1966 nämlich Geschäftsführer des Heimatbundes Niedersachsen war. Um eine grundlegende Dokumentation über Hannover und Niedersachsen zu schaffen, vermischte dieser Teile seiner eigenen Presseauschnitt- und Dokumentensammlungen mit Materialien und Schriftgut, das ihm als ehemaligem Archivar des Parteigauges Südhannover-Braunschweig zugekommen war.¹⁸⁵

¹⁸² Am 11. und 16. April 1946 wurde diese Bestände auf Grund einer Bevollmächtigung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover vom 12. Juli 1945 überführt. vgl. HStA Hannover, Vorwort zum Findbuch VVP 17, abgerufen unter <http://aidaonline.niedersachsen.de> am 17. Juni 2010.

¹⁸³ Kreter, Geraubte Bücher im Stadtarchiv Hannover, 2006, S. 133.

¹⁸⁴ Claudia Kauertz, LA Niedersachsen - Hannover, Antwort vom 19.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

¹⁸⁵ vgl. HStA Hannover, Vorwort zum Findbuch VVP 17, abgerufen unter <http://aidaonline.niedersachsen.de> am 17. Juni 2010.



GAUARCHIV Thüringen

Sitz: Fürstenplatz 2, Weimar

Leiter: Dr. Siegfried Erasmus
MR Dr. Erich Buchmann

Abbildung 4.34: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv Thüringens war im „Fürstenhaus“ in Weimar untergebracht, wo zwischen 1933 und 1945 auch die NSDAP-Gauleitung, der Reichsstatthalter von Thüringen und höhere SS- und Polizei-Verwaltungen residierten. Dem Gauarchiv stand der Bürochef des Gauleiters, Erich Buchmann¹⁸⁶, vor. Dieser leitete nebenbei auch noch die Kommission für die Geschichte des Gaues Thüringen, deren Editionsreihe er herausgab.¹⁸⁷

ÜBERLIEFERUNG

Unterlagen der Gauleitung Thüringen werden im **Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar** aufbewahrt. Eine spezielle Aufarbeitung der Geschichte des dort angesiedelten Gauarchivs liegt bisher nicht vor. Angaben zur Lieferung von Dokumenten an dieses Archiv finden sich jedoch in entsprechenden Rundschreiben der NSDAP-Gauleitung.¹⁸⁸

¹⁸⁶ Thüringer Gauzeitung. Der Nationalsozialist vom 9.2.1944: „Nationalsozialist in Wesen und Tat. Ministerialrat Dr. Erich Buchmann verstorben; Buchmann leitete neben seiner Tätigkeit in der Reichsstatthalterbehörde auch das NSDAP-Gauarchiv und die Kommission für die Geschichte des Gaues Thüringen; er gab deren Sammlung „Quellen und Beiträge zur Geschichte des Gaues Thüringen“ und die „Thüringer Untersuchungen zur Judenfrage“ heraus, für die er selbst 1944 die Schrift „Von der jüdischen Firma Simon zur nationalsozialistischen Industriestiftung Gustloff-Werke (Erfurt 1944) verfasste, er war Mitglied der „Thüringer Gesellschaft für Sippenkunde“ und bearbeitete dort im Zusammenwirken mit den Staatsarchiven des „Thüringer Geschlechterbuch“ und er war Mitglied der 1937 gebildeten Thüringischen Historischen Kommission, in der er für die entsprechende Vernetzung historischer Forschungen im Gau Thüringen sorgte.“ Zitiert nach: Uwe Hoßfeld, Jürgen John, Rüdiger Stutz, „Kämpferische Wissenschaft“. Zum Profilverwand der Jenaer Universität im Nationalsozialismus, In: Uwe Hoßfeld (u.a.) (Hg.), „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln 2003, S. 23 – 121, hier. S. 113.

¹⁸⁷ Vgl. Jürgen John, Rüdiger Stutz, Die „Friedrich-Schiller-Universität“ der NS-Zeit, In: Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert (Hrsg), Traditionen, Brüche, Wandlungen. Die Universität Jena 1850 – 1995, Köln [u.a.] 2009, S. 417 – 587, hier: S. 511.

¹⁸⁸ Frank Boblenz, StA Thüringen Weimar, Antwort vom 18.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.35: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Tirol-Vorarlberg

Sitz: Gauhaus (neues Landhaus), Innsbruck
Leiter: Franz Pisecky

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Tirol-Vorarlberg war direkt dem Gaupresseamt unterstellt, welches seinen Sitz im neu errichteten Gauhaus hatte. Damit war Gaupresseleiter Franz Pisecky¹⁸⁹ zugleich auch der Leiter des Gauarchivs.¹⁹⁰

ÜBERLIEFERUNG

Die Bestände des sogenannten Gaupressearchivs befinden sich heute im **Landesarchiv Tirol**. Darin sind auch die Presseauschnittsammlung, verschiedenes Propagandamaterial, Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren enthalten.¹⁹¹

¹⁸⁹ Franz Pisecky wurde am 14.4.1900 in Bad Hofgastein geboren und nahm sich Ende des Krieges das Leben. (vgl. Thomas Albrich, Gauleiter Franz Hofer und die „braune Elite“ des Gau Tirol-Vorarlberg im Visier der nachkriegsjustiz, In: Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte, Bd. 8 2006/07, Berlin 2007, S. 26 – 74, hier: S. 48.) Nach erfolglosem Jurastudium betätigte er sich ab 1930 in Innsbruck als Journalist und übernahm die Hauptschriftleitung des NS-Kampfblattes „Der Rote Adler“. 1932 wurde er Tiroler Gauamtsleiter für Propaganda, musste jedoch 1933 nach Deutschland fliehen. Nach dem „Anschluss“ leitete Pisecky das Presseamt in der Gauleitung Tirol-Vorarlberg. (vgl. Michael Wedekind, Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945. Die Operationszonen „Alpenvorland“ und „Adriatisches Küstenland“, Militärgeschichtliche Studien Nr. 38, Oldenburg 2003, S. 269.)

¹⁹⁰ OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Brief vom Hauptarchiv, Be-
treff: Teilnehmer an der Arbeitsbesprechung in München am 6.7.1943, vom 1.07.1943.

¹⁹¹ Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates, 1995, S. 292.



GAUARCHIV Wartheland

Sitz: Schlossfreiheit 11, Posen

Leiter: Herbert Kreye

Abbildung 4.36: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Wartheland wurde erst im Jahr 1943 als eigenständige Abteilung im Gauamt für Volkstumsfragen eingerichtet. Dieses Referat zeichnete sich für die Durchführung der Arbeit auf folgenden Gebieten verantwortlich:¹⁹²

- I. Umsiedlerbetreuung
- II. Rückwanderungsamt
- III. Steuerung der Werkarbeit
- IV. Gauarchiv
- V. Verein für Zeitgeschichte

Das Gauarchiv arbeitete eng mit dem „Verein für Zeitgeschichte“ zusammen. So gingen beide Institutionen im Frühjahr 1943 gemeinsam (mit 30 Student/innen während der Semesterferien) auf „Materialjagd“ nach „*Dokumenten von Polen, polnischen Emigranten, von volksbewussten und von polenfreundlichen Deutschen aus der Zeit der Aufstände 1830, 1846/48, 1918/19, aus der Zeit des Kulturkampfes der polnischen Bodenbewegung, des polnischen Saisonstaates und des Wiederaufbaues 1939.*“¹⁹³ Dabei wurden folgende Archivalien dem Gauarchiv zugeführt:¹⁹⁴

¹⁹² BArch Berlin, NS 26/162: Gau Wartheland: Leistungsbericht des Referates Kreye über die Arbeit im Jahre 1943.

¹⁹³ BArch Berlin, NS 26/162: Gau Wartheland: Leistungsbericht der NSDAP-Gauleitung Wartheland 1942/43.

¹⁹⁴ Ebda.

4.500	Bücher und Broschüren
2.000	Plakate, Anschläge
200	Zeitungsbinden
26.000	Zeitungen
564	Feldpostbriefe
1275	Negative oder Andrucke von zeitpolitischen Fotos
210	Akten
110	Fahnen, Uniformen, Abzeichen, Kappen usw.
140	Tafeln und Ausstellungsstücke
150	große Fotos und Bilder
23	Fotoalben
2	Gemälde
4	Schaukästen
2	Kisten mit Urkunden, Tagebüchern und Zeichnungen

Aber auch budgetär waren das Gauarchiv und der Verein für Zeitgeschichte eine Einheit, wie der Rechnungsabschluss aus dem Jahr 1943 verdeutlicht: *„Der Verein übernimmt die Finanzierung der dem Gauarchiv obliegenden Aufgaben solange dieses noch über keinen eigenen Etat verfügt. [...]“*

Einnahmen

<i>Spende DAF</i>	<i>5000,00</i>
<i>Spende Ministerialdirektor Jäger</i>	<i>3000,00</i>
<i>Spende Oberbürgermeister Scheffler</i>	<i>3000,00</i>
<i>Stiftung des Gauleiters für Ausstellung</i>	<i>56.997,74</i>
<i>Eintrittsgeld (Kampf und Aufbau im W.)</i>	<i>3954,50</i>
<i>Ges. Mitgliedsbeiträge</i>	<i>25968,00</i>
<i>Bankzinsen</i>	<i>73,14</i>
<i>Geschäftseinnahmen:</i>	<i>97993,38</i>

Ausgaben

<i>Gehalt</i>	<i>1688,07</i>
<i>Möbel und Büro</i>	<i>1592,27</i>
<i>Mietkosten</i>	<i>842,50</i>
<i>Abbaukosten der Ausstellung und</i>	<i>10878,17</i>

<i>Übernahme der Berliner Ausstellung und Reisekosten und Löhne</i> ¹⁹⁵	58017,02
<i>Spedition, Maler und Anzeigenkosten</i>	2719,77
<i>Kleine Bürokosten</i>	579,89
<i>Löhne und Unkosten der Sammelarbeit</i>	6799,70
Gesamtausgaben:	83117,39 ¹⁹⁶

Daneben ging auch die, vom Verein für Zeitgeschichte und dem Gauarchiv ausgearbeitete Ausstellung „Kampf und Aufbau im Wartheland“, in den Bestand des Vereins über. Insgesamt 21.000 Besucher zählte diese Ausstellung, welche vom 29. Jänner bis 21. März 1943 im Kaiser Friedrich Museum in Posen präsentiert wurde. Das gesamte Material wurde listenmäßig erfasst und auf Befehl des Gauleiters 1943 außerhalb Posens gegen Luftangriffe sichergestellt.¹⁹⁷ Ein Jahr später wurde die Arbeit „*infolge des totalen Kriegseinsatzes vorläufig*“ eingestellt.¹⁹⁸ Es wurden nur noch die Jahrgänge 1939 bis 1942 des „zeitpolitischen Kalenders über die Aufbauarbeit der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände“ fertiggestellt.¹⁹⁹

ÜBERLIEFERUNG

Aktensplitter der Gauleitung Wartheland liegen heute im **Staatsarchiv Poznan** (Posen), wo sie im Fond „53/888“ zusammengefasst wurden. Ob sich in diesem Bestand zudem Akten des Gauarchivs Pommern befinden, kann derzeit weder eindeutig ausgeschlossen noch nachgewiesen werden.²⁰⁰

195 Von der Berliner Ausstellung „Die große Heimkehr“ wurden folgende Stücke erworben: 232 Tafeln, Ausstellungsstücke, 267 große Fotos und Bilder, 6 Gemälde, 14 Wappen und 6 Modelle.

196 BArch Berlin, NS 26/162: Gau Wartheland: Leistungsbericht des Referates Kreye über die Arbeit im Jahre 1943.

197 Ebda.

198 BArch Berlin, NS 26/162: Gau Wartheland: Leistungsbericht der NSDAP-Gauleitung Wartheland 1943/44.

199 Ebda.

200 Stefan Olejniczak, StA Posen, Antwort vom 07.12.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Poland, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.37: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Weser-Ems

Sitz: Gauhaus, Oldenburg
Leiter: Heinrich Walkenhorst

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Die Interessen des Gauarchivs vertrat der Personalamtsleiter Heinrich Walkenhorst.²⁰¹ Ob es jedoch wirklich ein Gauarchiv gab ist fraglich, denn auch in den wenigen Akten der NSDAP, welche im **Staatsarchiv Oldenburg** überliefert sind, gibt es keine Hinweis auf diese Einrichtung.²⁰²



Abbildung 4.38: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Westfalen-Nord

Sitz: Bismarckallee 5, Münster
Leiter: Dr. Eduard Schulte
ab 1941 Wilhelm Brühmann
Axel Metz, Das Schicksal der während der NS-Zeit beschlagnahmten Unterlagen katholischer Arbeitervereine im Bistum Münster. Ein Beispiel gelungener archivischer Kooperation, In: Archivpflege in Westfalen-Lippe Bd. 70, Münster 2009, S. 46 – 50.

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Westfalen-Nord wurde bereits im Jahr 1934 vom Münsteraner

²⁰¹ Heinrich Walkenhorst (geb. 14.8.1906 in Osnabrück, gest. 16.12.1972 in Oldenburg) konnte die Funktion des Gauarchivars – wenn überhaupt – nur bis zum 1. Oktober 1942 durchführen, denn ab diesem Zeitpunkt nahm er den Posten des Reichshauptamtsleiters und Leiters des Personalamtes der NSDAP in München an.

²⁰² Axel Eilts, LA Niedersachsen - Oldenburg, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

Stadtarchivar Eduard Schulte²⁰³ eingerichtet. Durch dessen offenkundig guten Kontakt zu verschiedenen Partei- und Polizeistellen, gelangte wiederholt diverses Archivgut, welches von den Behörden beschlagnahmt worden war, in das Gauarchiv.²⁰⁴ Dazu zählten unter anderem Dokumente der Marks-Haindorf-Stiftung, die mehrere jüdische Bildungseinrichtungen unterhielt, aber auch Materialien verschiedener Freimaurerlogen und katholischer Arbeitervereine. Nicht selten wurden diese Unterlagen dann bei nationalsozialistischen Propagandaausstellungen präsentiert.

Im Frühjahr 1940 wurde Gauhauptstellenleiter Eduard Schulte als Leiter der Forschungsstelle „Westfälischer Friede“ zur Vorbereitung einer, für 1948 geplanten Ausstellung²⁰⁵ vom städtischen Archivdienst freigestellt. Obwohl ihn ein Jahr später der Leiter der Gauschulungsburg Wilhelm Brühmann zudem auch als Gauarchivar ablöste,²⁰⁶ organisierte Schulte 1942 die Luftschutzsicherung der Archivbestände. Am 5. August 1942 meldete er dem Gauamtsleiter Dr. Kurt Grässer: *„mit allen meinen Sammlungen bin ich hier nach Wöbbel in Lippe [Kreis Detmold] ausgewichen; auch mit dem Gauarchiv [...]“*²⁰⁷

203 *„Dr. jur. Eduard Schulte (6.2.1886 Wattenscheid - 29.5.1977 Drensteinfurt-Rinkerode) hatte in Freiburg, Kiel und Münster von 1904 bis 1908 Rechts- und Geschichtswissenschaften studiert, bevor er 1908 bis 1912 den Dienst als Gerichtsreferendar in Bigge, Bochum und Hoechst antrat. Während dieser Zeit war er bereits für die Historische Kommission von Westfalen tätig, deren Geschäftsführer er von 1929 bis 1933 parallel zur Leitung des Stadtarchivs wurde. 1912 trat er für kurze Zeit in den Dienst der Universitätsbibliothek Münster, wechselte aber bereits 1913 als Leiter zum Stadtarchiv, dem er bis 1945 vorstand. In der Zeit von 1929 bis 1933 war er vom Dienst beurlaubt, um einen Band der Reihe „Der Raum Westfalen“ bearbeiten zu können. Nach seiner Rückkehr ins Stadtarchiv trat er der NSDAP bei, die ihn zum Gaufachberater der Partei für Archivwesen, Geschichte und Heimatkunde ernannte. 1934 wurde er Archivar des Gau Westfalen-Nord; 1935 hatte er die Position des Gauhauptstellenleiters inne.“* Zitiert nach: Online Bestandsbeschreibung des Nachlass von Eduard Schulte aus dem Stadtarchiv Münster unter <http://www.archive.nrw.de> abgerufen am 18. Juni 2010.

204 Vgl. Axel Metz, Das Schicksal der während der NS-Zeit beschlagnahmten Unterlagen katholischer Arbeitervereine im Bistum Münster. Ein Beispiel gelungener archivischer Kooperation, In: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* Bd. 70, Münster 2009, S. 46 – 50, hier: S. 46.

205 Vgl. Heinz Schilling, Der Westfälische Friede und das neuzeitliche Profil Europas, In: Heinz Duchhardt (Hrsg.), *Der Westfälische Friede. Diplomatie, politische Zäsur, kulturelles Umfeld, Rezeptionsgeschichte*, München 1998, S. 1 – 32, hier: S. 9.

206 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941: *„Pg. W. Brühmann ist als Nachfolger von Pg. Dr. Schulte der mit anderen Aufgaben betraut wurde beim Gauarchiv ausersehen. [...] Folgender Gauarchivar besuchte das Hauptarchiv und wurde in die Methoden eingeführt: Pg. Brühmann zurzeit Leiter der Gauschulungsburg Westfalen-Nord, Münster i. Westfalen).“*

207 Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 250,1/NSDAP, Nr. 81 zitiert nach: Jochen Rath, Stadtarchiv Bielefeld, Antwort vom 16.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NRW, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

ÜBERLIEFERUNG

Splitterbestände des ehemaligen Gauarchivs Westfalen-Nord befinden sich heute dezentralisiert in verschiedenen Archiven. Wie sie dorthin gelangten, ist nicht in allen Fällen eindeutig erklärbar. Die Wanderungsgeschichte der Bestände des Gauarchivs Westfalen-Nord begann jedenfalls im Frühjahr 1946. Erich Kittel, der neue Leiter des Lippischen Landesarchivs und -bibliothek, brachte im Einvernehmen mit der britischen Militärregierung in Detmold die Unterlagen des ehemaligen Gauarchivs in die **Lippische Landesbibliothek**.²⁰⁸ In weiterer Folge allmählich in Vergessenheit geraten, entbrannte Anfang der 1970er Jahre eine intensive Diskussion über das weitere Schicksal der Unterlagen. Besonders die Frage nach der Restitution und der endgültigen Lagerung der Bestände waren lange Zeit ungelöst. Während im Jänner 1972 das Staatsarchiv in Detmold Ansprüche auf diejenigen Teile des Gauarchivs erhob, welche ursprünglich bei staatlichen Stellen erwachsen waren, begann im November desselben Jahres schließlich die genauere Sichtung, Provenienzenscheidung und Rückgabe ehemaliger beschlagnahmter Unterlagen an die jeweiligen Rechtsnachfolger.²⁰⁹ Die Restbestände des Gauarchivs lagern heute in den **Abteilungen „Westfalen“ und „Ostwestfalen-Lippe“ des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen**. In erster befindet sich, wie auch im **Stadtarchiv Münster**, ein Nachlass des Gau- und Stadtarchivars Eduard Schulte. Weitere Akten verwahrt zudem auch noch das **Stadtarchiv in Bielefeld**.²¹⁰

208 Vgl. Metz, Das Schicksal der während der NS-Zeit, 2009, S. 47.

209 Ebda., S. 49.

210 „68 Verzeichnungseinheiten bestehend aus mehreren Einzelfallakten aus dem Gauarchiv beziehungsweise der Gauleitung Westfalen-Nord.“ Zitiert nach: Jochen Rath, Stadtarchiv Bielefeld, Antwort vom 16.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NRW, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.39: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Westfalen-Süd

Sitz: Wilhelmstraße 15, Bochum
Leiter: Josef Abel
ab 1942 Dr. Erich Schwarzschulz

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Westfalen-Süd war im Gebäude der Gauleitung untergebracht und wurde im Jahr 1942 vom Gaukulturwart Erich Schwarzschulz übernommen.²¹¹ Nähere Details über den Aufbau oder die Arbeit des Gauarchivs sind nicht überliefert. Zudem geben auch die wenigen Splitterbestände des Gauers Westfalen-Süd, welche teilweise über das Bundesarchiv oder IHK Dortmund (Gauwirtschaftsberater) in das **Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen** gekommen sind, keine Hinweise auf das Gauarchiv.²¹²

²¹¹ Hessisches HStA Wiesbaden, Abt. 583, Nummer 11248 (129/43): Brief vom Hauptarchiv vom 1.7.1943: Arbeitstagung westdeutscher Gauarchivare in Frankfurt a. M. am 9.7.1943.

²¹² Gerald Kreucher, LA NRW - Westfalen, Antwort vom 24.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NRW, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



GAUARCHIV Westmark

Sitz: Maximilianstraße 25, Neustadt a.d.W.
Leiter: Dr. Eduard Kern
 ab 1938 Dr. Heinz Zirnbauer

Abbildung 4.40: Stand Februar 1941

KURZBESCHREIBUNG / ÜBERLIEFERUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Saarpfalz wurde auf Anordnung des Gauleiters Josef Bürckel am 17. Dezember 1937 in Neustadt vom Gauinspekteur Eduard Kern²¹³ errichtet.²¹⁴ Bereits wenige Tage später stellte Kern in der Parteizeitung „NSZ-Rheinfront“ das Gauarchiv der Öffentlichkeit vor und kündigte bereits für das Frühjahr 1938 eine Ausstellung an.²¹⁵ Hierbei dürfte es sich um die Ausstellung „Ostmark – Westmark – 100 Jahre Beziehungen in Politik und Kultur“ im „Historischen Museum der Pfalz zu Speyer am Rhein“ im Oktober 1938 handeln. Diese wurde vom Leiter der Saarpfälzischen Landesbibliothek Heinz Zirnbauer, welcher am 1. Jänner 1938 zugleich das Amt des Gauarchivars übernommen hatte, erstellt. Aus „gesundheitlichen und familiären“ Gründen wechselte Zirnbauer doch bereits 1941 zur Studienbibliothek nach Salzburg.²¹⁶ Am 7. Dezember 1940 wurde der Gau Saarpfalz um das besetzte Lothringen provisorisch zur Westmark mit neuer Gauhauptstadt Saarbrücken erweitert. Ab diesem Zeitpunkt verwischen die Spuren des Gauarchivs. Denn von wem und ob es überhaupt nach dem Weggang Zirnbauers weitergeführt wurde oder eventuell nach Saarbrücken übersiedelte, lässt sich derzeit nicht feststellen. Im **Landesarchiv Speyer** befindet sich im Bestand T 65 (Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands und Untergruppierungen) nur eine einzige Akte mit der Signatur „T 65 Nr. 259“, welche einige Hinweise auf das Gauarchiv gibt.²¹⁷

213 Vgl. Franz Maier, Biographisches Organisationshandbuch der NSDAP und ihrer Gliederungen im Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz, 2. erg. Aufl, Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz Band 28, Mainz [u.a.] 2009, S. 297 – 299.

214 NSZ-Rheinfront vom 17.12.1937, zitiert nach: Franz Maier, LA Speyer, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Rheinland-Pfalz, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

215 NSZ-Rheinfront vom 30.12.1937, zitiert nach: Franz Maier, LA Speyer, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Rheinland-Pfalz, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.

216 Rudolf Jung, Die pfälzische Landesbibliothek und ihre Entwicklung bis zum Jahre 1945, In: Die Pfälzische Landesbibliothek 1921 – 1971. Aus Geschichte und Gegenwart, Speyer 1971, S. 37.

217 Franz Maier, LA Speyer, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Rheinland-Pfalz, Korrespondenz im Besitz des Verfassers dieser Arbeit.



Abbildung 4.41: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Württemberg-Hohenzollern

Sitz: Goethestraße 14, Stuttgart
Leiter: Gotthold Wurster
 ab 1941 Dr. Otto Weiß

KURZBESCHREIBUNG

Das Gauarchiv der NSDAP Württemberg-Hohenzollern war im „Braunen Haus“, dem Gebäude der Gauleitung untergebracht. Geleitet wurde es vom Heidenheimer Stadtarchivar und Oberlehrer Gotthold Wurster.²¹⁸ Im Jahr 1941 übernahm Gaupresseamtsleiter Otto Weiß die Leitung des Gauarchivs.²¹⁹

ÜBERLIEFERUNG

Das **Staatsarchiv Ludwigsburg** verwahrt unter den Signaturen „PL 501 I“ und „PL 502 II“ die überlieferten Unterlagen der NSDAP-Gauleitung Württemberg-Hohenzollern auf. In diesen Beständen finden sich Hinweise auf eine Bibliothek der Gauleitung, welche möglicherweise im Gauarchiv untergebracht war,²²⁰ aber auch über das Gaupressearchiv.²²¹ Zudem weist Heinz Boberach die Materialsammlung über die Geschichte der NSDAP vor 1933, der Provenienz Gauarchiv zu.²²²

218 Gotthold Wurster, geb. 16.12.1890 (vgl. Staatsarchiv Ludwigsburg, Bestand E 204 II Nr 4363 und Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand M 430/3 Bü 12738, Wurster Gotthold) gest. 11.5.1942 (vgl. <http://www.hz-online.de/service/infodienste-auskuenfte/chronik.html> abgerufen am 18.Juni 2010.)

219 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941: „*Gauamtsleiter Dr. Weiß übernahm endgültig die Leitung des Gauarchivs. [...] Folgender Gauarchivar besuchte des Hauptarchiv und wurde in die Methoden eingeführt: Gauamtsleiter Pg. Dr. Weiss und Leiter des Gauarchivs und Ehrenzeichenträger Pg. Gotthold Wurster.*“

220 Vgl. Staatsarchiv Ludwigsburg, Bestand E 180 II Bü 163: NSDAP, deren Gliederungen und angeschlossene Verbände, Beauftragte der NSDAP für die Gemeinden Qu. 160 Schreiben der Württ. Landesbibliothek an das Innenministerium betr. Bibliothek der ehemaligen Gauleitung der NSDAP vom 2.9.1946; zahlreiche Zeitungsausschnitte 1 Bü, Qu. 1-160.

221 Vgl. Staatsarchiv Ludwigsburg, Bestand PL 501 I Bü 107 – Gau-Presseamt: Zeitungsausschnitte über die NSDAP 1 Bü 1936-1939

222 Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates, 1991, S. 491.



Abbildung 4.42: Stand Februar 1941

GAUARCHIV Auslandsorganisation der NSDAP

Sitz: Westfälische Straße 1, Berlin

Leiter: Otto Gauerke

KURZBESCHREIBUNG

Die Auslands-Organisation der NSDAP (NSDAP-AO) wurde 1931 vom Reichsorganisationsleiter Georg Strasser geschaffen, um somit die Parteimitglieder, die außerhalb des Deutschen Reiches lebten, zusammenzufassen. Sie war dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß als quasi 43. Gau unterstellt. Die Auslands-Organisation besaß daher auch ein Gauarchiv und ein Presseamt. Dieses sammelte und sichtete die Meldungen über alle Vorgänge im Auslandsdeutschtum und versorgte die Inlandspresse mit Berichten und Bildern. Außerdem betreute es die etwa 40 ausländischen Partei- und Kolonieblätter, denen es in einem regelmäßig erscheinenden Pressedienst die nötigen Informationen gab. In einem umfangreichen Pressearchiv wurden die Aufzeichnungen über die Geschichte der Gruppen der Auslands-Organisation, Presseveröffentlichungen der in- und auslandsdeutschen Presse, sowie Bilder gesammelt.²²³ Bestrebungen die Organisation der „Reichsdeutschen im Ausland“ dem Auswärtigen Amt gleichzustellen scheiterten. Spätestens nach dem Englandflug von Rudolf Heß im Jahr 1941 versank das Amt dann in der Bedeutungslosigkeit.²²⁴

ÜBERLIEFERUNG

Die Bestände des ehemaligen Gauarchivs der Auslands-Organisation der NSDAP werden heute im **Bundesarchiv Berlin** verwahrt. Während dort die Presseauschnittsammlung unter „N22-Reichsorganisationsleiter der NSDAP, 4“ zu finden ist, trägt die „Hauptstelle Gauarchiv“ die Signatur „NS22/361“.

²²³ Ernst Wilhelm Bohle, Das Auslandsdeutschtum Beitrag 22, In: Hans Heinrich Lammers und Hans Pfundtner (Hrsg.), Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates, Band 1, Die weltanschaulichen, politischen und staatsrechtlichen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates, Gruppe 2, Die politischen und staatsrechtlichen Grundlagen, S. 1 – 14, hier: S. 10.

²²⁴ Vgl. Volker Koop, Hitlers fünfte Kolonne. Die Auslands-Organisation der NSDAP, Berlin 2009.

ZENTRALARCHIV FÜR DEN GAU WIEN

Das erste zentrale Parteiarchiv der Wiener Nationalsozialisten wurde bereits im April 1932 im „Braunen Haus“, auch „Adolf-Hitler-Haus“ genannt, eingerichtet. Dieses Gebäude in der Hirschengasse 25 beherbergte ab Dezember 1931 nämlich die Wiener Gauleitung der NSDAP. Neben ein, eben dort bereits existierendes Pressearchiv, wuchs das Aufgabengebiet des Zentralarchivs jedoch schon bald über die anfängliche Sammlung kommunalpolitischer Angelegenheiten hinaus und es begann schließlich Materialien der eigenen und gegnerischen Parteien zu sammeln. Zu diesem Zweck wurden die österreichischen Tageszeitungen, Broschüren der „Bewegung“, Zeitschriften gegnerischer Parteien, wie auch die maßgebendsten österreichischen Provinzblätter bearbeitet. Während alle Nachrichten und Meldungen über wichtige politische Persönlichkeiten im Personalarchiv gesammelt wurden, legten die beiden ehrenamtlichen Mitarbeiter Köhler und Dr. Emil van Tongel¹ alle anderen Materialien im Sacharchiv ab. Dieses war nach einem genauen Index erschlossen, um somit ein schnelles Auffinden der gesuchten Materialien zu gewährleisten. Den besonderen Nutzen dieser Arbeit beschreibt der nachmalige Gauhauptstellenleiter für „aktive Propaganda“, Emil van Tongel, so:

Für jede politische Partei oder Bewegung ist es unerlässlich, über ein politisches Archiv zu verfügen. Ein solches ist neben der Verwendung für den eigenen Dienstbetrieb vor allem von höchster Wichtigkeit für die Propaganda. (Zeitungsartikel, Plakate, Flugblätter) Geradezu unentbehrlich ist das politische Archiv aber im Wahlkampf und bei der Tätigkeit in den Vertretungskörpern. Ganz besondere Bedeutung wird das Archiv dann haben, wenn die NSDAP auch in Österreich die Macht übernimmt.²

- 1 Mag. Dr. Emil van Tongel (geb. 27.10.1902 in Leitmeritz; gest. 22.5.1981 in Wien) nach dem Studium der Rechte und der Pharmazie trat er 1930 der NSDAP bei. (vgl. WStLA, 2.7.1.4.A1 „Gauakt“ G 30343/34 K1/272)
- 2 ÖStA AdR, Parteiarchive – Nationalsozialistische Parteistellen, Kt. 1, Mappe: Archiv: Maschinschrift vom 3. April 1933 „Die Einrichtung eines Zentralarchivs für den Gau Wien“.

Aufgrund der Wichtigkeit des Archivs, welches jedoch nur bis zum 1. Jänner 1933 zurückreichte, versuchte Emil van Tongel die Gauleitung vom Kauf einer bereits bestehenden Sammlung zu überzeugen. Diese sollte die Jahre 1919 bis einschließlich 1932 umfassen, zwischen 800 und 1000 Schilling kosten³ und einer immer weiter radikalisierenden Propaganda dienen. Die stetig steigende Gewaltbereitschaft der Parteimitglieder und letztendlich ein Anschlag mit Handgranaten in Krems, führten am 19. Juni 1933 zum Verbot der österreichischen NSDAP.⁴ Noch schnell versuchten die Nationalsozialisten ihnen wichtige Bestände, wie Dokumente, Fahnen, Büsten und die Bücherei vor der Polizei in Sicherheit zu bringen. Daher übergaben sie der deutschen Gesandtschaft in Wien die Bestände, welche diese teilweise nach Berlin verfrachtete, wo sich auch ihre Spur verliert.⁵ Die restlichen Dokumente und Inventarstücke aus dem „Braunen Haus“⁶ und den verschiedenen Gliederungen der NSDAP wurden von den österreichischen Behörden beschlagnahmt und über die Liquidierungsstelle der Bundespolizeidirektion Wien dem Staatsarchiv des Inneren und der Justiz übergeben.

BÜRCKEL-INSTITUT

Am 13. März 1938 erteilte Adolf Hitler dem saarpfälzischen Gauleiter Josef Bürckel den Auftrag, die seit 1933 in Österreich verbotene NSDAP zu reorganisieren und die Abstimmung über den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich am 10. April vorzubereiten.⁷ Zudem wurde Bürckel nach der Abstimmung zum „Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich“ ernannt, während der Kärntner Odilo Globocnik als Gauleiter von Wien eingesetzt wurde. Dies hatte zur Folge, dass die parteiamtlichen Zuständigkeiten nicht immer klar geregelt waren und somit Überschneidungen der Aufgabenbereiche beider Ämter vorprogrammiert waren. Aber auch die staatliche Verwaltung stand diesem undurchschaubaren Geflecht der Partei um nichts nach. Wien war anfangs

3 Ebd.

4 Vgl. Bauer, Nationalsozialismus, 2008, S. 246; vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien, 2008, S. 21.

5 ÖStA AVA, Interne Registratur 1158/1938: Amtserinnerung (gez. Bodenstern).

6 Vgl. Christiane Rothländer, Das „Adolf-Hitler-Haus“ in der Hirschengasse 25, In: Kilian Franer (Hrsg.), *Erinnern für die Zukunft. Ein Projekt zum Gedächtnis an die Mariahilfer Opfer des NS-Terrors*, Wien 2009, S. 147-150.

7 Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien, 2008, S. 106, vgl. Hans Petschar, *Anschluss. „Ich hole Euch heim“. Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. Fotografie und Wochenschau im Dienst der NS-Propaganda. Eine Bildchronologie*, Wien 2008, S. 74.

nämlich Sitz von gleich drei Institutionen, welche nicht unwesentlichen Einfluss auf die Stadtpolitik nahmen. So bestimmten der Bürgermeister, der Reichskommissar für die Wiedervereinigung und der Reichsstatthalter der Ostmark die politischen Vorgänge in der Stadt. Letzteres Amt wurde jedoch aufgrund des „Ostmarkgesetzes“, wonach die Länder der Ostmark zu eigenen Reichsgauen wurden, abgeschafft und damit auch die Stelle des Reichskommissars für die Wiedervereinigung, welche somit ja vollzogen war.

Die Doppelgleisigkeit in der parteiamtlichen Verwaltung endete am 1. Februar 1939, als Josef Bürckel nach der Absetzung Globocniks wegen Korruption, zum Gauleiter von Wien ernannt wurde.⁸ Somit wanderte die Wiener Gauleitung vom ehemaligen Zentralkomplex der Vaterländischen Front „Am Hof 4“ ins „Gauhaus“ – dem früheren Parlamentsgebäude, welches ab 23. April 1938 das „Reichskommissariat für die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Deutschen Reich“ beherbergte.⁹ Damit liefen alle parteiamtlichen Fäden bei Bürckel zusammen, der nun seine führende Rolle für den „Anschluss“, welche zuvor nämlich auch von Globocnik immer beansprucht worden war¹⁰, nicht mehr zu betonen brauchte. Aus diesem Grunde wurde auch die Errichtung des „Bürckel-Instituts“, welches Professor Adalbert Obal¹¹ Josef Bürckel im Juni 1938 präsentierte, ab 17. Februar 1939 nicht mehr weiter verfolgt.¹² Dieses hätte in Anlehnung an den Sammeltätigkeiten des Hauptarchivs, die „Zentralstelle für alles historisch wertvolle Material der Ostmark“ und „Arbeitsstätte zur Erforschung, Bearbeitung und Auswertung“¹³ werden sollen.

8 vgl. Bauer, Nationalsozialismus, 2008, S. 467.

9 Vgl. Botz, Nationalsozialismus in Wien, 2008, S. 257; vgl. Petschar, Anschluss, 2009, S. 112.

10 Vgl. Gerhard Botz, Wien vom Anschluss zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39, Wien und München 1978, S. 202 f.

11 Dr. med. Adalbert Obal (geb. 27.6.1916 in Prešov); vgl. WStLA, 2.7.1.4.A1 „Gauakt“ Obal, 27.6.1916; Mehr Informationen sind über Obal sind weder im WStLA noch im ÖStA AdR erhalten.

12 Außerdem stellte die deutsche Gesandtschaft in Budapest über Prof. Dr. Obal folgendes fest: „Die über Professor Obal von verschiedenen Seiten eingeholten Auskünfte sagen übereinstimmend aus, dass er sich während der Kommunistenherrschaft in Ungarn, in einer Form betätigt hat, die ihm nach Wiederherstellung der nationalen Regierung den weiteren Aufenthalt in Ungarn unmöglich machte, so dass er nach Wien emigrierte. Nach dem Gesagten erscheint es mir bedenklich, Herrn Professor Obal zu einer öffentlichen Tätigkeit in Deutschland heranzuziehen.“ Vgl. ÖStA, AdR – 04/2 – Bürckel Materie – Karton 158, Mappe 2404: Errichtung eines Inst. Zur Erforschung der Geschichte des Anschlusses. Prof. Obal: Brief von Dr. Barth an Dr. van Tongel vom 17.2.1939. – Doch wenn noch Interesse bestanden hätte, hätte das Institut auch ohne Professor Obal aufgebaut werden können.

13 Vgl. Adalbert Obal, Memorandum über die Errichtung eines Instituts zum Zwecke der fachmännischen Sammlung und wissenschaftlich-publizistischen Auswertung des gesamten Akten- und Schriftenmaterials zur Geschichte des Anschlusses und seiner Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, Wien 1938, S. 6.

Neben dieser Hauptabteilung der Geschichtsforschung würde in einer publizistischen Abteilung das Material zu Propagandazwecken zusammengestellt, aufgearbeitet und dem Presse- und Propaganda-Amt zur Verfügung gestellt. Oder in eigenem Wirkungskreis veröffentlicht werden.

Das Institut würde außerdem in engem Kontakt mit dem Zentralarchiv [Hauptarchiv] der NSDAP in München und seiner Wiener Filiale stehen, ihnen die Verzeichnisse, Indices, Register und Karteien zur Verfügung stellen, zu einer Geschichte der Bewegung in Oesterreich Material liefern und andererseits von dort für die spezielle Geschichte des Anschlusses Material in Anspruch nehmen.¹⁴

Untergebracht sollte dieses Institut nach Obal im Gauhaus werden, wo sich auch die Ämter, Registraturen und Karteien der Gauleitung befanden. Außerdem würden dort die „Überbleibsel der alten Zeit“, das Archiv mit seinem „modernst eingerichteten vier Stock tiefen Kellerraum“ und die Bibliothek, welche in ihrer „bisherigen Form zwecklos geworden sind“ genügend Platz zur Aufnahme von neuen Sammlungen bieten.¹⁵ Mit seinem Vorschlag, welchem der Gauleiter anfänglich „nicht unbedingt ablehnend gegenüberstand“¹⁶ legte Obal den Grundstein für die endgültige Einrichtung eines Gauarchivs der NSDAP Wien zwei Jahre später.

AMT FÜR DIE GESCHICHTE DER NS-BEWEGUNG

Die ersten Wochen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten waren in Wien von chaotischen Verhältnissen gekennzeichnet. Binnen weniger Tage erhoben dutzende „alte Kämpfer“ Anspruch auf hohe Parteiämter. Dies führte zu internen Machtkämpfen und unweigerlich auch zu Intrigen. Josef Bürckel, der zum kommissarischen Gauleiter für die ganze Ostmark ernannt wurde und weder die Wiener Verhältnisse noch die agierenden Personen kannte, sah daher den einzigen Ausweg, die leitenden Posten mit „reichsdeutschen“ Parteigenossen zu besetzen. Damit kam es zumindest bis zur Volksabstimmung am 10. April zu einer zweiteiligen Parteiführung in Wien,

14 Ebda., S. 7.

15 Ebda., S. 4.

16 ÖStA AdR, 04/2 Bürckel-Materie, Kt. 158, Mappe 2404: Errichtung eines Instituts zur Erforschung der Geschichte des Anschlusses. Prof. Obal: Brief von Dr. Barth an den Hauptschriftleiter der WNN Petwidic vom 7.07.1938.

da die „alten Parteigranden“ indirekt noch immer Einfluss auf die Parteigestaltung nahmen. So entstanden beispielsweise auch Ämter ohne Wissen des Gauleiters Bürckel, wie das „Amt für die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich“. Dieses nahm bereits am 21. März 1938 die Arbeit in einem Gebäude in der Lindengasse 42 auf, wie die Eingangsbelege dokumentieren.¹⁷ Drei Tage später erschien ein Bericht in der Mitteldeutschen National-Zeitung, worin die Errichtung einer Sammelstelle für alle Dokumente über den „Kampf um das deutsche Land Österreich“ gemeldet wurde. Weiters wurde dort berichtet, dass eine „Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung Österreichs“ in Vorbereitung sei und dass in der Sammelstelle bereits viele Dokumente und unzählige Flugzettel eingelaufen seien.¹⁸ Ein Brief des Leiters des Hauptarchivs Erich Uetrecht, wonach dieser von der kommissarischen Gauleitung wissen wollte, „*ob dieses Amt auch mit der parteiamtlichen Wahrung der Aufgaben eines Gauarchivs betraut sei*“,¹⁹ stieß auf Ratlosigkeit der Mitarbeiter Bürckels, die dieses Amt nicht einmal kannten.²⁰ Sie hätten es wahrscheinlich auch nicht genehmigt, denn noch wenige Tage zuvor schrieben sie Uetrecht, der um Sicherstellung des parteigeschichtlich wichtigen Materials ansuchte, „*dass eine planmäßige und gründliche Erfassung und Sicherung wichtigen Aktenmaterials aus der österreichischen Systempolitik erst nach dem 10. April erfolgen kann.*“²¹

Mit der Ernennung Globocniks zum Gauleiter von Wien änderte sich nicht nur der Name des „Amtes für die Geschichte der NS-Bewegung in Österreich“ in „Archiv der NSDAP – Gau Wien“, sondern – wie aus der Namensänderung bereits ersichtlich – damit auch dessen territorialen Sammelschwerpunkt. Dem Auftrag entsprechend wurden dem Archiv der NSDAP-Wien zwei Räume im Gebäude der Gauleitung „Am Hof 4“, der ehemaligen Zentrale der Vaterländischen Front, im 4. Stock zugewiesen (Zimmer 128/129). Dort waren neben der Archivleitung, welche Gerhard Neumann innehatte, auch das laufende Pressearchiv mit den beiden Mitarbeitern Eduard Musil und Grete Poukar untergebracht.

17 PA, Bestand Gauarchiv, Dokumente-Box 255, III, Eingangsbuch „Amt f. Gesch. der N.S. Bewegung, Sammelstelle Wien“: Darin befinden sich 100 Eingangsbelege mit „Name des Einsenders“, „Anschrift“, „Einlaufdatum“ und „Abgegebenes Material“. Zwischen 21.3 – 31.3.1938 wurden 36 Eingangsbescheinigungen ausgestellt, 1.4 – 14.4.1938: 20 und 15.4-1.6.1938: 14 – die restlichen 30 verteilen sich bis auf die letzte Eingangsbestätigung vom 3.3.1939.

18 Mitteldeutsche National-Zeitung Nr. 82 vom 24.3.1938: Geschichte der Bewegung Österreichs – großes historisches Quellenwerk im Entstehen begriffen.

19 ÖStA AdR, 04 Bürckel-Materie, Kt. 205, Brief vom Leiter des Hauptarchivs Dr. Uetrecht an den Reichsamtseiter Karl Gerland im Stab des StdF in Wien im Bundesparlament, vom 31. März 1938.

20 ÖStA AdR, 04 Bürckel-Materie, Kt. 205, Aktennotiz, Wien den 11. April 1938.

21 ÖStA AdR, 04 Bürckel-Materie, Kt. 205, Brief vom Stab des Gauleiters an das Hauptarchiv der NSDAP z.H. Dr. Uetrecht vom 21. März 1938.

Das „historische Archiv“, gemeint war das Archiv der NSDAP aus der illegalen Zeit und Teile des Archivs der großdeutschen Volkspartei, wurde von Globocnik in die Verwahrung des Staatsarchivs des Inneren und der Justiz übergeben, wo auch die Bestände des ehemaligen „Braunen Hauses“ lagerten. Dem ging die Vereinbarung voraus, dass den Beauftragten des Gauleiters die Bearbeitung dieser Archivalien in eigenen, den übrigen Archivbenützern nicht zugänglichen Räumlichkeiten, ermöglicht werden würde.²² Somit standen dem Archiv der NSDAP-Wien ab September 1938 fünf weitere Räume im Staatsarchiv des Inneren und der Justiz in der Wallnerstraße 6 zu Verfügung, welche es jedoch mit dem Münchner Dozenten Dr. Wilhelm von Klöber²³ und der „Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP“ teilen musste.

Neben dem Archiv der NSDAP-Wien und der Zweigstelle des Hauptarchivs forderte aber auch das Gaupropagandaamt alle „Volksgenossen“ auf, Materialien über die „Kampfzeit“ zur Zusammenstellung einer „Illegalen Schau“ zu Verfügung zu stellen.²⁴ Die Einrichtung einer eigenen Hauptstelle „Gauarchiv und Parteigeschichte“ im Gaupropagandaamt, welches das Material aus der Kampfzeit sammeln, die Parteigeschichte seit der Gründung schreiben und ein „Gautagebuch“ führen sollte, erfolgte entgegen den, von Reichskommissar Bürckel geplanten „Aufbau der Parteidienststellen in der deutschen Ostmark“, aber nicht.²⁵ Dafür erließ dieser im Juni 1938 eine Anordnung, wonach alles Material *„aus der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung, das für eine kommende Geschichtsschreibung von großer Bedeutung ist“*, dem Hauptarchiv übermittelt werden sollte.²⁶ Einen Monat später war diese Anordnung jedoch schon wieder überholt, da das Hauptarchiv für die Materialsammlung eine eigene Zweigstelle in Wien eröffnete. Zu groß war das Misstrauen gegen die Bevölkerung und zu „wichtig“ das Material. Daher versuchte der „reichsdeutsche“ Leiter dieser Dienststelle Walter Lohmann alle relevanten Archivalien und Reproduktionen in seinen Besitz zu bekommen und sie in Kisten

22 ÖStA AVA, Interne Registratur 2358/1938: Brief von Bodenstein an die Dienststelle für Staatsgebäudeverwaltung vom 19.8.1938.

23 Dr. Wilhelm von Klöber (1906 – 1960) wurde mit „systemgeschichtlichen Untersuchungen und Arbeiten“ der „Ostmark“ beauftragt. Vgl. Gaumitteilungsblatt, Folge 7, 1.12.1938, Ordnungsziffer 2, Blatt 8.

24 Reichspost, 5.6.1938: Abwehr des „nationalen Kitsches“! Eine Anordnung der Gauleitung Wien.

25 ÖStA AdR, 4/2a Bürckel Rot, Kt. 4, Mappe 29.4: Aufbau der Parteidienststellen in der deutschen Ostmark.

26 ÖStA AdR, 04/2a Bürckel/Nachtrag – Karton 1: Mappe 3 – Bürckel Büro Knissel: Anordnung 8/38, 22.6.1938, Bürckel.

verpackt nach München zu schicken.²⁷ Darunter befanden sich des Öfteren auch Dokumente, welche Gerhard Neumann für „sein“ Archiv beanspruchte. Um Klarheit bei den Sammlungsrichtlinien zu erhalten, konnte er Gauleiter Globocnik schlussendlich zu einer Anordnung veranlassen, welche die führende Stellung des „Archivs der NSDAP – Gau Wien“ unterstrich:

Im Rahmen des Auftrages des Führers an Reichsleiter Bouhler für alle Fragen der Geschichte der Bewegung wurde vorläufig Pg. Gerhard Neumann, der zugleich Leiter des Archives des Gaues Wien ist, mit der Zusammenfassung aller Arbeiten an der Geschichte der Bewegung im Lande Oesterreich beauftragt.

Die Arbeiten erstrecken sich auf eine Materialsammlung einerseits und auf die Sammlung von Gedächtnisprotokollen der an der nationalen Geschichte der Ostmark beteiligten Männer andererseits. Die Arbeit dient in erster Linie der Sicherung und Sammlung des noch vorhandenen Materials, um damit einer späteren Zeit die Grundlagen einer geschichtlichen Darstellung zu liefern. Erst in zweiter Linie ist an publizistische Arbeiten gedacht.

Es werden hiermit alle Volksgenossen aufgefordert, sich zur Mitarbeit zu melden und ihren Beitrag an dieser großen völkischen Aufgabe zu leisten. Zuschriften oder Zusendungen von Dokumenten u. dgl. sind zu richten an das Archiv der NSDAP, Gau Wien, Wien I., Am Hof 4.²⁸

Nach der Veröffentlichung dieser Anordnung kam es erwartungsgemäß zu Verstimmungen zwischen der Wiener Dienststelle des Hauptarchivs und dem Archiv der NSDAP-Wien. Auch eine darauffolgende Aussprache zwischen Neumann, Lohmann und dem Leiter der „Dienststelle für politischen Aufbau der Partei“ Jakob Knissl am 14. Dezember 1938 führte zu keinem

27 So sandte Lohmann beispielsweise folgende Gegenstände an das Hauptarchiv der NSDAP in München: „Inhaltsverzeichnis der Kiste No. 65: 31 Filme von Dokumenten / Mappen mit Photokopien von Dokumenten und Ministerialratsprotokollen / 2 Schallplatten: Rede Frauenfelds und eine Rede Innitzers anlässlich des Katholikentages / Platten von Parteifotos / Propagandakarten der Bewegung und Karten der zerschossenen Bauten nach der roten Februarrevolte / Verschiedene Filme und Platten usw.“ vgl. ÖStA AVA, E/1719 Nachlass Lohmann, Inhaltsverzeichnis der Kiste No. 65 (gegangen an das Hauptarchiv München).

Viele dieser Archivalien erstand Lohmann von Karl Weidemann (Dreyhausenstraße 10, Wien 13), welcher um 4.500 Reichsmark sein Archiv verkaufte. Damit gelangte Lohmann in den Besitz folgender Materialien: 1. Gruppe (Zeitungsausschnitte 1919-33, Wiener Zeitungen vom 1.1.1933 bis 31.7.1938), 2. Gruppe (500 illegale Zeitungen und Flugschriften der NSDAP, 170 Zeitungen und Flugblätter der Sozialdemokraten und Kommunisten, 600 Befehle, Aufrufe, Anordnungen der Vaterländischen Front und 100 Plakate), 3. Gruppe (5500 Kriegsansichten und Fotopostkarten aus dem 1. Weltkrieg, 1000 Postkarten 1934-38, 3000 Postkarten aus dem Deutschen Reich), 4. Gruppe (24 Stück der Wiener Sozialdemokratischen Bücherei, Flugschriften der NSDAP und der Vaterländischen Front), 5. Gruppe (86 Stück nationalsozialistischer illegaler Abzeichen und Wurfmünzen, 130 andere Abzeichen), 6. Gruppe (Extraausgaben aus der Kriegszeit 1914 – 1918) vgl. ÖStA AVA, E/1719 Nachlass Lohmann, Brief von Karl Weidemann an Lohmann vom 29.07.1938.

28 PA, Bestand Gauarchiv, Dokumente-Box 255, II, Archiv der NSDAP – Gau Wien vom 18.10.1938 – E 42/1074.

konkreten Ergebnis. Denn obwohl Knissel dabei feststellte, dass „*innerhalb des Gaues Wien das Gauarchiv als Sachbearbeiter für Archivfragen in organisatorischen Dingen allein zuständig ist*“,²⁹ arbeitete Lohmann, mit dem Hinweis auf die geplante Auflassung seiner Dienststelle, weiterhin in direkter Konkurrenz zum Archiv der NSDAP-Wien. Dieses begann im Herbst mit dem systematischen Ausbau des „historischen Archivs“.

Im Februar 1939 verwahrte es bereits folgende Bestände:³⁰

- Archiv der aufgelösten gerichtlichen Presspolizei
- Telegraf Zeitungsges.m.b.H.: Bildarchiv des Telegraf³¹
- Herold Druckerei: Deutsche Zeitung und Reichspost
- Kriminologisches Institut der Universität Wien: verschieden Gegenstände
- Deutscher Klub, Wien: Broschüren und Zeitschriften
- Ehem. Nationalverband deutscher Offiziere: Broschüren und Bücher
- Wiener Handelskammer: einige Broschüren
- Ehem. Großdeutsche Volkspartei: Teilarchiv
- Archiv der NSDAP aus der illegalen Zeit
- Gedächtnisprotokolle von Persönlichkeiten
- Gegenstände rituellen Charakters, die aus jüdischen Tempeln stammten
- Eine Reihe von Privatspenden, darunter eine große Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften aus der Schönerer-Zeit

Die übernommenen Archive blieben geschlossen und waren nach dem zugehörigen Schlüssel benützlich. Nur die Zeitungs- und Broschürensammlung wurde in zwei Zettelkästen nach Verfassern und Sachgebieten geordnet. Das laufende Gaupressearchiv, welche im Gebäude der Gauleitung untergebracht war, bearbeitete ausschließlich die Wiener Presse und suchte den Niederschlag, welchen die Arbeit der Partei in der Presse fand, festzuhalten. Daneben wurden die „*großen weltanschaulichen Fragen und die Fragen des Südostens besonders*

29 PA, Bestand Gauarchiv, Dokumente-Box 255, II, Aktennotiz über die vom 14.12.1938 stattgehabte Besprechung zwischen den Pgs. Knissel, Lohmann und Gerhard Neumann.

30 Diese Aufstellung ist eine Zusammenfassung aller Tätigkeitsberichte des Archivs welche heute teilweise im Parlamentsarchiv und dem Archiv der Republik zu finden sind.

31 Der „Telegraf“ erschien als Nachfolgeblatt der Boulevardzeitung „Der Abend“ ab 18.04.1932. Politisch nahm die Zeitung eine Mittelstellung zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Gedankengut ein und kritisierte vehement den Nationalsozialismus und den „Austrofaschismus“, weshalb der Telegraf ab 1933 unter Vorzensur gestellt wurde. Bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden die – zum großen Teil jüdischen – Redakteur/innen entlassen und die Zeitung in „NS Telegraf Nachtausgabe“, wenig später in „Deutscher Telegraf Nachtausgabe“ umbenannt. Am 15.09.1938 wurde der Telegraf schlussendlich eingestellt und die Bestände aufgeteilt. Vgl. Kurt Paupié, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848 - 1959, Band 1: Wien, Wien 1960, S. 183 f.

berücksichtigt.“³² Diese Arbeit deckte sich weitgehend mit derjenigen des „Ostmark-Pressearchiv“ im Gauhaus, weshalb Neumann die „Möglichkeit der Zusammenarbeit und allenfalls Vereinfachung dieser Arbeit genau überprüfen“³³ wollte. Dazu sollte es jedoch nicht mehr kommen. Durch die Absetzung Globocniks als Gauleiter von Wien, änderte sich auch die Zusammensetzung der Gauleitung. Neumann schien in Missgunst geraten zu sein. So ging die, von ihm verfasste „Gaufestschrift zum Jahrestag der Machtergreifung“, welche er wenige Tage zuvor präsentierte, nie in Druck.³⁴ Aber auch die anderen Arbeiten des Archivs kamen allmählich zum Stillstand. Als letzte dokumentierte Aufzeichnung, in welcher Gerhard Neumann als „Hauptstellenleiter“ bezeichnet wurde, ist heute noch eine Übernahmebestätigung von Einrichtungsgegenständen vom 11. April 1939 erhalten:³⁵

Verzeichnis der an das Archiv des Gaues Wien der NSDAP, Wien I. Wallnerstraße 6 [von der Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP] überlassenen Einrichtungsgegenstände:

1 x Schreibtisch Nr. 405; 1 x Kasten Nr. 407; 2 x Sessel Nr. 413 und 412; 1 x Schreibmaschinentischchen Nr. 394; 1 x Schreibmaschine Nr. 2319891-5 (Underwood); 1 x Rollkosten Nr. 395; 1 x Stehlampe Nr. 5116; 1 x Führerbild Nr. 5123

Ich bestätige die leihweise Übernahme der obengenannten Einrichtungsgegenstände für das Archiv [gez. GN]

Diese Übernahmebestätigung wirft viele Fragen auf. Denn warum sollte das offenbar nur mehr formell bestehende Archiv die Einrichtungsgegenstände der Wiener Dienststelle des Hauptarchivs übernehmen, welche nachweislich erst ein Jahr später aufgelöst wurde? Auch Fragen über weitere Tätigkeiten des Archivs müssen aufgrund mangelnder Unterlagen derzeit noch unbeantwortet bleiben. Belegbar ist zumindest die endgültige Einstellung der Archivtätigkeiten. Denn am 13. November 1939 übergab der „ehemalige Archivleiter der Gauleitung Wien Pg. Gerhard Neumann“ dem „Ostmark-Pressearchiv“, welches seit der Bestellung Bürckels zum Gauleiter „Gaupressearchiv“ genannt wurde, schließlich folgende Bestände:³⁶

32 ÖStA AdR, ZGS 4/21, Kt. 4, Mappe 26.4.: Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten des Archivs des Gaues Wien am 10.02.1939 (gez. Gerhard Neumann).

33 Ebda.

34 PA, Bestand Gauarchiv, Dokumente-Box 255, II, Tätigkeitsbericht des Archivs im Monat Jänner 1939 vom 26.1.1939 (gez. Gerhard Neumann), E 42/1065.

35 ÖStA AVA, E/1719 Nachlass Lohmann, Notizzettel, Wien am 11.4.1939.

36 ÖStA AVA, Interne Registratur 565/1938.

1. Die vom Gauarchiv bis Ende Dezember 1938 gesammelten Zeitungsausschnitte samt Katalog.
2. Eine Sammlung illegaler Flugschriften, Aufrufe, Schulungs- und Nachrichtenblätter aus der Verbotszeit und zwar sowohl die NSDAP als auch die sozialdemokratische und kommunistische Partei betreffend (im wesentlichen Bestände der eh. Presspolizei).
3. 12 Bände des großen Herderlexikons und 7 Bände Dokumente zum Weltkriegsausbruch
4. Eine Sammlung polizeilich beschlagnahmt gewesener Bücher und Broschüren, hauptsächlich kommunistischer Richtung.

Ferner von dem im Staatsarchiv noch lagernden Beständen:

5. Das Bildarchiv der eh. Telegraphblätter [sic] samt 2 Zettelkatalogkästen.
6. Das Zeitungsausschnittarchiv und die Briefablage der eh. Großdeutschen Volkspartei
7. Eine Sammlung alter gebundener Jahrgänge der eh. Reichspost, Ostdeutschen Rundschau und Deutschen Zeitung.
8. Diverses noch ungesichtetes Material in großen Pappschachteln.

Damit übernahm das Gaupressearchiv vorerst die Aufgaben eines Gauarchivs in Wien.

GAUPRESSEARCHIV DER NSDAP-WIEN

In der Wiener Gauleitung wurde das Gaupressearchiv – wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt – vom Archiv der NSDAP-Wien geführt und nicht etwa vom Gaupresseamt, wie dies der Plan des Reichskommissars Bürckel für den „Aufbau der Parteidienststellen in der deutschen Ostmark“ vorsah.³⁷ Dieser ließ in seiner Funktion als kommissarischer „Gauleiter der Ostmark“ im Sommer 1938 auch ein Pressarchiv anlegen. Als „Ostmark-Pressearchiv“ sollte es das Zeitgeschehen anhand von Zeitungsausschnitten in den Donau- und Alpen- gauen dokumentieren. Mit der Ernennung Josef Bürckels zum Gauleiter von Wien, trat das

³⁷ ÖStA AdR, 4/2a Bürckel Rot, Kt. 4, Mappe 29.4: Aufbau der Parteidienststellen in der deutschen Ostmark.

„Ostmark-Pressearchiv“ an die Stelle des ursprünglichen Gaupressearchivs, dessen Unterlagen es sich im November 1939 einverleibte. Dieser Schritt lässt sich anhand der vom Archiv herausgegebenen Findbehalte eindeutig nachvollziehen. Denn wurde im Februar 1939 der erste Katalog vom „Presseamt des Gauleiters Bürckel“ unter dem Titel „Ostmark-Archiv der Zeitungs-Ausschnitte“ herausgeben, zeichnete sich beim 2. Katalog sechs Monate später bereits das Gaupresseamt der NSDAP Gauleitung Wien verantwortlich. Obwohl damit eine Gebietsverkleinerung einherging, weitete das Gaupressearchiv seinen territorialen Sammelschwerpunkt weiter aus. Damit war es 1939 bereits „zur universalen Sammlung gediehen“, stellte der Archivleiter Richard Libiger³⁸ drei Jahre später fest.³⁹ Aufgrund seines schlechten gesundheitlichen Zustandes konnte Libiger sich dem Militärdienst entziehen und führte die Ordnungsarbeiten bis zum Ende des Krieges. Neben einer zweibändigen Chronik der Pressemeldungen über die Tätigkeit Baldur von Schirach,⁴⁰ welcher im Sommer 1940 Josef Bürckel ablöste, erschien im März 1944 der letzte Findbehelf. Von einem universalen Anspruch kann dabei keine Rede mehr sein, wie Gaupresseleiter Helmut Petersen im Vorwort feststellte:

Um wenigstens einen Teil der gesammelten Zeitungs-Ausschnitte in breiterem Umfange für Presse und Propaganda dienstbar zu machen, wird das Archiv des Gaupresseamtes Wien sachlich gegliederte Auszüge des in Betracht kommenden Materials unter dem Gesichtspunkt „Partei, Staat und Wehrmacht im zweiten Weltkrieg“ vervielfältigen.⁴¹

38 Richard Libiger (geb. 23.1.1882 in Wien, gest. 25.4.1957 in Wien) arbeitete als Beamter in den Kartellen der Steirischen Achsenwerke und Österreichisch-Ungarischen Schraubstockfabriken. Von 1909 bis 1919 fungierte er als Leiter des Syndikats der mährisch-schlesischen Eisengroßhändler. Im Jahr 1932 trat er der NSDAP bei und arbeitete zwischenzeitlich als Bankbeamter und Journalist. Vgl. Richard Libiger, *Gesammelte Schriften*. Bd. 5, Wien 1955 und ÖStA AdR, *Gauakt Libiger, Richard*, 23.1.1882, JMZI: 62.145/51.

39 Vgl. *Gauarchiv, Handbuch der Zeitungsausschnitte, Deutsches Reich: Adolf Hitler, ed. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gauleitung Wien – Archiv des Gaupresseamtes* (Wien 1942) Vorwort.

40 Vgl. Richard Libiger, *Reichsleiter Baldur von Schirach. Tätigkeit als Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien August 1940- November 1942*, Wien 1942.

Richard Libiger, *Reichsleiter Baldur von Schirach. Tätigkeit als Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien Dezember 1942 – März 1944*, Wien 1942

41 Vgl. *NSDAP. Gauleitung Wien, Gaupresseamt-Archiv, Archivbericht*, Wien 1944, Vorwort.

GAUARCHIV DER NSDAP-WIEN

Die Mitgliederzahlen der NSDAP in Wien waren durch den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich rasant angestiegen. Jedoch *„nicht nur Bekenner und Kämpfer hatten sich da gemeldet, auch Mitläufer und „Konjunkturspürer“, solche, die das bestehende System ärgerte, die es verneinten, die aber dem Nationalsozialismus lediglich aus Oppositionstrotz zuliefen und ihm noch nicht aus innerem Erleben angehörten.“*⁴² So begrüßten viele Wiener/innen zwar den Sturz des Austrofaschismus, standen in weiterer Folge aber den Diktaten Berlins skeptisch gegenüber. Die anfängliche Vorstellung eines nationalsozialistischen Österreichs, mit der Hauptstadt Wien, wich allmählich den realen Plänen Hitlers. Somit trat anstelle der überschwänglichen Euphorie, spätestens mit dem Kriegseintritt, Enttäuschung und teilweise sogar Ablehnung gegen *„die „Piefkes“ [welche] eben doch schuld waren, wenn vieles teurer“*⁴³ wurde. Diese Abneigung entlud sich beispielsweise am 17. November 1940 beim Fußballspiel der Admira gegen Schalke 04 im Wiener Stadion. Aus Anlass offensichtlicher Benachteiligung der Heimmannschaft durch den deutschen Schiedsrichter kam es zu antideutschen Kundgebungen und Ausschreitungen, wobei sogar die Limousine des Gauleiters mit Steinen beworfen, die Fenster zerschlagen und die Reifen aufgeschlitzt wurden.⁴⁴ Diese Proteste dürfen jedoch nicht als politischen Widerstand der Wiener/innen interpretiert werden, sie galten vielmehr den Parteifunktionären, welche zum großen Teil aus dem „Altreich“ kamen. Diesen Problemen sah sich auch der neue Gauleiter und Reichsstatthalter von Wien Baldur von Schirach konfrontiert. Dem Gaupropagandaamt, welches Schirach mit der Durchführung imagefördernder Maßnahmen beauftragte, kam dafür die 15jährige Gründungsfeier der NSDAP in Wien gerade recht. Als Ausstellung *„Kampf um Wien“* sollte sie der Bevölkerung die Entstehung und Entwicklung des *„nationalen Gedankens und die Größe und Schwere des Kampfes der Partei“* in Wien vor Augen führen. Außerdem sollte die Ausstellung *„den Beitrag der nationalsozialistischen Bevölkerung dieser*

42 PB, Sign. 22.526: Die Gauleitung Wien. Probleme und Aufgaben (Maschinschriftlich), Wien im September 1940, S. 2.

43 Ebda., S. 13.

44 Vgl. Wolfgang Maderthaler und Roman Horak, Die Eleganz des runden Leders. Anmerkungen zur Wiener Schule, In: Wolfgang Maderthaler, Alfred Pfoser, Roman Horak, Die Eleganz des runden Leders. Wiener Fußball 1920 – 1965, S. 26 – 49, hier: S. 37.

Stadt zum Werk Adolf Hitlers in eindrucksvoller Weise veranschaulichen“.⁴⁵ Zu diesem Zweck fanden sich bereits im November 1940 die beiden Mitarbeiter des Gaupropagandaamtes, Ingomar Verhouz (Referat für Volkstumsfragen) und Hubert Fraisl (Hauptstelle Rundfunk) im Hauptarchiv in München ein, um sich über das Ausstellungswesen zu informieren.⁴⁶ Nach ihrer Rückkehr setzten sie die dort erworbenen Erkenntnisse auch in Wien um:

Durch eine Verfügung des stellvertretenden Gauleiters wurde eine Hauptstelle Gau-Archiv im Gaupropagandaamt errichtet. Die Hauptstelle Gau-Archiv befindet sich im Gauhaus (Parlament) Zimmer 60 Fernsprecher R 50-5-60, Klappe 158, 157. Dienststunden Montag bis Freitag von 15 bis 19 Uhr. Dem Gauarchiv wurden die Vorbereitungsarbeiten für die von der Gauleitung geplante Großausstellung „Kampf um Wien“ übertragen.⁴⁷

Am 27. Jänner 1941 übernahm schließlich Ing. Karl Wagner die ehrenamtliche Führung der Hauptstelle „Gauarchiv“.⁴⁸ Wagner galt als „alter Kämpfer“ und hatte daher gute Kontakte zu den führenden Nationalsozialisten in Wien. Bereits im Oktober 1922 trat er der österreichischen NSDAP bei, wechselte am 1. Februar 1928 zur „NSDAP Hitlerbewegung“ wo er ab 1930 auch als Gaupropagandaleiter arbeitete. Dieses Amt führte er bis zu seiner Verhaftung im Juni 1935. Nach einem zweimonatigen Aufenthalt im Anhaltelager Wöllersdorf betätigte er sich bis zum „Anschluss“ nicht mehr politisch, sondern ging seiner Tätigkeit als Ingenieur bei der Schiffbautechnischen Versuchsanstalt nach.⁴⁹ Erst danach begann er wieder im Gaupropagandaamt zu arbeiten und wurde schlussendlich zum Gauarchivar bestellt. In dieser Funktion koordinierte er die Vorarbeiten für die Ausstellung „Kampf um Wien“, für welche ihm 20 weitere Parteigenossen/innen zur Seite standen. Unter ihnen waren auch die beiden Mitarbeiter der Städtischen Sammlung, Dr. Viktor Wanschura und der Restaurator Prof. Julius Fargel, welcher zudem auch beim NS-Kunstraub in Wien eine wesentliche Rolle spielte.⁵⁰ Fargel übernahm am 19. Februar 1941

45 WStLA, A2/2 Rassepolitisches Amt, Brief von Kaufmann (Gaupropagandaamt) vom 28. Feber 1941.

46 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 3/1940 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 26.10.1940.

47 WStLA, A2/2 Rassepolitisches Amt, Rundschreiben No. 24 des Gaupropagandaamt an Kreispropagandaleiter, Mitglieder des Gauringes I und Verbindungsmänner zum Gauring II, Betrifft: Errichtung des Gauarchivs, Großausstellung „Kampf um Wien“ vom 28. II. 1941. (gez. Eduard Frauenfeld und Walter Geppert)

48 Vgl. Verordnungsblatt NSDAP Gau Wien, Folge 5, vom 1.3.1941, Ordnungsziffer 2, Blatt 4.

49 Vgl. ÖStA AdR, Gauakt: Wagner, Karl, 27.10.1902 in Wien Nr. 81.942.

50 Vgl. Michael Wladika, Zehn Jahre Provenienzforschung, Erbensuche und Restitution in den Museen der Stadt Wien – eine vorläufige Bilanz, In: Gabriele Anderl u.a. (Hg.), ... wesentlich mehr Fälle als angenommen, Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung Bd. 1, Wien/Köln/Weimar 2009, S. 263 – 280, hier: S. 270 f.

die ehemaligen Bestände des „Archivs der NSDAP – Gau Wien“, welche sich noch im Staatsarchiv des Inneren und der Justiz in Verwahrung befanden und welche eben nicht bereits vom Gaupressearchiv im November 1939 einverleibt wurden.⁵¹ Konkret handelte es sich dabei um Druckwerke, illegale Flugschriften, Aufrufe, Nachrichtenblätter aus der Verbotszeit, aber auch Druckschriften sozialdemokratischer und kommunistischer Provenienz, die aus dem Archiv der gerichtlichen Presspolizei stammten, welches Gerhard Neumann damals an sich gebracht hatte. Ferner wurden verschiedene Gegenstände des „illegalen Kampfes“, Uhrwerke zum Auslösen von Böllern und Zettelstreuern, ein Geheimsender, eine kleine Druckerei und ähnliches, aber auch Gegenstände rituellen Charakters, die aus jüdischen Tempeln stammten, übergeben.⁵²

In Zuge dieser Übernahmen wurde das Gauarchiv auch auf die im Staatsarchiv verwahrten Buchungsbelege und Akten des ehemaligen „Braunen Hauses“ und des „Pressevereins Gau Wien“ aufmerksam, welche seinerzeit von der Liquidierungsstelle der Bundespolizeidirektion Wien übergeben wurden. Auf Anordnung des Reichsschatzmeisters wurde dieser Bestand schließlich auch ins Gauarchiv gebracht.⁵³ Nebenbei rief Wagner aber auch die Bevölkerung um Mithilfe bei der Materialsuche auf:

Die Errichtung des Gauarchivs gibt von nun an die Gewähr, dass auf dem Gebiete der Parteigeschichte unseres traditionsreichen Gaues eine zentrale Zusammenfassung des gesamten Materials und damit die Voraussetzung einer systematischen Arbeit gegeben ist. Es darf nicht mehr vorkommen, dass wertvolles Material verlorengeht. Eurer Mithilfe bin ich sicher, denn jeder von Euch hat Interesse daran, möglichst bald eine lückenlose Geschichte des nationalsozialistischen Kampfes um Wien in ihren dokumentarischen Grundlagen sichergestellt zu wissen. Ist das erreicht, so werden wir nicht verabsäumen, der Wiener Bevölkerung die einzelnen Phasen dieses schweren Ringens vor Augen zu führen. Helft alle mit, dieses Ziel bald zu verwirklichen.⁵⁴

51 ÖStA AVA, Interne Registratur 1005/41: Gauarchiv Wien der NSDAP, Rückübernahme von Geräten aus der Kampfzeit, Amtserinnerung vom 20.2.1941, (gez. Bodenstein).

52 ÖStA AVA, Interne Registratur 2466/41: Brief von Wagner an Bodenstein, Betreff: Übernahmebestätigungen, vom 21.05.1941 mit 4 Beilagen.

53 OÖLA, PoIA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“: Abschrift eines Briefs von Dr. Voggeser (Reichsschatzmeister, Hauptamt IV) an Uetrecht (HA der NSDAP) vom 26.02.1941.

54 Verordnungsblatt NSDAP Gau Wien, Folge 7, vom 1.4.1941, Ordnungsziffer 8, Blatt 4.



Abbildung 8: Flugzettel der Ausstellung „Kampf um Wien“ 1941.

Am 26. April 1941, also drei Monate nach der Einrichtung des Gauarchivs, wurde die Ausstellung „Kampf um Wien“ durch den stellvertretenden Gauleiter Scharizer, welcher kurzfristig für den Gauleiter und Reichsstatthalter Baldur von Schirach einspringen musste, im „Deutschen Volkstheater“ eröffnet. Neben den Vertreter des Reichspropagandaleiters Goebbels, Reichshauptamtsleiter Wächter, waren auch Hauptarchivleiter Uetrecht, General der Infanterie Streccius, General der Flakartillerie Hirschauer, Regierungspräsident Dellbrügge und Bürgermeister Dr. Jung erschienen. Bei seiner Eröffnungsrede betonte Scharizer, dass *„Wien vielleicht geographisch an der Peripherie des Reiches liegen mag, weltanschaulich aber bildet es einen Kern dieses Reiches. In diesem Sinne wollen wir die Ausstellung werten als einen Aufruf zu neuem Kampf und als neue heilige Verpflichtung.“*⁵⁵ Beendet wurden die Feierlichkeiten mit einem Rundgang durch die Ausstellung im Messepalast, welcher gleich in unmittelbarer Nähe zum Deutschen Volkstheater liegt.

55 Völkischer Beobachter, Wien vom 27. Mai 1941: „Kampf um Wien – Dank und Verpflichtung zugleich“



Abbildung 9, 10, 11: Eröffnung der Ausstellung „Kampf um Wien“ am 26.04.1941.

Mit sichtlicher Begeisterung berichtete Uetrecht den Besuch der Ausstellung in einem Rundschreiben des Hauptarchivs:⁵⁶

Die Ausstellung in Wien überragte bei Weitem alle bisherigen Ausstellungen geschichtlichen Charakters, an denen Gauarchive beteiligt waren. Der erst kürzlich als Gauarchivar eingesetzt Pg. Wagner hat in Verbindung mit dem Gaupropagandaamt (Pg. Kaufmann und Pg. Frauenfeld) unter zuverlässigster Mitarbeit von etwa 20 Pgg. und Pgg.in in nur einem Monat die Ausstellung „Kampf um Wien“ geschaffen, die von mehreren 100.000 Personen besichtigt wurde.

Wenn man bedenkt, dass Pg. Wagner, der ein völlig ungeordnetes Archivwesen übernahm, das bisher an zielbewusster Führung krankte innerhalb weniger Wochen mit Hilfe der obengenannten Pgg. eine Übersicht des großen Kampfes der „Hitlerbewegung“ schuf, so muss dieser Erfolg die Gauarchive anspornen, Gleiches für ihren Gau zu leisten. Nicht der Umfang, die Größe, sondern der übersichtliche, abwechslungsreich gestaltete Inhalt, der geschmackvolle vornehme Aufbau, die geschickte Anreicherung der geschichtlichen Kette sind mitbestimmend und entscheidend für die Beurteilung, für das Interesse des Publikums, das nicht ermüdet, sondern gestärkt und befriedigt die Ausstellung verlassen soll.⁵⁷

So begeistert Uetrecht diese Ausstellung auch beschrieb, die Berichterstattung in den deutschen Zeitungen war offenbar sehr bescheiden, wie Gaupropagandaleiter Gebietsführer Kaufmann feststellte. Daher rief er seine Dienststellen auf, die Medienvertreter aufmerksam zu machen, „dass die Berichterstattung über die Ausstellung „Kampf um Wien“ in der altreichsdeutschen Presse trotz Papierersparnis etwas lebendiger sein könnte. Ich bemerke ein Echo dieser Ausstellung eigentlich nur in der schlesischen Presse. Verständlich! Aber nicht ausreichend!“⁵⁸ In Wien selbst konnte er über fehlende Werbepresenz nicht klagen. So wurden beispielsweise alle 3.000, zum Plakatanschlag bestimmten Seitenwandflächen in den Straßenbahnwagen und Autobussen für den Zeitraum der Ausstellung benützt, wofür nur der Selbstkostenbeitrag von 13 Reichspfennige pro Plakat der Straßenbahndirektion bezahlt werden musste.⁵⁹

56 Informationen über Konzeption und Aufbau von NS-Ausstellungen in Wien gibt die, sich derzeit noch in Arbeit befindende Dissertation von Mag.^a Rosemarie Burgstaller. (Betreuer: Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz, IfZ, Universität Wien); Stand: September 2010.

57 OÖLA, PoIA, Kt. 44 (Gauarchiv 2), Rundschreiben Nr. 2/1941 des Hauptarchivs der NSDAP an alle Gauarchive vom 29.7.1941.

58 ÖStA AdR, RStH Wien, Kt. 25, Hauptbüro, Brief von Kaufmann an Pg. Ullrich (Reichspropagandaamt) vom 7.05.1941.

59 WStLA, 2.7.1.1.A2: NSDAP-Wien, Gauamt für Kommunalpolitik, Brief von Stadtkämmerer an den Bürgermeister Jung vom 23. 4. 1941.

Nach der Ausstellung „Kampf um Wien“ widmete sich das Gauarchiv vorrangig der Archivierung und systematischen Erfassung ihrer Bestände. Dafür wurden eigene Sammelrichtlinien und ein allgemein gültiger Ablageplan entwickelt, welcher zur Begutachtung auch ins Hauptarchiv nach München geschickt wurde. Demnach musste der Aufbau des Gauarchivs folgenden Punkten Rechnung tragen:⁶⁰

1. muss getrachtet werden, das Material so weit wie möglich vollzählig zu bekommen,
 - a.) das Material der Vergangenheit durch Nachbeschaffung
 - b.) die neu entstehenden Zeitdokumente durch Einführung eines Zustelldienstes und Überwachung desselben.
2. sind alle Zeitdokumente sofort beim Eingang zu erfassen und sicher zu stellen.
3. muss das Material so geordnet sein, dass es leicht und rasch erfasst und verwendet werden kann

Die Bearbeitung der Archivalien erfolgte nach einer groben Sortierung ihrer Beschaffenheit, in fünf verschiedenen Abteilungen:

1. **Schrifttum** (Bücher, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften)
2. **Dokument** (Akten, Handschriften, Urkunden, Druckschriften, Zeitungsausschnitte)
3. **Propagandadruck** (Plakate, Flugzettel, Klebezettel, -marken, Streuzettel, Pläne)
4. **Bild** (Lichtbilder, Bilder, Filme, Diapositive, Schallplatten, Postkarten)
5. **Zeugsammlung** (Abzeichen, Münzen, Fahnen, usw.)

Um den Überblick nicht zu verlieren, führte das Gauarchiv eine abteilungsübergreifende Zentralkartei, welche ein rasches und sicheres Auffinden der Objekte sicherstellen sollte. Aus diesem Grunde stellte die Einlaufstelle des Gauarchivs von jedem einlangenden Stück fünf inhaltlich gleiche, jedoch verschiedenfarbige Karteiblätter aus, welche in einem Arbeitsgang mit Durchschlagpapier hergestellt wurden. Diese waren bei Personen nach dem Alphabet, bei den Sachgebieten nach dem Ablageplan und bei Daten nach dem Datum in jeweils fünf verschiedenen Katalogen abgelegt:

⁶⁰ PA, Bestand Gauarchiv, Dokumente-Box 255, II, 1. Entwurf eines Ablageplans für das Gauarchiv der NSDAP-Wien, Original in München.

Eingangskartei, weiße Karteiblätter:

Jedes einlaufende Dokument erhielt eine fortlaufende Nummer innerhalb des Jahres in welchem es vom Gauarchiv übernommen wurde. Sämtliche Objekte die bis zum 31. Dezember 1941 eingelangt waren, wurden unter der Jahresbezeichnung 1941 (41) fortlaufend nummeriert. Bei gleichlautenden Mehrfachexemplaren wurde beim zweiten Stück neben der Eingangsnummer ein „a“ und beim dritten ein „b“ gesetzt. Auf diesen Karteiblättern wurden zudem auch die Namen und Anschriften der Einsender/innen vermerkt.

Gruppenkartei, lichtbraune Karteiblätter:

Die einzelnen Objekte wurden auch inhaltlich nach einem komplizierten Sachgruppensystem erschlossen. Dies sollte eine übergreifende Bearbeitung aller Archivalien eines thematischen Sachgebietes ermöglichen, was besonders für weitere Ausstellungen hilfreich sein sollte. So wurden die Dokumente nach sachlichen und geografischen Gesichtspunkten geordnet und in weiterer Folge, wenn möglich, auch einer „Verwaltungsstelle“ zugeteilt. Die Gruppennummer 1 wurde für Archivalien, welche Adolf Hitler behandelten, vergeben, während die Nummern 2 bis 99 für verschiedene Sachgebiete verwendet wurden. (z.B.: 2: Parteigeschichte, 7: Außenpolitik, 8: Agrarwesen, 9: Finanzwesen, 10: Gesundheitswesen, 11: Kulturwesen, 12: Kultuswesen, usw.) Konnte das Dokument auch einer bestimmten Verwaltungsstelle zugeordnet werden, wurde dies durch die Nummern 100 bis 199 (Die NSDAP bis 12.3.1938), 200 bis 299 (Die NSDAP ab 13.3.1938), 300 bis 399 (Völkische Parteien und Vereine) und die Gruppennummern 400 bis 499 (Die Gegner, ihre Parteien und Vereine) ausgedrückt.⁶¹

Sachkartei, lichtrosa Karteiblätter:

Zusätzlich zu der „Gruppenkartei“ gab es auch eine eigene Sachkartei. Dort wurden jedoch nur die, bereits unter den Gruppen 1 und 100 bis 499 einsortierten Dokumente, nochmals nach sachlichen und geografischen Inhalten geordnet. Sie diente somit zur Ergänzung der Gruppenkartei.

Personenkartei, hellgelbe Karteiblätter:

Es wurden von allen Personen, welche erwähnt oder abgebildet waren, hellgelbe Karteikarten angelegt. Mit Ausnahme bei Büchern und Broschüren, von diesen wurde nur der Autor festgehalten.

⁶¹ Eine genauere Aufstellung befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

Datenkartei, lichtblaue Karteiblätter:

Wenn ein Zeitdokument ein bestimmtes Datum behandelte oder für ein bestimmtes Datum galt, war dieses in einer lichtblauen Karteikarte anzugeben. Bei Büchern oder Broschüren wurde das Erscheinungsdatum genommen. War das Datum jedoch nicht mehr feststellbar, so wurde es innerhalb eines Zeitabschnitts eingereiht. Bei periodisch erscheinenden Rundschreiben einer Verwaltungsstelle entfiel die genaue Angabe von Monat und Tag. In diesem Fall wurde das Jahr mit einem „R“ ergänzt.

Neben einer kurzen Inhaltsangabe gab die Karteikarte auch auf die Art des Archivgutes durch eine bestimmte „Klassebezeichnung“ Auskunft:

1. SCHRIFTTUM

- a. Bücher
 - i. Größe bis 25 cm: B I
 - ii. Größe bis 35 cm: B II
 - iii. Größe über 35 cm: B III
- b. Broschüren B s
- c. Zeitungen, Zeitschriften
 - i. Größe bis 25 cm: Z I
 - ii. Größe bis 35 cm: Z II
 - iii. Größe bis 50 cm: Z III
 - iv. Größe über 50 cm: Z IV

2. DOKUMENT**D**

Darunter fielen Handschriften, Urkunden, Zeitungsausschnitte mit dokumentarischem Wert und Druckschriften soweit sie nicht in anderen Klassen behandelt wurden.

3. PROPAGANDADRUCK

- a. Plakate PI
- b. Flugzettel FI
- c. Klebezettel, -marken KI
- d. Streuzettel St
- e. Pläne Pla
- f. Landkarten La

4. BILD

a.	Lichtbilder	Li
b.	Bilder	Bi
c.	Postkarten	
i.	NS-Karten	Po I
ii.	Landschaften	Po II
iii.	Personen	Po III
iv.	Geschichtl. Darst.	Po IV
v.	Völkische Werbung	Po V
vi.	Sonstige	Po VI
d.	Filme	
i.	24 mm	Fi I
ii.	16 mm	Fi II
iii.	9,5 mm	Fi III
iv.	8 mm	Fi IV
e.	Diapositive	
i.	5 x 5	Di I
ii.	8,5 x 8,5	Di II
iii.	8,5 x 10	Di III
iv.	9 x 12	Di IV
v.	10 x 15	Di V
vi.	13 x 18	Di VI
vii.	4,5 x 10,7	Di VII
viii.	6 x 13	Di VIII
ix.	8,5 x 17	Di IX
x.	Diastreifen	Di X
f.	Schallplatten	S I und S II

5. ZEUGSAMMLUNG

a.	Kleingegenstände	G I
b.	Großgegenstände	G II
c.	Fahnen, Standen, Wimpel	Fa
d.	Abzeichen, Auszeichnung	Ab
e.	Münzen	Mü

Nach der Ausfertigung der Karteiblätter erhielt jedes Zeitdokument den Stempel des Gauarchivs Wien. Die Dokumente wurden dabei auf der letzten Seite rechts unten, Plakate, Flugzettel, Bilder, Postkarten, usw. auf der Rückseite gestempelt. Kostbare Handschriften, Urkunden usw. wurden zur Schonung in einem Pergaminsäckchen aufbewahrt, welches anstelle des Archivgutes dann die Signatur trug. Ähnlich wurde mit Abzeichen und Münzen verfahren, während auf Gegenständen kleine Zettel festgemacht wurden. Bei Büchern und Broschüren wurde der Stempel auf der Rückseite des Titelblattes angebracht. Danach wurden die Stempel anhand der, in den Karteiblättern festgehaltenen Daten, ausgefüllt. Die „A.Nr.“ (Ablagennummer) entsprach der Gruppennummer. Sollte ein Dokument jedoch mehr Gruppennummern besitzen, weil neben der sachlichen und geografischen, auch die Zuordnung nach „Verwaltungsstellen“ möglich war, wurde nur letztere im Stempelfeld eingetragen.

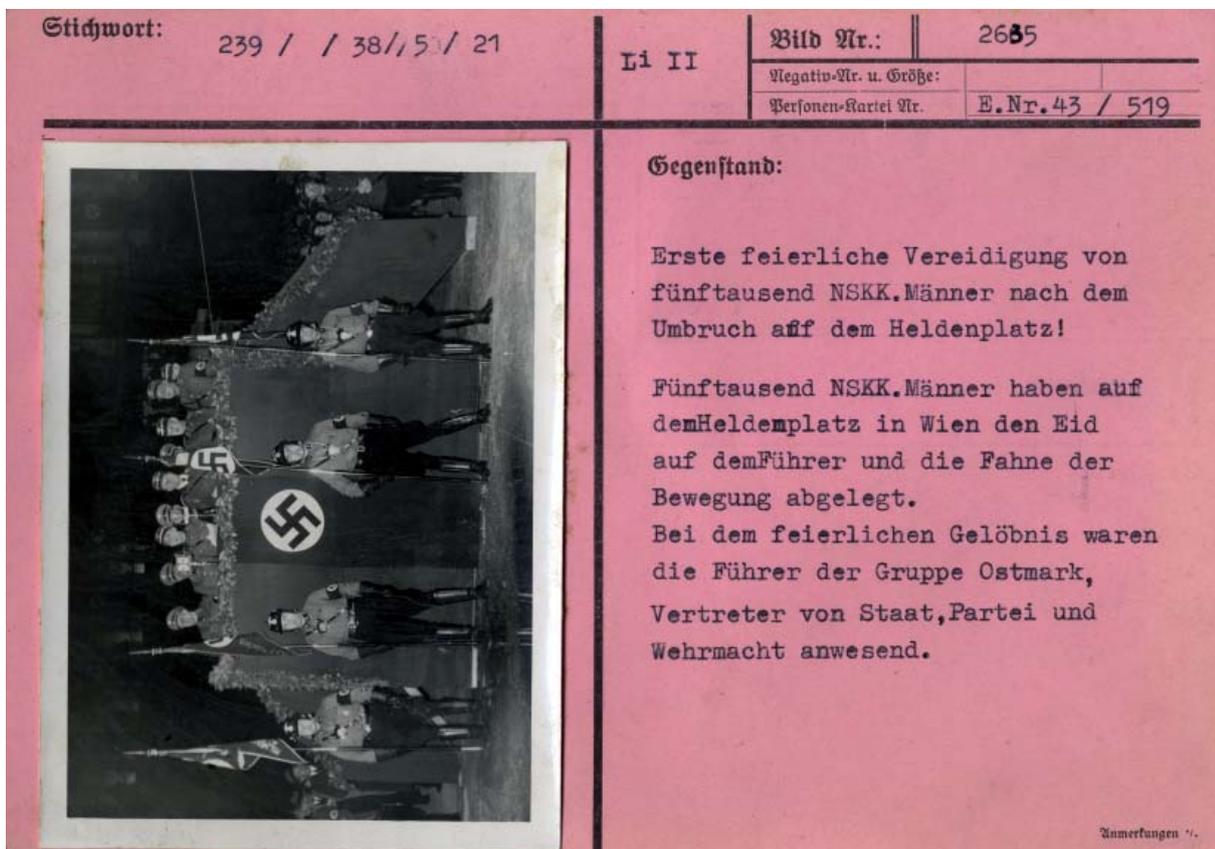


Abbildung 12: Exemplarisches Karteiblatt der Lichtbildsammlung mit Miniaturansicht und Beschreibung.

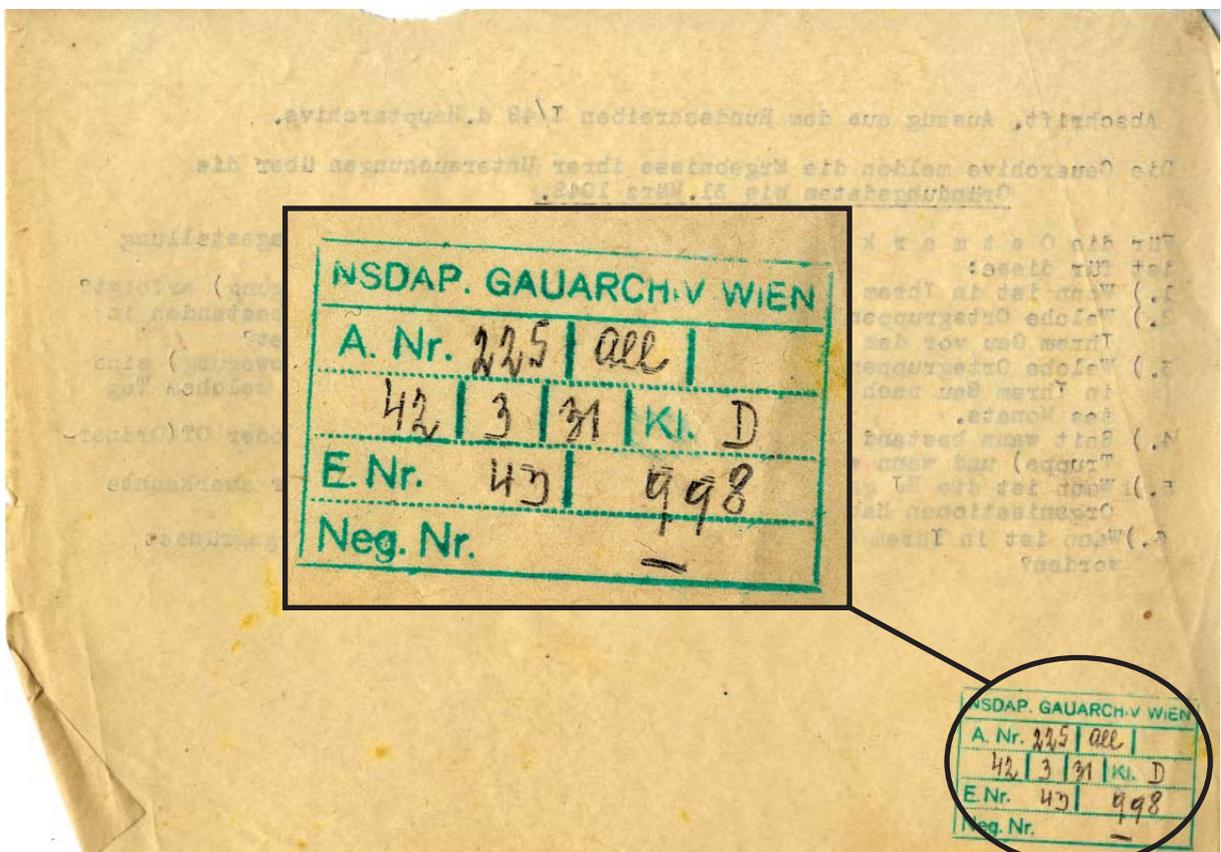
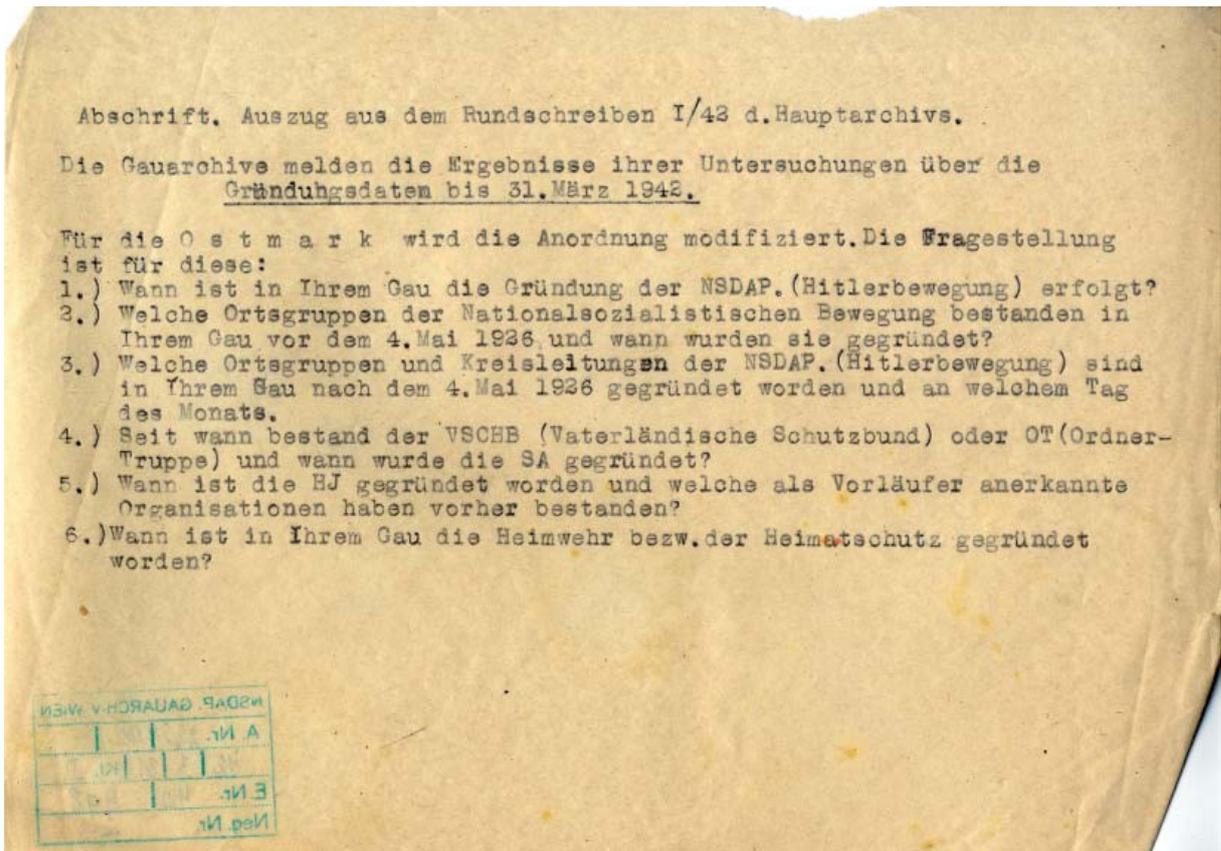


Abbildung 13 + 14: Dokument mit Systemstempelung des Gauarchivs der NSDAP-Wien. Vorder- und Rückseite

Mitten in diesen Ordnungsarbeiten erhielt das Gauarchiv im Mai 1942 den Auftrag an der Ausstellung „Georg Ritter von Schönerer, Kündler und Wegbereiter des Großdeutschen Reiches“, dessen Geburtstag sich am 17. Juli 1942 zum 100. Mal gejhrt hatte, mitzuarbeiten. Die Ausstellung fand zwischen 26. September und 8. November im Wiener Messepalast statt und wurde vom Wiener Ausstellungsverein in Zusammenarbeit mit dem Gaupropagandaamt, dem Gauarchiv und den Städtischen Sammlungen koordiniert. Das Gauarchiv übernahm diesmal nur die Materialaufstellung, wofür Wagner alle „ostmärkischen“ Gauarchivare um Mithilfe bat.⁶² Am 26. September wurde die Gedenkausstellung von Gauleiterstellvertreter Scharizer im Rahmen eines Festaktes im Deutschen Volkstheater schließlich eröffnet. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Leiter des Hauptarchivs der NSDAP, Dr. Arnold Brüggmann, welcher in einem Bericht des Völkischen Beobachters fälschlicherweise als „Leiter des Reichsarchivs“ titulierte wurde.⁶³ Der Bericht stellte weiter fest, dass die Ausstellung notwendig sei, „um uns gerade während dieses Lebenskampfes Großdeutschlands jenes Mannes zu erinnern, der als Seher des Reiches und Kämpfer für dieses Reich unter uns geweilt hat.“⁶⁴

AUSSTELLUNG

**Georg Ritter von Schönerer,
Kündler und Wegbereiter des Großdeutschen Reiches**

26. SEPTEMBER BIS 8. NOVEMBER 1942 • MESSEPALAST, WIEN VII.

*Geöffnet täglich
(AUCH SONNTAG)
von 9 bis 20 Uhr*

STRASSENBAHNLINIEN:
E₂₁, H₂₁, G₂₁, L, M, 48, 49, 52, 58, 59

**Jeder Wiener, jede Wienerin
besucht diese Ausstellung**

EINTRITTSPREIS: An der Tageskassa 50 Rpf. - Vorverkaufskarten schon jetzt zum Preise von 35 Rpf. erhältlich bei allen Dienststellen und Amtswältern der NSDAP., der DAF., der NSV., der NS-Frauenschaft, in den Vorverkaufsstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, sowie bei zahlreichen Organisationen und Verbänden.

Georg Ritter von Schönerer, dessen Geburtstag sich am 17. Juli zum 100. Male jährte, war ein Vorkämpfer für den Nationalsozialismus und Wegbereiter Großdeutschlands. Sein Kampf um die Einigung Deutschlands war ein Vorspiel für die grandiose Erhebung des deutschen Volkes unter Adolf Hitler. Diese größte und gewaltigste Kraftentfaltung unseres Volkes wurde gespeist von jenen Quellen, die Schönerer im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts freigelegt hatte. Es war der Geist der Auflehnung gegen alles Undeutsche, der ihn beseelte. Es war derselbe Geist, den wir durch die Jahrhunderte in der Geschichte des deutschen Volkes immer wieder feststellen können. Zahlreich sind die Kämpfer und immer wieder trägt einer das deutsche Banner, wenn es der Hand des Vorgängers entsunken war. Unerschrocken und kühn traten sie alle ein für die tausendjährige Idee vom heiligen Reich der Deutschen. Einer der Größten dieser ist Georg Ritter von Schönerer, der als Bannerträger des deutschen Volkes in einmaliger Größe aus seiner Zeit emporragt. **All das zeigt die Ausstellung in einprägsamen Darstellungen von künstlerischer Gestaltungskraft.** Schönerers Leben und Wirken zieht an uns vorüber bis zu seiner letzten großen politischen Rede im Wiener Sofiensaal am 18. Oktober 1913, die mit den seherisch ausklingenden Worten schloß: „Alideutschland ist und war mein Traum und ich schließe mit einem Heil dem Bismarck der Zukunft, dem Erretter der Deutschen und dem Gestalter Alideutschlands!“ So klingt auch die Schönerer-Ausstellung in einer Darstellung der Erfüllung des Gedankens der deutschen Einheit aus, die Adolf Hitler im nationalsozialistischen Dritten Reich schuf. Wir erleben so den Kampf eines Großen aus unserer engeren Heimat, der **Rufer, Wegbereiter** und **Seher** gewesen ist, dem die Erfüllung versagt bleiben mußte, damit ein Größerer nach ihm vollenden konnte, was er begonnen.

Abbildung 15: Flugzettel der Ausstellung „Georg Ritter von Schönerer“.

62 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“: Brief von Wagner (GA Wien) an Stuchl (GA Oberdonau) Betreff: Schönerer Ausstellung vom 21. Mai 1942.

63 Völkischer Beobachter, Wien, 27. 9. 1942: „Dem Kündler und Wegbereiter Großdeutschlands“

64 Ebda.

Bei der nächsten „Großausstellung“ im Wiener Messepalast mit dem Titel „1918“ im Frühjahr 1944 war das Gauarchiv nicht mehr beteiligt. Dem Brief des Gauarchivleiters aus Oberdonau Karl Stuchl an seinen steirischen Kollegen Alexander Sax vom März 1943 zufolge war dieses nämlich bereits geschlossen: „Ich war vor 4 Wochen in Wien und bin gerade zurecht gekommen, wie Pg. Wagner den Zusperrungsauftrag erhielt. Das Archiv in Wien sollte ganz aufgelöst werden.“⁶⁵ Tatsächlich wurden ab Februar 1943 keine neuen Eingangsnummern für einlangende Archivalien mehr vergeben. Das Archivgut wurde daraufhin geschlossen in einem Kellermagazin des Gauhauses luftschutzgesichert und überstand die Kriegswirren offenbar unbeschadet. Dies lag auch daran, dass die Dokumente als nicht „kriegswichtig“ eingestuft waren und somit die Nationalsozialisten keine Veranlassung zur Vernichtung in den letzten Tagen des Krieges sahen.



Abbildung 16 + 17: Ausstellungsplakate „Kampf um Wien“ und „Schönerer-Ausstellung“.

65 OÖLA, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“: Briefdurchschlag von Stuchl (GA Oberdonau) an Sax (GA Steiermark) vom 2.3.1943.

SPURENSUCHE NACH 1945

Nach dem Krieg wurden alle Materialien, die Auskünfte über Parteizugehörigkeit und Tätigkeit einzelner Personen im nationalsozialistischen System geben konnten, zur „Entnazifizierung“ von den neugeschaffenen Behörden beschlagnahmt. In Zusammenarbeit mit der amerikanischen Besatzungsmacht konnte das Innenministerium so die Akten der ehemaligen Gauleitung, wie zum Beispiel die Dokumente des Gaupersonalamtes oder des Gauschatzamt, aus dem Parlament für sich beanspruchen. Die Akten aus den Kreisen und Ortsgruppen der NSDAP Wien gelangten andererseits über den kommunistisch dominierten polizeilichen Hilfsdienst in die Bundespolizeidirektion Wien. Beide „Gauakten“-Bestände sollten im Weiteren die Innenpolitik der jungen Republik prägen⁶⁶, eine Zusammenführung erfolgte nie. Während die Bestände des Archivs der Staatspolizei anlässlich einer bevorstehenden Übersiedlung der Bundespolizeidirektion am 27.1.1975 dem Wiener Stadt- und Landesarchiv übergeben wurden, gelangten die „Gauakten“ des Bundesministeriums für Inneres gegen Ende des Jahres 1990 in das Archiv der Republik.

Da das Archivgut des Gauarchivs und des Gaupressearchivs nicht vordergründig die für Entnazifizierungsverfahren herangezogen werden konnten und der Inhalt auch sonst nicht politisch relevant zu sein schien, blieben sie ohne weitere Beachtung im Parlamentsgebäude zurück – das Gauarchiv in einem Kellermagazin, das Gaupressearchiv in einem Raum im Eingangsbereich. Letzteres wurde in weiterer Folge der Parlamentsbibliothek unterstellt, wo der Mitarbeiter der Zeitschriftenabteilung Karl Zrounek⁶⁷ die Materialien für ein geplantes Buch zum Thema des Nationalsozialismus bearbeitete. Seine Pensionierung einerseits, aber wahrscheinlicher der stetig wachsende Platzbedarf andererseits, veranlasste die Parlamentsdirektion 1975 das, einen ganzen Raum okkupierende Gaupressearchiv, dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek zu übergeben, wo unter anderem auch Karl Zrouneks Sohn, Dr. Wilhelm Zrounek arbeitete.

66 Rudolf Jerabek, „In einer Demokratie höchst bedenkliche Akten“. Die Gauakten, In: Uwe Baur (Hrsg.), Macht. Literatur. Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus, Wien/Köln/Weimar 1998, 449 – 462.

67 Karl Zrounek (geb. 1908 in Brünn, gest. 26.11.1976 in Wien) arbeitete als Journalist in Brünn und kam in Folge seiner politischen Betätigung während des NS-Regimes in ein Konzentrationslager. Nach dem Krieg und der Vertreibung aus Brünn, trat er am 11.9.1951 in den Bundesdienst ein, wo er am 28.2.1973 pensioniert wurde. Am 26.11.1976 starb Zrounek.

Auf Grund des am 10. d.M. zwischen Oberstaatsbibliothekar Dr. Wieser von der Österreichischen Nationalbibliothek und Amtsdirektor Kempfer von der Parlamentsdirektion geführten Telefongesprächs betreffend im Parlamentsgebäude lagerndes, vom ho. Archiv jedoch nicht benötigtes Bildmaterial teilt die Parelamentsdirektion mit, daß dieses dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek gegen Übernahme der Lasten des Transportes kostenlos zur Verfügung gestellt wird.⁶⁸

Am 24. bis 26. Juni 1975 wurden die umfangreichen Bildbestände des Gaupressearchivs in das Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek überstellt. Dabei handelte es sich vorrangig um Pressefotos aus der laufenden Arbeit des Gaupresseamtes, welche im dortigen Archiv aufbewahrt wurden, wie aber auch um das Archiv des „Telegraf“, das – wie bereits erwähnt – über das „Archiv der NSDAP-Gau Wien“ im November 1939 ins Gaupressearchiv gelangte. Während die Pressefotos im Bestand des Bildarchivs aufgingen, blieb das Fotoarchiv des „Telegraf“ in ihrer ursprünglichen Systematik, welche auch vom Archiv des Gaues Wien nicht verändert wurde, erhalten.

Ein Jahr später wurden dann die restlichen Materialien des Gaupressearchivs dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien übergeben.

In der Parlamentsbibliothek befindet sich ein aus der NS-Zeit stammendes, dokumentalistisch unerschlossenes Zeitungsausschnittarchiv, das teils chronologisch, teils nach Sachgebieten geordnet ist. Bisher wurde von einer Vernichtung dieser Bestände, die mangels Erschließung zunächst keinen Informationswert haben, deswegen Abstand genommen, weil es wohl einer gründlichen Sichtung des Materials bedarf, ehe ein so drastischer Schritt unternommen wird. Nunmehr ist jedoch der Raumangel in der Parlamentsbibliothek dermaßen drückend geworden, daß es nicht angeht, mit unerschlossenem und daher aus der Sicht der Benützung wertlosen Materialien wertvollen Stellraum zu okkupieren.

Aus den soeben angeführten Gründen wäre ich Ihnen, sehr geehrter Herr Professor [Ludwig Jedlicka], aufrichtig verbunden, wenn Sie einen fachkundigen Vertreter des Instituts für Zeitgeschichte gelegentlich beauftragen wollten, das Zeitschriftenarchiv in Augenschein zu nehmen, um uns eine endgültige Entscheidung über die weitere Verwendung der vorhandenen Materialien zu ermöglichen.⁶⁹

68 Archiv der ÖNB, Aktnr. 2188: Brief der Parlamentsdirektion DDr. Lösch an die ÖNB, Bildarchiv, Dr. Wieser vom 11.6.1975.

69 IfZG, Korrespondenz 1976, Ordner „A-L“, abgelegt unter: C, Czerny: Brief von Dr. Czerny (Parlamentsdirektor) an Dr. Jedlicka (IfZG) vom 23.11.1976.

An der Übernahme des Gaupressearchivs waren die beiden Mitarbeiter Dr. Peter Malina und Dr. Gustav Spann maßgebend beteiligt. Denen ist somit die Überlieferung der Bestände zu verdanken, welche ansonsten wahrscheinlich einer Skartierung anheimgefallen wären. Die Aufbewahrung und Sicherung der Archivalien übernahm aus rechtlichen Gründen jedoch nicht das Institut für Zeitgeschichte (IfZG), sondern die Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte (ÖGZ). Da eine wissenschaftliche Aufarbeitung zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich war, wurden lediglich die vom Zerfall bedrohten Archivkartons durch neue ersetzt und das Material bis zu einer späteren Nutzung aufbewahrt.⁷⁰ Im Jahr 1982 wurden die Bibliotheken der ÖGZ und des IfZG schließlich zusammengefasst und erhielten den Status einer Fachbibliothek der Universitätsbibliothek Wien. Die Zeitungsausschnittsammlung und die vorhandenen Bücher und Broschüren unterstanden somit der Fachbibliothek für Zeitgeschichte, während Akten und Dokumente weiterhin im Archiv der ÖGZ blieben.

Von Margit Kreiter wurde die bis zu diesem Zeitpunkt faktisch unbekannte Zeitungsausschnittsammlung im Zuge eines Praktikums ihrer bibliothekarischen Ausbildung im Jahr 1999 gesichtet.⁷¹ Dabei beschrieb sie auch den Inhalt der 648 A4-Archivkartons, welche zum einen chronologisch, zum anderen sachlich und mit einem Schlagwort versehen, geordnet waren. Die 191 Archivboxen der chronologischen Reihung begann kursorisch mit den Jahren 1938/39, meist in Wochenabschnitte gegliedert, wurde allerdings nicht vollständig bis September 1944 weitergeführt. Die sachliche Ausschnittsammlung war beispielsweise nach Personen, Ländern und den Organisationen der NSDAP gegliedert. Daneben existierte aber auch eine umfangreiche Sammlung von Broschüren,⁷² welche folgenderweise signiert waren:

NSDAP. Gau Wien; Gauarchiv; Nr. 42 | ...

- ... I 1 – 233: Broschüren der NSDAP
- ... II 1 – 83: Sozialdemokratische Broschüren
- ... III 1 – 14: Kommunistische Broschüren

70 Vgl. Margit Kreiter, Das „Archiv des Gaupresseamtes der NSDAP-Gauleitung Wien“ in der Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien. Geschichte, Bestände, Versuch einer Erschließung, unveröffentlichte ÖNB-Bibliothekarische Hausarbeit, Wien 1999, S.46.

71 Ebda, S. 46.

72 Wie verschiedene Besitzvermerke zeigen, stammten die Broschüren unter anderem aus folgenden Sammlungen: Heinz Mungast; Sammlung Weidemann; Karl Wagner, Josef Müller; Bücherei der Großdeutschen Volkspartei; Schmidt; Kampfbund NS-Mittelschüler; Ring öst. Soldaten; Hitlerjugend Sektion Donaustadt; Deutscher Klub Wien; Ortsgruppe Prater; Bibliothek der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler; Polizeiamt Innere Stadt;

- ... **IV** 1 – 89: Christlich-Soziale Broschüren
- ... **V** 1 – 48: Broschüren der Vaterländischen Front
- ... **VI** 1 – 8: Broschüren der Heimwehr
- ... **VII** 44 – 191: Verschiedene Broschüren
- ... **VIII** 1 – 31: Broschüren über Vorfeldorganisationen der NSDAP
- ... **IX** fehlt, bzw. wurde die Signatur IX nicht vergeben
- ... **X** 1 – 13: Jüdische Broschüren
- ... **XI** 1 – 83: Verschiedene Broschüren

Ähnliche Signaturen ließen sich jedoch nicht nur auf Broschüren, sondern auch in einigen Büchern finden. Es stellte sich daher die Frage, wie dieser offensichtliche Bestand des Gauarchivs in das Gaupressearchiv und damit schlussendlich in die „Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte“, wie die Fachbibliothek Zeitgeschichte seit 2004 heißt, gelangen konnte. Außerdem warfen auch die privaten Korrespondenzen und Arbeitsunterlagen eines Josef Müllers, welche damals mitsamt den restlichen Unterlagen vom Parlament übernommen wurden, Fragen auf.

Josef Müller trat bereits im Herbst 1920 der „Nationalsozialistischen Partei“ bei und gründete ein Jahr später gemeinsam mit Benedikt die Wiener und damit die „ostmärkische SA“.⁷³ Im Jahr 1926 beteiligte er sich maßgeblich auch an der Gründung der „NSDAP. Hitlerbewegung“ und wurde deren Gaupropagandaleiter. Nachdem ihn 1930 Ing. Karl Wagner in dieser Funktion ablöste, wurde er Chefredakteur mehrerer nationalsozialistischer Zeitungen, wie der Arbeiterpresse, Österreichischen Beobachter, Volkskampf und dem Kampfpruf. Durch seine politischen Tätigkeiten hatte er, wie auch Karl Wagner, gute Kontakte zu führenden Nationalsozialisten und arbeitete daher ab 15. Februar 1941 auch an der Ausstellung „Kampf um Wien“ und in weiterer Folge am Aufbau des Gauarchivs mit.⁷⁴ Diesem übergab er seine eigene Sammlung von Plakaten und Broschüren aus der „Kampfzeit“. Im weiteren Kriegsverlauf konnte er sich einer Einberufung zur Wehrmacht entziehen und arbeitete ab 1942 vertretungsweise als Leiter des Gaupresseamtes der Gauleitung Wien. Laut eigenen Angaben erstellte er ab dem Herbst 1944 Stimmungsberichte und Vorschläge für Propagandaaktionen für die Parteikanzlei. Denn „*ich stehe auf dem Standpunkt, jetzt muß alles gesagt werden. Es ist ist [sic!] besser man riskiert jetzt seine Zjunge [sic!], als man müßte sich nachher bittere Vorwürfe darüber machen, daß man auch [aus] Feigheit doch nicht alles Notwendige gesaft [sic!] hat*“ berichtete er

73 Vgl. Neues Wiener Tagblatt vom 27. Sept. 1940: Zwanzig Jahre Mitglied der NSDAP.

74 ÖStA AdR, Gauakt Ing. Karl Wagner, geb. 10.8.1898 (Wien).

im November 1944 einer Bekannten.⁷⁵ Für diese Arbeiten schien er unter anderem auch auf einige Unterlagen des Gauarchivs und auf Bücher des Gauschulungsamtes und der Verwaltungsbibliothek zurückgegriffen und in seinem Büro (Zimmer 22) in unmittelbarer Nähe zum Bearbeitungsraum des Gaupressearchivs (Zimmer 26) untergebracht zu haben.⁷⁶ Nach dem Krieg wurden alle Räume des ehemaligen Gauhauses nach politisch relevanten Akten durchsucht und diese zum Teil beschlagnahmt. Die „unbedeutenden“ Materialien aus den Büros des Gaupresseamtes, soweit diese nicht zerstört waren,⁷⁷ wurden anschließend offenbar mit der Bild- und Zeitungsausschnittsammlung und den restlichen Beständen des Gaupressearchivs vereinigt. Dies würden auch die privaten Briefe und Arbeitsunterlagen Müllers erklären, welche sich mit hoher Wahrscheinlichkeit bei Kriegsende in seinem Büro befanden. Des Weiteren würden sich mit diesen Ausführungen ebenso die Herkunft und die Überlieferungsgeschichte des damals übernommenen Plakatbestandes rekonstruieren lassen, welche nämlich unter anderem auch aus der Wiener Dienststelle des Hauptarchivs der NSDAP stammte. Diese waren, wie auch andere Bestände, nach der Auflösung des „Archivs der NSDAP – Gau Wien“ – welches sich mit der Wiener Dienststelle des Hauptarchivs die Räumlichkeiten teilte – im November 1939 durch Richard Libiger ins Gaupressearchiv gekommen. Die restlichen Plakate stammten von Josef Müller. Somit gelangten mit der Übernahme des vermeintlichen Gaupresseamt-Archivs im Jahr 1976 auch Teile des Gauarchivs der NSDAP Wien und anderer Parteidienststellen in das Institut für Zeitgeschichte.

Ein Teil der Akten des „Braunen Hauses“, welche das Gauarchiv im Auftrag des Gauschatzmeisters im März 1941 vom Staatsarchiv des Inneren und der Justiz übernommen hatte, wurde vom Parlamentsarchiv dem Wiener Stadt- und Landesarchiv abgegeben. Als sogenannte „Gauhaus-Archiv“ gelangten insgesamt 14 Kartons zwischen 1987 und

75 FB ZGOG, Briefdurchschlag von Müller an Hedi König vom 27.11.1944: Darin gab er auch die Titel seiner Eingaben an die Parteikanzlei an: „Menschenführung und Leistungssteigerung; Personalpolitik und Säuberungsaktion; Regelung der Lohnfrage; Bewaffnung und Uniformierung; Mundpropaganda; Altreichler und Ostmärker; Verwaltung der besetzten Gebiete.; Areopag der Sauberkeit; Betrieb und Gefolgschaft; Berichte und Erfolgsmeldungen; Unangesagte Besichtigungen und Inkognito-Besuche; Dienstverpflichtung – Finanzieller Ausgleich; Verbeugen ist besser; Rücksichtnahm und Anständigkeit; Ämterkumulierungen; Arisierungen, Kriegsschulden“.

76 WStLA, 2.7.1.9.A1, NSDAP-Wien, Korrespondenz und Verwaltung, Schachtel 8: Fernsprechverzeichnis (L 00501).

77 FB ZGOG, Müller an Paula vom 22.2.1945: „Seit zehn Tagen kommen die Gangster sogar täglich. Am 7. Ist auch das Gauhaus getroffen worden und dabei unser erstes großes Zimmer – wo die Fräuleins gesessen sind – ist in die Tiefe gesunken. Zum Glück habe ich persönlich nicht viel eingebüßt, obwohl [...] einige Bücher, die ich im Gauhaus im Keller verstauen wollte. Man soll nie schlampig sein, hätte ich dies [sic] Bücher, die ich mir in der ersten Kriegszeit (1917/18) gekauft habe, als erste größere Werke, die mich besonders gefesselt haben, gleich hinunter getragen, hätte ich sie heute noch.“

1988⁷⁸ in das Wiener Stadt- und Landesarchiv, wo sie heute unter der Signatur „2.7.1.9 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Gauleitung Wien - Dokumentation Zeitraum: 1931-1933“ zu finden sind.

Rund 20 Jahre später, im Juni 2008 gelangte schließlich auch die Plakatsammlung des Gauarchivs der NSDAP-Wien vom Parlamentsarchiv in die Plakatsammlung der Wienbibliothek, die mit ihren 250.000 archivierten Plakaten zu der größten ihrer Art in Österreich zählt. Fachgerecht wurden dort die zum Teil noch originalverpackten 90 Plakatrollen geöffnet und die 2454 Plakatbögen restauriert, katalogisiert und fotografiert. Aufgrund der vielen Mehrfachexemplare und Mehrbogenplakate stand erst am Ende dieses Projektes die exakte Anzahl von 1098 verschiedenen Plakatexemplaren fest. Obwohl die 1923 gegründete Plakatsammlung im Jahr 1975 das Gewista-Archiv (Gemeinde Wien Städtische Ankündigungsunternehmung) übernahm, und somit quasi alle Plakate besitzt, welche in Wien bis zu diesem Zeitpunkt affiziert worden waren, konnten die Gauarchivplakate den Bestand zwischen 1918 und 1945 ergänzen. Seit Oktober 2008 sind diese Plakate, wie auch rund 130.000 andere, über den Onlinekatalog der Bibliothek recherchierbar und können mit einer Miniaturansicht abgerufen werden.

Als im selben Jahr bekannt wurde, dass auch das Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte Plakate des Gauarchivs beziehungsweise -pressearchivs verwahrt hatte, erkannte die Wienbibliothek die Chance einer Bestandszusammenführung, welche im Herbst 2009 schlussendlich erfolgte. Während somit die Wienbibliothek die Plakatsammlung der ÖGZ mitsamt den Plakaten des Gauarchivs und -pressearchivs erhielt, waren die restlichen Archivalien bereits ein Jahr zuvor der Fachbereichsbibliothek für Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte übergeben worden. Dort langten zeitgleich auch einige Bücher mit dem Provenienzvermerk „Gauarchiv der NSDAP Wien“ aus einem Nachlass von Dr. Wilhelm Zrounek ein. Diese stammten von seinem Vater Karl Zrounek, der – wie bereits erwähnt – ein Buch über den Nationalsozialismus verfassen wollte und dafür die, von der Parlamentsbibliothek offenbar ausgeschiedenen Werke sammelte.

78 PA, Empfangsbetätigungen vom 9.3., 30.3., 7.5.1987 und 25.1., 15.2., 22.2., 14.3.1988 unterzeichnet von Mitarbeitern des Wiener Stadt- und Landesarchivs.

6 ZUSAMMENFASSUNG

Das Verhältnis des Nationalsozialismus zur Vergangenheit gestaltete sich sehr ambivalent. Während zur Legitimierung der NS-Herrschaft Parallelen zur deutschen Geschichte gezogen wurden, versuchten „geschichtsfeindliche Strömungen“ die junge „revolutionäre Bewegung“ als radikalen Neubeginn auszugeben. Trotz geschichtsideologischer Argumente, die gezielt als weltanschauliche Waffe gegen innere und äußere Gegner propagandistisch eingesetzt wurden, konnte die NSDAP daher kein einheitliches Geschichtsbild installieren. Sie vertrat eine rassistisch-völkische Geschichtsauffassung, die bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in den Geschichtswissenschaften etabliert war. Im faschistischen System änderten sich nur noch Radikalität und Totalität. Für andere Ideologien und Interpretationen bot das Regime keinen Platz, da die Geschichtsschreibung im direkten Einflussbereich der Partei stand. Während somit einige historische Ereignisse mystifiziert in das „parteitreue“ Geschichtsbild aufgenommen wurden, wurden andere Zeitgeschehen davon gänzlich ausgeklammert oder verklärt.

Eine besondere Stellung nahmen dabei die Parteiarchive der NSDAP ein, die nicht nur die Quellen für die parteiamtliche Geschichtsschreibung sammelten und verwahrten, sondern diese auch der Öffentlichkeit bei Ausstellungen präsentierten und sich infolgedessen als Dienststelle der Partei maßgeblich an der Propaganda beteiligten. Das Hauptarchiv der NSDAP in München und die 43 Gauarchive der einzelnen Gaue trugen mit Unterstützung der Bevölkerung und der Gestapo das für sie wichtig erscheinende Material zusammen. In ihrer Tätigkeit gelangten sie jedoch nie über den Charakter einer Sammlung hinaus, weshalb die Bezeichnung „Archiv“ fachlich genommen eigentlich irreführend war. Dies kritisierten auch die staatlichen Archivare, die um ihren Einflussbereich bangten und daher um eine konkrete Abgrenzung bemüht waren. Erst mit der Bestellung eines neuen Hauptarchivleiters im Jahr 1942, welcher den Sammelschwerpunkt auf zeitgeschichtliche Dokumente beschränkte, und dem weiteren Kriegsverlauf, wodurch die nicht „kriegswichtigen“ Arbeiten der Parteiarchive allmählich zum Erliegen kamen, entspannte sich die Lage zwischen parteiamtlichen und staatlichen Archiven. Zudem wurde auch die Arbeitsteilung zwischen dem Hauptarchiv der NSDAP und den einzelnen Gauarchiven neu geregelt. Während die Gauarchive mikrogeschichtlich die Vergangenheit und die politischen Aktionen der Nationalsozialisten in ihrem Gau akribisch festhalten und

interpretieren sollten, versuchte das Hauptarchiv eine umfassende Parteigeschichte zu erstellen. Die dafür notwendigen Materialien erhielt es von den jeweiligen Gauarchiven, die quasi als verlängerter Arm des Hauptarchivs in ihrem Gau Archivalien zusammentrugen und nach München sandten.

Obwohl das Hauptarchiv einheitliche Richtlinien für den Aufbau und die Arbeitstätigkeiten der Gauarchive erließ, waren diese, je nach persönlichen Ambitionen der meist ehrenamtlichen Gauarchivleiter/innen, sehr unterschiedlich organisiert und aufgebaut. Allen gleich war jedoch der Versuch, die „gelebte Erinnerung“ emotional zu inszenieren, nach eigenen Richtlinien zu interpretieren und der Bevölkerung zu präsentieren. Somit geben die noch vorhandenen Unterlagen der Gauarchive heute einen wertvollen Einblick in das Selbstverständnis und die Selbstlegitimation der NSDAP.

7 ABSTRACT

National socialism has been known to have had a very ambivalent relationship towards history. On the one hand, in an attempt to legitimate the NS regime, many parallels were drawn with German History, whereas on the other, certain „anti-history“ trends would try to label this revolutionary movement as a radical, groundbreaking restart. Despite a number of ideological arguments, systematically used as a doctrine against internal and external opposition, the NSDAP were never able to convey a unified view on history.

Its views represented a racist-popular interpretation of history which was already established before the NS came to power in Germany. Radicalism and totalitarianism were the only constant values in the fascist system, allowing no place for any other ideology or any different interpretation, largely due to the fact that historiography was completely controlled by the NS Party. As a result, certain historical events were either rewritten or mystified or even completely ignored, when assimilated into the new official version of German History.

The archives of the NSDAP played a crucial role in this scenario. Aside from gathering and safeguarding all the sources of the party historiography, they also presented these to the public in various exhibitions. In its subsidiary role to the regime, it thus largely contributed to the Nazi propaganda campaign. The main NSDAP archive in Munich, and the 43 district archives, compiled all the information deemed relevant in close cooperation with the local population and the Gestapo. However, despite the large amount of work invested in gathering of information, the quality of this gathered data was never more than just this, a compilation of data, rendering the term „Archive“ misleading, if not delusive. This was a factuality that was also heavily criticized by the national archivists, who sought to install fix delimitations out of fear of having their own sphere of influence being decimated.

This situation between the National and NSDAP archives deflated first in 1942 with the inauguration of the new director of the Main party archive, who limited the focus of the compilation to historical documents, and due to the actual train of events in the second World War, which was pushing the war-irrelevant business of the party archives to the background.

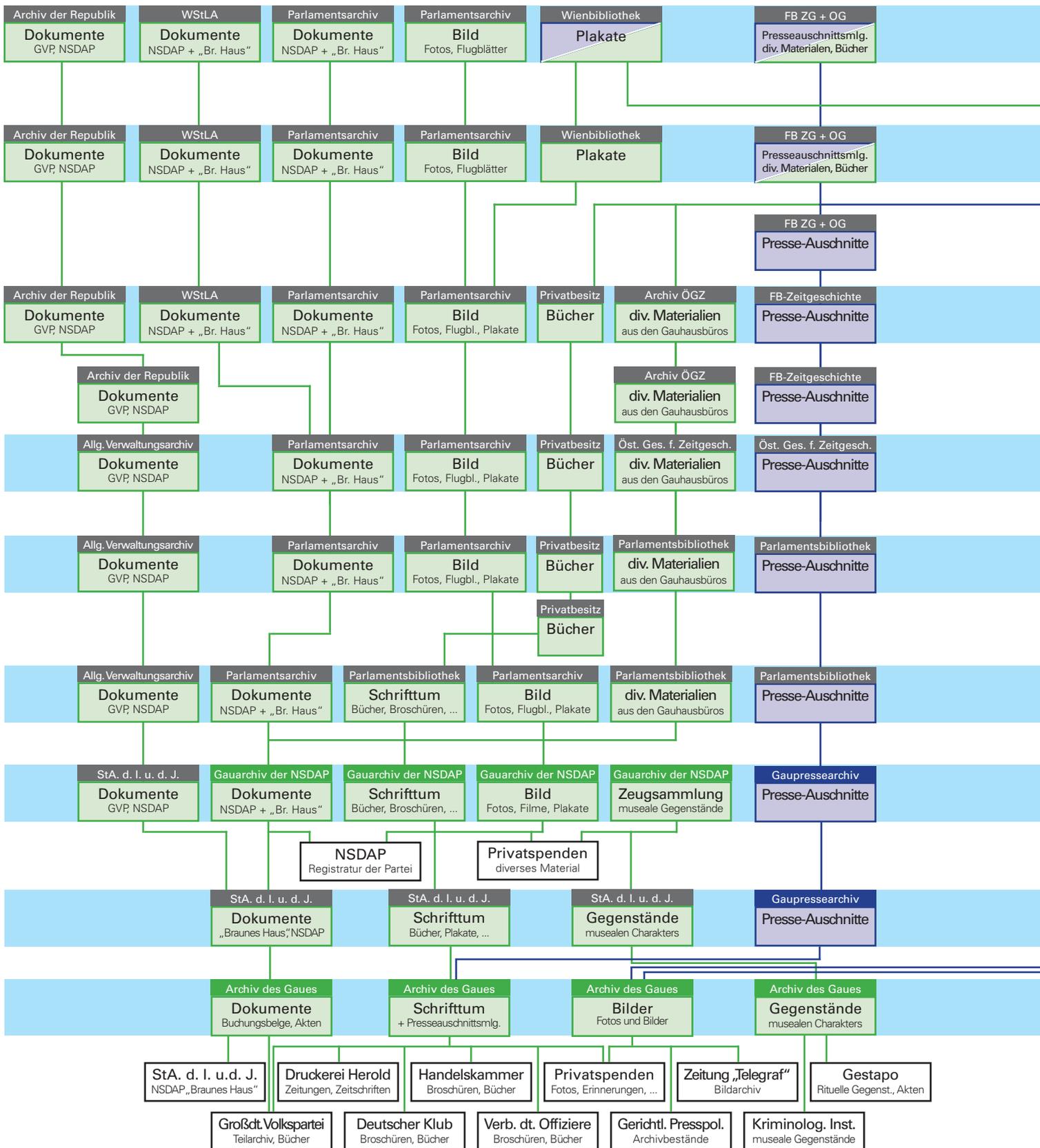
Additionally, the fields of activity of both the Main NSDP Archive and every district archive were reevaluated. The Main Archive's domain of interest was to produce a more comprehensive party history, and the district archives were to supply the input for the Main Archive, by meticulously recording and interpreting any historical and political event bearing any relevance to the local national socialists. These district archives were in effect subsidiaries to the Main Archive, collecting data and relaying it to Munich. Even though the Main Archive imposed unified policies and guidelines regarding organization and methodology of research upon its subsidiaries, there were no small differences in organization between each and every district archive, often due to the personal ambitions of its – mostly honorary – directors.

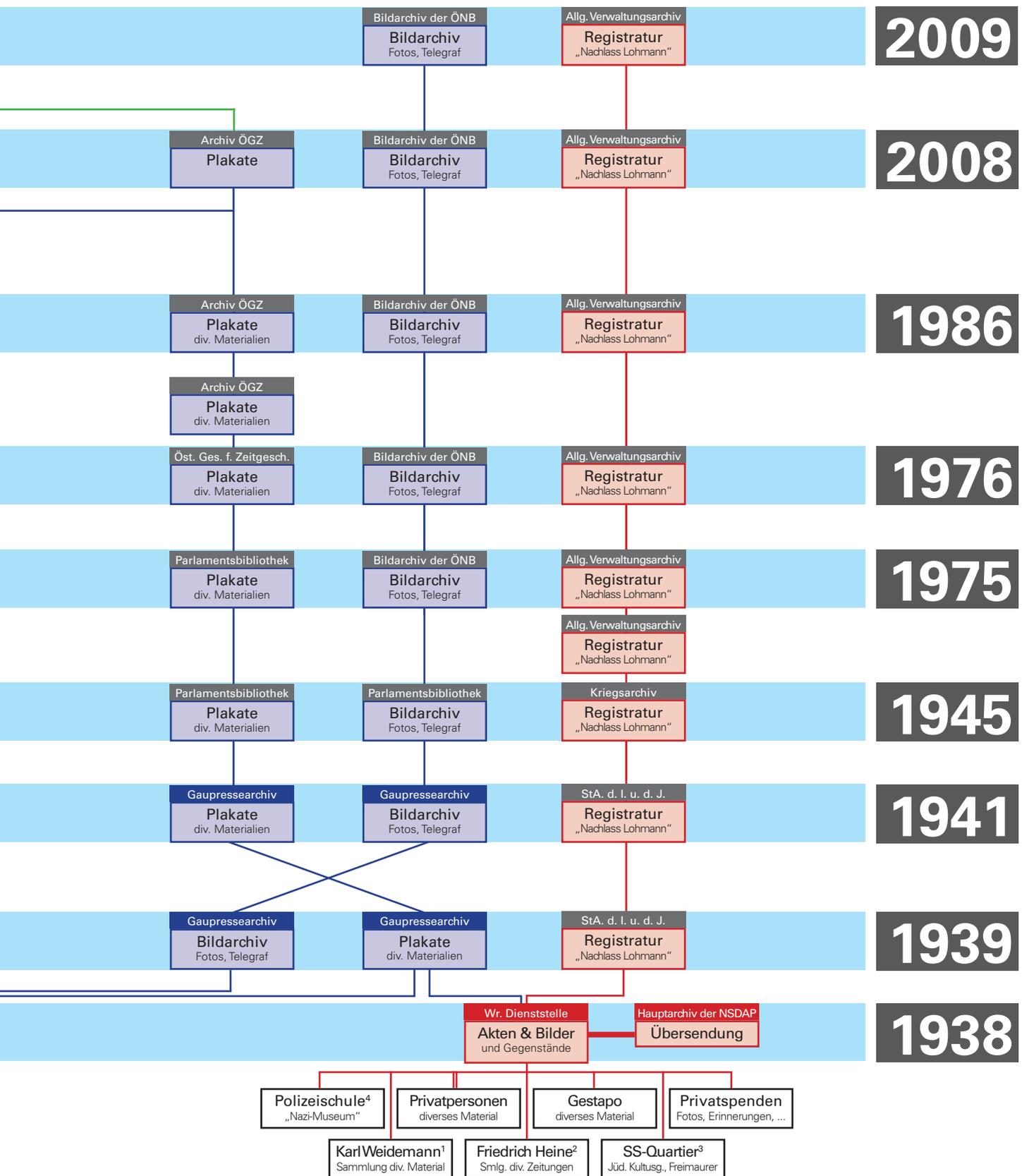
Apart from these differences, however, each and every one of these district archives strived to meet the same goal: to try to put its history, as perceived by its population as a whole, in an emotionally coated context, to interpret it according to its own guidelines and to present the result back to the population. This is why the documents and records that remain of these archives in this era give us a valuable insight into the self-conception and self-legitimizing of the NSDAP.

8 ANHANG

- I Schematische Zusammenstellung der Bestandsüberlieferungen der NS-Parteiarchive Wiens (Grafische Zusammenstellung des Verfassers)
- II Exemplarische Plakate aus dem Gauarchiv (Plakatsammlung der Wienbibliothek im Rathaus)
- III Ablageplan des Gauarchivs 1941 (Parlamentsarchiv, Bestand „Gauarchiv“ Box 225: Ablageplan maschinschriftlich)
- IV „Zeittafel“ aus dem Buch: Otto-Hermann Reich von Rohrwig, Der Freiheitskampf der Ostmark-Deutschen. Von St. Germain bis Adolf Hitler. Mit zahlreichen Bildern aus dem Hauptarchiv und en ostmärkischen Gauarchiven der Partei über den Werdegang der NSDAP in der Ostmark, Graz/Wien/Leipzig 1942.

Schematische Zusammenstellung der Bestandsüberlieferungen der NS-Parteiarchive Wiens





Exemplarische Übersicht über den Plakatbestand des GA Wiens

(heute in der Plakatsammlung, Wienbibliothek im Rathaus)

Amtliche Kundmachungen
der 1930er



Sign.: P 225.086



Sign.: P 225.089

NS-Propaganda der
Zwischenkriegszeit



Sign.: P 225.699



Sign.: P 225.862



Sign.: P 225.768

Deutscher Schulverein
„Südmark“



Sign.: P 225.148



Sign.: P 225.145



Sign.: P 225.150

Austrofaschistische Propaganda



Sign.: P 92



Sign.: P 225.462



Sign.: P 225.741

„Anschluss“-Propaganda



Sign.: P 110.115

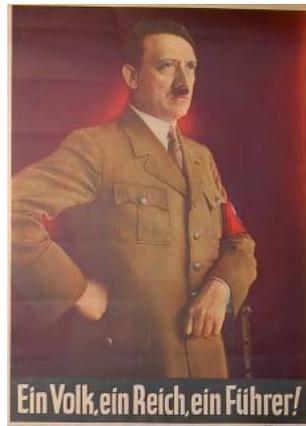


Sign.: P 141



Sign.: P 225.831

Propaganda-Plakate



Sign.: P 225.424



Sign.: P 225.270



Sign.: P 225.838

Anti-NS-Propaganda



Sign.: P 225.457



Sign.: P 225.739



Sign.: P 225.740

„Deutsche Arbeitsfront“



Sign.: P 225.196



Sign.: P 3.144

„Kraft durch Freude“



Sign.: P 225.711



Sign.: P 225.899



Sign.: P 225.879

Deutsche Wehrmacht



Sign.: P 225.653



Sign.: P 225.149



Sign.: P 225.651

NS-Fliegerkorps



Sign.: P 195



Sign.: P 123



Sign.: P 225.474

Ausstellungsplakate



Sign.: P 225.286



Sign.: P 11.063



Sign.: P 11.047

„Luftschutz“-Plakate



Sign.: P 225.373



Sign.: P 225.154



Sign.: P 225.361

Plakatentwürfe und Skizzen



Sign.: P 225.294



Sign.: P 225.134



Sign.: P 225.703

Deutsches Rotes Kreuz



Sign.: P 120



Sign.: P 225.825



Sign.: P 119

Ablageplan des Gauarchivs der NSDAP-Wien 1941

1 FÜHRER

2 – 99 SACHGEBIETE

2	Parteigeschichte	15	Propaganda
3	Geschichte	16	Raumpolitik
4	Obrigkeiten	17	Rechtswesen
5	Volksentscheidungen, Wahlen	18	Sozialpolitik
6	Gegenstaatliche Kräfte	19	Spiel und Sport
7	Außenpolitik	20	Vereinswesen
8	Agrarwesen	21	Verkehrswesen
9	Finanzwesen	22	Wehrwesen-Krieg
10	Gesundheitswesen	23	Wirtschaftswesen
11	Kulturwesen	24	Wohnungs- und Siedlungswesen
12	Kultuswesen	25	Länderkunde
13	Personenwesen	26	Volkskunde
14	Presse	27	Verschiedenes

100 – 199 VERWALTUNGSSTELLEN (NSDAP BIS 12.3.1938)

A Parteistellen bis 4.5.1926

100	Allgemeines
101	Deutsche Arbeiterpartei
102	DNAP
103	Zwischenstaatliche Kanzlei
104	DNAP
105	Staats-Parteileitung
106	Stadt-Parteileitung
107	Landesparteileitung
108	Ortsgruppen
109	Jugend-Verbände NSDAJ
110	Studenten
111	Ordnertruppe
112	Vaterländischer Schutzbund
113	NS Presse

B Parteistellen bis 13.3.1938

150	Allgemeines
151	Gauleitung
152	Kassenverwaltung
153	SA
154	SS
155	Hitlerjugend
156	Jungvolk der HJ
157	BDM
158	NSDSStB
159	NS Schülerbund
160	NSBO
161	Bauernschaft
162	Ärztebund
163	Juristenbund

164	Lehrerbund	166	Hilfskassa
165	Frauenschaft	167	Bezirksgruppen

200 – 299 DIE NSDAP, IHRE GLIEDERUNGEN UND VERBÄNDE AB 13.3.1938

200	Reichsleitung (ab 1933)	226	Gauamt für Kriegsoffer
201	Gauleiter	227	Gauwirtschaftsberater
201+	Reichsstatthalter	228	Gauamt für Volkswohlfahrt – NSV
202	Stellvertretender Gauleiter	229	Gaufrauenschaftsleiterin – Deutsches Frauenwerk
203	Gauinspektoren	230	NSBO – Deutsche Arbeitsfront
204	Gaustabsamt	231	Handel – Handwerk
205	Gauschulungsamt	232	Gaugrenzlandamt
206	Gauorganisationsamt	233	Gauamt für Rassenpolitik
207	Gaupersonalamt		
208	Gauschatzmeister	237	SA
208+	Reichsbeauftragter des Reichsschatzmeisters	238	SS
209	Gaugericht	239	NSKK
210	Referat III	240	NSFK
211	Gausippenamt	241	HJ
212	Gauamt für Kommunalpolitik	242	Reichskolonialbund
213	Gauamt für Agrarpolitik	243	Deutsches Rotes Kreuz
214	Gaupropagandaamt	244	Reichsluftschutzbund
214+	Reichspropagandaamt		
215	Gaupresseamt	251	Kreis 1
216	Verlagsleiter	252	Kreis 2
217	Hauptschriftleiter	253	Kreis 3
218	Gauamt für Erzieher	254	Kreis 4
219	NSD Dozentenbund	255	Kreis 5
220	Gaustudentenführer – Dt. Studentenbund	256	Kreis 6
		257	Kreis 7
221	Gauamt für Beamte	258	Kreis 8
222	Gauamt für Volksgesundheit	259	Kreis 9
223	Gaurechtsamt	260	Kreis 10
224	Gauamt für Technik	261	Ortsgruppen
225	Gauarchiv		

300 – 399 VÖLKISCHE PARTEIEN, VEREINE UND ORGANISATIONEN

- | | | | |
|-----|--|-----|---|
| 300 | Allgemeines | 340 | Deutsche Burschenschaften |
| 301 | Deutschnationale Partei | 341 | Volksdeutsche Studenten |
| 302 | Alldeutsche Partei | | |
| 303 | Großdeutsche Volkspartei | 343 | Arbeitsausschuss der dt. Jugend |
| 304 | Deutschsozialer Verein | 344 | Dt. akademische Gemeinschaften |
| 305 | Landbund für Österreich | 345 | Dt. österr. Jugendausschuss |
| 306 | Deutsche Bauernpartei | 346 | Dt. Jugendbund (Volksgemeinschaft) |
| | | 347 | Jungdeutscher Freundeskreis |
| 308 | Steirische Heimwehr | 348 | Sturmvolk |
| | | 349 | Volk vom Berge |
| 311 | Deutscher Turnerbund 1919 | 350 | Adler und Falken |
| 312 | Turnvereine | 351 | Wandervogel |
| 313 | Sportvereine | 352 | Gesellschaft für Rassenpflege |
| 314 | Deutscher und öst. Alpenverein | 353 | Heraldische Gesellschaft „Adler“ |
| 315 | Österreichischer Gebirgsverein | | |
| 316 | Österreichischer Touristenklub | 359 | Nationalverband
deutschösterreichischer Offiziere |
| 321 | Alldeutscher Verein | 360 | Schutzverband dt. Kriegsteilnehmer |
| 322 | Bund der Alldeutschen | 361 | Wirtschaftsverband nichtaktiver
Offiziere und Gleichgestellter |
| 323 | Bund der Deutschen in NÖ | 362 | Deutscher Wehrbund |
| 324 | Bund der Deutschböhmen | 363 | Frontkämpfervereinigung |
| 325 | Bund der Germanen | 364 | Technische Nothilfe |
| 326 | Deutscher Klub | 365 | Oberland |
| 327 | Die letzten Schönerianer | | |
| | | 368 | Völkische Gewerkschaften (Kleinere) |
| 329 | Deutscher Schriftverein für Öst. | 369 | Deutsche Arbeitergewerkschaft |
| 330 | Deutscher Schulverein | 370 | D.H.V. (Dt. Handelsgehilfenbund) |
| 331 | Sängerbund | 371 | Deutsche Postlergewerkschaften |
| 332 | Gesangsvereine | 372 | Deutschösterreichischer
Schutzverein Antisemitenbund |
| 333 | Der Hammer | 373 | Deutschösterreichische
Schriftsteller-Genossenschaft |
| 334 | Südmark | 374 | Deutsche Verkehrsgewerkschaft |
| 338 | Verb. deutschvölk. Vereine Deutschöst. | | |
| 339 | Österreichischer dt. Volksbund | | |

375	Hauptstelle für dt. Schutzarbeit	380	Zukunft, Wohlfahrtsverein für Deutsche
376	„Mimic“ Bund der Alkoholgegner in Österreich		
377	Selbsthilfe Genossenschaft „Ostmark“	388	NS Vereine (Verschiedene Kleinere)
		389	Deutscher Funkhörerverband
378	Verein Deutsches Haus	390	Völkische Nothilfe

400 – 499 DIE GEGNER, IHRE PARTEIEN UND VEREINE

400	Allgemeines	412	Kommunistische Partei
401	Jüdische Kultusgemeinde	413	Kommunistische Vereine
402	Jüdische Vereine	414	Christlichsoziale Partei aller schwarz-gelben Legitimisten
403	Freimaurerorden	415	Kaisertraue Volkspartei
404	Christlichsoziale Partei	416	Konservative Volkspartei
405	Christlichsoziale Vereine	417	Mittelständische Volkspartei
406	Christlichsoziale Gewerkschaften	418	Volkswirtschaftspartei Österreichs
407	Sozialdemokratische Partei	419	Wirtschaftliche Standesvereinigung
408	Sozialdemokratische Vereine		
409	Sozialdemokrat. Gewerkschaften		
410	Bürgerlich-demokratische Partei	422	Heimwehr
411	Partei der österr. Monarchisten	423	Vaterländische Front

REGISTER

Absolutismus	27 Abs	Arbeitslosigkeit	18 Arl	Außenpolitik	7 All
Abstimmungen	5 Ab	Arbeitsordnung	18 Arb	Außereuropa	Aa
Adel	4 A	Arbeitsschutz	18 Ars	Äußerungen des Führers	1 Aus
Adressen	5 Ad	Arbeitsdienst	18 Ard	Ausstellungen propag.	15 Aus
Afrika	Aaf	Archive	11 Ar	Ausstellungen kulturell	11 Aus
Agrarwesen	8 All	Arisierungen	23 Ar	Australien	Aau
Altkatholisch	12 Ral	Armenisch	12 Rar	Auswanderung	16 Au
Amerika	Aam	Arzneikunde	10 Ar	Auszeichnungen	22 Au
Angriffe g.d.Führer	1 Aug	Asien	Aas	Auto	22 Au
Anhaltelager	2 Anh	Aufbau	18 Auf	Baden	Gb
Anhänglichkeitsbeweise	1 An	Aufnahme i.d. Partei	2 Auf	Baltische Staaten	Eb
Anschlussfrage	27 An	Aufrufe des Führers	1 Au	Banken	9 Ban
Antisemitismus	27 Ant	Aufstände	6 Au	Bauerntum	8 Bau
Apelle	15 Ap	Ausländerseinsatz	18 Aus	Baukunst	11 Ba
Arbeitseinsatz	18 Are	Außenhandel	23 Au	Bauwesen	23 Bau

Bayern	Db	Elsass-Lothringen	Se	Gefängnisse	2 Gef
Bayrische Ostmark	Gba	Emigranten	27 Em	Gegenstaatliche Kräfte	6 All
Beamtenpolitik	13 Be	Energiewirtschaft	23 En	Geldwesen	9 Gel
Belgien	Ebe	England	Ee	Generalgouvernement	Sg
Berlin	Gbe	Epidemien	10 E	Geografische Bezeichn.	A
Berufserziehung	18 Bez	Erlebnisberichte alter Pgg.2	Erl	Gerichte, Parteigesch.	2 Ger
Berufswettkampf	18 Bwk	Erlebnisberichte Führer	1 Erl	Gerichte	17 Ger
Beschaffung von Arbeit	18 Bes	Ernährung	8 Er	Gesandte	7 Ges
Betriebsführung	1 Bet	Erntehilfe	8 Erh	Gesandtschaften	7 Ges
Bezirksvertretung	4 B	Essen	Ge	Geschichte	3 All
Bild und Plastik d. Führers	1 Bi	Europa	E	Gesundheitswesen	10 All
Blutorden	2 Blu	Evangelisch A.B.	12 Rea	Gewerbe	23 Ge
Bolschewismus	27 Bol	Evangelisch H.B.	12 Reh	Gewerkschaften	18 Ge
Börsen	9 Bö	Fachschulen	11 Fa	Gottgläubig	12 Rgg
Botschaften	7 Bo	Familienforschung	26 Fam	Graphik	11 Gra
Brauchtum	26 Br	Familiengeschichte Führer	1 F	Greise	13 Gr
Briefe an den Führer	1 Br	Faschismus	27 Fa	Griechenland	Eg
Briefe des Führers	1 Br	Feiern	19 Fei	Griechisch-orientalisch	12 Rg
Buchbesprechung	1 Bu	Film	11 Fi	Großdeutschland	G
Büchereien	11 Bü	Finanzwesen	9 All	Halbmonatliche Zeitschrift	14 Ga
Buchwesen	11 Bü	Finnland	Ef	Halle-Merseburg	Gh
Buddhistisch	12 Rb	Forscher – Erfinder	11 For	Hamburg	Gha
Bulgarien	Ebu	Forstwirtschaft	8 For	Handel	23 Ha
Bundesrot	4 Bu	Franken	Gf	Handwerk	23 Han
Bürgermeister	4 Bü	Frankreich	Efr	Heerführer	22 He
Bürgertum	4 Büt	Frauen	13 Fr	Heimstätten	24 Gei
China	Ac	Freidenker	12 Fr	Heraldik	26 Her
Danzig-Westpreußen	Gda	Freie Berufe	23 Fr	Herrscher	4 H
Demokratie	27 Dem	Freimaurer	27 Frei	Herrscherhäuser	4 Hh
Denkmäler	11 Den	Fremdenverkehr	21 Fre	Hessen-Nassau	Gehe
Denunzianten	2 Den	Führer	1 A	Hilfsbund	2 Hil
Deutsches Reich bis 1938	D	Führertum	27 FÜ	Hochverrat	6 Ho
Dienstauszeichn. NSDAP	2 Die	Führungen	15 FÜ	Hochverräter	6 Hoo
Düsseldorf	Gdü	Funk	11 Fu	Holland	Eh
Ehe	13 Ehe	Fürsorge für Arbeiter	18 Für	Humor	11 Hu
Ehrenbürgerschaften	1 E	Gauparteigeschichte	2 G	Indien	Ai
Ehrengeschichte f. Mütter	1 Ehr	Gauparteitag	2 Gau	Industrie	23 In
Ehrenzeichen der NSDAP	2 Ehr	Geburt	13 Geb	Internationalismus	27 Int
Eigenheim	24 Ei	Geburtstagsfeiern Führer	1 G	Inflation	9 Inf
Einwanderung	16 Ei	Gedenktafeln	11 Ged	Invalidenfürsorge	18 Inv
Eisenbahnen	21 Ei	Gedenkfeiern der NSDAP	2 Ged	Italien	Ei

Japan	Aj	Landtag	4 Lan	Organisation im Ausland	7 Or
Judentum	27 Jud	Landwirtschaft	8 Lan	Österreich Allgemeines	O
Jüdische Geschichte	27 Jug	Lazarette	10 La	Ostgebiete	So
Jugend	13 Ju	Legion	2 Leg	Ost-Hannover	Goh
Jugoslawien	Ej	Legitimismus	27 Leg	Ostpreußen	Gop
Julierhebung	2 Jul	Lehrerschaft	11 Leh	Parteigeschichte Allg.	2 Alp
Kaisersteinbruch	2 Kai	Liberalismus	27 Li	Parlament	4 P
Kampf dem Verderb	23 Ka	Lotteriewesen	9 Lo	Parlamentarismus	27 Par
Kampftätigkeit der NSDAP ²	Kam	Luftschutz	22 Lu	Parteilokale	2 Par
Karikaturen des Führers	1 Ka	Luxemburg	Sl	Pazifismus	27 Paz
Kärnten	Gkä	Magdeburg-Anhalt	Gma	Personenwesen	13 All
Kind	13 Ki	Mainfranken	Gmai	Photographie	11 Ph
Kleingärtner	24 Kl	Malerei	11 Ma	Plastik	17 Pl
Klerus	4 Kl	Mark Brandenburg	Gmar	Polen	Ep
Köln-Aachen	Gkö	Materialsammlungen	23 Ma	Polizeigefängnis	2 Pol
Kolonialschulen	16 Kol	Mecklenburg	Gme	Polizeipräsidium	17 Po
Kolonien	16 Ko	Mein Kampf des Führers	1 MK	Pommern	Gp
Körperschaften	2 Kör	Messen	23 Me	Portugal	Epo
Korruption	27 Kor	Mieterschutz	24 Mi	Postwesen	21 Po
Krankenfürsorge	18 Kra	Minderheiten	16 Min	Preisbildung	23 Pr
Kriegsopfer	22 Kr	Minister	4 M	Presse	14 All
Kriegsopferbetreuung	22 Krb	Ministerpräsidenten	4 Mi	Preußen	Dp
Kriegsopferversorgung	22 Krv	Mode	11 Mo	Propaganda	15 All
Kriegswirtschaft	23 Kr	Mohammedanisch	12 Rm	Protektorat	Sp
Krim	Sk	Monatszeitungen	14 Mo	Prozesse, Hausdurch.	2 Pro
Kriminalität	17 Kri	Moselland	Gmr	Putsche	6 Pu
Kritik an den Führer	1 Kri	München-Oberbayern	Gmü	Rassenpolitik	16 Ra
Kroatien	Ek	Musik	11 Mu	Raum-Bevölkerungspolitik	16 All
Kulturgeschichte	11 KlG	Nationalismus	27 Nat	Reaktion	27 Rea
Kulturpolitik	11 KlP	Nationalsozialismus	2 Aln	Recht	17 R
Kulturschande	11 KlS	Nationalrat	4 N	Recht auf Arbeit	18 Rec
Kulturwesen	12 All	Niederdonau	Gn	Rechtsgebung	17 Re
Kunst	11 Kn	Niederösterreich	On	Rechtssprechung	17 Res
Kunstgeschichte	11 Kng	Niederschlesien	Gni	Rechtswesen	17 All
Kurhessen	Gku	Norwegen	En	Reden des Führers	1 R
Kurpfuscher	10 Kur	Notenbanken	9 No	Regierungen	4 R
Kurse	15 Ku	Novemberrevolte NSDAP	2 Nre	Regimentsgeschichten	22 Re
Landeshauptleute	4 L	Oberdonau	Go	Reichsparteitag	2 Rpt
Landesregierungen	4 La	Oberschlesien	Gob	Reichsrat	4 Rei
Länderkunde	25 All	Opfer der Bewegung	2 Opf	Reisebeschreibungen	25 Re
Landkarten	25 Lan	Organisation d. Wirtschaft	23 Or	Reisebilder	25 Rei

Reisen	19 Rei	Steiermark	Gst	Volksvertretungen	4 Vol
Religionen Allgemeines	12 Ra	Steuern	9 Ste	Vorratswirtschaft	8 Vor
Revolutionen	6 Re	Straßen	21 St	Vorträge	19 Vor
Römisch-Katholisch	12 Rk	Straßenbahnen	21 Str	Waffen	22 Wa
Rückwanderung	16 Rü	Tageszeitungen	14 Ta	Wahlen	5 Wa
Rumänien	Er	Tanz	11 Tan	Wahlkämpfe	2 Wah
Runenwesen	17 Ru	Technik	23 Te	Wahlmänner	4 Wa
Russland	Eru	Theater	11 The	Wander – Touristik	19 Wa
Sachsen bis 12.3.1938	Ds	Thüringen	Gth	Wandzeitungen	14 Wa
Sachsen	Gs	Tierarzneikunde	10 Tie	Wartheland	Gwa
Sagen „Märchen“	17 Sa	Tirol-Vorarlberg	Gti	Wehrwesen – Krieg	22 All
Solburg	Gsa	Tod	13 Tod	Weltanschauung	28 We
Selbsthilfe	2 Sel	Tschechoslowakei	Et	Weltkrieg – Der Führer	1 We
Selbstversorger	8 Sel	Turnen	19 Tu	Werbewesen	23 We
Sicherheitsdirektion	17 Sid	Ukraine	Su	Werkschar	18 Wes
Sicherheitswesen	17 Si	Umzüge	15 Um	Werksverpflegung	19 Wev
Siedlungsfragen	24 Si	Ungarisches Gebiet	Ou	Weser – Ems	Gwe
Slowakei	Es	Ungarn	Eu	Westfalen – Nord	Gwen
Spanien	Esp	Uniformen	11 Un	Westfalen – Süd	Gwes
Sonstiges Österreich	Os	Uniformen der NSDAP	2 Uni	Westmark	Gwet
Sozialpolitik	18 All	Universitäten	11 Uni	Wettkämpfe	19 We
Sparwesen	9 Sp	Unterrichtswesen	11 Unt	Wiedergutmachung	2 Wie
Spiel und Sport	19 All	Urlaub	19 Ur	Wien vor 12. 3. 1938	Ow
Spitäler, Krankenanstalten	10 Sp	Verbote (Parteigeschichte)	2 Ve	Wien	Gwi
Sprache	11 Sp	Verbrauchsreglung	8 Ver	Wiener Aufenthalt – Führer	1 Wi
Sudetenland	Gsu	Vereinswesen	20 All	Wirtschaftsstatistik	23 Wi
Süd-Hannover	Gsüd	Verkehrswesen	21 All	Wirtschaftspolitik	23 All
Schiffahrt	21 Sch	Verlagswesen, Parteige.	2 Ver	Wissenschaft	11 Wi
Schleswig-Holstein	Gsh	Versammlungen	15 Ver	Wochenzeitungen	14 Wo
Schönheit der Arbeit	18 Sch	Versammlungen in Wien	1 V	Wohnkultur	24 Wo
Schrifttum	11 Sch	Verschiedene Sachgeb.	27 A	Wohnung und Siedlung	24 All
Schule	11 Sch	Versicherung - Sozial	18 Ver	Wöllersdorf	2 Wöl
Schwaben	Gshw	Versicherungswesen	23 Ve	Württemberg-Hohenz.	Gwü
Schweden	Esc	Vierjahresplan	23 Vi	Zeitungsverlag Eher	2 Zen
Schweiz	Esh	Völkerpsychologie	26 Völ	Zusammenstöße Gegnern	2 Zus
Schwimmen	19 Sch	Volksbildung	17 Vob	Zeichnungen des Führers	1 Z
Staatsangehörigkeit	1 St	Volksentscheidungen	5 All	Zeitungen, unregelmäßig	14 Z
Staatspräsidenten	4 St	Volksertüchtigung	19 Vo	Zigeuner	27 Zi
Staatsverträge	7 St	Volkserziehung	11 Vol	Zollwesen	9 Zo
Stände	4 Sta	Volkstumskunde	26 All		
Statthalter	4 Stt	Volksvertreter	4 Vo		

„Zeittafel“

Otto-Hermann Reich von Rohrwig, *Der Freiheitskampf der Ostmark-Deutschen. Von St. Germain bis Adolf Hitler. Mit zahlreichen Bildern aus dem Hauptarchiv und en ostmärkischen Gauarchiven der Partei über den Werdegang der NSDAP in der Ostmark, Graz/Wien/Leipzig 1942, S. 474 - 486.*

1918

- 5. Mai:** Die Deutsche Arbeiterpartei Österreichs nimmt den Namen Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei (DNSAP) an.
- 21. Oktober:** Erklärung Hans Knirschs vor der provisorischen Nationalversammlung namens der DNSAP.
- 27. Oktober:** Kaiser Karl erkennt den tschechoslowakischen und en südslawischen Staat im Rahmen der Monarchie an.
- 11. November:** Kaiser Karl verzichtet „auf jeden Anteil an den Regierungsgeschäften“.
- 12. November:** Die provisorische Nationalversammlung Deutschösterreichs beschließt feierlich: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik.“
- 18. November:** Eindringen von Slowenen in Kärnten.
- 27. Dezember:** Befreiung des Lavanttales in Kärnten von den eingedrungenen Slowenen.

1919

- 13. Januar:** Waffenstillstand zwischen der Kärntner Regierung und der slowenischen Regierung in Laibach.
- 12. März:** Der nach den Wahlen zusammgetretene Nationalrat beschließt in Art. 2 der Verfassung: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil des Deutschen Reiches.“
- 2. Mai:** Einladung an Deutschösterreich, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.
- 11. Mai:** Riesenkundgebungen in allen Städten für den Anschluss an das Deutsche Reich.
- 14. Mai:** Eintreffen der Deutschösterreichischen Delegation in St. Germain.
- 28. Mai:** Angriff südslawischer Truppen mit zehn Regimentern in Kärnten.
- 20. Juli:** Überreichung der Friedensbedingungen.
- 6. August:** Deutschösterreich überreicht Einwendungen gegen die Friedensbedingungen.
- 2. September:** Überreichung des endgültigen Diktates an Österreich, dessen Art. 88 erklärt die „Unabhängigkeit Österreichs für unveräußerlich, es sei denn, dass der Völkerbundrat einer solchen zustimmte“.
- 6. September:** Annahme des Diktates von St. Germain durch die verfassungsgebende Nationalversammlung.
- 10. September:** Unterzeichnung des Friedensdiktates von St. Germain.
- 24. September:** Abschied der sudetendeutschen Abgeordneten vom österreichischen Nationalrat.
- 8. Dezember:** Erster Vertretertag der Nationalsozialisten Großdeutschlands in Wien, beschickt von Nationalsozialisten Österreichs und der Sudetenländer. Gründung der „Zwischenstaatlichen Nationalsozialistischen Kanzlei des deutschen Sprachgebietes“.
- 11. Dezember:** Dringlichkeitsantrag des Tiroler Landtages auf sofortigen Anschluss an das Deutsche Reich.
- 16. Dezember:** Der Salzburger Landtag beschließt, über die Staatsregierung den Obersten Rat in Paris zu ersuchen, den Anschluss Salzburgs an Bayern zu genehmigen.

1920

- 31. März:** Entschließung der Tiroler Landesregierung, des Landrates und der Salzburger Landrates für den wirtschaftlichen Anschluss der beiden Länder an das Reich.
- 7. August:** Zweite zwischenstaatliche nationalsozialistische Tagung in Salzburg, beschickt von reichsdeutschen (Deutsche Arbeiterpartei unter Adolf Hitler, die sich seit März Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nennt), österreichischen und sudetendeutschen Nationalsozialisten.
- 29. September bis 11. Oktober:** Versammlungsreise Adolf Hitlers durch Österreich. Reden in Innsbruck, Salzburg, Wien, St. Pölten und Krems.
- 10. Oktober:** Deutscher Abstimmungssieg in Kärnten.

1921

- 11. März:** Salzburger Landtag beschließt Anschlussabstimmung zum 24. April.
- 7. April:** Steiermärkischer Landtag beschließt Anschlussabstimmung zum 20. Mai.
- 24. April:** Abstimmung in Tirol: von 134.018 gültigen Stimmen sind 132.296 für Anschluss.
- 27. April:** Oberösterreichischer Landtag fordert Gesetz über den Anschluss und droht mit selbstständiger Abstimmung des Landes.
- 29. Mai:** Abstimmung in Salzburg: 90.587 für, 797 gegen den Anschluss.
- 21. Juni:** Der christlichsoziale Bundeskanzler Michael Mayr verbietet weitere Schlussabstimmungen.
- 13. August:** Dritte zwischenstaatliche nationalsozialistische Tagung in Linz.

1922

- 24. Mai:** Rücktritt des Kabinetts Schober.
- 26. Mai:** Parteitag der Großdeutschen Partei beschließt Zusammenarbeit mit den Christlichsozialen.
- 15. bis 17. Juni:** Vierte zwischenstaatliche nationalsozialistische Tagung in Wien; Adolf Hitler spricht in einer Massenversammlung in den Sophiensälen.
- 4. Oktober:** Annahme der „Genfer Protokolle“, die Österreich verpflichten, „gemäß dem Wortlaut des Art. 88 des Vertrages von St. Germain seine Unabhängigkeit nicht aufzugeben; es wird sich jeder Handlung und jeder wirtschaftlichen oder finanziellen Bindung enthalten, welche geeignet wäre, die Unabhängigkeit direkt oder indirekt zu beeinträchtigen“.

1923

- 27. bis 29. Januar:** Erster Parteitag der NSDAP in München unter starker Beteiligung aus Österreich.
- 4. Mai:** Blutige Zusammenstöße zwischen Marxisten und Nationalsozialisten in Wien.
- 13. bis 15. August:** Parteitag der österreichischen Nationalsozialisten in Salzburg, verbunden mit zwischenstaatlicher Tagung. Adolf Hitler spricht vor 10.000 Gesinnungsgenossen im Festspielhaus. Die österreichische Partei hat 34.000 eingeschriebene Mitglieder, von denen rund 10.000 den Ordnertruppen (bisher OT., jetzt Vaterländischer Schutzbund, später SA.) angehören. Zu den bevorstehenden Wahlen empfiehlt der „Führerrat der nationalsozialistischen Partei Großdeutschland“ Wahlenthaltung, während ein Teil der österreichischen Parteileitung (Walter Riehl) für ein Zusammengehen mit den Großdeutschen, ein anderer (Schulz) für Aufstellung einer eigenen Liste ist. Darüber kommt es in der Folgezeit zur Spaltung.
- 14. November:** Tiroler Landtag genehmigt 100 Millionen Kronen zur Linderung der Not im Deutschen Reich.

1924

17. und 18. Mai: Auf der SA.-Führertagung in Salzburg wird das Braunhemd als Uniform der SA eingeführt.

1. Juni: Attentat auf Seipel.

20. November: Bildung des Kabinetts Ramek.

1925

2. und 9. Mai: Mächtige Anschlusskundgebungen anlässlich der Jahrtausendfeier für die Rheinlande.

„hitlertreuen Opposition der österreichischen NSDAP gegen die alte demokratische Parteileitung“.

14. bis 16. August: Parteitag in Wien. Entscheidende Auseinandersetzung zwischen der

18. bis 28. August: Zionistenkongress in Wien.

1926

5. März: Tschechoslowakisch-österreichischer Schiedsvertrag wird unterzeichnet.

eine einheitliche Entwicklung der Bewegung in Großdeutschland geschaffen.

4. Mai: Auflösung der hitlertreuen Ortsgruppen durch die Parteileitung und am

Mitte August: Eingliederung des nationalsozialistischen Deutschen Arbeitervereines als NSDAP Österreichs (Hitler-Bewegung) sowie des Vaterländischen Schutzbundes (Reschny) als SA in die Gesamtpartei.

11. Mai: Unterstellung derselben nach Rücksprache mit Adolf Hitler als „Nationalsozialistischer Deutscher Arbeiterverein“ der NSDAP. Damit wird die Voraussetzung für

20. Oktober: Bildung Regierung unter Seipel.

1927

3. und 4. Februar: Schwere Zusammenstöße zwischen nationalen und jüdisch-marxistischen Studenten an der Wiener Universität.

1. Juli: Adolf Hitler spricht in Freilassing zu 400 österreichischen Führern und Amtswaltern.

24. April: Nationalratswahlen. NSDAP erringt rund 30.000 Stimmen.

15. und 16. Juli: Marxistische Revolution in Wien. Inbrandsetzung des Justizpalastes. 83 Tote und viele Hunderte von Verletzten.

19. Mai: Neues Kabinett Seipel.

1928

13. Januar: Ende der Schwurgerichtsprozesse gegen die marxistischen Juliputschisten; Freispruch der Angeklagten.

1. Oktober: Gaeinteilung Österreichs durch die NSDAP. Es zerfällt als eigener Landesverband in sechs Gaue.

21. und 22. Juli: Sängerbundesfest in Wien wird zur machtvollen Anschlusskundgebung.

1929

3. Mai: Kabinett Streeruwitz.

26. September: Kabinett Schober.

18. Juli: Blutige Zusammenstöße zwischen Steirischem Heimatschutz und Republikanischem Schutzhund: sechs Tote und viele Verletzte.

1930

- 6. Februar:** Unterzeichnugn des Freundschafts- und Schiedsvertrages mit Italien.
- 3. August:** SA-Mann Adalbert Schwarz von Marxisten ermordet.
- 2. September:** Starhemberg wird mit Stimmenenthaltung der Steirer zum Bundesführer der Heimwehren gewählt.
- 18. September:** Starhemberg gewinnt die Steirer für sich gegen schriftliches Versprechen, die Heimwehren im großdeutschen Sinne zu führen, die bestehenden marxistischen und christlichen Gewerkschaften aufzulösen und eigene Jugend- und Frauenbewegungen gegen die der Christlichsozialen zu gründen.
- 30. September:** Interimskabinett Vaugoin.
- 9. November:** Nationalratswahlen. NSDAP erhält 110.000 Stimmen, aber kein Mandat.
- 3. Dezember:** Bildung des Kabinetts Schober.

1931

- 1. bis 3. Mai:** Gautag der NSDAP in Wien.
- 16. Juni:** Rücktritt der Regierung Schober.
- 20. Juni:** Kabinett Buresch.
- 11. August:** Österreich beantragt beim Völkerbund eine Anleihe von 250 Millionen Schilling.
- 5. September:** Haager Schiedsspruch, dass die Zollunion mit dem Deutschen Reich gegen den Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und gegen den Geist der Genfer Protokolle verstoße.
- 12. und 13. September:** Heimwehrputz in Steiermark.
- 30. September bis 2. Oktober:** Gauparteitag in Wien. Für den nach Wien gekommenen Hermann Göring erzwingt die Motorstaffel die Überfahrt über die von 1500 bewaffneten Marxisten besetzte Floridsdorfer Brücke.

1932

- 27. Januar:** Rücktritt des Kabinetts Buresch.
- 8. Februar:** SA-Mann Hans Karner von Marxisten ermordet.
- Anfang April:** SA-Mann Silvester Gratzl von Marxisten ermordet.
- 24. April:** Landtags- und Gemeindewahlen in einigen Bundesländern mit unerhörtem Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen.
- 6. Mai:** Buresch tritt zurück und Dollfuß wird Kanzler.
- 25. Mai:** SA-Mann Silvester Fink von Marxisten ermordet.
- 15. Juli:** Unterzeichnung Lausanner Protokolls.
- 30. Juli:** Nationalsozialist Karl Rahnlehner von Marxisten ermordet.
- 23. August:** Nationalrat nimmt Lausanner Protokoll mit 81:80 Stimmen an.
- 6. September:** SS-Mann August Aßmann von Marxisten ermordet.
- 7. September:** SA-Mann Josef Laß von Marxisten ermordet.
- 16. Oktober:** Blutbad in Simmering. Ermordung der SA-Männer Josef Staller und Franz Senhofer durch Marxisten.
- 19. November:** Zusammenkunft zwischen Vertretern der Bayrischen Volkspartei (Dr. Held) und Christlichsozialen (Dollfuß, Vaugoin).

1933

- 4. März:** Rücktritt der 3 Nationalratspräsidenten.
- 8. März:** Aufmarsch- und Versammlungsverbot und Beschränkung der Pressefreiheit.
- 15. März:** Sitzung des Nationalrats unter Polizeiaufsicht, nur die Oppositionsparteien sind erschienen.
- 27. März:** Starhemberg erklärt: „Wir sind die verschworenen Feinde jeder französisch-europäischen Politik weil Frankreich nichts anderes will als die Niederringung des Deutschtums in der Welt. Darum sind wir bewusste Gegner der französischen Politik und der französischen Vasallenstaaten.“

- 18. April:** Der Steirische Heimatschutz unterstellt sich Adolf Hitler (Kammhofer, Rauter).
- 23. April:** NSDAP erringt bei den Innsbrucker Gemeindewahlen 41 v. H. aller Stimmen.
- 4. Mai:** Dollfuß erlässt Uniformverbot.
- 6. und 7. Mai:** Starhemberg fordert am christlichsozialen Parteitag in Salzburg ein unabhängiges, selbstständiges, faschistisches Österreich, das sich nicht zu einer Provinz von Berlin degradieren lässt.
- 10. Mai:** Verbot des Ausschreibens von Landtags- und Gemeindewahlen.
- 13. Mai:** Minister Frank und Kerrl in Wien.
- 16. Mai:** Die Großdeutsche Volkspartei tritt zur NSDAP über.
- 1. Juni:** Einführung der Tausend-Mark-Sperre durch die Reichsregierung.
- 5. Juni:** Unterzeichnung des Konkordats in Rom durch Dollfuß und Schuschnigg.
- 19. Juni:** Verbot der NSDAP
- 23. Juni:** Aufruf der Landesorganisation der NSDAP
- 16. August:** Gesetz über die Aberkennung der Staatsbürgerschaft bei Personen, die im Auslande „österreichisch-feindliche“ Handlungen unterstützen.
- 21. September:** Landbundminister scheiden aus der Regierung aus.
- 12. Oktober:** Eingliederung des Heimatschutzes in die Vaterländische Front.
- 17. Oktober:** Benesch bei Dollfuß.
- 10. November:** Verhängung des Standrechtes
- 23. November:** Österreichische Hilfspolizei erschießt den reichsdeutschen Soldaten Schuhmacher.

1934

- 8. Januar:** Verschärfte Maßnahmen gegen die NSDAP. Massenverhaftungen.
- 11. Januar:** Fey wird Sicherheitsminister.
- 30. Januar:** Große nationalsozialistische Kundgebungen in ganz Österreich.
- 5. Februar:** Regierung erteilt Dollfuß die Vollmacht, den Völkerbund gegen das Deutsche Reich anzurufen.
- 12. bis 17. Februar:** Marxistischer Arbeiteraufstand gegen Dollfuß. Über 300 Tote, tausende Verletzte. Auflösung der Sozialdemokratischen Partei.
- 17. März:** Unterzeichnung der Römischen Protokolle zwischen Italien, Österreich und Ungarn.
- 30. April:** Annahme der neuen Verfassung durch das Rumpfparlament.
- 1. Mai:** Unterzeichnung des Konkordats, das die Jugenderziehung der Kirche ausliefert und den kirchlich geschlossenen Ehen bürgerliche Rechtswirkung zugesteht.
- 25. Mai:** Sprengstoffdelikte werden unter Standrecht gestellt.
- 19. Juni:** Das „Verfassungsübergangsgesetz“ beseitigt die Geschworenengerichte und lässt Todesstrafe durch den Strang im ordentlichen Verfahren zu.
- 19. Juli:** Sprengstoffbesitz wird unter Standrecht gestellt.
- 25. und 26. Juli:** Nationalsozialistische Erhebung. Tod Dollfuß’.
- 30. Juli:** Kabinett Schuschnigg.
- 9. August:** Gesetz über „Auflösung privatrechtlicher Dienstverhältnisse wegen Staatsgefährlichkeit“.
- 26. September:** Mit 5230 Häftlingen erreicht das Konzentrationslager Wöllersdorf seinen Höchststand.
- 30. Dezember:** Schuschnigg übernimmt die Befehlsgewalt über die gesamte bewaffnete Macht.

1935

- 14. **März:** Rintelen zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.
- 17. **bis 20. Mai:** Paneuropakongress in Wien.
- 24. **Mai:** Bundesheer wird der Vaterländischen Front angeschlossen.
- 22. **Juni:** Frontkämpfervereinigung Deutschösterreichs wird wegen nationalsozialistischer Betätigung aufgelöst.
- 4. **Juli:** Aufhebung der Habsburgergesetze.

1936

- 16. **und 17. Januar:** Schuschnigg in Prag.
- 9. **und 10. März:** Benesch in Wien.
- 10. **April:** Sir Austen Chamberlain in Wien.
- 11. **Juli:** Deutsch-österreichisches Abkommen.
- 22. **Juli.** Aufruf der „Landesleitung Österreich der NSDAP“.
- 23. **Juli:** Amnestie von rund 10.000 politischen Häftlingen.
- 27. **August:** Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommens. Aufhebung der Tausend-Mark-Sperre.
- 31. **Oktober:** Kruckenkreuzfahne wird der Staatsfahne gleichgesetzt, Dollfuß-Hymne wird zweite Nationalhymne.
- 3. **und 4. November:** Glaise-Horstenau wird Innenminister.
- 19. **November:** Staatssekretär Schmidt beim Führer.

1937

- 14. **Februar:** Schuschnigg bekennt sich vor dem Bundesrat zum Legitimismus.
- 22. **und 23. Februar:** Reichsaußenminister von Neurath in Wien.
- 16. **März:** Schuschnigg in Budapest.
- 7. **April:** Schuschnigg empfängt französische Parlamentarier unter Führung von Louis Marin.
- 19. **April:** Glaise-Horstenau beim Führer.
- 18. **Juni:** Schaffung des volkspolitischen Referates.
- 17. **und 18. Juli:** Frontkämpfertreffen in Wels.
- 27. **September:** Zusammenkunft Schuschnigg-Hodscha in Baden bei Wien.
- 9. **November:** Teilweise Rücknahme des Habsburgervermögens.

1938

- 25. **Januar:** Auflösung des Siebenerausschusses.
- 12. **Februar:** Schuschnigg beim Führer in Obersalzberg.
- 15. **und 16. Februar:** Seyß-Inquart wird Innenminister.
- 16. **Februar:** Totalamnestie für alle vor dem 15. Februar begangenen politischen Straftaten, „sofern sich die Täter im Inland befinden“.
- 19. **Februar:** Erster Fackelzug der Nationalsozialisten in Graz, der als Fanal zur Volkserhebung in der ganzen Ostmark wirkte.
- 9. **März:** Schuschnigg kündigt in Innsbruck „Wahlen“ für den 13. März an.
- 11. **März:** Massenkundgebungen der Bevölkerung; Seyß-Inquart übernimmt die Regierungsbildung.
- 12. **März:** Proklamation des Führers. Beginn der Triumphfahrt des Führers durch die Ostmark.
- 13. **März:** Bundesgesetz erklärt Deutschösterreich als Land des Deutschen Reiches und schreibt Wahlen für den 10. April aus.
- 10. **April:** Volksabstimmung und Wahl; 99,07 v. H. aller abgegebenen Stimmen für die Wiedervereinigung mit dem Reich.

PRIMÄRQUELLEN

PRIMÄRLITERATUR

Monografien

- Peter Berger, Faschismus und Nationalsozialismus. Ein Vergleich der geistigen Grundlagen, Wien 1934.
- Philipp Bouhler, Adolf Hitler. Das Werden einer Volksbewegung, 20. Aufl., 1941.
- Philipp Bouhler, Der großdeutsche Freiheitskampf. Reden Adolf Hitlers, München 1943.
- Philipp Bouhler, Kampf um Deutschland. Ein Lesebuch für die deutsche Jugend, Berlin 1943.
- Gaupropagandaleitung der NSDAP, Gauarchiv „Kärnten“, Ausstellung: Kampf und Entwicklung der NSDAP, Klagenfurt 1940.
- Walter Frank, Kämpfende Wissenschaft, Hamburg 1934.
- Walter Frank, Die deutschen Geisteswissenschaften im Kriege, Hamburg 1940.
- Hans Frisch, Die Gewaltherrschaft in Österreich 1933 bis 1938. Eine staatsrechtliche Untersuchung, Leipzig und Wien, 1938.
- Arnold Fuchs, Westdeutsches Freimaurer-Museum, Düsseldorf 1938.
- o.V., Führer durch das NS-Museum des Gauess Halle-Merseburg der NSDAP, Halle/Saale 1934.
- Franz Gebauer, Anleitung für das Studium der Geschichte an der Universität Wien, Wien 1942.
- Adalbert Gimbel und Karl Hepp (Hrsg.), So kämpfen wir. Schilderungen aus der Kampfzeit der NSDAP im Gau Hessen-Nassau, Frankfurt am Main 1941.
- Walther Hebert (Hg.), Österreich-Kunde, Stuttgart 1938.
- Karl-Heinz Hederich, Die Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, ihre Aufgabe und ihre Stellung in Partei und Staat, Breslau 1937.
- Adolf Hitler, Mein Kampf, 710. Aufl., Berlin 1942.
- Erich Keyser, Die Geschichtswissenschaft. Aufbau und Aufgaben, München/Berlin 1931.
- Richard Köllmann, Gauarchiv der NSDAP Gau Magdeburg-Anhalt. Arbeitsrichtlinien für die Beauftragten des Gauarchivs in den Kreisen, Ortsgruppen–Gauämtern, Gliederungen, angeschlossenen Verbänden und betreuten Organisationen, Dessau 1943.
- Richard Kralik, Österreichische Geschichte, Wien 1913.
- Gerhard Krüger, Wo steht die Wissenschaft?, München 1937.
- Robert Ley, Organisationsbuch der NSDAP, 6. Aufl., München 1940.
- Richard Libiger, Reichsleiter Baldur von Schirach. Tätigkeit als Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien Dezember 1942 – März 1944, Wien 1942
- Richard Libiger, Reichsleiter Baldur von Schirach. Tätigkeit als Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien August 1940- November 1942, Wien 1942.
- Theodor Litt, Die Stellung der Geisteswissenschaften im nationalsozialistischen Staate, Leipzig 1933.
- Arthur Moeller van den Bruck, Die Deutschen. Unsere Menschengeschichte, Minden i.W.: Band 1: Verirrte Deutsche, 1904; Band 3: Verschwärmte Deutsche, 1906; Band 4: Entscheidende Deutsche, 1907; Band 5: Gestaltende Deutsche, 1907; Band 6: Goethe, 1907; Band 7: Scheiternde Deutsche, 1908; Band 8: Lachende Deutsche, 1910.
- Adalbert Obal, Memorandum über die Errichtung eines Instituts zum Zwecke der fachmännischen Sammlung und wissenschaftlich-publizistischen Auswertung des gesamten Akten- und Schriftmaterials zur Geschichte des Anschlusses und seiner Auswirkungen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, Wien 1938.
- Josef Prüger, Heim ins Reich! Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in der Ostmark, Wien 1941.
- Otto-Hermann Reich von Rohrwig, Der Freiheitskampf der Ostmark-Deutschen. Von St. Germain

bis Adolf Hitler. Mit zahlreichen Bildern aus dem Hauptarchiv und en ostmärkischen Gauarchiven der Partei über den Werdegang der NSDAP in der Ostmark, Graz/Wien/Leipzig 1942.

Otto-Hermann Reich von Rohrwig, Von Landsknechten, Schelmen und schönen Frauen. Wilde Lieder, Wien 1931.

Gerd Rühle, Das Großdeutsche Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Die österreichischen Kampfjahre 1918 – 1938, Berlin 1940.

Harold Steinacker, Die volksdeutsche Geschichtsauffassung und das neue deutsche Geschichtsbild, Leipzig 1937.

Harold Steinacker, Volk und Geschichte. Ausgewählte Reden und Aufsätze, Brünn/München/Wien 1943.

Sammelwerke

Theodor Bahlen, Beitrag 21: Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im nationalsozialistischen Staate, In: H.-H. Lammers und Hans Pfundtner (Hrsg.), Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates, Band 1: Die weltanschaulichen, politischen und staatsrechtlichen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates, Gruppe 2: Die politischen und staatsrechtlichen Grundlagen, S. 1-53.

Ernst-Wilhelm Bohle, Das Auslandsdeutschtum Beitrag 22, In: Hans Heinrich Lammers und Hans Pfundtner (Hrsg.), Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates, Band 1, Die weltanschaulichen, politischen und staatsrechtlichen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates, Gruppe 2, Die politischen und staatsrechtlichen Grundlagen, S. 1 – 14.

Schriftenreihen / Zeitschriften

Alpenländische Wochenschau, 8.10.1938.

Ernst Karl Winter, Die österreichische Idee, In: Wiener politische Blätter, 20.8.1933, S. 101-122.

Gaumitteilungsblatt, Folge 7, 1.12.1938, Ordnungsziffer 2, Blatt 8.

Grazer Volksblatt, 25.9.1938.

Heinz Finke, Geschichte als Funktion der Gegenwart nationalsozialistischer Patristik?, In: Monatshefte der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, 4. Jg., März/April 1939, Heft 3-4, S. 118 – 124, hier: S. 124.

Kärntner Tagblatt, 31. Juli 1938

Paul-Wilhelm Sucrow, Unsere Lage und Aufgabe vor großen Entscheidungen, Vortrags-Unterlage 15 des Gauschulungsamt der NSDAP Reichsgau Danzig-Westpreußen, Danzig 1942.

O.V., Ausstellung Krieg in Buch und Bild, Nürnberg 1941.

Heinrich Wolf, Angewandte Geschichte, Angewandte Rassenkunde. Weltgeschichte auf biologischer Grundlage, Band V, 5. Aufl., Berlin und Leipzig 1938.

Heinrich Wolf, Angewandte Geschichte, Weltgeschichte der Lüge, Band IV, 5. Aufl., Leipzig 1937.

Walter Frank, Die Erforschung der Judenfrage. Rückblick und Ausblick, In: Forschungen zur Judenfrage, Band V, Hamburg 1941, S. 7-21.

Ernst Kriek, Betrag 9: Nationalsozialistische Erziehung, In: H-H. Lammers und Hans Pfundtner (Hrsg.), Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates, Band 1: Die weltanschaulichen, politischen und staatsrechtlichen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates, Gruppe 1: Die weltanschaulichen Grundlagen, S. 1-28.

Paul-de Legarde, Juden und Indogermanen. Eine Studie nach dem Leben, In: Paul de Legarde, Mitteilungen, Göttingen 1887, S. 259 – 351.

Kleo Pleyer, Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands, In: Monatshefte der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, 4. Jg., Januar/Februar 1939, Heft 1-2, S. 134 – 140.

Linzer Volksblatt Nr. 95, 25.4.1938

Mitteldeutsche National-Zeitung Nr. 82 vom 24.3.1938.

Monatshefte der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, 4. Jg., Januar/Februar 1939, Heft 1-2, S. 3.

Neues Wiener Tagblatt vom 27. Sept. 1940.

Reichspost, 5.6.1938.

Rudolf Preiß, Der neue Stil der Lehrererzählung im Geschichtsunterricht, In: Nationalsozialistisches Bildungswesen. Einzige erziehungswissenschaftliche Monatsschrift des Hauptamtes für Erzieher bei der Reichsleitung der NSDAP, 6. Jg., Heft 12 (Dezember 1941), S. 400 – 411. Hier: S. 403.

Salzburger Landeszeitung, 1. Jg. Nr. 15, 1.09.1938.

Salzburger Volksblatt, 68. Jg, 1.09.1938.

St. Pöltner Sonntags-Zeitung, Nr. 18, 30. 4. 1938.

Tagespost, 2.11.1941.

Verordnungsblatt NSDAP Gau Wien, Folge 5, vom 1.3.1941, Ordnungsziffer 2, Blatt 4.

Verordnungsblatt NSDAP Gau Wien, Folge 7, vom 1.4.1941, Ordnungsziffer 8, Blatt 4.

Völkischer Beobachter, 1.7.1938, 14.1.1939, 2.12.1936, 27.05.1941, 27.09.1942.

Volksstimme Linz, 3.11.1938, 1.10.1940.

UNGEDRUCKTE QUELLEN

Archivgut

Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek: Bildarchiv des Gaupresseamtes und des „Telegraf“.

Bundesarchiv Berlin: NS 26 (Hauptarchiv der NSDAP), NS 6 (Partei-Kanzlei)

Fachbereichsbibliothek für Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte: Gaupressearchiv; Korrespondenz „Müller“; Broschürensammlung des Gauarchivs

Institut für Zeitgeschichte München, ED 391 Band 1-3 (Bestand Priesack, August), ED 732 Band 6 (Bestand: Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland).

Institut für Zeitgeschichte Wien, Interne Korrespondenz 1976.

Landesarchiv Burgenland: Abt.B: Landesforschungsarchiv, A VIII-10-Gauarchiv der NSDAP Niederdonau, Kreisarchiv Eisenstadt.

Landesarchiv Kärnten: Archivregistratur.

Landesarchiv Oberösterreich: Flugblattsammlung, Politische Akten: Karton 43 – 45 (Gauarchiv 1 – 3), Faszikelmappe 76.

E-Mail Umfrage

Korrespondenz verwahrt der Verfasser der Arbeit.

Jiří Adámek, Gebietsarchiv Leitmeritz, Antwort vom 10.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Czech Republic.

Claus Ahrens, Stadtarchiv Oldenburg, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.

Landesarchiv Salzburg: Nachlass Klein, „Partei-Archiv“

Landesarchiv Steiermark: Plakatbestand, ZGS.

Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv: E/1719 Nachlass „Lohmann“; Interne Registratur.

Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik: 04/2 Bürckel-Materie; 04/2a Bürckel/Nachtrag; 04/2a Bürckel rot; Gauakten; RStH Wien; ZGS; Parteiarchive.

Parlamentsarchiv: Bestand Gauarchiv: Akten „Braunes Haus“, Fotosammlung, Flugblatt- und Dokumentensammlung.

Wienbibliothek: Plakatbestand „Schenkung Parlament Mai 2008“

Wiener Stadt- und Landesarchiv: 2.7.1.1.A2: NSDAP-Wien, Gauamt für Kommunalpolitik; 2.7.1.4.A1 „Gauakten“; 2.7.1.9.A1, NSDAP-Wien, Korrespondenz und Verwaltung.

Antje Bauer, Stadtarchiv Erfurt, Antwort vom 26.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.

Irmgard Becker, Stadtarchiv Saarbrücken, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Saarland.

- Jens Beger, Staatsarchiv Thüringen Greiz, Antwort vom 26.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Wilfried Beimrohr, Landesarchiv Tirol, Antwort vom 11.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Tirol und Vlbj.
- Günther Berger, Stadtarchiv Heidelberg, Antwort vom 10.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Nicole Bickhoff, Landesarchiv Stuttgart, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Frank Boblenz, Staatsarchiv Thüringen Weimar, Antwort vom 18.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Wolfgang Bockhorst, Archivamt Westfalen, Antwort vom 31.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Ingrid Böhler, Zeitgeschichte Uni Innsbruck, Antwort vom 27.10.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Tirol und Vlbj.
- Bernd Breitkopf, Kreisarchiv Karlsruhe, Antwort vom 12.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Dominik Brendel, Staatsarchiv Hessen, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hessen.
- Nicole Brillo, Stadtarchiv Aachen, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Regina Brischle, Stadtarchiv Offenburg, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.Mär.09, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Peter Brommer, Landeshauptarchiv Koblenz, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Rheinland-Pfalz.
- Jörg Brückner, LA Sachsen-Anhalt - Magdeburg, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt.
- Stefan Brüdermann, LA Niedersachsen - Bückeburg, Antwort vom 20.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- Rainer Brüning, Landesarchiv, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Thomas Brännler, LA Sachsen-Anhalt - Dessau, Antwort vom 23.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt.
- Konstanze Buchholz, Stadtarchiv Magdeburg, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt.
- Frau Bürgel, LA Sachsen-Anhalt - Wernigerode, Antwort vom 31.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt.
- Oskar Dohle, Landesarchiv Salzburg, Antwort vom 04.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Salzburg.
- Józef Drozd, Staatsarchiv Breslau, Antwort vom 17.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Poland.
- Sabine Eckardt, Landesarchiv Greifswald, Antwort vom 11.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Mecklenburg-Vorpommern.
- Ulrich Ecker, Stadtarchiv Freiburg, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Axel Eilts, LA Niedersachsen - Oldenburg, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- Stefan Eminger, Landesarchiv Niederösterreich, Antwort vom 02.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NÖ und Bgld.
- Peter Enne, Heeresgeschichtliches Museum, Antwort vom 06.10.2008 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.09.2008, Betreff: Anfrage Gauarchiv.
- Uwe Fahrer, Stadtarchiv Breisach, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.

- Georg Feuerer, Stadtarchiv Augsburg, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Susanne Fiedler, Stadtarchiv Wuppertal, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Gudrun Fiedler, LA Niedersachsen - Stade, Antwort vom 24.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- Jörg Fischer, Stadtarchiv Amberg, Antwort vom 10.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Peter Fricke, Staatsarchiv Bremen, Antwort vom 09.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bremen.
- Gunther Friedrich, Staatsarchiv Nürnberg, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Rudolf Fritsch, Staatsarchiv Amberg, Antwort vom 10.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Kerstin Früh, Stadtarchiv Düsseldorf, Antwort vom 25.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Gebhard Füssler, Landesarchiv Sigmaringen, Antwort vom 13.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Horst Gehringer, Staatsarchiv Coburg, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Anja Gillen, Stadtarchiv Mannheim, Antwort vom 03.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Stephan Grimm, Stadtarchiv Gütersloh, Antwort vom 30.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Varvara Gritsaenko, Staatsarchiv Kaliningrad, Antwort vom 27.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive.
- Peter Haberkorn, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Antwort vom 05.05.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hessen.
- Ute Hansen, Stadtarchiv Brunsbüttel, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Schleswig-Holstein.
- Sabine Happ, Uniarchiv Münster, Antwort vom 19.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Ingrid Heeg-Engelhart, Staatsarchiv Würzburg, Antwort vom 24.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Tobias Herrmann, Bundesarchiv Ludwigsburg, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Andreas Heusler, Stadtarchiv München, Antwort vom 18.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Walter Hirschmann, Stadtarchiv Heilbronn, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Birgit Horn-Kolditz, Stadtarchiv Leipzig, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen.
- Elke Imberger, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Antwort vom 19.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Schleswig-Holstein.
- Volker Jakob, Landesbibliothek - Medien, Antwort vom 18.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Rainer Jedlitschka, Staatsarchiv Augsburg, Antwort vom 10.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Gerhard Jochem, Stadtarchiv Nürnberg, Antwort vom 12.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Anna Karpinska, Staatsarchiv Allenstein, Antwort vom 14.12.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Poland.

- Bernd Kasten, Stadtarchiv Schwerin, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Mecklenburg-Vorpommern.
- Roswita Kattmann, Kreisarchiv Hannover, Antwort vom 18.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- Claudia Kauertz, LA Niedersachsen - Hannover, Antwort vom 19.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- André Kayser, Kreisarchiv Esslingen, Antwort vom 12.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Dagmar Kicherer, Stadtarchiv Baden, Antwort vom 10.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Jürgen Kiefer, Akademie Erfurt, Antwort vom 30.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Verena Kinle, Landesarchiv NRW - Rheinland, Antwort vom 20.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Elisabeth Klamper, DÖW, Antwort vom 23.09.2008 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.09.2008, Betreff: Anfrage Gauarchiv.
- Sabina Klimkiewicz, Staatsarchiv Kattowitz, Antwort vom 18.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Poland.
- Peter Klinger, Museum angewandter Kunst, Antwort vom 06.10.2008 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.09.2008, Betreff: Anfrage Gauarchiv.
- Jürgen Klöckler, Stadtarchiv Konstanz, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Albert Knoll, Archiv des KZ-Dachaus, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Steffen Kober, Stadtarchiv Cottbus, Antwort vom 24.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Brandenburg.
- Zdeňka Kokošková, Tschechisches Staatsarchiv, Antwort vom 11.12.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Czech Republic.
- Gerald Kolditz, Staatsarchiv Leipzig, Antwort vom 24.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen.
- Petra König, Stadtarchiv Münster, Antwort vom 25.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Peter Kramml, Stadtarchiv Salzburg, Antwort vom 28.10.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009 von Franz J. Gangelmayer, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Salzburg.
- Frank Kreißler, Stadtarchiv Dessau, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt.
- Gerald Kreucher, Landesarchiv NRW - Westfalen, Antwort vom 24.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Robert Kriechbaumer, Haslauer-Bibliothek Salzburg, Antwort vom 27.10.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Salzburg.
- Ulrike Kühnle, Landesarchiv Wertheim, Antwort vom 12.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Juliane Kümmell-Hartfelder, Uniarchiv Konstanz, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Rainer Kustak, LA Niedersachsen - Wolfenbüttel, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- Ellen Latzin, Bay. Akad. d. Wissenschaften, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Jana Lehmann, LA Sachsen-Anhalt - Merseburg, Antwort vom 28.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt.
- Werner Lengger, Uniarchiv Augsburg, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.

- Jan Lokers, Stadtarchiv Lübeck, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Schleswig-Holstein.
- Martin Luchterhandt, Landesarchiv Berlin, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Berlin.
- Franz Maier, Landesarchiv Speyer, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Rheinland-Pfalz.
- Filip Marczewski, Archivverwaltung Polen, Antwort vom 23.12.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Poland.
- Dieter Marek, Staatsarchiv Thüringen Rudolstadt, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Christian Maryska, Österreichische Nationalbibliothek, Antwort vom 15.09.2008 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.09.2008, Betreff: Anfrage Gauarchiv.
- Katja Matussek, Stadtarchiv Braunschweig, Antwort vom 30.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- Annette Meyer, Staatsarchiv Bremen, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bremen.
- Norbert Moczarski, Staatsarchiv Thüringen Meiningen, Antwort vom 17.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Werner Moritz, Uniarchiv Heidelberg, Antwort vom 13.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Peter Müller, Landesarchiv Ludwigsburg, Antwort vom 10.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Wolfgang Müller, Uniarchiv Saarland, Antwort vom 08.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Saarland.
- Uwe Müller, Stadtarchiv Chemnitz, Antwort vom 15.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen.
- Ulrich Nachbaur, Landesarchiv Vorarlberg, Antwort vom 04.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Tirol und VlbG.
- Lars Nebelung, Uniarchiv Hannover, Antwort vom 05.05.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- Bernhard Neidiger, Stadtarchiv Stuttgart, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Dieter Neumann, Stadtmuseum Villach, Antwort vom 28.10.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Kärnten.
- Stefan Olejniczak, Staatsarchiv Posen, Antwort vom 07.12.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Poland.
- Achim Paulus, Staatsarchiv Bamberg, Antwort vom 12.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Gisela Petrasch, Hauptstaatsarchiv Dresden, Antwort vom 20.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen.
- Gerhard Plasser, Salzburg Museum, Antwort vom 26.09.2008 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.09.2008, Betreff: Anfrage Gauarchiv.
- Klaus-Dieter Rack, Staatsarchiv Hessen, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hessen.
- Marion Ranneberg, Stadtarchiv Merseburg, Antwort vom 14.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.04.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen-Anhalt.
- Jochen Rath, Stadtarchiv Bielefeld, Antwort vom 16.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Udo Rauch, Stadtarchiv Tübingen, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Volker Reißmann, Staatsarchiv Hamburg, Antwort vom 23.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hamburg.

- Jens Rieder, Stadtarchiv Weimar, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Johannes Rosenplänter, Stadtarchiv Kiel, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Schleswig-Holstein.
- Christian Rother, Siebenbürgen Institut, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Nicolas Rügge, LA Niedersachsen - Osnabrück, Antwort vom 23.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Niedersachsen.
- Michael Sander, Landesarchiv Saarland, Antwort vom 23.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Saarland.
- Ingrid Sauer, Hauptstaatsarchiv Bayern, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Matthias Schartl, Kreisarchiv Schleswig - Flensburg, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Schleswig-Holstein.
- Laura Scherr, Sudetendeutsches Archiv, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Sigrid Schieber, Stadtarchiv Kassel, Antwort vom 21.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hessen.
- Peter Schiffer, Landesarchiv Neuenstein, Antwort vom 11.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Doris Schilling, Staatsarchiv Thüringen Altenburg, Antwort vom 03.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Lutz Schilling, Staatsarchiv Thüringen Gotha, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Karola Schlemminger, Stadtarchiv Wismar, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Mecklenburg-Vorpommern.
- Norbert Schnetzer, Voralberger Landesbibliothek, Antwort vom 02.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Tirol und VlbG.
- Andrea Scholz, Uniarchiv Erfurt, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Thüringen.
- Petra Schön, Kreisarchiv Heilbronn, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Franz Schönfellner, Stadtarchiv Krems, Antwort vom 02.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NÖ und Bgld.
- Karin Schorsch, Sächsisches Staatsarchiv, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen.
- Annett Schreiber, Stadtarchiv Würzburg, Antwort vom 14.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Petra Schult, Stadtarchiv Greifswald, Antwort vom 02.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Mecklenburg-Vorpommern.
- Ulrich Seemüller, Stadtarchiv Ulm, Antwort vom 04.06.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Jürgen Siggemann, Uniarchiv Mainz, Antwort vom 18.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Rheinland-Pfalz.
- Jiří Smitka, Archivverwaltung Tschechien, Antwort vom 01.12.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 06.11.2009, Betreff: Former NS-Gauarchive in today Czech Republic.
- Karin Sperl, Landesarchiv Burgenland, Antwort vom 28.10.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen NÖ und Bgld.
- Claudia Sporer-Heis, Tiroler Landesmuseen, Antwort vom 27.10.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Tirol und VlbG.
- Christine Stade, Stadtarchiv Dresden, Antwort vom 24.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen.

- Heiner Stauder, Stadtarchiv Lindau, Antwort vom 14.05.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Silvia Stenger, Stadtarchiv Frankfurt, Antwort vom 12.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hessen.
- Alfred Straub, Landesarchiv Freiburg, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Rosemarie Strauff, Landesarchiv NRW - Rheinland, Antwort vom 19.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Till Strobel, Hauptstaatsarchiv Bayern, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Bernhard Strobl, Stadtarchiv Schweinfurt, Antwort vom 26.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Christoph Stückler, Stadtarchiv Spittal, Antwort vom 09.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Kärnten.
- Ralf-Rüdiger Targiel, Stadtarchiv Frankfurt/Oder, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Brandenburg.
- Katrin Tauscher, Stadtarchiv Dresden, Antwort vom 06.04.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Sachsen.
- Frank Teske, Stadtarchiv Mainz, Antwort vom 18.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Rheinland-Pfalz.
- Gerlinde Trunk, Stadtarchiv Buchen, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Volkmar Vogt, Archiv soz. Bewegungen, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Angelika Voß-Louis, Forschungstelle Zeitgeschichte, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Hamburg.
- Clemens Wachter, Uniarchiv Erlangen, Antwort vom 13.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Bayern.
- Wilhelm Wadl, Landesarchiv Kärnten, Antwort vom 09.11.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 26.10.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Kärnten.
- Peter Wiesflecker, LA Steiermark, Antwort vom 25.09.2008 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.09.2008, Betreff: Anfrage Gauarchiv.
- Klaus Wisotzky, Stadtarchiv Essen, Antwort vom 17.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Nordrhein-Westfalen.
- Regina Witzmann, Stadtarchiv Ludwigsburg, Antwort vom 09.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 07.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Baden-Württemberg.
- Eleonore Wolf, Stadtarchiv Neubrandenburg, Antwort vom 16.03.2009 auf die E-Mail-Anfrage vom 15.03.2009, Betreff: Ehemalige NS-Gauarchive im heutigen Mecklenburg-Vorpommern.

SEKUNDÄRQUELLEN

SEKUNDÄRLITERATUR

Monografien

Alois Adler, Die historischen Fakten des Nationalsozialismus in Österreich, Retzhof-Schriften, Politische Bildung: 6, Leibnitz 1968.

Walter Adolph, Verfälschte Geschichte, 2. Aufl., Berlin 1963.

Klaus Ahlheim, Erinnern und Aufklären. Interventionen zur historisch-politischen Bildung, Hannover 2009.

Götz Aly und Susanne Heim, Das zentrale Staatsarchiv in Moskau („Sonderarchiv“). Rekonstruktion und Bestandsverzeichnis verschollen geglaubten Schriftguts aus der NS-Zeit, Düsseldorf 1993.

Friedrich Andrae, Volksbücherei und Nationalsozialismus. Materialien zur Theorie und Politik des öffentlichen Büchereiwesens in Deutschland 1933 – 1945, Wiesbaden 1970.

Christine Arbogast, Herrschaftsinstanzen der württembergischen NSDAP. Funktion, Sozialprofil und Lebenswege einer regionalen NS-Elite 1920 – 1960, München 1998.

o.V., Archive im deutschsprachigen Raum, 2. Aufl., Berlin [u.a.] 1974.

Mitchell Ash, Emigration und Wissenschaftswandel als Folgen der nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik,

Hans-Günther Assel, Die Perversion der politischen Pädagogik im Nationalsozialismus, München 1969.

Aleida Assmann und Ute Frevert, Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945, Stuttgart 1999.

Rudolf Augstein, „Historikerstreit“. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, 3. Aufl., München [u.a.] 1987.

Jan-Pieter Barbian, Literaturpolitik im „Dritten Reich“. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder, Frankfurt 1993.

Kurt Bauer, Elementar-Ereignis. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934, Wien 2003.

Kurt Bauer, Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Wien/Köln/Weimar 2008.

Heinz Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP, Band 1: Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin, München [u.a.] 1991.

Heinz Boberach, Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP, Band 2: Regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die fünf ostdeutschen Länder, die ehemaligen preußischen Ostprovinzen und eingegliederte Gebiete in Polen, Österreich und der Tschechischen Republik, München [u.a.] 1995.

Reinhard Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine Gegner, Stuttgart 1970.

Reinhard Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Studien zur Zeitgeschichte Band 1, 2. Aufl., München 2006.

Gerhard Botz, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme und Herrschaftssicherung 1938/1939, 3. Aufl., Buchloe 1988.

Gerhard Botz, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39, Wien 2008.

Gerhard Botz, Wien vom Anschluss zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39, Wien und München 1978.

- Heinz Braun, Zum Schicksal der Archive und Bibliotheken der deutschen Gewerkschaften, Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (IWK), 1998.
- Peter Broucek (Hrsg.), Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenaun, Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs Bd. 67, Wien/Köln/Graz 1980.
- Rudolf Czernin, Das Ende der Tabus. Aufbruch in der Zeitgeschichte, Graz [u.a.] 1998.
- Peter Dohms, Flugschriften in Gestapo-Akten. Nachweis und Analyse der Flugschriften in den Gestapo-Akten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. Mit einem Literaturbericht und einer Quellenübersicht zu Widerstand und Verfolgung im Rhein-Ruhr-Gebiet 1933-1945, Siegburg 1977.
- Astrid Eckert, Kampf um die Akten. Die Westalliierten und die Rückgabe von deutschem Archivgut nach dem Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 2004.
- Gernot Erler, Geschichtswende? Entsorgungsversuche zur deutschen Geschichte, Freiburg i.Br. 1987.
- Katja Fausser, Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Geschichte der Historischen Institute der Universität Münster 1933 – 1945, Münster 2000.
- Karl Ferdinand Werner, Das NS-Geschichtsbild und die deutsche Geschichtswissenschaft, Stuttgart 1967.
- Fritz Fischer, Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18, Düsseldorf 1961.
- Ralf Gebel, „Heim ins Reich!“ Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland 1938 – 1945, Veröffentlichungen des Collegium Carolinum Bd. 83, 2. Aufl., München 2000.
- Michael Grüttner, Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik, Heidelberg 2004.
- Murray Hall und Christina Köstner, ... Allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern... Eine österreichische Institution in der NS-Zeit, Wien/Köln/Weimar 2006.
- Rainer Hambrecht, Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken 1925 – 1933, Nürnberg 1976.
- Helmut Heiber, Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des Neuen Deutschlands, Stuttgart 1966.
- Ernst Hanisch, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, Wien 1994.
- Grete Heinz und Agnes F. Peterson, NSDAP Hauptarchiv. Guide to the Hoover Institution Microfilm Collection, Stanford 1964.
- Josef Henke, Partei-Kanzlei der NSDAP. Bestand NS 6, Findbücher zu Beständen des Bundesarchivs Nr. 23, Koblenz 1970.
- Michael H. Kater, Das „Ahnenerbe“ der SS 1935 – 1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches, Stuttgart 1974.
- Manfred Kittel, Provinz zwischen Reich und Republik. Politische Mentalitäten in Deutschland und Frankreich 1918 – 1933/36, München 2000.
- Ernst Klee, Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2005.
- Volker Koop, Hitlers fünfte Kolonne. Die Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin 2009.
- Klaus Kracht, *Die zankende Zunft. Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945*, Göttingen 2005.
- Margit Kreiter, Das „Archiv des Gaupresseamtes der NSDAP-Gauleitung Wien“ in der Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien. Geschichte, Bestände, Versuch einer Erschließung, unveröffentlichte ÖNB-Bibliothekarische Hausarbeit, Wien 1999.
- Thomas Kühne, Kameradschaft. Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert, Göttingen 2006.
- Radomír Luza, Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit, Forschungen zur Geschichte des Donaumaues Bd. 2, Wien, Köln und Graz 1977.
- Franz Maier, Biographisches Organisationshandbuch der NSDAP und ihrer Gliederungen im Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz, 2. erg. Aufl, Veröffentlichungen der Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz Band 28, Mainz [u.a.] 2009.
- Torsten Musial, Staatsarchive im Dritten Reich, Schriftenreihe der gemeinnützigen Gesellschaft für Fortbildung, Forschung und Dokumentation Potsdam, Bd. 2, Berlin 1996.
- Jörg Osterloh, Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938 – 1945, Veröffentlichungen des Collegium Carolinum Bd. 105, München 2006.

Hans Petschar, Anschluss. „Ich hole Euch heim“. Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. Fotografie und Wochenschau im Dienst der NS-Propaganda. Eine Bildchronologie, Wien 2008.

Ernst Piper, Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe, München 2005.

Othmar Plöckinger, Geschichte eines Buches. Adolf Hitlers „Mein Kampf“ 1922 – 1945, München 2006.

Raimond Reiter, Empirie und Methode in der Erforschung des „Dritten Reiches“. Fallstudien zur Inhaltsanalyse, Typusbildung, Statistik zu Interviews und Selbsterzeugnissen, Frankfurt/Main, Wien [u.a.] 2000.

Helmut Rumpler, Österreichische Geschichte. 1804 – 1914. Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie, Wien 1997.

Roman Sandgruber, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Wien 1995.

Achim Saupe, Der Historiker als Detektiv – der Detektiv als Historiker. Historik, Kriminalistik und der Nationalsozialismus als Kriminalroman, Bielefeld 2009.

Uwe Schmidt, Nationalsozialistische Schulverwaltung in Hamburg. Vier Führungspersonen, Hamburger historische Forschungen, Bd. 2, Hamburg 2008.

Cornelia Schmitz-Berning, Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin und New York 2000.

Karen Schönwälder, Historiker und Politik. Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1992.

Sammelwerke

Isabella Ackerl und Rudolf Neck (Hg.), Österreich November 1918. Die Entstehung der 1. Republik, Wien 1986.

Günter Benser und Michael Schneider (Hrsg.), Bewahren – Verbreiten – Aufklären: Archive, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung, Bonn/Bad Godesberg, 2009.

Detlev Brunner (u.a.) (Hrsg.), Verbrannt, geraubt, gerettet! Bücherverbrennungen in Deutschland, Bonn 2003.

Herbert Dachs, Schule in der „Ostmark“, In: Emmerich Tálos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer und Reinhard Sieder (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, S. 446 – 466.

Dirk Schumann, Politische Gewalt in der Weimarer Republik 1918 – 1933, Essen 2001.

Robert Streibel, Die Stadt Krems im dritten Reich. Alltagschronik 1938 – 1945, Wien 1993.

Werner Suppanz, Österreichische Geschichtsbilder. Historische Legitimation in Ständestaat und Zweiter Republik, Wien/Köln/Weimar 1998.

Joachim Tauber und Tobias Weger (Hrsg.), Archivführer zur Geschichte des Memelgebiets und der deutsch-litauischen Beziehungen, Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Band 27, Oldenburg 2006.

Michael Wedekind, Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945. Die Operationszonen „Alpenvorland“ und „Adriatisches Küstenland“, Militärgeschichtliche Studien Nr. 38, Oldenburg 2003.

Peter Weingart, Jürgen Kroll und Kurt Bayertz (Hg.), Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland, Frankfurt am Main, 2006.

Maurice Williams, Gau, Volk und Reich. Friedrich Rainer und der österreichische Nationalsozialismus. Eine politische Biographie nach Selbsterzeugnissen, Klagenfurt 2005.

Wolfgang Wippermann, Umstrittene Vergangenheit. Fakten und Kontroversen zum Nationalsozialismus, Berlin 1998.

Heinz Duchhardt (Hrsg.), Der Westfälische Friede. Diplomatie, politische Zäsur, kulturelles Umfeld, Rezeptionsgeschichte, München 1998.

Michael Fahlbusch, Die „Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft“. Politische Beratung und NS-Volkstumspolitik, In: Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S. 241 – 264.

Bernd Faulenbach, Nach der Niederlage. Zeitgeschichtliche Fragen und apologetische Tendenzen in der Historiographie der Weimarer Zeit, In: Peter Schöttler (Hg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918 – 1945, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1999, S. 31-51.

- Ria Hänisch, Das Museum der nationalsozialistischen Erhebung in Halle, in: Hermann-Josef Rupieper (Hg.), Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte Heft 13, Sonderheft. Studentische Beiträge zur Universitäts- und Stadtgeschichte, Halle 2003, S. 122 – 142.
- Uwe Hoßfeld (u.a.) (Hg.), „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln 2003.
- Uwe Hoßfeld, Jürgen John, Rüdiger Stutz, „Kämpferische Wissenschaft“. Zum Profilwandel der Jenaer Universität im Nationalsozialismus, In: Uwe Hoßfeld (u.a.) (Hg.), „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln 2003, S. 23 – 121.
- Karl Hruza (Hg.), Österreichische Historiker 1900 – 1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Portraits, Wien, Köln und Weimar 2008.
- Gerhard Jagschitz, Von der „Bewegung“ zum Apparat. Zur Phänomenologie der NSDAP 1938 bis 1945, In: Emmerich Tálos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer und Reinhard Sieder (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien 2000, S. 88 – 122.
- Konrad H. Jarausch, Der nationale Tabubruch. Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik in der Fischer-Kontroverse, In: Martin Sabrow, Ralph Jessen, Klaus Große Kracht (Hrsg.), Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945, München 2003, S. 20–40.
- Rudolf Jerabek, „In einer Demokratie höchst bedenkliche Akten“. Die Gauakten, In: Uwe Baur (Hrsg.), Macht. Literatur. Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus, Wien/Köln/Weimar 1998.
- Jürgen John, Rüdiger Stutz, Die „Friedrich-Schiller-Universität“ der NS-Zeit, In: Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert (Hrsg.), Traditionen, Brüche, Wandlungen. Die Universität Jena 1850 – 1995, Köln [u.a.] 2009, S. 417 – 587.
- Rudolf Jung, Die pfälzische Landesbibliothek und ihre Entwicklung bis zum Jahre 1945, In: Die Pfälzische Landesbibliothek 1921 – 1971. Aus Geschichte und Gegenwart, Speyer 1971.
- Wolfgang Maderthaler und Roman Horak, Die Eleganz des runden Leders. Anmerkungen zur Wiener Schule, In: Wolfgang Maderthaler, Alfred Pfoser, Roman Horak (Hrsg.), Die Eleganz des runden Leders. Wiener Fußball 1920 – 1965, Wien 2008, S. 26 – 49.
- Wolfgang Maderthaler, Alfred Pfoser, Roman Horak, Die Eleganz des runden Leders. Wiener Fußball 1920 – 1965, Wien 2008.
- Wolfgang Mommsen, Vom „Volkstumskampf“ zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik in Osteuropa. Zur Rolle der deutschen Historiker unter dem Nationalsozialismus, In: Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S.183 – 214.
- Christiane Rothländer, Das „Adolf-Hitler-Haus“ in der Hirschengasse 25, In: Kilian Franer (Hrsg.), Erinnern für die Zukunft. Ein Projekt zum Gedächtnis an die Mariahilfer Opfer des NS-Terrors, Wien 2009, S. 147-150.
- Hermann-Josef Rupieper (Hg.), Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte Heft 13, Sonderheft. Studentische Beiträge zur Universitäts- und Stadtgeschichte, Halle 2003.
- Heinz Schilling, Der Westfälische Friede und das neuzeitliche Profil Europas, In: Heinz Duchhardt (Hrsg.), Der Westfälische Friede. Diplomatie, politische Zäsur, kulturelles Umfeld, Rezeptionsgeschichte, München 1998, S. 1 – 32.
- Karen Schönwälder, „Lehrmeisterin der Völker und der Jugend. Historiker als politische Kommentatoren, 1933 – 1945, In: Peter Schöttler (Hg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918 – 1945, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1999, S. 128 – 165.
- Peter Schöttler (Hg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918 – 1945, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1999.
- Peter Schöttler, von der rheinischen Landesgrenze nur nazistischen Volksgeschichte oder Die „unhörbare Stimme des Blutes“, In: Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S. 89 – 113.
- Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999.
- Winfried Schulze, Gerd Helm und Thomas Ott, Deutsche Historiker im Nationalsozialismus. Beobachtungen und Überlegungen zu einer Debatte, In: Winfried Schulze und Otto Gerhard Oexle (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S. 11 – 50.
- Brigitte Schütz (Hg.), München – „Hauptstadt der Bewegung“, München 1993.
- Brigitte Schütz, Die Sammlung Rehse, In: Brigitte Schütz (Hg.), München – „Hauptstadt der Bewegung“, München 1993, S. 280 – 281.

Jacques Schwarz, Johann Sassenbach (1866 – 1940), In: Günter Benser und Michael Schneider (Hrsg.), *Bewahren – Verbreiten – Aufklären: Archivre, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung*, Bonn/Bad Godesberg, 2009, S. 282-286.

Bernd Söseemann, *Der Erste Weltkrieg im propagandistischen Kalkül von Joseph Goebbels*, In: Gerd Krumeich (Hg.), *Nationalsozialismus und Erster Weltkrieg*, Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte – Neue Folge Bd. 24, Essen 2010, S. 53 – 76.

Renate Spreizer, Harold Steinacker. Ein Leben für „Volk und Geschichte“, In: Karl Hruza (Hg.), *Österreichische Historiker 1900 – 1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Portraits*, Wien, Köln und Weimar 2008, S. 191 – 224.

Schriftenreihen

Reinhold Aigner, *Zur Rückführung der im Zweiten Weltkrieg verlagerten Bestände des Steiermärkischen Landesarchivs nach Graz 1945 bis 1946*. Aus meinem Tagebuch, In: *Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchiv* Nr. 41, Graz 1991, S. 49 – 82.

Thomas Albrich, Gauleiter Franz Hofer und die „braune Elite“ des Gaues Tirol-Vorarlberg im Visier der Nachkriegsjustiz, In: *Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte*, Bd. 8 2006/07, Berlin 2007, S. 26 – 74.

Gabriele Anderl u.a. (Hg.), *wesentlich mehr Fälle als angenommen*, Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung Bd. 1, Wien/Köln/Weimar 2009.

Archivpflege in Westfalen-Lippe Bd. 70, Münster 2009.

Astrid Eckert, *Zur Einführung: Archive und Archivre im Nationalsozialismus*, In: Robert Kretschmar (Red.), *Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus*, 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart, Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag Band 10, Essen 2009, S. 11 – 19.

Frantisek Graus, *Geschichtsschreibung und Nationalsozialismus*, In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jahrgang 17 (1969), Heft 1, S. 87 – 95.

Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte, Bd. 8 2006/07, Berlin 2007.

Robert Kretschmar (Red.), *Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus*, 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart, Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag Band 10, Essen 2009, S. 11 – 19.

Emmerich Tálos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer und Reinhard Sieder (Hg.), *NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch*, Wien 2000.

Rüdiger Zimmermann, *Berlin-Offenbach-Washington-Bonn (mit Umwegen). Das Offenbach Archival Depot als Durchgangsstation für die Gewerkschaftsbestände der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung*, In: Detlev Brunner (u.a.) (HHHhaksfdjlkHrsg.), *Verbrannt, geraubt, gerettet! Bücherverbrennungen in Deutschland*, Bonn 2003, S. 31-46.

Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert (Hrsg.), *Traditionen, Brüche, Wandlungen. Die Universität Jena 1850 – 1995*, Köln [u.a.] 2009.

Frank-Lothar Kroll, *Geschichte und Politik im Weltbild Hitlers*, In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 44 (1996), Heft 3, S. 327-353.

Gerhart Marckhgott, *Das „Gauarchiv Oberdonau“. Aufbau und Zerstörung des Parteiarchivs*, In: *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs*, Band 19, Linz 2000, S. 297 – 358.

Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchiv Nr. 41, Graz 1991.

Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Band 19, Linz 2000.

Axel Metz, *Das Schicksal der während der NS-Zeit beschlagnahmten Unterlagen katholischer Arbeitervereine im Bistum Münster. Ein Beispiel gelungener archiverischer Kooperation*, In: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* Bd. 70, Münster 2009, S. 46 – 50.

Hans Christoph Graf von Seherr-Thoß, „Klinkowström, Carl Graf“, In: *Neue Deutsche Biographie* 12, Berlin 1979.

Michael Wladika, *Zehn Jahre Provenienzforschung, Erbensuche und Restitution in den Museen der Stadt Wien – eine vorläufige Bilanz*, In: Gabriele Anderl u.a. (Hg.), *wesentlich mehr Fälle als angenommen*, Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung Bd. 1, Wien/Köln/Weimar 2009, S. 263 – 280.

Elke Zacharias, *Das Parteimuseum Niedersachsen der NSDAP*, In: *Hannoversche Geschichtsblätter*, Neue Folge Bd. 44, Hannover 1990, S.133-151.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNG 1: Buchcover

Wienbibliothek im Rathaus, Druckschriftensammlung A111078 - Foto: Verfasser

ABBILDUNG 2a + 2b: Flugblatt des Hauptarchivs der NSDAP - Vorderseite + Rückseite

Landesarchiv Oberösterreich, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“

ABBILDUNG 3: Karte des „Großdeutschen Reichs“ mit Gaumarkierung und Erläuterungen

Die Karten wurden vom Verfasser nach „Joseph Meyer, Meyers neuer Volksatlas. Ein Kartenwerk zum Verständnis des Zeitgeschehens, Leipzig 1942“ in den Grenzen von Frühjahr 1941 gezeichnet. Die Erläuterungen spiegeln (wenn nicht explizit angegeben) ebenfalls den Stand „Frühjahr 1941“ wider und wurden anhand des Dokuments „Die Gauarchive des Großdeutschen Reichs“ (Landesarchiv Oberösterreich, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“) zusammengestellt.

ABBILDUNG 4.1 - 4.42: Karte des „Großdeutschen Reichs“ mit Gaumarkierung und Erläuterungen

Die Karten wurden vom Verfasser nach „Joseph Meyer, Meyers neuer Volksatlas. Ein Kartenwerk zum Verständnis des Zeitgeschehens, Leipzig 1942“ in den Grenzen von Frühjahr 1941 gezeichnet. Die Erläuterungen spiegeln (wenn nicht explizit angegeben) ebenfalls den Stand „Frühjahr 1941“ wider und wurden anhand des Dokuments „Die Gauarchive des Großdeutschen Reichs“ (Landesarchiv Oberösterreich, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz Hauptarchiv“) zusammengestellt.

ABBILDUNG 5 + 6: Flugblatt der NSDAP Halle-Merseburg - Vorderseite + Rückseite

Landesarchiv Oberösterreich, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“

ABBILDUNG 7: Entwurfsskizze eines „Gaumuseums“ der NSDAP Oberdonau

Landesarchiv Oberösterreich, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Gauarchiv diverse Archivkorrespondenz 1938/44“: Skizze des Gaumuseums, o.J. [~1940].

ABBILDUNG 8: Flugzettel der Ausstellung „Kampf um Wien“ 1941.

Landesarchiv Oberösterreich, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“

ABBILDUNG 9, 10, 11: Eröffnung der Ausstellung „Kampf um Wien“ am 26.04.1941.

Parlamentsarchiv, Bestand „Gauarchiv der NSDAP-Wien“ - Lichtbildsammlung

ABBILDUNG 12: Exemplarisches Karteiblatt der Lichtbildsammlung mit Miniaturansicht und Beschreibung.

Parlamentsarchiv, Bestand „Gauarchiv der NSDAP-Wien“ - Lichtbildsammlung

ABBILDUNG 13 + 14: Dokument mit Systemstempelung des Gauarchivs der NSDAP-Wien. Vorder- und Rückseite

Parlamentsarchiv, Bestand „Gauarchiv der NSDAP-Wien“ - Dokumentensammlung Box „225 All“

ABBILDUNG 15: Flugzettel der Ausstellung „Georg Ritter von Schönerer“.

Landesarchiv Oberösterreich, PolA, Kt. 43 (Gauarchiv 1), Mappe „Korrespondenz mit anderen Parteiarchiven“

ABBILDUNG 16 + 17: Ausstellungsplakate „Kampf um Wien“ und „Schönerer-Ausstellung“.

Wienbibliothek im Rathaus, Plakatsammlung, P 225.286 + P 11.088

Der Verfasser bedankt sich an dieser Stelle sehr herzlich beim Oberösterreichischen Landesarchiv, dem Parlamentsarchiv und bei der Wienbibliothek im Rathaus für die Genehmigung der Verwendung der abgedruckten Bilder.

FRANZ JOSEF GANGELMAYER



PERSÖNLICHE DATEN

- Anschrift: Lange Gasse 2/7, 1080 Wien
- Geburtsdatum: 14. September 1982
- Geburtsort: Horn (Niederösterreich)
- Staatsbürgerschaft: Österreich

BILDUNGSWEG

- seit 03/08: Dissertant am **Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien**
- 10/03 – 01/08 **Studium der Geschichte** (Universität Wien und Die Angewandte);
Spezialisierung: Wirtschafts- u. Sozialgeschichte, Zeitgeschichte
Diplomarbeit: „Wie Werbung Geschichte erzählt.
Werbegeschichte der PALMERS Textil AG.“
- 09/97 – 06/02: **HBLA Francisco-Josephinum Wieselburg**; Abteilung Landtechnik
- 09/93 – 06/97: **Wirtschaftskundliches BRG Rechte Kramszeile Krams an der Donau**
- 09/89 – 06/93: **Joseph Misson Volksschule Hohenwarth-Mühlbach am Manhartsberg**

BERUFSWEG

- seit 01/10: Mitarbeiter der Wienbibliothek im Rathaus,
Spezialisierung: Projektmanagement
- 07/08 – 12/09: Freier Dienstnehmer in der Plakat- und Druckschriftensammlung
der Wienbibliothek im Rathaus
- 02/08 – 06/08: Mitarbeit bei der Ausstellung „Eleganz des runden Leders“ und
beim gleichnamigen Ausstellungskatalog (Wienbibliothek im Rathaus)

